AUGUSTA.

~~Eb VII 65~~

Augsburg

(v. Ecker's gesch. im Dez. 845)

Jos. o.
26.

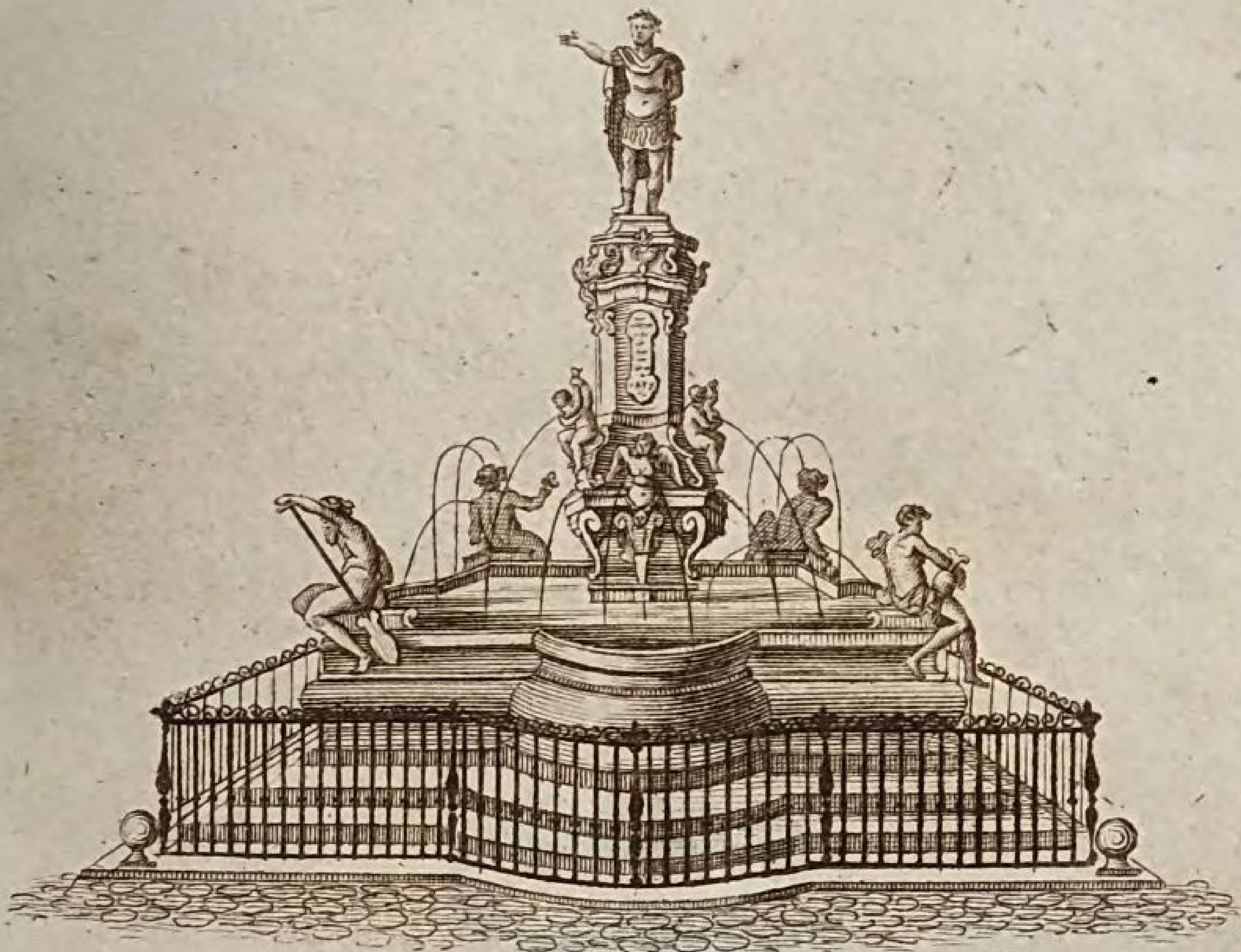
ex lib. [illegible]

Ludwig Kraft Ernst

Fürst von Oettingen-Oettingen, Oettingen-Wallerstein,

Kronoberst-Hofmeister und Reichsrath des Königreichs Bayern. Sr. Königlichen Majestaet v. Bayern General-Commissair u. Regierungs-Praesident, General-Major,

AUGUSTA
TASCHENBUCH
für
Freunde der Geschichte



Mit 16 theils colorirten theils schwarzen Kupfern.

Augsburg und Leipzig
bei August Bäumer.

Staatsbibliothek
Bamberg

Seiner Durchlaucht

Herrn Herrn

Fürsten

Ludwig, Kraft, Ernst,

von

Oettingen = Oettingen zu Oettingen = Wallerstein,
Oettingen = Baldern,

Herrn zu Sötern,

Kron = Oberst = Hofmeister und Reichs = Rath

des Königreichs Bayern;

Sr. königl. Majestät von Bayern

General=Kommissär und Präsident

der

Königlichen Regierung des Oberdonau = Kreises,

General = Major, Kreis = Kommandant,

fürstlicher Ritter des königlichen Haus= und Ritter=Ordens des heiligen Hubertus, Großkreuz des königlichen Civil=Verdienst=Ordens der bayerschen Krone, des königl. würtembergschen grossen goldenen Adler=Ordens und des großherzoglich badenschen Ordens der Treue rc. rc.

BAMB[...]

Zur
Bezeigung der tiefsten Verehrung
des
allverehrten und allgeliebten
Schöpfers
der merkwürdigsten Tage des Jahres
1829.

Mit gnädigster Bewilligung

in tiefster Unterthänigkeit geweiht
von dem Verleger
August Bäumer.

Vorworte.

Allenthalben, wo man hinblickt, findet man in der merkwürdigen Stadt Augusta der Vindelizier, Spuren des Gemeinsinnes und des hieraus hervorgehenden Sinnes für Alles, was das innere Wohl beförderte, ihren Ruhm fortpflanzte und die Theilnahme an demselben vergrößerte. Jedes günstige Ereigniß war ehedem ein Gegenstand der Kunst und der schriftlichen Aufzeichnung in Form einer Kronik — daher auch das Gedeihen der Kunst und die vielen geschichtlichen Sammlungen der ältern Zeit. — Nur Wenige kennen die Schätze der an verschiedenen einzelnen Oertern der Stadt aufbewahrten Kunstwerke und Alterthümer, der Stadtbibliothek, des Stadtarchives und des Antiquariums

welche Beweise jenes Gemein- und Kunst-Sinnes sind; nur Wenige befördern, ihren Vorfahren gleich, Erzeugnisse der Kunst und Litteratur; — nur Wenige theilen ihre geschichtlichen Sammlungen zum öffentlichen Gebrauche mit, — daher in unserer Zeit die Verdarbung der Künstler und die Abneigung der Verleger vor Unternehmungen, welche vorzüglich auf örtliche Unterstützung berechnet sind, — daher so wenige Materialien für diejenigen, welche ihren Nachkommen die wichtigen Begebenheiten ihrer Vaterstadt forthin aufzubewahren wünschen.

Die Wahrheit dieser Betrachtungen wird durch das Schicksal mehrerer angekündigten Werke bestättiget — viele Verleger fühlen sie und manchen Geschichtschreibern versagt sie den Muth, der öffentlichen Beurtheilung oder wohl gar nur leerem Tadel sich Preis zu geben.

Lange hegte der Verfasser dieses Taschenbuches den Wunsch, die Lücke in der Geschichte

Augsburgs neuerer Zeit ausgefüllt und einen Verleger auftretten zu sehen, den Vertrauen ergreife, um eine Niederlage für Ereignisse unserer Zeit zu eröffnen, und auf diese Weise den Zeitgenossen wie den Nachkommen gleich dankwürdigen Dienst zu leisten.

Vor einigen Jahren schon waren hiezu Materialien gesammelt, die Ankündigungen mehrerer ähnlicher Unternehmungen bekannter Schriftsteller hielten jedoch den Verfasser und Verleger schüchtern in den Schranken; allein bis auf den heutigen Tag fehlte noch ein solches Magazin, in welchem die ältere Geschichte übersichtlich, die der neuesten Ereignisse dagegen ausführlicher dargestellt und so von Zeit zu Zeit den künftigen Geschichtschreibern Stoff zu einer ausgebreitetern Beschreibung dargeboten wird.

Nicht Lobsucht, nicht die Eitelkeit in der Reihe der Schriftsteller zu erscheinen, nicht

der Eigendünkel etwas Untadelhaftes zu Tage zu fördern, veranlaßten den Verfasser dieses Taschenbuches, sich einer solchen Arbeit zu unterziehen; — lediglich nur die Lücken in der Geschichte Augsburgs auszufüllen, und, wenn es auch nicht vollständig erzweckt werden sollte, doch den künftigen Geschichtschreibern Beiträge zu liefern, dies sind die Triebfedern dieses Versuches.

Das Jahr 1829, dazu bestimmt Kunst- und Gemein-Sinn zu wecken, dazu erkohren dem Alterthümlichen seine verdiente Würdigung wieder zu verschaffen, dazu begünstigt von den Zeitgenossen zu den schönsten Jahren ihres Lebens gerechnet zu werden, — dieses Jahr ist es, dessen Ereignisse die Hoffnung reichster Erfolge gewähren und zu dem Beginnen einer solchen Unternehmung geeignet sind.

Es kann wohl aus der gegenwärtigen

Zeit nichts Anziehenderes gewählt werden, als eine Uebersicht der Feyerlichkeiten der höchst erfreulichen Anwesenheit Sr. Majestät des Königs von Bayern Ludwig I., und Ihrer Majestät der Königinn Therese in Augsburg, so wie eine Beschreibung der alterthümlichen Aufzüge mit ihrer bildlichen Darstellung.

Wer von jenen Begebenheiten Augenzeuge war, wird es sich nicht versagen, ein kleines Opfer zu bringen, um sich in den Besitz einer Geschichte zu setzen, an die sich so viele herzliche Erinnerungen der merkwürdigen Tage des Monats Augusts dieses Jahres reihen.

Die Beschreibung der vergangenen Zeit beschränkt sich, mit Berücksichtigung der schon vorhandenen Werke, auf den Umriß der wichtigsten, für die Einwohner wie für alle Freunde der Geschichte Antheil erregenden und verschiedene Erinnerungen erweckenden, Begebenheiten.

Möge eine gütige Aufnahme und billige Beurtheilung dieses Taschenbuches die auf dasselbe verwendete Mühe lohnen und die Verlagshandlung dadurch eine Aufmunterung zur Fortsetzung desselben erhalten.

Augsburg, am Tage aller Seelen 1829.

Der Verfasser.

Inhalt
des
Taschenbuches.

I.

Die merkwürdigsten Tage des Jahres 1829 für die Bewohner Augsburgs und des ganzen Oberdonau-Kreises.

Beschreibung der veranstalteten Feyerlichkeiten bei der Ankunft, Anwesenheit und Abreise Seiner Majestät des Königs Ludwig I. von Bayern und Ihrer Majestät der Königinn Therese in Augsburg am 28. 29. und 30. August 1829.

Beschreibung der am 29. August 1829 statt gehabten Aufzüge.

Erklärung der Kupfer und Abbildungen der vorzüglichsten Trachten bei den Aufzügen am 29. August 1829.

II.

Kurze geschichtliche Darstellung der wichtigsten Begebenheiten der Stadt Augsburg von ihrem Ursprunge bis zum Jahre 1819 in vier Zeitperioden.

Erste Periode.

Von dem Ursprunge der Stadt bis zur Einführung des Zunft-Regiments im Jahr 1368.

Zweite Periode.

Von jener Zeit bis zur Herstellung des Geschlechter-Regiments im Jahre 1548.

Dritte Periode.

Von da bis zur Auflösung der reichstädtischen Verfassung im Jahre 1806.

Vierte Periode.

Von dieser Epoche bis auf die Bekanntmachung der Verfassungs-Urkunde und Installirung des Gemeinde-Rathes im Jahre 1818

I.

Merkwürdigste Tage

des

Jahres

1829.

Augusta.

Die seit der Ansiedelung der Römer mit diesem erhabenen Namen belegte Stadt — stets gewohnt und stolz darauf in ihren Mauern die ersten Fürsten der Welt zu beherbergen, angeeifert ihnen ausgezeichnete Huldigungen darzubringen und geehrt durch erlangte Freiheiten und andere dauernde Beweise höchster Gnade — strebte lange nach Gelegenheit, dem allverehrten Könige von Bayern Ludwig I., so wie dem ganzen königlichen Hause auf die unzweideutigste Weise zu huldigen.

Das Jahr
1829

zur Wiedergeburt Augsburgs ersehen, brachte die Verwirklichung der verheissenen Ankunft des Königs und der Königinn.

Sie entflammte die ganze Schaar der Einwohner, vom Kinde bis zum Greise, im Ausbruche

der Freude einander zu übertreffen; unter der Aegide des königlichen General-Kommissärs und Regierungs-Präsidenten, Fürsten von Oettingen Wallerstein, von dem Stadtmagistrate eifrigst unterstüzt, bemühten sich Augsburgs Künstler, Fabrikanten, Gewerbsleute und Oekonomen, Hand in Hand mit ihren Genossen des Oberdonau-Kreises, Erzeugnisse der königlichen Vorsorge für Kunst, Industrie und Kultur in reichlichem Maaße darzureichen; das majestätische Rathhaus war zur Aufnahme derselben bereitet. Wochen und Tage vergiengen mit Vorkehrungen zum festlichen Empfange, wetteifernd widmeten sich Bürger der Sorge für Erhaltung der Ordnung und des Anstandes, voreilend im Gefühle der Wonne häuften sich Feste auf Feste, die mit dem Geburts- und Namensfeste Ludwigs, Königs von Bayern, begannen. Zur höchsten Begeisterung steigerten frohsinnige Lieder, dann Tanz, Musik und Feuerwerke, die freudetrunkenen Bewohner Augusta's. So trieb sichs von jenem 25sten Tage des Monats Augusts von einem Orte zum andern in Ungeduld und Harren des merkwürdigsten Tages des Jahres, dem Tage der Erfüllung der heissesten Wünsche, dem 28sten jenes von alter Zeit festlichen Monats.

Beschreibung der veranstalteten Feyerlichkeiten bei der Ankunft, Anwesenheit und Abreise des Königs Ludwig I. von Bayern und der Königinn Therese in Augsburg am 28. 29. und 30. August 1829

Am 27. August rollte der königliche Wagen an die Gränze des Oberdonau-Kreises, welche die Ellerbrücke bildet. Hier drückte der erste Triumphbogen die Wonne der treuen Bewohner des Kreises durch folgende gehaltvolle Worte aus:

Du nah'st o hoher Herr dem treuen Donaukreise,
Der Deiner Heldenahnen Wieg' und Asche wahrt,
Und wo ein bied'rer Stamm, nach frommer Väter Weise,
Den alten Bayermuth mit Bayertreue paart, —
Wo von der Donau Strand bis zu der Gletscher Eise
Sich Deines Hauses Macht im Volkesglück erwahrt; —
O mög' Dein Auge sich auch unsern Grüßen neigen,
Das schöne Land, es ist, o Fürst, so ganz Dein eigen.

Von dem Haupte des Kreises, dessen Name der Geschichte längst angehört, an dieser Gränze empfangen, verfolgte der festliche Zug, einem

Triumphzuge alter Sitte gleichend, die königliche Bahn über Nördlingen und Donauwörth, zum Sitze der Regierung dieses vortrefflichen Kreises. Entvölkert standen Dörfer und Hütten, gelagert an den Strassen waren Alte und Junge, Schulkinder streuten Blumen und reichten Kränze dar, berittene Jugend der Landbewohner zog zur Begleitung mit blau und weißen Fahnen einher, Ehrensäulen zierten die Wege von der Eller bis an die Wertach.

Eine Deputation des Magistrates und der Bevollmächtigten der Gemeinde Augsburgs eilte dem erhabenen Herrscher Paare entgegen, über die allerhöchst gewährte Gnade des königlichen Besuches die große Freude der Gemeinde-Angehörigen und ihre Gefühle der tiefsten Ehrfurcht, Anhänglichkeit und Treue auszudrücken. Eine Abtheilung des 4. Chevauxlegers-Regiments König diente zur Einholung und Begleitung des Zuges.

Mit Anbruch des Tages des

acht und zwanzigsten Augusts

wogte eine unzählige Menge Menschen durch die Strassen innerhalb und ausserhalb der Stadt, eine unübersehbare Zahl Einwohner und Fremder drängte sich an die bei dem Wertachbrucker-Thore errichtete 70 Schuh hohe, 40 Schuh breite und 20 Schuh tiefe Ehrenpforte mit korinthischen Säulen, an welcher auf der vordern Seite der Einfahrt über dem Portale

die Ueberschrift: heisseste Wünsche, das königliche Wappen, diesem rechts und links der Lech und die Wertach und an den Seitenflächen die Gerechtigkeit und Beharrlichkeit in allegorischen Figuren angebracht waren. An der innern Seite gegen die Stadt befand sich dagegen über dem Portale die Ueberschrift: Froheste Erfüllung, das Stadtwappen, der Brunnenbach und die Senkel, an den Seitenflächen die Weisheit und der Gewerbsfleiß, ebenfalls in allegorischen Figuren ausgedrückt.

Nachmittags um 4 3/4 Uhr verkündigte der erste Kanonenschuß die erfreuliche Ankunft Ihrer königlichen Majestäten an der Gränze des städtischen Burgfriedens, forthin ertönte der Donner der Kanonen und das feyerliche Geläute der Glocken aller Kirchen der Stadt.

Innerhalb der Ehrenpforte bis zu dem Thore besetzte die Jugend der deutschen Schulen zu beiden Seiten die Strassen mit Blumenkränzen und Volkslieder absingend. An der Ehrenpforte selbst überreichte der Stadtkommandant General v. Epplen, die in eben dieser Gegend im Jahre 1632 dem schwedischen König Gustav Adolph eingehändigten Schlüssel der Stadt. Der Stadtmagistrat und die Bevollmächtigten der Gemeinde waren daselbst zum Bewillkommen bereit und der erste Bürgermeister der Stadt, Anton Barth

sprach die Gesinnungen der Einwohner in folgenden Worten aus:

„Eure Königliche Majestät haben die heissen Wünsche Ihrer „treuen Unterthanen, der Bürger Augsburgs, erhört, und „denselben das Glück gewährt, den angebeteten Monarchen „und die erhabene Landesmutter in ihren Mauern verehren „zu dürfen. Eure Königliche Majestät mögen allerhuldreichst erlauben, daß der Magistrat und die Gemeinde-„Bevollmächtigten, als die Organe der Bürgerschaft, an „den Gränzmarken der Stadt sich nahen, um Allerhöchst-„denselben die Gefühle jener allertiefsten Ehrfurcht, und „gränzenloser Freude auszudrücken, wovon die ganze Ein-„wohnerschaft durchdrungen ist. Es wäre ein vergebener „Versuch, die Gefühle zu schildern, welche uns beleben — „das kindliche Freudengeschrei der Jugend, der Jubelruf „der Erwachsenen, die Freudenthränen der Greise sprechen „beredter als jedes Wort. Augsburg begrüßt im König „Ludwig den edlen Nachkommen jenes erhabenen Kaisers „des bayerischen Stammes, der die alte Augusta unter „die treuesten Städte zählte, Augsburg begrüßt in Eurer „Majestät den Enkel jener erlauchten Ahnen, welche zu „Lust und Ernst zu Tourniren und Geschäften nach Augs-„burg zogen und so gerne in dieser Stadt verweilten. „Augsburg begrüßt in Eurer Majestät den ächtnationalen „unübertreffbaren Fürsten, den Beförderer des Unterrichts, „die Stütze des Ackerbaues, den Wiederhersteller des Han-„dels und der Industrie, den Stolz Bayerns, die Be-„wunderung des Auslandes. Mögen Eure Königliche „Majestät eines huldreichen Blickes würdigen Ihr Augs-„burg. Mögen Eure Majestät die Huldigungen gnädig auf-„nehmen, welche dreissigtausend biedere auf Leben und Tod „ergebene Herzen Allerhöchstdenselben darbieten. Ein Ge-

„fühl belebt uns Alle, es drängt sich gewaltsam hervor,
„und spricht sich laut aus in dem jauchzenden Schalle
„tausendfacher Stimmen:

„Hoch lebe Seine Majestät unser allergnädigster König!"

„Hoch lebe Ihre Majestät unsre allergnädigste Königinn!"

In weite Entfernung ertönte der Nachhall des Schlusses dieser kurzen gediegenen Anrede, worauf Sr. Majestät der König mit den huldvollsten Erinnerungen an den Aufenthalt in Augsburg vor 16 Jahren die väterlichste Ermahnung zu brüderlicher Eintracht ertheilte. Nun überschritt der königliche mit Blumen und Liedern angefüllte Wagen die Mauern der weltberühmten Augusta, durch das geschichtlich bekannte Wertachbrucker-Thor. Der Zug gieng in langsamen Schritten durch einen Theil der langen Gasse über das Kreuz durch die heilig Kreuz Gasse, die Ludwigs-, Karls- und Karolinen-Strasse, über den Parade-Platz in die, durch so viele große Begebenheiten so merkwürdig gewordene, königliche Residenz auf dem Frohnhofe.

Von dem benannten Stadtthore bis in die Residenz bildeten das königliche 4te Chevauxlegers-Regiment König, das königl. 3te Lienien-Infanterie-Regiment Prinz Karl und die städti-

sche Landwehr zu Fuß und zu Pferd Spaliere mit ihren Regiments-Musiken. Abtheilungen von den königlichen Chevauxlegers und der bürgerlichen Landwehr ritten dem von einer unübersehbaren Volksmenge umgebenen königlichen Wagen, theils voran, theils folgten sie demselben. Strassen, Fenster und Dächer waren mit Menschen besät und weisse Tücher wehten unter dem Willkomm-Rufe. Bei dem Portale der evangelischen heilig Kreuz Kirche brachte die evangelische Geistlichkeit in ihrer Amtskleidung ihre Huldigung dar, und der katholische Clerus bezeugte dieselbe in ihrer Chorkleidung an dem Portale des ehrwürdigen Doms, an welchen beiden Tempeln der Zug vorbeigieng. Von dem Hauptthore der königlichen Residenz bis an die Haupttreppe, waren die Schüler beider Gymnasien mit ihren Rektoren und Professoren aufgestellt. Sämmtliche Civil- und Militär-Behörden und die gesammte Geistlichkeit erwarteten die königlichen Majestäten an der Treppe, wo die unermeßliche Menge die Ankunft durch ein einstimmig schallendes Lebehoch verkündigte, welches durch die Freundlichkeit und Herablassung des Königs und der Königinn, in ein unaufhörliches Vivatrufen ausbrach.

Als sich Ihre königliche Majestäten auf dem Balkon der Residenz zeigten, defilirte das 4te Chevauxlegers-Regiment und das 3te Linien-Infanterie-Re-

giment vorbei, worauf die Aufwartungen der Militär- und Civil-Behörden, so wie anderer aufwartungsfähiger Personen statt fanden. In dem erleuchteten mit Blumen und Kränzen festlich geschmückten Stadttheater erwartete indessen das zu einem gleichen jubelvollen Empfange begeisterte Publikum die allerhöchsten Herrschaften. Kurz nach Allerhöchstderselben Eintritte wurde die Bühne mit einem Prologe und einem Vorspiele aus der Augsburgischen Geschichte unter dem Titel: „Kaiser Maximilian der Erste“ von einem Augsburger, dem Magistratsrathe Philipp Schmid verfaßt, eröffnet, und diesem folgte noch das sinnvolle Gelegenheits-Spiel: „Kaiser Ludwigs Traum“ von Eduard von Schenk.

Den Beschluß der Feyerlichkeiten dieses merkwürdigen Tages machte ein von den Professoren und Schülern der beiden Gymnasien veranstalteter Fackelzug. Ungeachtet des Abends eingetrettenen Regenwetters zogen mehrere hundert Fackelträger, von ihren Rektoren und Professoren angeführt, durch die Maximilians- und Karolinen-Strasse, auf den Frohnhof, schlossen dort einen Kreis vor der Residenz, erleuchteten den schönen Residenzplatz, und die anstossende Domkirche, sangen ein der Feyer dieses Tages angemessenes Lied ab und brachten ein wiederholtes „Lebe hoch!“

Mit Anbruch der Morgendämmerung des
neun und zwanzigsten Augusts
eilten Einwohner und Fremde theils zu Vorbereitungen der für diesen Tag bestimmten Feste, theils auf die Strasse, und in die königliche Residenz, so wie in die in der Nähe stehenden Häuser, um Zeugen des allgemeinen Jubels zu seyn und selbst mit einzustimmen.

Die vielen volksthümlichen Feste, welche sich aufeinander häuften, begannen am Morgen mit einem Zuge der Stahl-Armbrust und der Feuerrohr-Schützen von dem Rathhause durch die Karolinen-Strasse über den Residenzplatz zu den Schießstätten auf dem Exerzierplatze zwischen Augsburg und dem Dorfe Kriegshaber.

Auf dem, in hohem Style erbauten zweihundert und neun Jahre alten Rathhause waren in den zwei untersten Sälen die von den Einwohnern Augsburgs und den übrigen Bewohnern des Oberdonau-Kreises wetteifernd gelieferten Kunst- und Industrie-Gegenstände ausgestellt. Die königlichen Majestäten beehrten diesen Sammelplatz der vielfältigen Beweise des im Oberdonau-Kreise gesteigerten Gewerbsfleisses und des fortschreitenden Emporkommens aller Industrie-Zweige, mit einem Besuche, die Zeit ließ es jedoch nicht zu, auch die Gemälde-Gallerie, so wie in dem obersten Saale die bedeutende Modell-Sammlung, worunter sich mehrere Ge-

genstände aus dem 13ten Jahrhundert befinden, in Augenschein zu nehmen.

Bei dieser Gelegenheit hielt der erste Bürgermeister folgende dem Zwecke angemessene Rede:

„Eure königliche Majestät geruhen allergnädigst zu erlau„ben, das wir bei dem Eintritte Allerhöchstderselben in „das Gemeindehaus, welches seit zwei Jahrhunderten Zeuge „aller Schicksale der Stadt ist, wiederholt unsere allerehr„erbietigste Huldigung darbringen. An das Entstehen und „an das Bestehen dieses Gebäudes knüpft sich eine „reiche Menge geschichtlicher Erinnerungen, keine derselben „wird freudiger aufbewahrt werden, als die heutige, wo „König Ludwig hier eintritt. Dem alten Rathhause ge„genüber erhebt sich das neue Börsen-Gebäude. So wie „Gegenwart, Vergangenheit und Zukuuft durch Ludwig, „den wir mit Stolz unsern König nennen, sich zu einem „großen und ständigen Bilde gestalten und auf dem Boden „der Geschichte neben der wieder erwachenden Vorzeit seine „Zeit sich erhebt, so erhebt sich auch hier neben dem alten „Rathhause die neue nach dem Winke Eurer Königlichen „Majestät bemessene Börse. Es ist ein großer Gedanke, daß „König Ludwig, der Beschützer und Beförderer der städti„schen Freiheiten, das größte Monument der neuern Zeit „in die Nähe und gleichsam zur Zierde des Stadthauses „bestimmt, und es ist ein merkwürdiges Ereigniß, daß „Augsburg mit dem Verfalle des Handels die eigene Börse „verlohr und mit dem Beginnen der Wiedergeburt derselben „eine neue erhält. Dieses und daß die neue Börse unter „König Ludwig dem Regenerator des Handels entsteht, „sind segensvolle Vorbedeutungen, welche Augsburg mit „Thränen der Freude begrüßt. Das Rathhaus bewahrt „aus Eurer Königlichen Majestät allerhöchsten Huld und

„Gnade eine kostbare königliche Gemälde-Sammlung, in „welcher Allerhöchstdieselben die alten Augsburger Meister „und die Werke jener Schule sehen werden, welche in „Augsburg ihr Entstehen, ihren Mittelpunkt und ihre Ge„schichte gewonnen hat. Im Besitze solch eines Schatzes „und bei dem Besuche eines Kenners und Mäcenaten der „Kunst wußten wir zu diesem festlichen Anlasse das Rath„hausgebäude nicht besser auszuschmücken, als daß wir in „demselben die bemerkenswerthen Erzeugnisse der Kunst und „des Gewerbfleisses der Stadt und des Kreises aufstellten „und Eure Königliche Majestät allerunterthänigst bitten, „dieselben Allerhöchstihres Anblickes zu würdigen. Auf den „neuen Umschwung des Handels und der Industrie im „Oberdonau-Kreise wird jedes Wort, jeder väterliche Rath „Eurer Königlichen Majestät wohlthätig einwirken, und „auch hier wird es heissen, wie überall:

„König Ludwig säet und erndtet Glück und Segen."

„Hoch lebe Ihre Majestät unsre allergnädigste Königinn!

Während dieser Zeit und bis Abens 4 Uhr quoll aus 4 Röhren des auf dem Fischmarkte stehenden Neptuns-Brunnen, nach alter bei solchen großen Festen üblicher Sitte, Wein zum Besten des Volkes. Auch gestalteten sich indessen die alterthümlichen Züge der Zünfte Augsburgs, welche durch die Innung der Weber eröffnet und durch jene der Schäffler geschlossen wurden; sie begaben sich von der obern Maximi-

lians Strasse durch die Karolinen Strasse auf den Residenz-Platz, und genossen die allerhöchste Gnade von Ihren Majestäten dem Könige und der Königinn von dem Balkone im Vorüberziehen besehen zu werden, den herkömmlichen Schäffler-Tanz aufführen, auch persönlich einige Gewerbs-Gegenstände vorzeigen und darbieten zu dürfen.

Zu gleicher Zeit überreichten zwölf Söhne und zwölf Töchter aus Augsburgischen Familien in alter National-Tracht einige Proben städtischer Kunst-Produkte und goldene Denkmünzen. Die Knaben traten mit Bannern voran, die besondere auf die Feyer des Tages anspielende Vorstellungen in Oelmalerei auf Taffet enthielten und von Ihren Königlichen Majestäten huldreich angenommen zu werden gewürdiget wurden. Interessant ist eine nähere Beschreibung hievon so wie der übrigen erwähnten der Vorzeit nachgebildeten Aufzüge. — Den Beschluß machte ein Reiter, welcher kleine Münzen unter das Volk warf. Kaum war diese seltene Erscheinung vorüber, so strömte die ganze Einwohnerschaft und mehrere tausend Fremde, welche alle Gasthöfe, Wirthshäuser und Privatwohnungen angefüllt hatten, dem Exerzierplatze — eine von dem linken Wertach-Ufer bis an das Dorf Kriegshaber an der Landstrasse nach Ulm sich erstreckenden Wiese — zu Wagen, zu Pferde und zu

Fusse zu, um einem ganz eigenen ländlichen Schauspiele beizuwohnen.

In kurzer Zeit waren daselbst ein niedlicher Pavillon, drei Tribunen für Zuschauer, zwei Schießstätten, und mehrere Reihen hölzerner Buden für Bewirthung und Gegenstände aller Art hergestellt, und das Ganze hatte das Ansehen einer kleinen Stadt von Buden. Der große Platz war mit Menschen, Wagen und Pferden bedeckt, als Nachmittags um 4 Uhr Ihre Majestäten der König und die Königinn in dem aus drei Appartements bestehenden und mit zwei Terrassen versehenen Pavillon anlangten und mit unbeschreiblichem Jubel empfangen wurden.

Während die mit Erzeugnissen der Landwirthschaft des Oberdonau-Kreises versammelten Landwirthe und Dienstboten um die Preise konkurirten, traten die 48 Deputirte aus den Gerichtsbezirken des Oberdonau-Kreises, und aus jedem derselben ein Jüngling und eine Jungfrau in ihrer Nationaltracht an den Pavillon vor, um die schönsten Erzeugnisse ihrer Distrikte mit passenden Gedichten und allegorischen Zeichnungen zu überreichen. Das königliche 4te Chevauxlegers-Regiment König führte hierauf ein schönes Kavallerie-Manoeuvre aus, und diesem folgte ein Pferde-Wettrennen. Schon Vormittags zogen die Rennmeister und das aus Bürgern

der Stadt Augsburg zusammengesetzte Renngericht mit 27 Rennern feyerlich auf den Rennplatz; die eine halbe geometrische Meile lange Rennbahn wurde dreimal in dem Zeitraume von 13 Minuten durchlaufen, und den ersten und zweiten Preis nebst der zweiten Weitfahne erhielt Kaspar Seppenhofer von München.

Indessen hatten auch die mit diesen Feyerlichkeiten verbundenen Volksspiele, so wie das Stahl-Armbrust-Schiessen, das Scheiben-Schiessen, Hirsch-Schiessen und Vogel-Schiessen ihren Anfang genommen.

Ein seit 139 Jahren in Augsburg nicht mehr gegebenes Schauspiel höchst seltener Art, das Braten eines ganzen Ochsen, zog eine Menge Neugieriger zu der Hütte, unter welcher der Feuer-Heerd aufgerichtet war. Der auf dem Platze bei dieser Hütte geschlachtete Ochs wog lebend 1700 Pfund, und das Gewicht des hiezu besonders verfertigten Spiesses betrug 340 Pfund, der dazu gehörigen Nebenhaltung und Schließeisen 109 Pfund, und des Ganzen 459 Pfund. Zum Ausbraten des Ochsen bedurfte es 14 Stunden, was am folgenden Tage vollendet wurde*).

---

*) Bei der Krönung der Eleonore, Magdalena, Theresia, Gemahlinn des römischen Kaisers Leopold I, als römische Kaiserinn, und ihres Prinzen Josephs, als König von Ungarn, am 26. Jan. 1690 war es das leztemal, daß ein

Freudetrunken trieb sich's auf der weiten Ebene hin und her, und troz der ungeheuren Menge Menschen, trübte doch nicht die mindeste Störung oder ein Unglücksfall die allgemeine Fröhlichkeit. Nach 6 Uhr Abends erfolgte die Rückkehr Ihrer Majestäten des Königs und der Königinn, allerhöchstwelche, nach der Tafel um 10 Uhr, dem in dem Freiherrl. von Schäzlerschen, ehedem Libertschen Saale veranstalteten glänzenden Balle beizuwohnen geruhten. Ungeachtet nicht die mindeste Aufforderung erfolgt war, zeichneten sich doch wie bei der Fahrt in das Theater, mehrere Privatgebäude, besonders vom Rathhause bis an den Gasthof zu den 3 Mohren, durch Beleuchtung der Fenster aus. Auf dem Balle genossen die Gemahlinnen der beiden Herren Bürgermeister und des Freiherrn von Süßkind das Glück mit Sr. Majestät dem Könige eine Polonaise zu tanzen. Ihre Majestät die Königinn geruhten dagegen die beiden Herren Bürgermeister und Sr. Durchlaucht den königl. Herrn Generalkommissär und Re-

---

ganzer Ochs gebraten wurde, und zwar in einer in der Stadt bei dem Augustusbrunnen erbauten hölzernen Küche, in welche der damalige Erztruchses, Churfürst Maximilian Emanuel von Bayern hineinritt, um hievon ein Stück in einer silbernen Schüssel auf die kaiserliche Tafel im goldenen Saale zu bringen.

gierungspräsidenten, Fürsten von Wallerstein zu den ersten drei Polonaisen aufzufordern. Nach 12 Uhr verliessen die Allerhöchsten Herrschaften die zahlreiche Ball-Versammlung, und mit diesem Ball-Feste endeten auch die Feyerlichkeiten dieses unvergeßlichen Tages.

Der, zur Abreise Ihrer königl. Majestäten bestimmte

dreissigste August

war indessen angebrochen. Die gesammte Einwohnerschaft und eine Menge entfernter Bewohner des Oberdonaukreises drängten sich theils auf dem Residenzplatze theils in den Häusern und auf den Strassen, durch welche der Zug angeordnet war, um nochmals dem allgeliebten Fürsten-Paare ihre innigsten Gefühle auszudrücken.

Nach einigen den Staatsgeschäften geweihten Morgenstunden begaben sich Se. Majestät der König um 9 Uhr zu Fuß, an dem aufgestellten Landwehr-Regimente vorbei, in den alten ehrwürdigen Dom, an dessen Portale der hochwürdigste Herr Bischof und die Geistlichkeit zum Empfange sich befanden. In der evangelischen Kirche zu St. Anna erwartete man, dem angekündigten Erscheinen zufolge, Ihre Majestät die Königinn, welches aber wegen leichter Unpäßlichkeit wieder abgesagt wurde.

Nach dem Gottesdienste defilirte das Landwehr-Regiment an dem Balkone des königlichen Residenz-Gebäudes vor Sr. Majestät mit einer trefflichen Haltung vorüber. Den Vorständen einiger Erziehungs-Anstalten, als des englischen Fräulein- und des von Stettenschen Erziehungs-Instituts, dann der katholischen und evangelischen Waisen- und Armenkinder-Häuser, wurde das Glück zu Theil vorgestellt zu werden und einige Arbeiten ihrer Zöglinge vorlegen zu dürfen.

Mit dem Schlage der Mittagsstunde 12 Uhr war alles zur Abreise und zur Begleitung, wie bei der Ankunft Ihrer königlichen Majestäten bereit. Der Donner der Kanonen begann, die Glocken der Thürme erschallten und von der Treppe der königl. Residenz bis an die Gränze des Burgfriedens der hoch beglückten Augusta folgte ein tausendfältiges Vivatrufen dem königlichen Wagen. Der Zug gieng über den Frohnhof, den Domplatz, durch die Carolinenstrasse, die schöne Maximilians-Strasse, durch die Spaliere des mehrmals erwähnten Chevauxlegers- und Infanterie-Regiments, so wie der Landwehr, über den Milchberg, zum rothen Thore hinaus und an den Landhäusern vorbei bis zur Gögginger-Strasse, auf welcher an der Hühnergasse eine mit Gesträuch und Blumen gezierte Ehrenpforte

errichtet war, in deren Mitte ein Blumen-Kranz hieng, und deren Säulen die Anfangs-Buchstaben L. und T. in Blumen-Gewinden schmückten.

Der königliche General-Kommissär und Regierungs-Präsident, Se. Durchlaucht Fürst von Oettingen Wallerstein, der Magistrat und die Gemeinde-Bevollmächtigten waren hieher voraus geeilt, um Ihren Majestäten für die erwiesene Gnade der Allerhöchsten Anwesenheit den Dank aller Einwohner auszudrücken und die Stadt der fernern landesväterlichen Huld zu empfehlen. Die den königlichen Wagen begleitende Kavallerie-Abtheilungen stellten sich ausserhalb der Ehrenpforte an beiden Seiten der Gögginger Strasse auf, und nach den allerhuldvollsten Aeusserungen Sr. Majestät über den Empfang der treuen Augsburger, folgten tausendfache Segenswünsche dem davon ziehenden Wagen nach. In weite Entfernung erstreckte sich noch der Nachhall des Ausbruches in ein allgemeines Vivat! Auf einmal schwiegen die Glocken und die Kanonen auf den Wällen der wieder verjüngten Augustus-Burg. Die meisten Fremden verliessen die Stadt, und der größte Theil der Einwohner begab sich von dem unauslöschlichen Andenken an diese glücklichen und wonnevollen Tage beseelt auf den Exerzierplatz, um den noch 8 Tage fort gedauerten Volksspielen beizuwohnen.

Unter den unübersehbaren Buden befanden sich Balanzierbäume, Kletterbäume, gefüllte Luftballons, Kegelplätze, Ausspielungen von Zinn, Gläsern, Porzellain und andern Gegenständen. Sackrennen, Wettlaufen der Mädchen mit gefüllten Wasserschäffeln, Kerzenschnappen, Eierklauben, Rennen mit verkehrten Schubkarren und aufgelegten Kegelkugeln, der Hahnenschlag, Ringelstechen junger Bauernpursche zu Pferde und Wettrennen von gesattelten und ungesattelten inländischen Pferden, wechselten mit einander ab. Musik aller Gattung war auf dem weiten Raume zerstreut. Die Schenkplätze bedeckte eine Menge in der größten Eintracht lebender Gäste aus allen Ständen und in der heitersten Stimmung verweilten viele bis gegen Mitternacht. Zu bedauern war nur, daß ausser den drei Tagen der Anwesemheit Sr. Majestät des Königs, die übrigen Tage ununterbrochenes Regenwetter die allgemeine Freude zu stören, und die auf den Beschluß des Festes bestimmten Feierlichkeiten einzustellen drohte. Demungeachtet aber setzten die Schützen ihren Wettkampf um die ersten Preise auf die Scheiben, den Hirschen und den Vogel fort, als noch am vorletzten Tage das trübe Gewölke sich aufhellte und günstigere Witterung wieder eintrat.

Am Sonntage, den sechsten September, erfreuten schon am Morgen die hervorbrechenden Son-

nenstrahlen die ganze Einwohnerschaft. Alles war dazu gestimmt den Beschluß dieses allgemeinen Festes recht herzlich zu begehen, die getroffenen Anstalten waren ganz dazu geeignet, und was die größte Hoffnung gewährte, daß dieser Festtag durch ausgezeichnet feierliche Handlungen werde verherrlichet werden, war die frohe Nachricht der Zurückkunft des Herrn General-Kommissärs und Regierungs-Präsidenten, von der Begleitungs-Reise bis an die Gränze des Oberdonau-Kreises, auf welche alle Zugänge zu dem Festplatze mit Menschen sich füllten, so daß das Hin- und Herströmen der Volksmasse in der kleinen Buden-Stadt bis in die späte Nacht den ersten Festtagen nichts nachgab.

Als Sr. Durchlaucht Fürst von Oettingen Wallerstein, Nachmittags nach 2 Uhr auf dem Pavillon mit dem Magistrate und den Gemeinde-Bevollmächtigten erschienen, drückten alle anwesenden Bürger und Einwohner ihre innigste Freude über die vortrefflichen Anordnungen aller Feyerlichkeiten während der Anwesenheit der königlichen Majestäten und der Dauer des Volksfestes durch lauten Jubel aus.

Es ist sowohl in polizeilicher als psychologischer Hinsicht merkwürdig, daß diese unermeß-

lichen Anstalten wie durch einen Zauber eine solche allgemeine heitere Gemüthsstimmung hervorbrachten, daß nicht eine unedle Handlung während der ganzen Zeit der vielen Feyerlichkeiten bekannt wurde, und es fand daher auch die öffentliche dankbare Anerkennung des Entwurfes und der Anleitung zur Ausführung dieser festlichen Darstellungen als des edelsten alles edlen Beginnens dieses Jahres statt.

Nachdem nun die Preise von Sr. Durchlaucht von dem Pavillon aus an die verschiedenen Preisträger, worunter sich auch 12 männliche und eben so viel weibliche Dienstbothen der Stadt Augsburg befanden, unter Trompeten- und Pauckenschall, vertheilt, und das Pferdrennen, der Schäfflertanz und andere schon oben benannte Volksspiele beendiget waren, geruhten Höchstdieselben sich durch die lange Reihen von Buden in Begleitung der Herren Bürgermeister, Magistratsräthe und Gemeinde-Bevollmächtigten zu begeben; den Budenbesitzern die hohe Zufriedenheit auszudrücken und selbst in dem Stande der Armbrust-Schützen dem Pfeilwurfe wie dem Schiessen mit Kugelbüchsen beizuwohnen, was den Bürgern Augsburgs neue Beweise der Leutseligkeit und Herablassung dieses allgemein verehrten Fürsten gab, womit Jeder zu allen Zeiten aufgenommen wird.

Den gänzlichen Beschluß machte ein von den Schützen der Rosenau veranstaltetes Feuerwerk, und so endigte sich nun dieser zu den merkwürdigsten Tagen des Jahres 1829 zu zählende 6te September.

All diesen Zauber vermochte nur ein Fürst hervorzubringen, welcher in gleichem Grade das allerhöchste Zutrauen seines Monarchen und die Liebe der Kreisangehörigen genießt, somit in den Stand gesetzt ist, König und Volk mit einem festen Bande zu umschlingen. *)

Wie sehr der Magistrat und die Gemeinde-Bevollmächtigten sich bemühten Hand in Hand alles zu leisten, was zur Verherrlichung dieser merkwürdigsten Tage nur immer in den Kräften der ihnen anvertrauten Augusta lag, beweisen nicht nur die beschriebenen von der Stadt Augsburg veranstalteten

---

*) Es ist eine anziehende geschichtliche Erinnerung, daß vor einem halben Jahrtausend, Graf Ludwig von Oettingen in Augsburg Statthalter war, als Ludwig der Bayer von seinem grossen Römerzuge nach dieser Stadt kam, um ihr für die unerschütterliche Anhänglichkeit zu danken, die sie in dem Kriege gegen den bei Mühldorf und Ampfing im Jahr 1322 in einer sieben stündigen Schlacht besiegten Gegenkönig Friedrich den Schönen von Oestreich ihm bewiesen hatte.

Feyerlichkeiten, sondern auch die Uebernahme der Sorge für das landwirthschaftliche Fest des ganzen Oberdonau-Kreises.

Wie willig und mit welchem Eifer die Bürger sich allem widmeten, wozu sie nur Winke erhielten, zeigte die Ausführung der getroffenen Anordnungen, und die Geschichte wird das rühmliche Betragen derselben auf ihre Nachkommen übertragen.

Besonders erschienene Programme enthalten die im allgemeinen von der Ankunft bis zur Abreise der königlichen Majestäten getroffenen Anstalten, die Eintheilung der Volksbelustigungen und Spiele mit den ausgesetzten Preisen, die Leitung des landwirthschaftlichen Festes mit den vertheilten Denkmünzen, Gewinnsten und Preisen, und der Bericht über die Industrie-Ausstellung liefert ein Verzeichniß der zur Ausstellung gebrachten Gegenstände, ihrer Eigenthümer, der Empfänger der besonders hiezu geprägten Preismedaillen, der Diplome und Ehrenerwähnungen.

Wie sehr sich die Stadt Augsburg und der ganze Oberdonau-Kreis die allerhöchste Zufriedenheit erworben habe, drückt nachfolgendes höchst erlassenes Rescript aus:

Der Kron = Oberst = Hofmeister und Reichsrath des Königreichs Bayern.

„Seiner königlichen Majestät von Bayern General=Kommissär „und Präsident der königlichen Regierung des Oberdonau= „Kreises, Generalmajor, Kreiskommandant, fürstlicher „Ritter des königlichen Haus= und Ritterordens des heili= „gen Hubertusordens, Großkreuz des königlichen Civilver= „dienst=Ordens der bayerischen Krone, des königlich wür= „tembergischen großen goldenen Adlerordens, und des „großherzoglich Badenschen Ordens der Treue."

An sämmtliche Distrikts = Polizei = Behörden des Ober= Donau = Kreises.

„Seine Majestät der angebetete König geruhten bei Aller= „höchst seinem Austreten aus dem Oberdonau=Kreise wie= „derholt in den rührendsten Ausdrücken die allerhöchste Zu= „friedenheit über den Geist des Oberdonau=Kreises und „seiner Kreis=Hauptstadt, über das zeitgemässe Streben „des Akerbaues, der Industrie und der Gewerbe und über „jene Beweise treuer Anhänglichkeit zu äussern, womit „sämmtliche Distrikte, und namentlich die berühmte, dem „Throne und dem Vaterlande so fest ergebene Augusta, „das Glück der Anwesenheit eines geliebten Vaters zu be= „grüssen, und zu feyern wagten."

„Es gereicht dem unterzeichneten Präsidenten zur un= „aussprechlichen freudigen Pflicht, diese ehrenden und auf= „munternden Aeusserungen des besten Monarchen zur Kennt= „niß sämmtlicher Behörden bringen zu dürfen, damit selbe „sämmtlichen Kreis=Bewohnern als das kostbarste Kleinod „und als der edelste Lohn ihrer bei jedem Anlasse sich ent= „wickelnden biedern Bestrebungen eröffnet werden."

Augsburg, den 13. September 1829.

Fürst von Oettingen=Wallerstein.

coll. Baldauf.

Diese königlichen Gefühle sprechen sich auch in dem erhabenen Gedichte: „Auf meine Reisen im Königreiche; von König Ludwig von Bayern" aus. Solchen gehaltvollen Worten, aus der Feder des hochgefeierten Dichters geflossen und mit eigener Hand geschrieben dem Magistrate als Beweis besonderer allerhöchster Huld und Gnade durch Se. Durchlaucht den Herrn Generalkommissär des Oberdonaukreises zugestellt, gebührt nicht nur die Aufbewahrung neben den wichtigsten Dokumenten der Stadt, in dem so viele hochwichtige Urkunden verschliessenden Archive; sie bezeichnen die huldvolle Aufnahme der bewiesenen Anhänglichkeit, sie enthalten die tiefdringenden Schlußworte:

Liebe durchwogte die Menschen in Städten
und Dörfern, erfüllte
Glühend mein Herz und das Aug' Thränen
der Rührung vergoß.

Ja! diese Worte gehören nicht nur dem Archive sie gehören vorzüglich auch dem öffentlichen Andenken der Lebenden und der Nachkommen, sie gehören auch den geschichtlichen Jahrbüchern an, daher hier eine dem Texte angemessene Ausstattung hievon.

Auf meine Reisen im Königreiche.

Von Ludwig König von Bayern.

Freudige Anerkennung des emsigen, wirkenden Strebens
Für das Beste des Volks und was demselben zum Ruhm
Fand ich, beglückt durch den rauschenden Jubel des Volkes,
Jubel von Liebe erzeugt; Liebe für Liebe ward mir.
Solche Stunden sind Silberblicke im Leben des Herrschers;
Alles erträgt sich leicht, fühlt sich geliebt das Herz.
Nicht in der Menge gesegneter Länder bestehet der Reichthum,
Liebe des Volkes enthält den unerschöpflichen Schatz.
Unerschütterlich treu, dies war und ist ewig der Bayer,
Jede Probe bestand seine Anhänglichkeit schon,
Diese gediegene, welche denselben durchdringet, sich immer
Gleich bleibt, alles daran setzt für den Fürsten und Land.
Welche Erinn'rungen steigen empor aus vergangenen Zeiten!
Meine Kindheit erstand wieder am Ufer des Rheins.
Nicht der Sturm der Umwälzung konnt' auslöschen die Flamme
Alter Liebe, geerbt hat sie das junge Geschlecht.

Teutsch, ja! teutsch ist von neuem das fröhlich von Teutschen bewohnte
Blühendste Land, entzückt fühlt es mein teutsches Gemüth,
Wehmüthig sah das Kind nach dem linken Ufer des Flusses,
So von diesem nunmehr blickte hinüber der Mann.
Nürnberg, Augsburg! Massen von grossen Erinn'rungen hängen
An den Namen, erzeugt haben einst jene allein
Mehr der herrlichen Männer, als manche beträchtliche Staaten;
Kunst und Wissenschaft dankt ihnen des Trefflichen viel.
Diese Städte betretend, die zo ehrwürdigen, drängen
Sich Jahrhunderte ernst, plötzlich in einem Moment.
Liebe durchwogte die Menschen in Städten und Dörfern, erfüllte
Glühend mein Herz und das Aug' Thränen der Rührung vergoſs.

Ein anderes Denkmal Allerhöchster Würdigung der dargebrachten Huldigungen der Augusta ist dem prachtvollen Archive von der zarten Hand der den Bürgern Augsburgs so theuer gewordenen königlichen Prinzessinn **Mathilde** zu Theil geworden.

So viele wichtige, die Stadt Augsburg berühmt gemachten Begebenheiten die Geschichte so wie das Archiv aufzuweisen hat, so findet sich in denselben seit der Anpflanzung der Römer bis auf den heutigen Tag mithin seit einem Zeitraume von ein tausend, achthundert, vierzig und vier Jahren nur dieses einzige Beispiel, von einer **Königstochter** Geburtsstadt genannt zu werden.

Verhängnißvolle Tage in dem weltkundigen Jahre 1813 bewog den unvergeßlichen König Maximilian seinen geliebten Kronprinzen **Ludwig** und die Kronprinzessinn **Therese** von der Residenz zu Salzburg zu entfernen und dieses theuere Fürstenpaar mit dem ein Jahr und neun Monate alten Prinzen Max den Bürgern der befestigten Stadt Augsburg anzuvertrauen, und zwar zu der höchstwichtigen Zeit, als ein Sprosse der königlichen Familie erwartet wurde. Am 22ten August erfolgte die Ankunft in Augsburg in der königlichen Resi-

denz, und am dreissigsten August verbreitete sich schon die Nachricht von der glücklichen Niederkunft der allverehrten Kronprinzessinn. Die neugebohrne Prinzessinn wurde in der zu solchen hohen Handlungen geeigneten und Ehrfurcht einflössenden Domkirche getauft und erhielt die Namen:

Mathilde, Karoline, Friederike, Wilhelmine, Charlotte.

Unbeschreiblich groß war damals die Freude der Einwohner und es schmerzte Augsburgs Bürger diese königliche Familie, nach einem Aufenthalte von fünf und sechzig Tagen, am 28ten Oktober wieder von Augsburg nach Salzburg abreisen sehen zu müssen.

Seit dieser Zeit wurde den Augsburgern das Glück nicht mehr zu Theil die in August a's Mauern geborne **Prinzessinn Mathilde** in ebendenselben bewillkommen zu können. Glühend durchdrang daher die Herzen Aller die frohe Nachricht von der Ankunft der indessen zum sechzehnten Lebensjahre

herangewachsenen Enklin Maximilians und Karolinens. Alles war zum herzlichen und freudigsten Empfange an Ihrem Geburtstage bereit, als plötzlich die unangenehme Botschaft erfolgte, daß es in dem Jahre 1829 den Bürgern noch nicht vergönnt sey, das **Liebenswürdigste Wiegenkind** Augusta's in der schönen Blüthe des Alters zu sehen und Beweise der unbegränztesten Ehrerbietung darbringen zu dürfen.

Aus der männlichen und weiblichen Jugend erwählte Vertretter städtischer Gemeinde wagten es jedoch bei der höchst erfreulichen Anwesenheit der königlichen Eltern am 29ten August 1829, in der beglückenden Hoffnung baldigen Wiedersehens einstweilen ein kleines Andenken, in einem künstlich aus Blumen von Wachs verfertigten Tableau mit Bezeichnung des 30ten Augusts 1813, und in zwei krystallenen Vasen mit ausgezeichneter Silberarbeit bestehend, als Erzeugnisse Augsburgischer Künstler für die allgeliebte Prinzessinn Mathilde ehrfurchtsvollst zu überreichen, welche Huldigung Ihre könig

liche Hoheit mit besonderer Gnade aufzunehmen und durch ein eigenhändiges, an den ersten Herrn Bürgermeister Barth huldvollst erlassenes Schreiben, zu ehren geruhten, dessen wörtlichen Inhalt der nebenstehende, auf eine dem hohen Sinne desselben angemessene Weise gefertigte, Abdruck für die Freunde der Geschichte aufbewahrt.

Mein Herr Bürgermeister! Die Aufmerksamkeit, welche die Stadt Augsburg gelegentlich der Anwesenheit meiner königlichen Eltern mir persönlich, und besonders dadurch hat zu erkennen geben wollen, daſs sie in den mir jüngst dahier überreichten, in getriebenem Silber geschmackvoll gearbeiteten zwey Vasen mir ein Andenken an meine Geburtsstadt gewidmet hat, konnte mich nicht anders als rühren und mit inniger Freude erfüllen. Wenn dieses zarte Geschenk mich stets freundlich an jene Stadt des Königreiches erinnern wird, die in verhängniſsvollen Tagen meine Geburtsstadt war; so ist es mir zugleich ein werthes Denkmal der Gesinnungen der treuen Ergebenheit derselben für den König meinen Vater, denen ich es verdanke. Ich ersuche den Herrn Bürgermeister, der Stadt Augsburg für diese Aufmerksamkeit meine Freude und meinen lebhaften Dank auszudrücken, und sich persönlich meiner vielen Werthschätzung versichert zu halten.

München den 22. October 1829.

MATHILDE,

Prinzessinn von Bayern.

An den Herrn Bürgermeister Barth.

Diese huldvollen Worte den Zeitgenossen kundbar zu machen, veranstaltete der Magistrat Abdrücke hie-von zur Mittheilung an jeden Bürger und Einwohner der Stadt, mit folgender Begleitung:

„Ihre Königliche Hoheit, die Prinzessinn Mathilde haben „die Huldigungen, welche die Stadt Augsburg Höchstden- „selben darzubieten gewagt hat, mit besonderer Gnade auf- „zunehmen geruht. Der Magistrat glaubt der höchsten Ab- „sicht am besten zu entsprechen, indem derselbe das in die- „ser Beziehung erlassene huldvollste Schreiben Ihrer König- „lichen Hoheit, welches in der Urschrift im Archive aufbe- „wahrt werden wird, in vorstehendem Abdrucke jedem „Bürger und Einwohner der Stadt mittheilt, damit er „demselben bei seinen Familienpapieren zur Kenntniß und „Erinnerung der spätesten Nachkommen aufzubewahren „vermöge.“

Augsburg, den 24. Oktober 1829.

Magistrat der Stadt Augsburg.

Barth, Bürgermeister. Kremer, Bürgermeister.

Wenn auf diese Weise die große Begebenheit in Augsburgs Familien Aufbewahrung des Andenkens finden wird, so gehört sie um destomehr, wie alles, was zur Oeffentlichkeit gelangt, der Geschichte an, und zur

Anreihung an die Aufzeichnung der wichtigen Ereignisse der merkwürdigsten Tage

des Jahres

1829

welches sich mit dem sehnlichsten Wunsche schließt, es möge recht bald die **ganze königliche Familie** die Augusta mit einem Besuche erfreuen, um neue Beweise ihrer Treue und Anhänglichkeit geben zu können!!

Beschreibung der am 29. August 1829 statt gehabten Aufzüge.

I.

Der Anfang der seit undenklichen Jahren nicht mehr in Augsburg gesehenen Aufzüge begann mit der Versammlung der Schützen aus den beiden Gesellschaften des obern und untern Schießgrabens, welche aus freiem Antriebe, gemäß früherer Sitte, mit ihrem alterthümlichen Geschosse, den Handbogen und der Stahlarmbrust zur Feyer der höchsterfreulichen Anwesenheit des Königs Ludwig und der Königinn Therese ein Freudenschiessen auf der großen Ebene zwischen Augsburg und Kriegshaber veranstalteten, und hiezu eine der Feyerlichkeit angemessene schön verzierte Schießstätte errichten liessen.

Morgens um 8 Uhr zogen sie 71 Köpfe stark in folgender Ordnung von dem Schießgraben durch das Göggingerthor, über den St. Annaplatz, den alten

Heumarkt und die untere Maximiliansstrasse nach dem Rathhause, als:

1 Anführer der Hellebardirer in gelber altdeutscher Kriegertracht aus dem Zeitalter des Anfanges des 15ten Jahrhunderts.

6 Hellebardirer in der nemlichen Tracht mit Spieß und Schwert.

6 Hornisten in gleicher Tracht.

1 Scheibenträger.

2 Zieler als Hanswurst, der erste in den National- und der zweite in den Stadt-Farben gekleidet.

2 Bogner mit Armbrust, 1 Pritschenjunge mit Köcher und Bolzen, und 6 Preisfahnen-Träger, in blau und weissem altdeutschem Anzuge.

2 Schützenmeister in schwarz tuchenem Festanzuge, den runden Hut mit National-Cocarde und Eichenlaub geziert, und mit einem Handbogen bewaffnet.

18 Armbrustschützen, mit Stahlarmbrust, je drei und drei in gleicher Tracht wie die Schützenmeister.

Schützenmeister wie oben.

2 Armbrustschützen in obiger Schützentracht, von welchen einer die bei der Krönungsfeyer Josephs des II. am 26. August 1764 von den damaligen Schützenmeistern, Joh. Thom. von Scheidlin und Georg Jos. Anton Langenmantel v. Westheim gestiftete gelb und schwarze mit einem doppelten Adler gezierte Fahne, der andere die von dem gegenwärtigen Gesellschaftsvorstande eigens zur Erhöhung dieses feyerlichen Anlasses und zum bleibenden Andenken an denselben für die Gesellschaft angeschafte,

Abbildung
aus den Zügen der Schützen.
am 29. Aug 1829.

roth und weisse Fahne mit dem Gesellschaftswappen trug.

16 Armbrustschützen, in dem nemlichen Anzuge wie die übrigen.

6 Hellebardierer, in gelber altdeutscher Kriegertracht wie die bei Anführung des Zuges. *)

Dieser feyerliche Schützenzug begab sich in dieser Ordnung unter munterm Hörnerschalle, im Gedränge von tausend Neugierigen, vom Rathhause durch die Karolinenstrasse auf den Frohnhof, brachte den Hochgefeyerten vor der Residenz ein dreimaliges ebenso herzliches als ehrfurchtsvolles Lebehoch, und bewegte sich sodann weiter durch den innern Residenzhof, die neue Strasse und die lange Gasse, durch das Wertachbruckerthor nach dem bezeichneten Schießplatze, wo das Schiessen seinen Anfang nahm und die folgenden Tage fortdauerte, wobei durchgehends nicht wie gewöhnlich mit aufliegenden Stahlbogen, sondern freistehend abgeschossen wurde.

II.

Diesem Zuge folgten die Schützen der Rosenau, welche ebenfalls wie die Stahlbogenschützen,

---

*) Eine besondere Beschreibung und Zeichnung des Zuges enthält die von dem Gesellschaftsvorstande herausgegeben Darstellung.

seit 400 Jahren bei großen Feyerlichkeiten Schiessen gaben, wobei sich immer eine große Zahl Augsburger und auswärtiger Schützen einfand.

Sie vorsammelten sich mit den aus andern Städten und Gegenden Bayerns sich eingefundenen Schützen Morgens 8 Uhr auf dem Rathhause und zogen in folgender Ordnung:

8 Hornisten von der Schützen-Divisions-Musik je 4 und 4.

1 Oberlieutenant.

1 Unteroffizier und 24 Mann von der Division, je 6 und 6.

2 Scheibenträger in weissen mit blauen Bändern gezierten Hosen, Jacken und Mützen gekleidet, nebst dem übrigen Dienstpersonal der Schützengesellschaft.

18 Jungen mit Fahnen.

4 Zieler.

6 Zettelträger.

4 Schützenmeister in ganz grüner Kleidung.

70 Feuer-Rohrschützen, sämmtlich mit Büchsenranzen und Kugelstutzen, je 2 und 2, 1 Lieutenant, 24 Mann von der Schützendivision, je 6 und 6 und ein Oberjäger.

Auf dem Frohnhofe brachten sie dem allgeliebten Königlichen Paare ein dreimaliges Lebehoch, worauf sich der Zug, wie die Stahlbogenschützen, zu der mit vieler Sorgfalt und Zierlichkeit hergestellten Schießstätte hinbegab, und nachdem einige Pöller zum Empfange abgefeuert wurden, das Schiessen nach Scheiben, den Hirsch und den auf einer hohen Stange aufgestellten Vogel den Anfang nahm.

III.

In der Zwischenzeit, bis zur Zurückkunft der Allerhöchsten Herrschaften von der Industrie-Ausstellung, kamen die städtischen zwölf Knaben und zwölf Mädchen in altdeutscher Tracht, in sechs offenen Chaisen über den Frohnhof in die königliche Residenz gefahren. Von den erstern hatte jeder eine Standarte, deren Spitzen mit stehenden Löwen geziert sind, welche den theuern Namen Ludwig tragen; an den beiden Enden befindet sich das ursprüngliche römische Kolonialzeichen, das Stadt-Pyr und die Fahnen zierten Kränze, Schnüren und Quasten, alles von kunstreicher Augsburger Silberarbeit.

Die 12 Fahnen der Standarten enthalten in Oelmalerei folgende Vorstellungen und Ueberschriften:

Erste Fahne: den Wappenschild des Königreichs.

Zweite Fahne: den Namenszug des allgeliebten Königs Ludwig mit der Umschrift: Gebohren den 25. August 1781. Regierungsantritt am 13. Oktober 1825.

Dritte Fahne: der Namenszug der allverehrten Königinn Therese mit der Umschrift: Gebohren den 8. Junius 1792, vermählt den 12. Oktober 1810.

Vierte Fahne: das Augsburger Wappen, mit der Umschrift: den 28. August 1829 Augsburgs Jubel.

Fünfte Fahne: Eine sich eben entfaltende Rosenknospe mit der Umschrift: der 30. August 1813. Unter der Rose steht der rührende Gesang Sr. Majestät des Königs

an die Prinzessinn Mathilde als Höchstdieselbe kaum erst einige Tage zählte:

Der gleiche immer, welche dich gebohren!
Das ist der höchste Wunsch zu deinem Glück,
Zum Schmuck der Menschheit bist du dann gebohren;
Die Mutter einstens gib in dir zurück.
Das Schönste dann vereinigst du, Mathilde:
Mit zarter Weiblichkeit der Anmuth Milde;
Beglücken wirst du, welche dich umgeben,
Und Seligkeit wird deines Gatten Leben.

Alle diese Fahnen sind auf der Rückseite mit blauem Taffet gefüttert.

Sechste Fahne: Die Vorderseite stellt einen Seehafen vor, und am Eingange desselben einen Leuchtthurm, von dessen Zinnen, eine weiß und blaue — Farbe Bayerns — und eine ganz weisse Wimpel weht, mit der Inschrift: des Volkes Liebe. Ein Schiff, von der Ferne kommend und von Wogen bestürmt, steuert dem Hafen zu, um daselbst einzulaufen; auf der Rückseite stehen die Worte aus den Gedichten Sr. Majestät:

Heimwärts eilet der Schiffer, es zieht das Gewölk sich zusammen,
Aus dem stürmischen Meer flieht er zum sicheren Port.
Wird auch mir ein Hafen sich öfnen, Ruhe ertheilend,
Fern von der Leidenschaft Kampf, frohen Bewußtseyns Genuß?

Siebente Fahne: Auf der Vorderseite eine Landschaft; mehrere Bäume liegen entwurzelt zu Boden, die Eiche

L. Moritz fec.

Abbildung
der alt deutschen Trachten
der 12 Söhne und 12 Töchtern Augsburgischer
Familien am 29 Aug. 1829.

allein steht aufrecht. Die Rückseite zeigt die hohen Worte aus den Gedichten des Monarchen:

Eiche nanntest du mich, kennst du die Natur der Eiche?
Niemals beuget sie sich, trozt bis zernichtet sie stürzt.

Achte Fahne: Vorderseite — Eine Muse auf lichter Anhöhe mit der Lyra, winkt dem aus der Tiefe emporsteigenden Herrscher; auf der Rückseite stehen die Worte des königlichen Herrschers:

Wenn in traurigen Reigen die Horen schwermüthig mich fassen,
Flüchte zur Muse ich mich, schwebe zur Freude mit ihr.

Neunte Fahne: Vorderseite — Der König in nachdenkender Stellung. Ein Schutzgeist, die Palme in der Hand, mit einem Sternenkranze tritt ihm entgegen. Auf der Rückseite die Worte aus den Gedichten:

Was die Erde versagt, das findest du schöner am Himmel;
Trauervoll wirst du hier, freudevoll siehst du hinauf.

Zehnte Fahne: Vorderseite — Ein Fels, von den Fluthen des Meers bespühlt; Blitze durchkreuzen die Luft; ein mit den Wellen kämpfendes Schiff; auf der Rückseite die Worte aus den Gedichten Sr. Majestät des Königs:

Folgend dem Windzug kommen zum Felsen die Wolken und weichen.
Unveränderlich steht aber der Fels in der Zeit.

Eilfte Fahne: Vorderseite: Ein Gebirgsland, über welches die Namen der griechischen Städte Missolunghi,

Napoli, Navarin, Lepanto, Athen, Korinth rc. geschrieben sind; vom Osten zieht die Sonne herauf, es fliehen die Gestalten der Nacht. Auf der Rückseite die Worte aus den königlichen Gedichten:

Freue dich alter Homer, denn frei ist wieder dein Hellas;
Nicht mehr lieset der Sklav, einzig der Freie dich nun.

Zwölfte Fahne: Vorderseite — Das Bild des Königs von den Attributen der Wissenschaften der redenden und bildenden Kunst umgeben; ein Genius hält über seinem Haupte den ewigen Lorbeer; auf der Rückseite die Worte des gekrönten Dichters:

Eine Leidenschaft hab' ich, es ist nicht die Kunst noch die Liebe
Studium heißt sie, die Gluth, die sich verzehrend erneut.

Die Söhne Augsburgischer Familien, welche das Glück hatten, diese Fahnen Sr. Majestät dem Könige überreichen zu dürfen, waren:

Karl Brentano, Theodor Ducrue, Ferdinand Dreer, Balth. Eugen Frommel, Theodor Arnold v. Hößlin, Robert Hoffmann, Joseph v. Langenmantel, Alfred Baron v. Lozbeck, Karl Lang, Philipp Friedrich Umrath, Ludwig Zenetti, Eduard Wilhelm Zorn.

Die Namen der 12 Töchter, welche gemeinschaftlich auf silbernen Tellern drei goldene Medaillen,

4.

LVDOVICVS I. BAVARIAE REX.
NEUSS FEC. ET DIR.
FELICEM ADVENTVM AVGVSTO SVO GRATVLATVR AVGVSTA
V. CAL. SEPT. MDCCCXXIX.

so wie die Proben Augsburger Kunst- und Industrie-Erzeugnisse brachten, sind: Albertine Degmair, Emma Erzberger, Octavia v. Göritz, Nannette Herramhof, Baroninn Elsbeth von Imhof, Adeline Körber, Mathilde Kostelezky, Wilhelmine Moll, Josephine Manz, Baroninn Amalie von Süßkind, Maria Vigl, Lotte von Zabuesnig.

Elsbeth von Imhof überreichte Sr. Majestät dem König die goldene Medaille mit folgenden Worten:

Erhab'ne Majestät! Augusta ist beglückt!
Ihr König kam zu ihr, Heil diesen Wonnetagen!
Um nun der Nachwelt noch, wie sehr sie das entzückt,
Zu preissen, ließ sie, o König, die Medaille schlagen
Nimm, bester Vater, sie voll Huld von unsrer Hand,
Von Liebe glühen wir, für Fürst und Vaterland.

Oktavia von Göritz hatte an Ihre Majestät die Königinn ebenfalls eine goldene Medaille, dann Proben der Augsburger Kattun-Fabriken und eine Zeichnung zu einer Arbeit von getriebenem Silber, die Taufhandlung Ihrer königl. Hoheit der Prinzessinn Mathilde vorstellend *), mit der Anrede zu überreichen:

*) Da es die Zeit nicht mehr zuließ, das für Ihre Majestät die Königinn bestimmte Tableau, von getriebener Gold- und Silber-Arbeit von ausgezeichneten Augsburger Künstlern mit entsprechender Vollständigkeit vollenden zu lassen, so

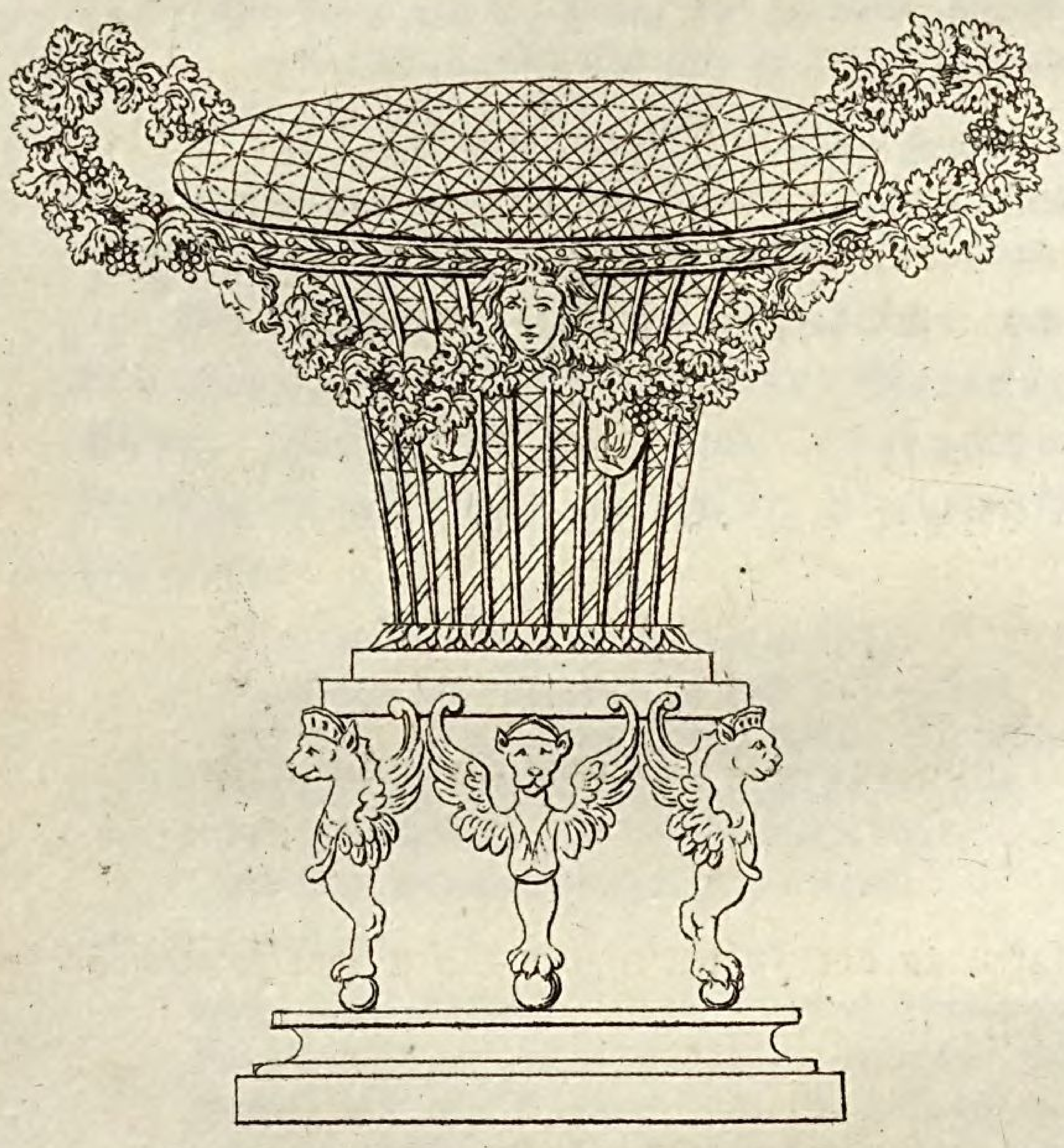
Augusta segnet Dich, erhab'ne Königinn!
Schickt ihre Jugendschaar Dir ehrfurchtsvoll entgegen;
Nimm, edle Mutter, nimm des Dankes Opfer hin,
Die wir voll Kindlichkeit zu Deinen Füssen legen.
Die Münz' und das Geweb' sey, Fürstinn, Dir Beweis,
Es grün' in Augsburg noch der Künste Lorbeer-Reis,
Und jene Skizze, die von kunstgeübten Händen
Die Zeit erst später läßt auf edlern Stoff vollenden,
Sie lenk' auf Augsburg hin oft Deiner Gnade Blick
Und auf das Dir daselbst erblühte Mutterglück.

Die Medaille für Seine königliche Hoheit den Kronprinzen geruhten Seine Majestät der König allergnädigst von Anna Herramhof in Empfang zu nehmen, welche bei der Uebergabe folgendes sprach:

Noch sey eine Bitte uns gnädig gewährt,
Erhab'ner! der Kronprinz sey hoch auch geehrt!
Für Ihn, der zur Freude, znm Ruhme Dir blüht,
Auf den auch voll Hoffnung das Vaterland sieht,
Laß noch eine Münz' in die Vaterhand legen,
Und dazu Augusta's herzinnigsten Seegen!

---

wurde einstweilen durch die Künstler-Hand des Brunnenmeisters Hävel in Augsburg eine Zeichnung hievon verfertiget, welche die Residenz auf dem Frohnhofe und den Zeitpunkt vorstellt, wie nach Vollendung der Taufhandlung in der Kathedral-Kirche der Taufzug Ihrer königl. Hoheit der Prinzessinn Mathilde dahin zurückkehrt. Auf beiden Seiten füllen das Bürgermilitär und die Menge freudiger Zuschauer den Platz. Die Unterschrift: enthält das Jahr, den Monat und Tag der Geburt der Prinzessinn: 30. August 1813.



Das für Ihre königliche Hoheit die Prinzessinn Mathilde bestimmte Tableau von verschiedenen der Natur künstlich nachgeahmten Blumen aus Wachs, so wie zwei krystallene in Silber kunstreich gefaßte Vasen, mit Bezeichnung des Geburtstages der Prinzessinn, geruhten Ihre Majestät die Königinn huldvollst anzunehmen. Die Ueberreichung dieser Kunsterzeugnisse war der Albertine Degmair mit folgender Anrede zugedacht:

Erhab'ne Monarchinn, Augusta gedachte
Mathildens Hieherkunft sich gleichfalls zu freu'n,
Die in ihr zum fröhlichen Daseyn erwachte,
Und selbst Ihr dies Opfer der Liebe zu weih'n.
Doch da uns erloschen der Schimmer der Freude,
Verzeih' uns die Mutter das kindliche Flehn;
Sie reiche voll Huld Ihr die Gabe, und deute
Ihr an, unsre Sehnsucht, Sie wieder zu sehn.

Unten an der Fußplatte der Vasen war folgendes angebracht:

An Mathilde.

Vor sechzehn Jahren hast Du hier
Des Lebens holdes Licht erblickt;
Und nimmer, nie vergassen wir,
Wie hoch uns jener Tag beglückt. —

O nimm als ein gering Erinnerungszeichen,
Was dir Augustas Bürger heut,
Als schwache Proben ihres Fleißes reichen;
O nimm, was treue Liebe beut!

Diese Gaben wurden mit den übrigen von den Deputirten der 48 Gerichts-Bezirke dargebrachten Erzeugnissen in dem Saale der königlichen Residenz aufgestellt und nach der Abreise der königlichen Majestäten dem Publikum gezeigt.

VI.

Die Zünfte versammelten sich nach und nach von Morgens 8 Uhr bis Mittags 11 Uhr in der obern Maximilians-Strasse, um sich nach der bestimmten Ordnung aufzustellen. So wie die einzelnen Züge, durch den guten Geist der Gewerbs-Genossen und die rastlosen Bemühungen der magistratischen Gewerbs-Kommissäre sich zu einem festlichen Zuge vereinigten, eben so ist die ruhige und feyerliche Ausführung dieses alterthümlichen Schauspieles der trefflichen Leitung des thätigen Magistrats-Rathes Bollinger und der Mitwirkung der Polizey und Gensdarmerie zu verdanken. Welche grosse Linie diese Züge einnahmen, läßt sich aus der Anzahl von 2653 Köpfen und aus der Einreihung entnehmen, nach der meistens nur zwei oder vier Individuen neben einander giengen.

Die Zünfte waren in folgender Ordnung aufgestellt.

1) Die Weber.
2) Die Bäcker.
3) Die Metzger.
4) Die Gärtner.
5) Die Seiler.
6) Die Schneider.
7) Die Schuhmacher.
8) Die Maurer.
9) Die Zimmerleute.
10) Die Schreiner.
11) Die Drechsler.
12) Die Kaminkehrer.
13) Die Säckler.
14) Die Bürstenmacher.
15) Die Wagner.
16) Die Groß-Uhrenmacher.
17) Die Schlosser.
18) Die Hufschmiede.
19) Die Waffenschmiede.
20) Die Sporer.
21) Die Kupferschmiede.
22) Die Zirkelschmiede.
23) Die Messerschmiede.
24) Die Nagelschmiede.
25) Die Zinngiesser.
26) Die Feilenhauer.
27) Die Schleifer.

(16–27: Sämmtlich zu der allgemeinen Feuerzunft gehörig.)

28) Dir Tuchmacher.
29) Die Schäfler.

Unter diesen befanden sich 1063 Meister, 1433 Gesellen und 157 Lehrjungen, welche, ausser einer

Menge anderer Handwerks-Attributen, 4 Fahnen, 7 Handwerksladen, 22 Herbergsschilde, 18 Zunft-Schilde, 45 Kannen, 21 Willkomme und 25 Becher trugen, wovon die nachstehenden Beschreibungen der einzelnen Züge das Ausführlichere enthalten.

1.

Die Weber, eine der ältesten und zahlreichsten Zünfte, eröffneten den Zug, setzten sich um 12 Uhr Mittags, von ihrem Zunfthause in der Maximiliansstrasse aus, in Bewegung und begaben sich durch die Carolinenstrasse auf den Frohnhof; 386 Meister, 246 Gesellen und 36 Lehrjungen waren auf folgende Weise eingetheilt:

1) Zwei Ladendiener.

2) Ein Träger des Wappenschildes der Innung vom Jahr 1494.

3) Zwei Hellebardirer.

4) Zwei Meister.

5) Zwei Träger der Schlacht-Tafel, welche die Schlacht auf dem Lechfelde gegen die Hungarn unter Kaiser Otto im Jahre 955 vorstellt und im Jahr 1760 renovirt wurde.

6) Zwei Meister.

7) Die neue im Jahre 1600 verfertigte Fahne mit dem Wappen der Weber-Innung.

8) Vier Hellebardierer.

9) Zwei Meister.

10) Die Wappen=Tafel, welche Kaiser Otto dreien Meister=Söhnen zum Geschenke gab und im Jahr 1760 renovirt wurde.

11) Zwei Meister.

12) Ein Träger der grossen zinnernen Schenk=Kanne mit einem Schilde, vom Jahre 1634, sammt dem Wappen des Stifters H. D. unter welchem im Vordergrunde ein Webermeister in alterthümlicher Kleidung, im Hintergrunde sein Webstuhl steht, mit der Unterschrift:

Wir wollen die Barchet machen guet
Gleich wie man sie brauchen thuet.

13) Zwei Meister.

14) Zwei Träger der zwei gläsernen Willkomme mit Deckeln Auf einem Willkomme befinden sich zwei gemalte aufrecht stehende Löwen, welche das Wappen der Weber=Innung halten, mit der Aufschrift: Adam Schierling. Auf der Rückseite steht:

Trinkh vnd iß
Godt auch nicht vergiß. 1617.

Der andere Willkomm enthält das nemliche Wappen mit der Ueberschrift:

Dises Glas ist worden verehrt
Drum ist eims vmb drunkhs wehrdt
In Gesundheit der Oberherrn
Daß sie des Handwerkhs thun verehrn.
1658.

15) Zwei Meister.

16) Zwei Träger mit Stücken Leinwand in Glas und Rahm, welche Konrad Fugger im Jahr 1461 gewoben hat. Auf einem dieser Stücke steht mit alter fast unleserlicher Schrift:

Dz tuch ist dez Courat Fuggers gewesen, on Er hadt lxxv feden mynder zellet vn geworchen den

Rechte Zall 1461. Auf dem andern Stücke ist geschrieben: dz trvm hat ach lxxv feden mynder zvn yst ach des fuggers 1461.

17) Zwei Meister.

18) Ein Träger des eisernen mit Laubwerk künstlich gezierten Helms, einst stark im Feuer vergoldet und von Kaiser Otto im Felde getragen.

19) Ein Träger des Schwerts, dessen sich Kaiser Otto im Kriege bediente und welches wie der Helm in der Domkirche aufbewahrt wird.

20) Zwei Meister.

21) Träger der 12 silbernen Becher, welche am Rande im Feuer vergoldet sind und bei ehemaligen Trinkgelagen der Innung gebraucht wurden.

22) Ein Standarten-Träger. Diese Standarte, einst unter dem Heere des Kaisers Otto und des heiligen Ulrichs getragen, wird in der St. Ulrichs Kirche aufbewahrt.

23) Zwei Meister.

24) Zwei Träger glatter Willkomme von Silber mit Deckeln, auf welchen statt der Knöpfe Trauben angebracht sind.

25) Zwei Meister.

26) Träger zweier sogenannten Trauben-Willkomme von Silber und stark im Feuer vergoldet. Beide Willkomme sind Geschenke der Fugger vom 15ten Jahrhundert: auf einem der Deckel hält ein Geharnischter in knieender Stellung das Wappen der Weber-Zunft mit beiden Händen, auf dem andern Deckel wird dieses Wappen von einem knieenden Genius gehalten.

27) Zwei Meister.

28) Ein Träger der Coccus-Nuß, welche die Weber von dem heiligen Ulrich in der Hälfte des 10ten Jahrhunderts zum Geschenke erhielten und in späterer Zeit zu einem Trinkgefässe zierlich in Silber fassen liessen. Die Stelle des Knopfes an dem Deckel vertritt ein unbekanntes im Feuer vergoldetes Wappen, und das Fußgestell bilden 8 Aepfel von Silber.

29) Zwei Meister.

30) Der Träger des schönen silbernen und aussen stark im Feuer vergoldeten Willkomms mit 119 in der Rundung um denselben hängenden silbernen und vergoldeten Schildchen, mit den Wappen der Kaufleute, welche denselben im Jahre 1601 der Weber-Innung zum Geschenke gaben. Auf der Aussenseite steht folgender Reim in erhabener Schrift:

Nach Christi Geburth man Zalen war
Sechszehnhundert vnd ain Jar
War dises Geschürr aufs Weberhauß
Verehrt, das man solt drinkhen drauß,
So von Kaufleuten ist geschehen
Wie vnden weitter ist zu sehen.
Vnd seynd dann dazumal gewesen
Die Handwerkhs Herren Auserlesen
H. Lucas Vlstätt deß Raths, der Alt
H. Jacob Bechler gleicher Gstalt
H. Caspar Erhart ain Kauffmann
H. Zacharias Schweigger mit nam
Beide des Rathß gewesen send
Vnd H. Hanß Zeurer auch darneben
Got wol In samtlichen geben
Nach dem zeittlichen das ewig leben

Aussen an dem Boden befinden sich in der Mitte das Familienwappen des ältesten Kaufmanns in erhabener

Arbeit mit dem in der Rundung stehenden Reime ebenfalls in erhabener Schrift:

Die Edlen vösten weysen Herrn
Schenkten auffs Weberhauß willig gern
Das Drunkh Geschürr gar wol formirt
Mit den Wappen nitlich ziert
Zu ehren dem Wollhandel guet
Wenn man mit wolbedachten muet
Frölich und löblich drauß thuet trinkhen
Der Herren hiebei soll gedenkhen
Vnd soll diß Geschürr on allen strauß
Verwarenn hon Im Weberhauß
Gott segne eim jeden den Trunkh darauß Amen.
1601.

Im Innern des Pokals ist auf dem Boden ein junger Storch, welcher einen alten Storchen auf dem Rücken trägt, in getriebener Arbeit vorgestellt, und in der Rundung ist in erhabener Schrift folgender Reim zu lesen:

Secht Wunder hie In der Figur
Waß außweiße thuet die Natur
So ein Storchen uns fürgebildt
Welches uns Menschen gleichsam gilt
Wie er Inn seinen Jungen Tagen
Den alten Storchen fein thuet tragen
Also sollen wir hie auff Erden
In dem Inn auch gleichformig werden
Vnd vnsre Alten heüt und morgen
Fein sittlich tragen vnd versorgen.

31) Zwei Meister.

32) Ein Träger der alten Fahne, dessen Stange schon zu Otto's Zeiten gebraucht worden seyn soll.

33) Vier Hellebarden Träger.

Abbildung
aus dem Zuge der Weber=Innung
am 29. Aug. 1829.

34) Jospha Hitzler, die Tochter des dermaligen Vorstehers der Weber-Innung, in alter Augsburger Tracht, welche auf einem rothen sammten Kissen ein Stück ganz feinen Moll und einen langen Shawl – von hellblauer Seide brochirt und an den beiden Enden mit blau und weisser Bordüre und weissen Franzen – trug, und diese beiden von dem Webermeisters-Sohne Andreas Hizler von Augsburg gewobenenen Stücke, Ihren königlichen Majestäten als Geschenk der Weber-Innung ehrfurchtsvollst unter Deklamirung folgenden Gedichtes, zu überreichen die Ehre hatte.

O Heil dem schönen, heil dem hehren Tage
Deß wir mit tiefer Sehnsucht längst geharrt!
Es pochet unser Herz im höhern Schlage,
Da uns die Lust, da uns die Wonne ward,
Dich, unsern Herrn und König zu begrüssen! –
Wir fallen ehrfurchtsvoll zu Deinen Füssen!

Wir nah'n, die Glieder einer alten Innung,
Das Herz von Treue, von Ergebung voll,
Die Brust erfüllet von des Dank's Gesinnung,
Und bringen uns'rer Liebe heil'gen Zoll! –
Doch wie vermögen wir sie auszusagen,
Die Regungen, die wir im Herzen tragen?

Die Bilder längst verschwund'ner Zeiten steigen
Am heut'gen Tage lebhaft vor uns auf;
Und jene schönen Biider, – o sie zeigen
So viel des Grossen in der Zeiten Lauf; –
Wir seh'n in schönen, wechselnden Gestalten
Der Ahnen Ruhm und Grösse sich entfalten.

O sie, der zierlichen Gewebe Meister,
Berühmt durch stillen, edlen Bürgersinn,
Bewährten sich als hohe Heldengeister; —
Sie zogen für des Vaterlands Gewinn
Hinaus in's Kampfesfeid und kämpften Schlachten,
Woher sie manches Siegeszeichen brachten!

Wer denket nicht der Schlacht wo Otto kämpfte, *)
Vom heil'gen Bischoff Ulrich unterstützt?
Wie er den Uebermuth der Hunnen dämpfte?
Wer weiß nicht, was die Weber dort genüzt?
Noch glänzt der Schild, den unsrer Innung Mannen
Im tapfern Kampf von jenem Feind gewannen.

Stets höher hat die Gilde sich geschwungen, —
Wo war auf weiter Erde, wo ein Land,
Wohin ihr Preis, ihr Ruhm nicht hingedrungen,
Wo man nicht ihrer Werke Kunst erkannt?
Sie hat sich treu an's Vaterlaud geschlossen,
Und froh der Fürsten hohe Gunst genossen!

Der Innung emsig fortgeführt Bemühen
Ward auch durch manches Huldgeschenk geehrt!
Man hat, erfreut ob ihrer Kunst Erblühen,
Die sich so schön, so segensreich bewährt,
Mit kostbar schönen Gaben sie beschenket,
Auf die noch stolz der Enkel Blick sich senket.

Durch Fürsten-Huld ermuntert und erhoben,
Von Emsigkeit und Bürgersinn belebt,
Vermehrte sie auch stets des Kunstsinns Proben,
Worinn sie stets nach Höherem gestrebt; —
Und jene hohe Kunst, die sie bewiesen,
Ward auch von der erstaunten Welt gepriesen.

---

*) Schlacht gegen die Ungarn im Jahr 955 auf dem Lechfelde bei Augsburg, unter Kaiser Otto I.

Selbst aus des Adels ruhmgeschmücktem Kreise
Hat Mancher einstens sich zu uns gezählt.
Wer könnte schweigen bei der Fugger Preise,
Mit denen ewig sich der Ruhm vermählt?
Wer möchte nennen sie, die Namen alle,
Die ewig prangen in des Ruhmes Halle?

Das segensreiche Leben ward vom Wurme
Der vielbewegten, trüben Zeit benagt;
Des Glanzes Blüthe ward verwebt vom Sturme,
Der sich in düstern Tagen schwer entfacht;
Und weinend sah die Gild den Glanz ersterben,
Sah weinend, wie sich nahte das Verderben!

Doch sie, der Hoffnung Göttinn, stieg hernieder,
Und stieg entzückensreich in uns're Brust!
Sie sagt, es wird sich uns're Gilde wieder
Zu Glanz und Ruhm erhöh'n mit süsser Lust;
Wohin sich Deine Huld, o König, wendet,
Dort sproßt ja Heil, es ist das Leid geendet!

D'rum ist auf Dich, o Herr, das Aug' gerichtet,
Die Hoffnung hingerichtet nur auf Dich!
Das grause Dunkel hat sich schon gelichtet,
Was sonst erstorben war, belebet sich; —
Wir dürfen süsser, sich'rer Hoffnung leben,
In Deinem Schutz wird Alles neu sich heben!

Von dem, was uns're schwache Hand gewoben,
Nimm, König! eine kleine Gabe hin!
Es sind, wir fühlen's, allzuschwache Proben,
Doch dargebracht mit treuergeb'nem Sinn;
O möchte huldvoll doch Dein Aug', wir flehen,
Auf uns'rer Innung kleine Gabe sehen!

Der hohen Königinn, die wie verkläret
Im Tugendglanze prangt und Herrlichkeit; —
Und Ihr, **Mathilden**, Allen hochgeehret,
Sey schüchtern unser klein Geschenk geweiht! —
O möchten Sie's zu unserm höchsten Glücke
Beachten nur mit Einem holden Blicke!

35) Hierauf folgten die beiden Vorsteher der Weber-Innung:
Andreas Hitzler.
Jakob Krutschnik.

36) Die beiden Kellermeister.

37) Die Beschau-Meister.

38) Ein Schimmel mit dem in der Sakristey der St. Ulrichs Kirche aufbewahrten Sattel, dessen sich der heilige Ulrich in dem Feldzüge gegen die Hungarn bediente, und an dem Zügel geführt, womit dieser Bischof in der Hälfte des 10ten Jahrhunderts sein Pferd leitete. Der bald 900 Jahre alte Sattel ist mit grünem Tuche überzogen und mit rauhem Leder gefüttert, der Bauchgurt ist von Roßhaar geflochten und die Steigbügel sind von Eisen.

39) Diesen alterthümlichen Schaustücken folgte nun die übrige Meisterschaft in festlichen Kleidern.

40) Die vier Altgesellen.

41) Der Ladenschreiber.

42) Den Beschluß machten die übrigen Gesellen mit ihrem Schilde, Willkomm, den Tafeln und Kannen.

2.

Die Bäcker aus 164 Köpfen, nemlich 66 Meistern, 72 Gesellen und 26 Lehrjungen bestehend, hatten ihren Zug folgendermassen geordnet:

1) Zwei Träger der Willkomme der Gesellen.

Abbildung
aus dem Zuge der Bäcker-Innung.
am 29. Aug. 1829.

2) Zwei mit den Schilden der Gesellen.
3) Drei mit den Kannen der Gesellen.
4) Zwei mit den Willkommen der Meister.
5) Zwei mit den Schilden der Meister.
6) Zwei mit einer alten Tafel, worauf die Vorgeher und Beisitzmeister in der alten Tracht vom Jahr 1662 abgebildet sind.
7) Zwei Lehrlinge mit einem grossen gebackenen Kranze.
8) Zwei Lehrlinge mit einer grossen gebackenen Breze.
9) Die übrigen trugen verschiedene kleine Brodgattungen.
10) Die Vorsteher der Bäcker-Innung:
   Dominikus Kerker.
   Kaspar Lang.
11) Dann die übrigen Meister und Gesellen.

3.

Die Metzger oder Fleischer, 120 an der Zahl, als 67 Meister, 47 Gesellen und 6 Jungen, eröffneten ihren Zug mit:

1) Einem Harlekin in weiß und blauer Kleidung mit Kälber-Schweifen besezt, und
2) Sechzehn Musikern.

Diesen folgten:

3) Sechs Lehrjungen.
4) Ein Geselle mit dem auf einem Postamente stehenden grossen Willkomm, auf welchem ein Ochsenkopf, ein Kalbs- und Schafskopf, stark vergoldet, angebracht sind, mit der Jahrszahl 1680 und den Namen der Vorgeher
   Abraham Thenn.
   Michael Trichtler.
   Christoph Fürst.

5) Ein Geselle mit einem silbernen und vergoldeten Pokal mit der Jahrzahl 1680.

6) Ein Geselle mit dem silbernen und vergoldeten Willkomme der neu errichteten Herberge. Auf demselben stehen die Namen der damaligen Vorgeher:

Kaspar Beck.
Georg Beck.
Joseph Trichtler.

und der 4te Julius 1826.

7) Zwei Gesellen, zwei Kannen von Zinn mit vergoldeten Deckeln tragend.

8) Vier Gesellen mit dem Schilde, aus einem ganz gegossenen und fein vergoldeten Ochsen bestehend, und in einem mit Blumen und blau und weissen Bändern gezierten Bogen hängend.

9) Zwei Altgesellen.

10) Die übrigen Gesellen.

11) Die besonders gekleideten vier Meisters-Söhne:

Andreas Burkhard.
Martin Koch.
Andreas Reischle.
Vinzens Mayr.

Willig in sein Schicksal sich fügend, schritt der zum Opfer bestimmte schöne 1700 Pfund wiegende Ochse, zwischen diesen einher, an seinen Bestimmungs-Ort auf der Ebene des Volksfestes, mit Blumen und Bändern geziert.

12) Die Vorsteher der Innung

Hieronimus Kaufinger.
Kaspar Beck.

13) Die übrigen Meister sämtlich in festlicher Kleidung, mit mehreren Exemplaren des Sr. Majestät dem Könige im Drucke überreichten Gedichtes.

Abbildung
aus dem Zuge der Fleischer
am 29. Aug. 1829.

Abbildung
aus dem Zuge der Gärtner.
am 29. Aug. 1829.

4.

Die Gärtner, 70 Meister, 60 Gesellen, 16 Lehrjungen, 8 Knaben, im Ganzen 154 Köpfe stark, zeichneten sich durch lebendige Darstellung ihrer Gewerbs-erzeugnisse aus:

1) Acht Knaben, sämmtlich Meisters-Söhne in passender Kleidung, trugen je zwei und zwei Körbchen mit Blumen und Früchten.
2) Sechzehn Lehrjungen folgten ihnen.
3) Vier Meisters-Söhne trugen auf ihren Schultern eine hohe Pyramide, deren Säulen mit Moos nnd Blumen umwunden waren; auf der Pyramide befand sich eine schöne Krone von Myrthen und duftenden Blumen, im Innern der Pyramide stand ein schönes Orangen-Bäumchen mit Früchten und mit zierlichen Blumen-Guirlanden umwunden.
4) Acht und vierzig Gesellen je zwei und zwei, jeder mit einem Blumenstrausse.
5) Acht Gesellen mit einem aus sechs Säulen und einem ovalen Dache bestehenden Tempel von Moos und mit Blumen-Guirlanden geziert. Auf demselben ruhte eine Kugel von blauem Glase, an der Decke des Tempels hieng ein schöner Blumen-Kranz mit nachfolgendem auf weisses Atlas-Band gedruckten Gedichte:

Den Kranz der Bürger-Tugend schlingt
Augusta unverwelklich um ihr Haupt;
Und täglich blüht er duftend, neu verjüngt
Kein Sturm, kein Drang je diesen Schmuck entlaubt!
Zum Willkomm' streuen wir dem Herrscher-Pfade
Der Freuden Sinnbild; weiß' es nicht zurück
O König! denn am Sonnenblick der Gnade
Entblüht wie diese Blumen, Bürger-Glück.

Wir bringen hier mit Wonne, mit Entzücken
Erhab'ne Königinn den Blumen-Gruß.
Stets müsse sich Ihr Pfad mit Blüthen schmücken
Ihr Leben mit der Freuden Vollgenuß!!
Allein ein schönerer Kranz schmückt Sie hienieden
Der reich und unverwelklich Sie umzieht;
Der Kranz der Anmuth und der Tugend Blüthen,
Heil jedem Land dem solch ein Kranz erblüht.

Unten in dem Tempel lag in einem Körbchen eine schöne Melone. Hinter diesem Tempel giengen

6) Die zwei Vorsteher der Innung:
Johann Baptist Beer
Karl Beck
und die übrigen Meister, welche in festlicher schwarzer Kleidung den Zug beschlossen.

5.

Die Seiler, deren es 8 Meister, 5 Gesellen und 3 Lerner waren, liessen den Schild vom Jahre 1725 mit einem Waschseile, 40 Klafter lang und 9 Pfund schwer, mit blau und weissen Bändern geziert, durch ihre 2 Lerner tragen, nach diesen kamen die Gesellen mit dem 8 Maß haltenden Willkomme vom Jahre 1688 und den 4 mit blau und weissen Bändern gezierten Maß-Kannen; die Vorsteher
Gottlieb Zimmermann,
Jakob Heufelder,
so wie die übrigen Meister folgten.

6.

Die Schneider zählten 278 Köpfe; 120 Gesellen giengen mit ihrem Herbergs-Schilde — einem auf einer Stange stehenden Löwen von getriebener Arbeit, welcher in den Bratzen einen Schild mit den Anfangs-Buchstaben S. Z. hält — voran, nach diesen die beiden Vorsteher:

Heinrich Nagel,
Carl Hanloser,

und die übrigen 156 Meister in schwarzer Kleidung.

7.

Die Schuhmacher, aus 365 Köpfen bestehend, liessen zwei neu verfertigte, mit Stiefeln und Werkzeug behängte und mit weiß und blauen Bändern gezierte Schilde, den 125 Gesellen, 2 Vorstehern

Pius Birgler,
Jakob Weimann,

und den übrigen 238 Meistern vortragen, welche in ihren gewöhnlichen festlichen Kleidern bei dem Zuge erschienen.

8.

Die Maurer, 5 Meister, und 80 Gesellen betragend, bildeten folgenden ansehnlichen Zug:

1) Ein Geselle mit einer schön polirten Steinaxt.

2) Vier Gesellen neben einander mit polirten Steinäxten.

3) Ein Geselle mit einer Fahne.
4) Zwei Gesellen mit 6 Schuh langen Maaßen.
5) Zwei mit dem grossen Handwerks-Schilde.
6) Zwei mit den kleinen Schilden.
7) Ein Geselle mit dem Willkomme.
8) Zwei Gesellen mit zwei Kannen von Zinn.
9) Die zwei Altgesellen.
10) Die zwei Ladengesellen.
11) Zwei andere Ladengesellen mit der Lade.
12) Zwei Gesellen mit einem Kästchen, in welchem sich ein Gemälde befindet, das den ehemaligen Aufzug der Gesellen auf die Herberge vorstellt.
13) Zwei Gesellen, deren jeder eine perspektivische Zeichnung trug.
14) Zwei Gesellen, mit zwei Bau-Zeichnungen.
15) Mehrere Gesellen mit verschiedenen polirtem Werkzeuge.
16) Sechs Gesellen, mit den 6 Säulen-Ordnungen.
17) Der Vorsteher der Maurer-Innung:

Anton Vorst.

18) Vier Meister in schwarzer Kleidung jeder mit einem Maaßstabe.
19) Acht Gesellen mit einem 20 Schuh hohen Obelisken. Auf der Vorderseite desselben war das Bildniß des Königs Ludwigs, mit der Inschrift:

Treu dem König,
Gehorsam dem Gesetz.

Auf der rechten Seite der Namenszug der Königinn Therese und auf der linken Seite der Namenszug des Kronprinzen Max. Die Rückseite war mit Handwerks-Insignien bemalt.
20) Diesem folgten noch mehere Gesellen mit Winkelmaaß und einer grossen Setzwage, und
21) Acht Gesellen mit polirten Steinärten machten den Beschluß.

Abbildung
aus den Zügen der Maurer und Zimmerleute
am 29. Aug. 1829.

Alle Gegenstände, welche getragen wurden, waren verschieden geziert, und die Gesellen, welche den Zug eröffneten trugen aufgeschlagene, die übrigen aber runde Hüte, die Kleidung bestand in dunkelblauem Ueberrocke, einem neuen gelben Schurzleder und Stiefeln.

9.

Die ansehnliche aus 5 Meistern und 198 Gesellen bestehende Zunft der Zimmerleute schloß sich unmittelbar an den Zug der Maurer an. Auf die nemliche Weise gekleidet, nur mit der Auszeichnung des weissen Schurzleders, zogen sie schon von weitem, durch ihre blinkenden und auf herkömmliche Weise geschmückten Winkelmaasse, die Augen der Zuschauer auf sich.

Sechs Musikanten giengen voraus.

Fünfzehn Gesellen waren mit blanken Aexten bewaffnet.

Einhundert zwei und sechzig Gesellen hatten auf verschiedene Art mit zierlich ausgeschnittenem weiß und blauem Papier und Bändern behängte Winkelmasse, und die übrigen Gesellen trugen:

Zwei Innungs-Laden,

Zwei Innungs-Schilde,

Zwei Willkomme,

Vier Kannen,

Vier Becher und

Ein Modell von einem Kreuz-Dache einer Kirche welches sich ohne Säulen frey trägt.

10.

Vorzüglich hübsch nahm sich auch der Zug der 42 Schreinermeister und 127 Gesellen aus, welche in folgender Ordnung aufgestellt waren:

1) Zwei Alt-Gesellen, jeder mit einem zwei Schuh langen Maaßstabe.

2) Zwölf Gesellen je zwei und zwei mit verschiedenen Zeichnungen.

3) Zwei Gesellen mit Schilden auf Stangen, einen Hobel und Zirkel, so wie ein Winkelmaaß als Zunft-Zeichen enthaltend.

4) Zwei Gesellen mit einer künstlich gearbeiteten Hobelbank.

5) Die übrigen Gesellen, je zwei und zwei, jeder mit einem niedlich gearbeiteten Stück des benöthigten Werkzeuges mit weiß und blauen Bändern geziert. Mehrere Instrumente waren ganz von Holz, wie z. B. Sägen, deren Blätter von gebeiztem Holze täuschend nachgeahmt waren, desgleichen Hämmer, Beißzangen und andere.

6) Ein Geselle mit einer künstlich aus Hobelspähnen geflochtenen Fahne, auf welchem sich eine Krone mit fliegenden blau und weißen Bändern befand.

7) Zwei Gesellen mit einem grossen Schilde auf einem Postamente mit 2 Säulen, auf welchen ein Gesimse und der Name: Schreiner-Innung angebracht ist.

8) Die Vorsteher der Innung:

Romanus Gaßner.

Matthäus Kron.

9) Die sämmtlichen Meister, in feyerlicher schwarzer Kleidung.

Abbildung
aus den Zügen der Schreiner u. Drechsler
am 29. Aug. 1829.

Abbildung.
aus den Zügen der Kaminkehrer und der Kupfer=Schmiede
am 29. Aug. 1829.

11.

Eben so ausgezeichnet, waren die Drechsler, deren man 10 Meister, 12 Gesellen und 4 Lehrlinge zählte.

Zwei Meisters-Söhne trugen einen mit Blumen gezierten und von zwei Löwen gehaltenen Schild, mit dem Zunft-Wappen, nemlich einer Röhre, einem Meissel, Bogenzirkel, und einer Kugel von Elfenbein.

Ein Geselle hatte den ganz neuen Willkomm von Zinn, auf welchem sich das von einem Löwen gehaltene Brustbild Sr. Majestät des Königs Ludwig befindet.

Von den übrigen 9 Gesellen trug jeder, je zwei und zwei gehend, ein besonders schön polirtes Stück ihres Werkzeuges, als: einen Bogenzirkel mit einer Kugel von Holz, eine polirte Dreh-Spindel von Stahl, eine Röhre von Stahl, ein Steinbock-Horn mit Blumen umwunden, einen mit Blumen gezierten Elephanten-Zahn, einen Meissel von Stahl, einen Schrauf-Stahl, einen Ausdreh-Stahl und einen Ausdreh-Hacken.

Die zwei Vorsteher der Innung:

Johann Georg Häberle,

Georg Reitmeyr,

so wie die andern 8 Meister folgten

12.

Auch die Kaminkehrer, — 7 Meister, 13 Gesellen und 2 Lehrjungen, in allem 22 an der Zahl — bestrebten sich nach ihren Kräften zur Verschönerung des langen Zuges beizutragen.

Zwei nach Kaminkehrer-Art neu gekleidete Jungen trugen, den erneuerten und zierlich ausgeschmückten Schild, mit

dem Namen des Altgesellen und der sieben Meister. Hierauf folgte der Altgeselle, ebenfalls in Gewerbstracht, mit dem allgemeinen, mit 29 alten Denkmünzen behangenen Willkomme vom Jahre 1730.

Zwei der jüngsten Meister in ihrer Handwerks-Tracht, jeder mit einer neuen schön gearbeiteten und mit blau und weissen Bändern gezierten Hand-Löschspritze; zwei der ältesten Gesellen mit der schön gezierten und im Jahre 1735 erneuerten Zunftlade.

Die beiden Vorsteher der Zunft:

Anton Schäffmann,
Bernhard Schubauer,

jeder mit einem Ehrenbecher vom Jahre 1745.

Die übrigen Gesellen mit einer grossen Handwerks-Kanne vom Jahr 1695, an dem sich drei kleine mit den Namen der Stifter versehene Schildchen von den Jahren 1615, 1690 und — 1734 befinden, ferner mit zwei gewöhnlichen Maaßkannen, eine vom Jahre 1686 die andere vom Jahre 1690 mit einem Wappen, — dann mit einer halbmässigen Kanne vom Jahre 1659 und sieben gleichhaltigen Geschenk-Kannen vom Jahre 1728; und endlich:

Die übrigen Meister in gleicher Gewerbstracht.

Dem Reime der Illertisser Bürstenbinder *) steht der naive Reim der Kaminkehrer zur Seite:

Alle Herzen sollen brennen
Für König Ludwig und sein Haus;
Und Niemand soll da löschen können,
Und wer es wagt, den tilgt man aus.

*) Die Illertisser Bürstenbinder sangen in ihrer gutmüthigen Naivität: Vom alten Schlag zu Schutz und Trutz bereit, — Sind fest wir in der Treu' für unsern Fürsten, — Ja, käm' sie nur, o Herr die Zeit — Wir wollten Deine Widersacher bürsten!

Abbildung
aus den Zügen der Bürstenmacher
und Zinngiesser
am 29 Aug 1829

13.

An diese Innung schlossen sich 3 Säckler=Meister worunter die Vorsteher

Joseph Krezler,
Johann Lieb,

sich befanden, und 23 Gesellen mit dem Schilde der Zunft, in festlicher Kleidung an.

14.

Die 9 Meister, 4 Gesellen und 6 Lehrlinge der Bürstenmacher waren auf folgende Weise geordnet:

1) Zwei besonders gekleidete Lehrlinge mit dem künstlich verfertigten Schilde, eine Bürste mit dreierlei Rosen enthaltend.

2) Zwei Lehrlinge mit einem Glaskästchen, worin sich Kleider= und Zahn=Bürsten befanden.

3) Zwei Lehrlinge mit der grossen, mit Kränzen und Bändern gezierten Schenk=Kanne vom Jahre 1630.

4) Der Altgeselle mit dem Willkomme, an welchem 12 silberne Schildchen und zwar 8 mit folgenden Namen und Jahrszahlen sich befinden, als: Friedrich Gräf 1680, Johann Steißlinger 1680, Jeremias Thenn 1686, Gottfried Oefele 1690, Hanß Georg Siebenhorn von Nördlingen 1697, Joh. Jakob Kenkel 1706, Joh. Jakob Lanckmair 1706, Ferdinand Winkler 1709.

5) Drei Gesellen, welche mit blau und weissen Bändern gezierte Werkzeuge, als ein Abhau=Messer, ein Schneid=Messer und einen Borsten=Kamm trugen.

6) Die zwei Innungs-Vorsteher:
Andreas Strehle
Kaspar Siebenhorn.

7) Die übrigen sieben Meister, ebenfalls in festlichen Kleidern, mit dem Gedichte:

Dem König Heil und Heil der Königinn
So jubeln alle Herzen laut;
Und jeder auf die hohen Gäste schaut
Für die Augusta's treue Bürger glühen.
Auch wir der Bürstenmacher Zunftgenossen
Gehören zu der hoch erfreuten Schaar,
Und, nahend dem Erlauchten Herrscher-Paar
Liegt unserm Blick ein Himmel aufgeschlossen.
Wir sehen Sie in unsrer Nähe weilen
Und gnädig unsre Huldigung empfahn;
Wir dürfen uns dem Vielgeliebten nahn,
Die allgemeine Herzensstimmung theilen.
Der Wünsche beste um des Himmels Segen
Für Sie, die Gott zu unserm Heil erkohr,
Sie steigen heut zur Sonnenburg empor.
Streu Ihnen, Herr! auf allen Ihren Wegen
Der Freuden Blumen jeglicher und viele
In reichen Kränzen bis zum fernsten Ziele.

15.

Nun kamen noch die Wagner, welche aus 5 Köpfen bestanden, nemlich der Vorsteher:

Georg Valet,

und die übrigen vier Meister.

Abbildung
aus den Zügen der Schlosser, Huf- Waffen- und
Nagel-Schmiede, so wie der Feilhauer.
am 29. Aug. 1829.

16.

Mit den Groß-Uhrenmachern
Thomas Vogl,
Anton Botzenhart,
und dem Messerschmied-Meister
Wilhelm Hoffmann,

eröffneten vier Träger der im Jahr 1757 verfertigten Schilde, und zwei Träger der Zunft-Lade der grossen Feuerarbeiters-Zunft den Zug derselben, zu welcher nachfolgende Innungen gehören.

17.

Die Schlosser, welche 25 Meister, 42 Gesellen und 10 Lehrjungen zählten, und in nachstehender Ordnung giengen:

1) Zwei der ältesten Gesellen mit den schön gezierten grossen Schlüsseln der katholischen und evangelischen Herberge.
2) Die beiden Altgesellen mit 2 neuen Willkommen, welche zum ewigen Andenken dieses Festes für die Gesellen angeschafft und sowohl von den Vorgehern mit 2 schönen Medaillen als von andern 2 Meistern mit 2 alten Augsburger Thalern behängt und mit schönen Bändern geziert wurden. Auf jedem Willkomm sind die Worte gestochen:

   Zum Denkmal des Festzuges bei der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs Ludwig.

3) Zehn Lehrjungen und die übrigen Gesellen, zwei und zwei in gleicher Tracht, theils mit schönen Werkzeugen theils mit neuen Arbeiten und Meisterstücken.

Die zwei Vorsteher der Schlosser-Innung
Karl Gottlob Möbus,
Joseph Anton Karg.

5) Die übrigen Meister in ihrer gewöhnlichen festlichen Kleidung.

18.

Die vereinigten Huf- und Waffenschmiede; zusammen 7 Meister, 32 Gesellen und 6 Jungen, in folgender Reihe:

1) Zwei Lehrjungen mit dem Handwerks-Schilde, in welchem verschiedene Hufeisen mit Laubwerk, Gewehr, Axt und Beile angebracht sind, oben mit dem Vulkane.
2) Zwei Lehrjungen mit dem im Jahre 1739 gestifteten Willkomme.
3) Zwei Lehrjungen, wie die vorigen, in besonderer Tracht, mit zwei Schenk-Kannen.
4) Die Gesellen beider Zünfte.
5) Zwei Zunft-Vorsteher:
   Johann Konrad Rühle,
   Ulrich Kuchenbaur.
6) Die Huf- und Waffenschmieds-Meisters, so wie die Gesellen in gewöhnlicher feierlicher Kleidung.

19.

Ein Sporermeister und ein Geselle schlossen sich, als ebenfalls zu den Feuerarbeitern gehörig, an die vorige Zunft an.

20.

Die Kupferschmiede — 7 Meister, 7 Gesellen und 3 Jungen — waren nach obigen, wie nachsteht, geordnet:

1) Ein Lehrjunge in Handwerkstracht mit einer weiß polirten Kaffeemaschine.

2) Zwei Lehrjungen in gleicher Tracht, mit einem Paar neuer Wasserkannen, an einem kupfernen Rohr mit blau und weissen Bändern befestiget,

3) Zwei Gesellen mit dem Meister= und dem Gesellen=Schilde, beide mit blau und weissen Bändern geziert.

4) Ein Geselle mit einem silbernen Willkomme, woran sich 9 silberne Schilde befinden.

5) Vier Gesellen, jeder mit einer gleichfalls mit Bändern gezierten Zinnernen Kanne, wovon eine die Jahrszahl 1699 enthält.

6) Die zwei Zunft=Vorsteher:
Jakob Müller,
Johann Jetzt.

7) Die übrigen Meister ebenfalls in gewöhnlicher schwarzer Fest=Kleidung.

21.

Die Zirkelschmiede — 4 Meister, 6 Gesellen, 2 Lehrjungen — folgten diesen, und zwar:

Ein Geselle mit einem 80 Jahre alten Willkomm, an dem sich 19 Stück alte silberne Schilde befinden.

Zwei Gesellen mit dem schon 60 Jahre alten Schilde.

Zwei Jungen mit Handwerkszeug, und drei Gesellen.

Zwei Vorsteher:

Jos. Ant, Schütze,
Johann Kaufer,
und zwei Meister.

22.

Worauf die Messerschmiede — 4 Meister, 9 Gesellen und 3 Jungen — kamen. Sie hatten

Eine Zunft-Lade, welche am 15. May 1690 verfertiget wurde, dann

Einen Schild mit einem offenen Helm, welcher von einem kaiserl. östreichischen Artillerie-General, Hanß Springsfeld, der ein gelernter Messerschmied gewesen und sich, nachdem er zum Militär gekommen, zu jener Stelle geschwungen habe, herstammen soll.

23.

Die Nagelschmiede — deren es 7 Meister, 10 Gesellen und 4 Lehrjungen waren — reihten sich in folgender Ordnung an:

1) Zwei Lehrjungen mit dem, mit einem Blumen-Kranze geschmückten Handwerks-Schilde. Dieser Schild besteht aus einem Herzen und drei Nägeln von getriebener Gürtler-Arbeit, von zwei Greifen gehalten, auf einem messingenen Gestelle mit der Jahrszahl 1707, in einem gezierten Glaskasten.

2) Zwei Lehrjungen, welche eine 16 Pfund schwere zinnerne Kanne auf einem mit Blumen geschmückten Gestelle an einer gezierten Stange auf den Achseln trugen. Auf dem Deckel dieser Kanne, auf welchem ein vergoldeter Greif in der Bratze ein Schwert haltend, steht, befindet sich die Inschrift:

Weilen Meister und Gesellen sich
Endzweit, bin ich eine Waißin worden.

Durch Lutheri Herzensfreund,
Bin ich nun mehr neugebohren.
Der grosse Gott woll euch
Hinführo Seegen geben
In dieser Sterblichkeit
Hernach das Ewigleben.

In der Mitte der Kanne halten zwei schwebende Genius die Worte:

Vor warst du eine Beut, weil Jedermann um dich
Im Harnisch um dich Stritt, nun aber Stehst du fest
Weil du durch Luthersgeld, so schön gezieret bist.
Jetzt hatt der Streitt ein End, Weil unßer Herr Vatter gar fein
Uns einig und allein für seine Söhn Erkennt.
Das Zin der Evangl. Nagelschmiedt
Soll unßer bleiben zu jeder Frist
Wir ziehen aus oder Ein
Soll allweg unßr Eigen sein Anno 1700.

3) Der Altgeselle mit einem gläsernen Kruge, auf welchen das Wappen der Nagelschmiede geschliffen ist.

4) Neun gleich gekleidete Gesellen, wovon zwei jeder eine Maßkanne vom Jahr 1707, die andern ein Stück ihrer Werkzeuge trugen.

5) Zwei Innungs-Vorsteher:

Mattheus Brenner,
Johann Georg Meister.

6) Fünf Meister, worunter sich ein Meister von Nördlingen befand.

24.

Die Zinngiesser bestanden in 4 Meistern, 8 Gesellen und 3 Lehrjungen, welche letztere in gleicher Kleidung mit dem Innungs-Schilde und einer im Jahre 1640 verfertigten Kanne voraus gingen, nach ihnen kamen die Gesellen, die beiden Vorsteher:

Adam Benedikt Tischer,
Georg Jakob Prey,

und die übrigen Meister.

25.

Die Feilenhauer mit den Schleifern — erstere in 2 Meistern, 6 Gesellen und 3 Jungen, letztere in 1 Meister und 1 Gesellen bestehend — beschlossen den Zug der grossen Feuerarbeiters-Zunft, wie folgt:

1) Drei Lehrjungen, einer mit einem Hauhammer von 10 Pfund, einer mit einer Armfeile von gleichem Gewichte und einer mit einer Schleiffeile, deren sich die Goldschmiede bedienen.

2) Zwei Feilhauer-Gesellen mit dem Zunft-Schilde, drei, jeder mit einer Kanne, und einer mit dem Willkomme.

3) Der Vorsteher der Feilhauer:

Bernhard Haas.

4) Die übrigen Feilenhauer-Meister.

5) Der Meister und Geselle der Schleifer.

26.

Vor dem gänzlichen Beschlusse sämmtlicher Innungs-Züge reihten sich an diese Feuerarbeiter noch die erst seit einigen Jahren bestehende und bereits 26 Köpfe zählende Innung der Tuchmacher, worunter 5 Meister, 19 Gesellen, 2 Lehrlinge. Diesen wurde voraus getragen:

Ein schönes National-blaues Tuch auf feiner scharlachrother Unterlage, beide in Augsburg verfertiget und gefärbt. Ueber diesem Tuche befand sich ein mit Blumen-Gewinden gezierter Bogen, in welchem die in der Tuchweberei so vortheilhaften und Epoche machende Schnellschütze mit Nationalblauen Bändern geziert hieng. Auf dem Bogen waren die Attributen der Tuchmacher, bestehend in Krone, Scepter und dem von zwei Löwen gehaltenen Burgundischen Kreutz, zierlich angebracht. — Diese Insignien sollen schon unter Kaiser Karl dem Großen den Tuchmachern für ihre Tapferkeit, nebst mehreren Privilegien *) bewilliget worden seyn.

27.

Die Schäffler oder Faßbinder — 30 Meister, 50 Gesellen und 19 Lehrjungen machten endlich den Beschluß der Innungen, mit folgendem Zuge:

1) Die zwei Vorsteher:

Johann Andreas Wunner,

Xaver Kohn.

2) Zwei 10 Jahre alte Meistersöhne mit neuen Schurzfellen

*) Eine weitere Ausführung hievon enthält die in der August Bäumerschen Buchhandlung erschienene historische Abhandlung von Ferd. Jos. Gruber: warum führen die deutschen Tuch- und Zeuchmacher Kron, Scepter, und das burgundische Kreutz in ihrem Handwerks-Schilde.

jeder mit einem hölzernen Becher, welcher eine Sanduhr vorstellte.

3) Zwei 12 Jahr alte Meistersöhne mit einem ovalen eine Sanduhr vorstellenden Fäßchen, welches sechserlei Weine enthielt.

4) Zwei Meistersöhne von 13 Jahren, mit einem Eyförmigen Fäßchen ohne Boden, welches sechs verschiedene Weine enthält, und durch ein Spundloch gefüllt, durch zwei Hahnen aber abgelassen werden kann.

5) Vierzig Gesellen mit Schild und zinnernen Willkomm, Kannen, Schlegel und Tribel.

6) Musikanten.

7) Zwanzig Reiftänzer mit einem Glasschwinger in herkömmlicher Tracht.

8) Die übrigen 8 Schäffler-Meister.

9) Ein neues grosses, mit Gesträuch, Blumen und Bändern geziertes Faß, welches von zwei Pferden gezogen auf einem Wagen nachgefahren und von 10 Schäffler-Gesellen mit neuen Schurzfellen begleitet wurde.

Dieses Faß, so wie die hölzernen Becher und das künstlich zusammen gefügte Fäßchen Nro. 3. sind von dem Vorsteher Wunner verfertiget worden, das Fäßchen Nro. 4 ist dagegen ein Meisterstück des Vorstehers Kohn.

Diese Züge, welche bei ihrer Aufstellung von dem Rathhause bis an den Fuß des Milchberges sich erstreckten, defilirten bei ihrer Ankunft auf dem Residenz-Platze rechts gegen die Domkirche, um an dem königl. Residenz-Gebäude vorbei zu ziehen und ein Viereck zu bilden. In der Mitte stellten sich die Schäffler-

Abbildung
aus dem Zuge der Schäffler=Zunft
am 29. Aug. 1829.

Meister mit ihren Reifen auf, bildeten einen Kreis und begannen den mit Musik begleiteten herkömmlichen Schäffler-Tanz. Hierauf trat der Glasschwinger mit seinem Reife in die Reihe der Tänzer, schwang die im Reife stehenden mit Wein gefüllten Gläser und sprach folgendes:

Wenn auch beim allgemeinen Jubelrufen
Das Schäffler-Handwerk huldigend sich naht,
Wenn Wonn' und Liebe frohe Tage schufen
Weil König Ludwig unsre Stadt betrat;
So ist es, Allverehrter! Deine Güte
Und Deine Huld, die Nachsicht uns verspricht!
Doch was verborgen in den Herzen glühte
Vermag zu sagen unsre Freude nicht.
Dem König Heil! der Königinn Therese!
Heil Ihm! dem Königlichen Haus!
Des Himmels Segen breit' in voller Grösse
Sich über Sie als gold'ne Decke aus.

Nun wurden die Gläser, mit lautem und von der unermeßlichen Menge Menschen wiederholten Vivatrufen, auf die Gesundheit der Königlichen Majestäten und der ganzen Königlichen Familie geleert. Noch folgte ein Tanz der Schäffler und damit endigten diese alterthümlichen, drei Stunden gedauerten, Festzüge der Gilden Augusta's.

Mit genauer Noth konnte die Polizeimannschaft und die Gensdarmerie dem Drange der Menge wehren,

als plötzlich der Reiter mit einem Sacke voll Münzen auf dem Residenz-Platze erschien und auf dem weiten Frohnhofe umher reitend, die Münzen auswarf, welches manche komische Auftritte veranlaßte, und wodurch die Leute zerstreut wurden.

Nach diesem lezten an diesem Tage in der Stadt gegebenen Schauspiele, und nachdem das Renngericht mit den in rothen Jacken und gelb ledernen Hosen gekleideten Rennbuben mit ihren Rennern an der königl. Residenz vorbei nach dem Renn-Platze gezogen waren, nahmen die ländlichen Spiele ihren Anfang.

Abbildung
des Geldauswerfens auf dem Frohnhofe
am 29 Aug 1829

Erklärung

der

Kupfer.

1.

Erklärung der Titel-Vignette.

Die auf dem Titelblatte befindliche Vignette stellt den vortrefflichen, im Jahre 1594, von den Augsburgischen Steinmetz-Meistern, Simon Zwitzel und Leonhard Kreitzerer von weissem Salzburger-Marmor verfertigten Augustus-Brunnen, auf dem Ludwigs-Platze vor. Auf der 13 Fuß hohen Säule aus rothem Marmor steht die, von dem herzoglich bayerschen Hof-Stuccador, Hubert Gerhard, einem Niederländer, geformte und aus Metall gegossene Statue des Kaisers Augustus, welche 8 Schuhe hoch und über 27 Zentner schwer ist.

Aus den Figuren des Winters, Sommers, Frühlings und Herbsts, den vier Brustbildern und den auf Trag-Steinen sitzenden Knaben, welche Fische in ihren Händen halten, so wie aus den unterhalb befindlichen Fratzen-Gesichtern springt das, aus 18 Haupt- und 32 Abtheilungs-Röhren von dem Wasserthurme am rothen Thore zugeführte Wasser. Die vier im

Feuer vergoldeten Tafeln benennen den zur Zeit der Errichtung regierenden Kaiser Rudolph und die beiden Stadtpfleger.

Die Zeichnung dieser Vignette ist von dem Kunst-Zeichner J. C. Hävel, Stadt-Brunnenmeister, der Stich aber von dem geübten Grabstichel des Künstlers Paul Laminit. Nicht weit von diesem Brunnen, steht auf dem Fischmarkte der Neptunbrunnen, aus dessen Röhren am 29. August 1829 Wein quoll.

2.
Abbildung aus den Zügen der Schützen am 29. August 1829.

Seite XLIII eine Gruppe aus den Zügen der bürgerl. Schützen. In der Mitte ein Hellebardier, womit sich der Zug der Armbrust-Schützen eröffnete, links ein Schütze, in schwarzer festlicher Kleidung, mit einem Stahlbogen auf der rechten Schulter, dessen sich die Bürger Augsburgs im Schießgraben vor dem Gögginger Thor bedienen; rechts ein Schütze mit einem Kugelstutzen und Büchsenranzen, von der Gesellschaft der Schützen zur Rosenau vor dem Jakober Thore.

3.
Alt deutsche Tracht der Söhne und Töchter Augsburgischen Familien.

Dieses Blatt S. LII stellt die Tracht der 12 Töchter und 12 Söhne Augsburgischer Familien dar, in welcher

sie die Proben der Kunst-Erzeugnisse der Stadt Augsburg Ihren königlichen Majestäten zu überreichen die Ehre hatten.

Von den erstern zeigt eine Figur den Anzug von vorne die andere von der Rückseite. Ein weisses Kleid nach altdeutscher Sitte, mit hellblauem Sammt verbrämt, einem Gürtel von gleichem Stoffe und gleicher Farbe, weisse Strümpfe und weisse Schuhe, eine mit dem Kostüme übereinstimmende Halskrause, und das in Zöpfe gewundene Haar mit acht silbernen in der Rundung hoch gesteckten Nadeln, zierten die Seite LV. benannten 12 Töchter, welche mit natürlicher Anmuth den hiezu erforderlichen Anstand paarten.

Die in der Mitte stehende Figur, stellt einen der 12 Söhne mit der Seite LI. beschriebenen fünften Fahne vor.

Das auf der Stirne gespaltete und über die Schultern herab hängende Haar, der altdeutsche mit weissem Sammt verbrämte National-blaue Rock mit kurzen Ermeln, und einem Leibgürtel, die weissen Tricots und weisse Schuhe mit Masche gleicher Farbe gaben denselben ein jugendlich ritterliches Ansehen.

Die Standarte ist von oben bis unten mit hellblauem Sammt überzogen und durchaus mit silbernen Nägeln beschlagen, oben steht ein silberner Löwe mit dem Namenszuge des Königs; an den silbernen mit reichen Quasten versehenen Schnüren, hängt an einer

an beiden Enden mit dem Stadtpyr von Silber gezierten Stange, die von weissem Taffet verfertigte, auf beiden Seiten in Falten aufgezogene und unten mit silbernen Franzen besetzte Fahne, auf welcher ein Kranz von silbernen Borten die auf derselben angebrachten Malereien und Schriften umfaßt.

4.
Abbildung der Medaille.

Die Seite LIV dargestellte Denkmünze ist eine in nemlicher Grösse verfertigte Abbildung jener goldenen Medaillen, wovon ein Exemplar Sr. Majestät dem König, und ein zweites Exemplar Ihrer Majestät der Königinn, bei der allerhöchsten Anwesenheit in Augsburg am 29. August 1829 überreicht wurde und wovon Sr. Majestät der König ein drittes Exemplar für Sr. königl. Hoheit, den Kronprinzen Max anzunehmen geruht hatten.

Die Vorderseite enthält das Brustbild des Königs Ludwig von Bayern mit der Umschrift: Ludovicus I. Bavariae Rex. Auf der Rückseite ist eine weibliche Figur, das fröhliche Augsburg vorstellend, in der rechten Hand mit einem Palmzweige, und in der linken Hand mit dem Merkurstabe. Ueber dem mit einer Mauerkrone bedeckten Haupte schweben die Worte: Felicem Adventum Augusto Suo Gratula-

tur Augusta. — Unter der Figur steht: V. Cal. Sept. MDCCCXXIX.

Die Verfertigung dieser Medaille wurde der Kunstfertigen Hand des berühmt gewordenen Medailleurs und k. b. Hofgraveurs Neuß, — ein gebohrner Augsburger — anvertraut und von diesem auch entsprechend ausgeführt.

Mehrere Exemplare hievon wurden zur Vertheilung unter die ersten königl. Staatsdiener und Honoratioren, das Magistrats-Personal vom Rathe aufwärts, die Gemeinde-Bevollmächtigten und jene Zünfte, welche Aufzüge veranstaltet haben, in Silber ausgeprägt.

5.

Abbildung der Blumen-Vasen.

Zwei aus dem prächtigen Kunst-Magazine des Juweliers Seethaler entsprossene Erzeugnisse weltberühmter Augsburger Silber-Arbeit, erfreuten denselben mit dem Glücke diese Ihrer königl. Hoheit, Prinzessinn Mathilde, zum Andenken überreicht und die huldvollste Aufnahme finden zu sehen.

Sie bestanden aus einem reinen und trefflich geschliffenen Crystall-Glase umgeben mit kunstreicher Silber-Arbeit, worunter sich Handheben und Guirlanden von Trauben-Laub auszeichneten. Diese Vasen

ruhen, von Sphynxen getragen, auf einem glänzenden silbernen Fußgestelle, an welchem unten ein Blättchen mit der Seite LVII enthaltenen Zueignung: „An Mathilde" sich befindet.

Sie sind es deren Ueberreichung die königliche Prinzessinn durch ein huldreiches Schreiben an den ersten Bürgermeister der Stadt Augsburg, Herrn Anton Barth zu ehren geruhten.

Abbildungen aus den feyerlichen Aufzügen der Zünfte am 29. August 1829.

6.

Die in Figur, Seite LXVII, abgebildete alte Augsburger Tracht, von der Webermeisters und Zunft-Vorstehers-Tochter Jos. Hizler getragen, besteht in einem schwarz seidenen sogenannten Schnabel-Brüstchen mit schwarzen Spitzen garnirt, einem scharlachroth tuchenen, mit silberner Borte besetzten Rock, schwarz seidenem Schurze, silbernen Gürtel, und rothen Schuhen. Hals und Brust bedeckt ein weisses Goller mit Krausen und auf dem Kopfe befindet sich ein sogenanntes Horbet von Haar-Geflechten mit rothen Bändern durchwunden. Die in beiden Händen haltenden Gegenstände stellen die auf roth sammten Kissen Ihre k. Majestät der Königinn überreichten Moll und Shawls vor.

7.

Die Figuren, Seite LXVIII zeigen zwei Lehrjungen der Bäcker, welche eine grosse gebackene Bretze auf einem Brette mit einem Blumen-Kranze geziert trugen, mit einer braun sammtnen Haube mit hellblauer Quaste und hellblauem Bräm, einem rothen Halstuche, hellblauem Spenzer, gelben Gilet, weissen Pantalons, und weissem Schurze mit hellblauen Bändern. Auf gleiche Weise waren auch die übrigen vier Lehrjungen gekleidet.

8.

Seite LXX sind vier Figuren in jener Tracht, in welcher vier Meistersöhne der Fleischhauer den zum Braten im Ganzen bestimmten mit Kränzen gezierten Ochsen führten. Ihr Anzug bestand in einer rothen griechischen Haube mit schwarzen Bouillons und Schnüren geziert, in blauer Halsbinde, rothem Gilet von Pers, weissen Beinkleidern von Percal, einer Schürze von feiner weisser Leinwand, einem Spenzer von roth gestreiftem Gingang, einem lakirten Gürtel mit Löwenköpfen von Messing, woran eine Messerscheide und ein Stahl hing. Zwei derselben führten den Ochsen an den um die Hörner gewundenen neuen Stricken, die zwei andern giengen hinter denselben, mit neuen polirten Hackbarten.

Staatsbibliothek Bamberg

C

9.

Die Seite LXXII gezeichneten Figuren zeigen im Vordergrunde zwei jener acht Knaben, welche in dem Zuge der Gärtner Frucht- und Blumen-Körbe trugen, in grün tuchener Jacke, weiß und blau gedruckten Gilet, Chemisette mit überschlagenem Kragen, grüner Schürze, weissen Pantalons und mit grünem Käppchen. Seitwärts hinter ihnen zwei Gärtnermeister in festlicher Kleidung und im Hintergrunde steht der von vier Gesellen auf den Schultern getragene Tempel mit 6 Säulen von Moos mit Blumen Guirlanden, oben mit der gläsernen Kugel, unten mit der Melone.

10.

Zwei Figuren, Seite LXXIII, wovon jener rechts einen Maurer-Gesellen in blau tuchenem Rocke und gelbledernem Schurzfelle, mit einer, auf einem Brettstück gemalten, korynthischen Säule, der andere links einen Zimmer-Gesellen mit weissem Schurzleder und einem polirten, mit Bändern und künstlich ausgeschnittenen Papieren gezierten Winkelmaaße vorstellt.

11.

Die Abbildungen Seite LXXVI enthalten die Tracht der Schreiner- und Drechsler-Gesellen. Rechts steht ein Schreiner in Hemdärmeln mit blaß gelbem Gilet, hellblauer Schürze und Kappe mit weissen

Stadtbibliothek Ansbach

Quasten, in der rechten Hand den aus Hobelspähnen künstlich zusammen gefügten Fahnen haltend. Links hält ein Drechsler in weissem Hemd von Mouseline, weissen Hosen von Percal, grün zeugener hinten mit gelbem Kettchen befestigter Schürze, hellblauem Hosenträger, einer Kappe von blau und weissen Spikeln mit einer schwarzen Eichel von Holz an der Seite — eine elfenbeinene Kugel mit dem Drehzirkel.

12.

Die Figur Seite LXXVIII. im Vordergrunde verschafft die Ansicht der Tracht der Augsburger Kaminkehrer, welche ganz neu gekleidet waren, auf der Schulter eine blanke Scharre und um den Leib einen Gürtel mit polirtem Schlosse, worauf sich der Namenszug des Königs Ludwig befand, in der rechten Hand eine Hand-Löschspritze mit Bändern und ausgeschnittenen Papieren geziert. Hinter denselben befinden sich zwei Jungen aus dem Zuge der Kupferschmiede, in tuchenen Jacken, neuen Schurzfellen und tuchenen Hauben, mit zwei neuen mit blau und weißen Bändern an einem kupfernen Rohre befestigten Wasserkannen.

13.

Seite LXXX. sind 2 Lehrjungen der Bürstenmacher und der Zinngiesser abgebildet. Erstere

in krappfarbenen weiten Pantalons, runden Collets mit blau seidenen Schlingen auf der Schulter und lang fliegenden blau und weissen Bändern, weiß ausgeschlagenen Hemdkrägen, blauen Halsbinden mit goldenem Ringe, runden blau und weissen Käppchen mit blau und weissen langen Quasten, schwarzen Schürzen mit fliegenden langen blau und weissen Bändern, und roth safianenen Brustlatzen. An einer Stange, welche sie halten, sieht man eine Zeichnung des Handwerks-Schildes mit der künstlich gearbeiteten Bürste, aus dreierlei Rosen in einer messingenen Rahme unter Glas und einem Kranz von einem aus blau und weissen Borsten gedrehten Igel von Messing-Drath. Im Hintergrunde stehen zwei Lehrjungen der Zinngiesser mit grünen Hauben, dunkel grau tuchenem Frack und schwarzem Schurze mit national farbigen Bändern, einen Handwerks-Schild tragend.

14.

Vier gruppirte Figuren zeigen Seite LXXXII. die Trachten der Schlosser- und Nagelschmieds-gesellen, — der Lehrjungen der Huf- und Waffen-Schmiede und der Feilenhauer.

Der Schlosser mit der Beißzange, in einem neuen Schurzleder, einer neuen schwarzen Kappe, blossen Hemd-Aermeln und schwarzer Weste. — Der

Huf- und Waffen-Schmieds-Junge mit dem Hammer, in Hemd-Aermeln mit nationalblauen Bändern, blauer Haube mit Quasten und Bändern, dunkelblauen Hosen, schwarzem Gillet und ledernem Schurze. — Der Feilenhauer-Junge mit einer Feile neuem Schurzleder, in Hemd-Aermeln, schwarzer Haube und schwarzer Weste. Auf gleiche Weise waren auch sämmtliche Huf- und Feilenhauer-Gesellen gekleidet. — Der Nagelschmieds-Geselle in Hemd-Aermeln, hellblauen Hosenträgern und schwarz seidenem Halstuche, schwarzer Kappe und neuem Schurzfelle.

15.

Die Tracht der Schäffler bei ihrem herkömmlichen Schäffler-Tanze Seite LXXXVIII. besteht in einer grünen Kappe, schwarzem Halstuche, scharlachrothem Spenzer ohne Aermel, blau seidener Schärpe, blauem Hosenträger, Pantalons von Nanquin, weissen Strümpfen und schwarzen Schuhen. Der Reif weiß und blau wird an beiden Enden von den Tänzern gehalten und zu den Figuren im Tanze gebraucht. Der Glasschwinger trug eine rothe Kappe, schwarzes Halstuch, blauen Spenzer, blauen Hosenträger, rothe Schärpe, weisse Pantalons und roth safianene Stiefel. Auf dem weiß und blauen Reife stehen die zum Reifschwingen dienliche Gläser abgebildet, welche mit Wein

vollgefüllt wurden, und nach dem Schwingen herkömmlich noch voll seyn mußten.

16.

Die Abbildung Seite XC. stellt endlich den Residenz-Platz, im Hintergrunde die königl. Residenz-Gebäude und im Vordergrunde den Reiter, welcher die silbernen Münzen auswarf, mit der ihn umgebenden Menge vor. Diese Rolle war dem braven und als guter Reiter bekannten, bei jeder Gelegenheit sich auszeichnenden Bürger und ehemaligen sogenannten Einspänniger, Jonathan Eitel anvertraut. Er trug einen dunkelblauen Ueberrock mit rother Schärpe, woran ein Säbel mit messingenem Griffe hieng, und einen Hut mit Goldborten und rothem Federbusche.

II.

Kurze geschichtliche Darstellung

der

wichtigsten Begebenheiten

der

Stadt Augsburg

von ihrem Ursprunge bis zum Jahre

1819.

Vier Zeitperioden.

Erste Periode.
Vom Ursprunge der Stadt bis zum Jahre 1368.
Seite 5 bis 12.

Zweite Periode.
Vom Jahre 1368 bis zum Jahre 1548.
Seite 13 bis 27.

Dritte Periode.
Vom Jahre 1548 bis zum Jahre 1806.
Seite 28 bis 85.

Vierte Periode.
Vom Jahre 1806 bis zum Jahre 1819.
Seite 86 bis 222.

Erste Periode.

Vom Ursprunge der Stadt Augsburg bis zur Einführung des Zunft-Regiments im Jahr 1368.

Schon vor mehr als neunzehnthalbhundert Jahren befanden sich, ungefähr in der Mitte zwischen den beiden Flüssen — Lech und Wertach — Wohnungen, auf dem Grunde und Boden, den gegenwärtig die in allen Welttheilen unter dem Namen

Augsburg

bekannte Stadt bedeckt. Ungewiß ist die Zeit, wann die ersten Ansiedelungen da statt fanden; die Geschichtschreiber stimmen aber darin überein, daß die ersten geschichtlich erforschten Bewohner derselben ein nomadisches Volk waren, sich Vindelizier nannten, und ihrer Religion nach zu den Heiden gehörten.

Als die Römer auf ihren Heeres-Zügen durch Deutschland auch die Vindelizier bekämpften, und unter Drusus — dem Stiefsohne des Kaisers Augustus — die eroberten Länder zu einer römischen Provinz machten, legten sie daselbst Kolonien an, und wählten die wichtigste Ansiedelung Vindeliziens zur Pflanzstadt dieser Kolonie, mit der Benennung Augusta Vindelicorum. Diese Gründung der heutigen Stadt Augsburg fällt in das J. 739. nach Erbauung der Stadt Rom, oder in das Jahr der Welt 3985., mithin 15. Jahre vor Christus Geburt. Von dieser Zeit fängt erst zum Theil die urkundliche Gewißheit der Geschichte dieser Stadt an.

Augsburg erhielt von den Römern römische Verfassung und Gesetze, und erlangte, durch ihre Anlegung, ihre Strassen, Gebäude, Tempel und noch zum Theil vorhandenen Denkmäler, nach dem römischen Geschichtschreiber Tacitus, den Ruf einer prächtigen Pflanzstadt.

Als die Römer sich in Augsburg niederließen, bekannten sie sich zur heidnischen Religion, und es ist nicht geschichtlich gewiß, in welchem Jahre und auf welche Art das Christenthum hier zuerst sich ausbreitete. Indessen ist das wahrscheinlichste, daß die christliche Religion im vierten Jahrhundert nach Christus Geburt in Augsburg Wurzel faßte. Nach der Bekehrungs-Geschichte der späterhin heilig gesprochenen Afra, begab sich schon im Jahr 302. nach Christus Geburt, der Bischoff Narzissus

mit dem Diakon Felix, durch die Christen-Verfolgung des römischen Kaisers Diokletian veranlaßt, nach Augsburg. Er bewog daselbst die ledige Afra, von ihrem leichtsinnigen Lebenswandel abzustehen und sich taufen zu lassen. Diesem Beispiele folgten ihre Mutter Hilaria, ihr Bruder Afer und ihr Vetter Dyonisius, welcher letztere vom Bischoff Narzissus das Kirchen-Amt zu Augsburg erhielt. Das Haus der Hilaria soll zu einer Kirche geweihet, nach den beiden Aposteln Philipp und Jakob benannt, in der Folge aber dem heil. Martin gewidmet worden seyn.

Der damalige römische Land-Pfleger Gajus suchte anfänglich Afra zu bewegen, dem Christenthum zu entsagen und den heidnischen Göttern in dem Kapitolium, — (ungefähr auf dem Platze der heutigen Domkirche) — zu opfern. Bei ihrer standhaften Weigerung ließ er sie auf einer Insel des Lechs, wo sonst die Missethäter hingerichtet wurden, lebendig verbrennen. Das nemliche Schiksal bereitete Gajus der Mutter und den Mägden der Afra, weil sie den unbeschädigt gebliebenen Leib derselben von dem Richtplatze abgeholt, und in ein ihrer Mutter gehöriges Grab, wo gegenwärtig die St. Ulrichs- und Afra-Kirche sich befindet, gebracht hatten. Nicht besser ergieng es der Afra Vaters Bruder Afer und mehreren andern neuen Christen, durch deren Hinrichtung die übrigen Christen von Verbreitung ihrer Lehre abgeschrekt werden sollten.

Durch diese Verfolgungen, so wie durch die Einfälle und Zerstörungen der Alemannen, Sueven, Hunnen und anderer heidnischer Völker wurde wirklich der Ausbreitung des Christenthums Einhalt gethan, so daß erst gegen Ende des sechsten Jahrhunderts sich wieder geschichtliche Spuren der Fortpflanzung des christlichen Glaubens zeigen, indem Columban, ein Schottländischer Priester, nach Augsburg kam, das Evangelium predigte und viele Einwohner sich taufen ließen. — Seit Christus Geburt bekam ganz Deutschland auch eine andere Gestaltung, und beständiger Kampf brachte den Kriegsschauplatz in die Nähe dieser Stadt. — Bald von diesen bald von jenen Völkerschaften oder Nachbarn zum Theil oder ganz zerstört, erholte sich Augsburg zwar immer wieder, und stellte mehrmals auf den Ruinen seine Ringmauern und Häuser wieder her. — Bald buhlten die Bischöffe, bald die weltlichen Fürsten, um die Oberherrschaft und den Einfluß auf diese Stadt, welche durch ihre vortheilhafte Lage für Handel und Wandel, nie aus den Augen der Großen sich verlohr.

Indessen hat Augsburg unter den erstern dem Bischoff Ulrich viel zu verdanken. Um das Jahr 890. gebohren, aus dem Stamme des Grafen Hupald von Dillingen und einer Tochter des Herzogs Burkart von Schwaben entsprossen, zeichnete sich Ulrich frühzeitig durch seinen Fleiß und viele Talente aus. Wegen seinem strengen bischöfflichen Wandel wurde er im Jahr 925. auf den bischöfflichen Stuhl

des damaligen Bisthums Augsburg erhoben. Die Lage seines neuen, vielen Zerstörungen unterworfen gewesenen Bisthumes, suchte er auf alle mögliche Weise zu verbessern. Aufbauung neuer Gebäude, als der St. Johannes-Kirche, des Stiftes zu St. Stephan — freigebige Unterstützung der vielen Armen und Dürftigen — Mitwirkung zur Besiegung der Ungarn auf dem Lechfelde, durch sein Gebet und das in eigener Person zu Pferd angeführte Volk, worunter auch Bürger von Augsburg und vorzüglich Weber gewesen seyn sollen — Stiftung des Spitals zum heil. Kreuz — Herstellung der verbraunten Afra-Kapelle — gehören zum Grundrisse seines vielfältig verdienstvollen und den Bürgern von Augsburg nützlichen Lebens. Im Jahr 973. nach Christus Geburt starb dieser, zu seiner Zeit und noch jezt, so hoch geachtete Mann, nach einer vollbrachten Lebensperiode von 83. Jahren. Zwanzig Jahre darauf wurde Bischoff Ulrich heilig gesprochen. Im Jahr 1762. erfolgte die Erhebung seines Leichnames, wobei derselbe in feierlichem Umzuge in der Stadt umher getragen und in der Pfarrkirche zu St. Ulrich und Afra beigesezt wurde, wo noch dessen heilige Gebeine an dem aufgestellten Seiten-Altare, des im Jahr 1604. erbauten Hochaltars, der heil. Afra gegenüber ruhen.

Von den weltlichen Fürsten hatte damals Augsburg wenig angenehmes erfahren, bis auf Karl den Großen, welcher den Grund zum heutigen Deutschland

legte. Dieser im Jahr 800. vom Papst Leo III. zum römischen Kaiser ausgerufene Fürst vertrieb die wiederholt vor Augsburg erschienenen Ungarn und verlieh dieser Stadt mehrere Privilegien. Unter seinen Nachfolgern verdient vorzüglich Kaiser Otto I. angeführt zu werden, welcher im Jahr 952. einen Reichstag zu Augsburg hielt, und unter Mitwirkung des Bischoffs Ulrich die Ungarn auf dem Lechfelde schlug, auch den Augsburgern wegen ihrer Tapferkeit die Erweiterung der Mauern gestattete, mehrere Freiheiten ertheilte, und den Webern den von einem Ungarischen Heerführer erbeuteten Schild zu ihrem Handwerks-Wappen gab.

Durch die allgemeine Ausbreitung des Christenthums und die Selbstständigkeit Deutschlands verlohren sich nun die Spuren der römischen Kolonie. Es entstanden Kirchen, Kapellen, Klöster, anstatt der vormaligen heidnischen Tempel, und deutsche Benennungen verdrangen mit den deutschen Verfassungen, die römischen Namen. Daher das ehemalige Augusta Vindelicorum sich in den Namen Augusts-Burg oder späterhin in Augsburg verwandelte. — Landvögte und Stadtvögte traten an die Stelle der höheren römischen Beamten. Die durch ihre Tapferkeit und Verdienste um die Stadt ausgezeichneten, zu Patriziern oder sogenannten Geschlechtern erhobenen Krieger, besezten aus ihren Familien den Rath. Die Stadt erhielt ihr eigenes Siegel, das sogenannte Stadtbuch — eine Sammlung der

Gewohnheiten, Urtheilssprüche und Verträge — und die Gewährung einer, späterhin unter dem Namen Reichsstadt, begriffenen Selbstständigkeit, welche sich nach und nach immer mehr erweiterte. Schon im Jahr 1241. kommen in der Geschichte Augsburgs diejenigen zwei Beamten, welche das innere Stadtwesen leiteten, unter dem Namen der Stadtpfleger vor, und die Zahl der ihnen beigegebenen Räthe belief sich auf 12. Mitglieder aus den Geschlechtern.

Unter dem Kaiser Rudolph von Habsburg wurde nicht nur das Stadtbuch im Jahr 1276. bestätiget, sondern auch außer mehreren Befreyungen und Privilegien die Unterwürfigkeit der Bürger unter die Landvogtey aufgehoben.

Um seine Freiheiten zu behaupten, sorgte der Rath und die durch immerwährende Unruhen an das Kämpfen gewöhnte Bürgerschaft für Befestigung der Stadt, wozu die überall zerstreut und verfolgt gewesenen Israeliten durch Erbauung eines Theiles der Stadt-Mauer beitrugen. — Die Sicherheit, welche den Einwohnern dadurch verschafft wurde, bewog viele Adeliche, auf längere oder kürzere Zeit sich da aufzuhalten oder ganz niederzulassen; die meisten Reichstäge wurden aus dem nemlichen Grunde in Augsburg gehalten; und Handel so wie Gewerbe gediehen immer mehr; nicht weniger hob sich der Kunstsinn, — Weber, Goldschmiede, zeichneten sich unter andern damals schon bekannten Professionen durch ihre Arbeiten vorzüglich aus, und die alten zum Theil noch vor-

handenen Kunstwerke sind Beweise, daß die Kunst- und Gewerbe treibenden Bürger von Augsburg damals auf der Bahn der Kultur vorwärts geschritten waren, während der Adel hinter den damaligen Zeit-Bedürfnissen zurük blieb.

Mit dem gesteigerten Grade der Kultur erwachte bei den erstern der Gedanke, sich, wie in andern großen Städten, in Zünfte nach den verschiedenen Gewerben einzutheilen, nach dem Antheile an der Regierung ihres Stadtwesens zu streben, und hiedurch die nachfolgende Periode des Zunft-Regiments herbeizuführen.

Zweite Periode.

Von Einführung des Zunft-Regiments bis auf die Herstellung des Geschlechter-Regiments im Jahr 1548.

Auf der einen Seite hatten unerschwingliche Auflagen, welche die immerwährenden Kriege und Fehden veranlaßten, das Regiment der Geschlechter bei den Zünften, als die vermeintliche Ursache der sie drükenden Last, verhaßt gemacht, und auf der andern Seite vergaßen diese zu sehr die Verdienste der Geschlechter um die Stadt. Anstatt gemeinschaftlich die Hand an eine der Zeit angemessene Reform zu legen, betrugen sich die Geschlechter zu wenig nachgiebig, die Zünfte zu vorgreiffend. Die zu solchen Reformen erforderliche Eintracht konnte bei der zunehmenden Spannung keinen festen Fuß fassen, und so kam es endlich zum Ausbruche von Gewalts-Maasregeln der Zünfte, zur Ausführung ihres längst mit andern Reichsstädten verabredeten Entschlusses. Der 21. Oktober im Jahr 1368. war

dazu bestimmt, die Zunft-Regierung mit Gewalt einzuführen. Was Waffen von den zünftigen Bürgern tragen konnte, versammelte sich.

Heinrich Herwart und Konrad Vitschlin, beide damals Stadtpfleger, ließen den Rath auf das Rathhaus zusammen berufen, um die sechs Abgeordneten der Zünfte, unter welchen Hanß Weiß, ein Weber, den Wortführer machte, über ihr Verlangen anzuhören.

Von etlichen tausend bewaffneten Bürgern umgeben, verglich sich der Rath mit den zünftigen Bürgern, übergab den Abgeordneten die Schlüssel zur Sturmgloke, zum Rathhause und zur Schatzkammer, überlieferte ihnen das Stadtbuch, nebst Insiegel, und verpflichtete sich zur Einführung der Zunft-Ordnung und zur vorläufigen Aufnahme von 12. Mitgliedern der Zünfte in den Rath. — Damit war das Resultat jenes schwülen Tages ohne Verletzung einer Person und mit Handhabung der möglichsten Ordnung erzwekt. — Kurz darauf wurde festgesezt, daß für die Zukunft funfzehn Rathsglieder aus den Geschlechtern und neun und zwanzig aus den Zünften gewählt werden, und hievon ein Bürgermeister aus den Geschlechtern und ein zweiter Bürgermeister aus den Zünften den Vorsitz haben sollen. Nach diesen Bestimmungen unterlag der Rath und die Aemter einer jährlichen Veränderung; der halbe Theil mußte abtreten und war zwei Jahre von der Verpflichtung zur Uebernahme des Raths-Sitzes befreit. — Dieses

Kollegium belegte man mit dem Namen des kleinen Raths. — Die Bürgerschaft wurde in siebzehn Zünfte eingetheilt, nemlich der — Kaufleute, Weber, Krämer, Bäker, Mezger, Schuhmacher, Schneider, Kürschner, Bierbrauer, Lodweber, Zimmerleute, Schäfler, Schmiede, Huker, Fischer, Lederer, Salzfertiger. — Andere Gewerbe bildeten damals keine Zunft, eben so wenig die Künstler, Chyrurgen und Barbierer. — Außer dem kleinen Rathe enthielt die damalige Verfassung auch die Errichtung eines sogenannten großen Raths, wozu aus jeder Zunft zwölf Mitglieder genommen wurden. Was sich über fünf Pfund Pfennige Werth belief, mußte an diesen großen Rath gebracht werden. Erst im Jahr 1374. erfolgte von Kaiser Karl IV. die mit vielen Opfern errungene Bestättigung der neuen Regierungs-Form.

Die bei dergleichen Veränderungen sich ergebenden, theils guten, theils schlimmen Folgen, blieben auch hier nicht aus. Von außen wurde Augsburg und seine Umgebung, vorzüglich auf Veranlassung der ausgewanderten Geschlechter, aufs neue bekriegt und mancher Zerstörung unterworfen. Im innern dagegen entflammte der Bürger-Sinn für die Verbesserung des Stadtwesens. Die Stadt erhielt auf den Hauptplätzen ein Strassen-Pflaster, wozu ein eigener Pflästermeister angestellt wurde; man fieng an, die Häuser, welche bisher mit Stroh- und Schindeldächern gedekt

waren, mit Ziegeln zu schützen. Der Einführung einer Bauordnung folgte die Sorge für strengere Aufsicht auf die Lebensmittel. Bäker und Bierbrauer erhielten reelle Gerechtigkeiten, die Mezger eigenthümliche Fleischbänke. Bei den Krämern vorgefundene alte Häringe wurden sogar durch den Scharfrichter verbrannt. Eine neue Hochzeit-, Zucht- und Kleider-Ordnung entgieng dem Eifer der neuen Regierung der Stadt so wenig, als die Verminderung der zur Tagesordnung gewordenen boshaften und leichtsinnigen Fallimente, durch eine Falliten-Ordnung. — Oeffentliche Gebäude ließen die Zünfte aufführen, als die Zunfthäuser der Weber, der Mezger, der Bäker, der Schuster. — Das von Holz erbaute Dinghaus wurde zu den Zusammenkünften des Raths aus Steinen aufgeführt, die Jakober-Vorstadt erhielt eine Erweiterung mit einer Mauer umgeben, und durch den Hanß Felber, Werkmeister von Ulm, ließ der Rath einen neuen Wasserthurm bei dem rothen Thor errichten, von welchem Felber das Wasser in Röhren von Forrenholz, durch die Stadt in die großen Röhr-Brunnen und bis in die Kreuzerstrasse leitete, nachdem die früheren Versuche mit eisenen Röhren mißlungen waren, und der unglükliche Baumeister, Leopold Karg, den ersten Entwurf mit Ersetzung des Schadens büßen mußte. — Unter dem nemlichen Zunft-Regimente kamen auch die Brunnenthürme unten am Mauerberg und

jener am Vogelthor zu Stande, ersterer die untere Stadt und letzterer die Vorstadt mit Wasser zu versehen. Immer gab es der Hände voll Arbeit. Handlung und Gewerbe kamen in den schönsten Flor. Welser und Fugger waren die größten Kaufleute, welche zur damaligen Zeit die Handels-Welt gesehen hat. Erstere hatten Besitzungen in Ost- und Westindien, ihre Vorschüsse an Könige und Kaiser waren unermeßlich. Nur an Frankreich allein hatten sie einen Vorschuß von zwölf Tonnen Goldes geleistet. Mehrere ihrer Schiffe durchkreuzten die Meere.

Letztere hielten ein Haus in Antwerpen, und ungeachtet zwanzig Schiffe ihnen auf einmal von der Hansa mit österreichischem Kupfer beladen auf dem baltischen Meere weggenommen wurden, konnten sie dennoch bei Bewirthung des Kaisers Karl V. das Kaminfeuer durch Zimmetholz unterhalten, und eine bedeutende Schuld-Verschreibung des Kaisers hineinwerfen. Anton Fugger hinterließ über sechs Millionen Goldkronen baar, große Besitzungen in Europa und Indien, nebst vielen Juwelen und Kostbarkeiten. Die Handels-Verbindung über Venedig machte Augsburg zu einer Haupt-Niederlage für Europa, und die nach Augsburg gebrachten Produkte fanden reichlichen Absatz zur Veredlung. Zweitausend fünf hundert Webermeister verfertigten allein jährlich gegen dreimal hundert und fünfzig tausend Stüke Barchent; sie hatten daher auch den Rang nach den Kaufleuten. — Gold- und Sil-

der-Arbeiter, Färber, Kupferschmiede, Bortenwirker, Lodweber, Seidenwirker, Uhrmacher, Mahler und andere Professionisten zeichneten sich in ihren Arbeiten aus, und erhielten in der Nähe und aus der Ferne Bestellungen. Mahl-mühlen, Schleifmühlen, Walkmühlen, Säg-mühlen, waren ebenfalls unausgesezt im Gange. Auch eine Pulvermühle bestand an dem Oblater-Thor in der Vorstadt. — Unter den schönen Künsten wuchs vorzüglich die Mahlerei und die Bildhauer-kunst empor, welche durch viele Arbeiten für die Kirchen den Künstlern großen Verdienst verschafften. — Wissenschaften lagen noch in der Wiege; allein durch Verpflanzung der Buchdrukerkunst von Mainz nach Augsburg brach allmählich Licht herein, auf jenen finstern Boden, und der Werth der Wissenschaften wurde selbst von Laien erkannt und durch Anschaffung von Büchern gewürdiget.

Nicht zu vergessen sind mehrere Stiftungen, welche in dieser Zeit-Periode gemacht wurden, worunter vorzüglich die Versorgung armer und bejahrter Manns-Personen in der sogenannten Antons-Pfründe, durch Lorenz Egen oder von Argon, — die sogenannte Fuggerey, aus 106. kleinen Wohnungen für arme Familien bestehend, durch die Brüder Ulrich, Georg und Jakob Fugger, — und mehrere Vermächtnisse zur Unterstützung der Haus-Armen.

Unter den Geschlechtern wechselten ritterliche Uebungen, als Turniere, Stahlbogen-Schießen,

Büchsen-Schießen und Geschlechter-Tänze. Bei einem Stahlbogen-Schießen sollen einmal vierhundert sechs und sechzig fremde Schützen, darunter mehrere Herzoge, Grafen und Edelleute, sich eingefunden haben.

Mit dem Wohlstande, welcher sich während der Einführung des Zunft-Regiments zeigte, stieg auch der Luxus. Bedeutende Ausgaben erforderten die angeführten öffentlichen Anstalten und Bauten, so wie die unausweichlichen häufigen Geschenke, welche die Haltung der vielen Reichstäge in dieser Stadt veranlaßten. Auch fehlte es nicht an Ausleerungen der Kassen zur Bestreitung der Kriegskosten für die unaufhörlichen Fehden und Kriege, worein Augsburg verwikelt wurde. Die Anordnung neuer Auflagen war unvermeidlich — die Erhebung eines Ungeldes auf Barchent und Getreid unter andern Mitteln gewählt. — Mißvergnügen hierüber äußerte sich bald; vorzüglich von Seite der Weber- und Bäker-Zunft, die einen ernstlichen Ausbruch befürchten ließen. Spaltungen unter den Zünften selbst und ihren Zunftgenossen gesellten sich zu diesem Mißvergnügen. Der innerliche Drang nach den höchsten Raths-Würden verleikete manche zu Fehltritten, ja selbst zu Verbrechen. Ein solches Beispiel giebt Ulrich Schwarz. — Zum Zunftmeister der Zimmerleute erwählt, wußte er sich zum sechstenmal an die Stelle des Bürgermeisters zu dringen. Durch seine Vorschläge das Einkommen der Stadt zu erhöhen, ohne die Bürgerschaft zu drüken, empfahl er sich anfänglich, so daß durch ihn Hans Vittel, ein

rechtschaffener Mann, aus der Zunft der Krämer, welchen er für seine Pläne besonders hinderlich hielt, entfernt, und der ganze Rath beinahe allein aus seinen Anhängern zusammengesezt wurde. Der offenbare Haß des Schwarz gegen die Geschlechter traf im vollesten Maaße die beiden Brüder Vittel, Johann und Leonhard, welche mit den angesehensten Familien verwandt waren. — Weil sie sich seinen Gewaltthätigkeiten widersezten und einigemal Aeußerungen hierüber erlaubten, klagte sie Schwarz des Hochverraths an. — Er ließ jeden gesondert in einen Kerker werfen, und nach kurzem Prozeß-Verfahren das Urtheil der Enthauptung an ihnen vollziehen. Weder die Fürbitte der Gattinn und der hochschwangern Tochter des Hans Vittel, noch der Widerspruch der meisten Rathsglieder aus den Geschlechtern, vermochte den durch usurpirte Macht verblendeten Bürgermeister Schwarz zu bewegen, von dem Vollzuge des Urtheils abzustehen. Beide Vittel starben mit größter Standhaftigkeit. Ihr Begräbniß fand in der Dominikaner-Kirche statt. — Es läßt sich leicht denken, daß Bürgermeister Schwarz, bei seinem persönlichen Karakter, neben seinem scheinbaren Eifer für das Stadtwesen, als Vorstand der Gemeinde, seinen Vortheil nicht übersah, und städtische Einkünfte, Stiftungsgelder, so wie Stadtdienste als sein Eigenthum betrachtete und zur Erreichung seiner Zweke verwendete, daher es sehr erklärbar ist, daß er sich einen so großen

Anhang erwarb, und sich der ganzen Einwohnerschaft furchtbar machte.

Allein bald traf die Prophezeihung des Leonhard Vittel ein. Von dem in Oesterreich befindlichen Bruder und den Wittwen und Söhnen der Hingerichteten belangt, zog sich Schwarz eine kaiserliche Untersuchungs-Kommission in der Person des Reichslandvogts Georg Marschalk von Pappenheim zu, die seine Gefangennehmung und Hinrichtung am Galgen, mit seinem Vertrautesten, dem Bäker Jos Taglang, zur Folge hatte, nachdem er den Mißbrauch seiner Gewalt durch die gröbsten Verbrechen und sein Vorhaben, die Geistlichkeit und Geschlechter plündern und hinrichten zu lassen, auf der Folter bekannt hatte. In seiner samtnen Amtskleidung, die er sich damals den Patriziern zum Troze angemaßt hatte, wurde er zum Richtplatze geführt. Sein nicht unbeträchtliches Vermögen unterlag zum Besten des Stadt-Aerars der Konfiskazion, als ein Theil der vielen erlittenen Beraubungen. Seine Anhänger wurden des Raths und ihrer Aemter entsezt. Dieser Mißbrauch der zünftigen Gewalt führte unter andern beigesellten Ursachen bald jene Strophe herbei, die die Auflösung des Zunft-Regiments zur Folge hatte.

Auch in Beziehung der Religion zeichnet sich diese zweite Geschichts-Periode durch ihre Spaltungen und großen Ereignisse aus. — Nicht nur die Geistlichkeit unter sich, sondern auch die Bürgerschaft mit der Geistlichkeit war immerwährenden Streitigkeiten unterworfen.

— Die Ausschließung der Bürger von Augsburg von der Aufnahme in das Domkapitel, veranlaßte die Verlegung des bischöfflichen Sitzes von Augsburg nach Dillingen. Der Verfall der Kirchenzucht und die Abweichung von der ursprünglichen reinen Christus-Lehre und der Ausübung derselben, erwekte in mehreren Religionsdienern damaliger Zeit den Entschluß, den eingerissenen Mißbräuchen und der Sittenlosigkeit selbst mehrerer Geistlichen durch kräftiges entgegenwirken zu steuern. Es traten öffentlich Männer auf, welche, in der christlichen Religion erzogen und eingeweiht, mit aller Wärme den menschlichen Handlungen den Einklang mit der Lehre des Evangeliums wieder zu verschaffen suchten. Johann Wiclef war einer der Eiferer, welcher durch seine Predigten und Schriften vorzüglich auf die Gemüther der Augsburger wirkte, allein zweihundert vierzig Verehrer desselben wurden auf Veranlassung des Bischoffs Burkard öffentlich verbrannt. — Der böhmische Professor Johannes Huß, welcher nicht minder reines Christenthum zu predigen sich angelegen seyn ließ, und dafür dem Flammen-Tod Preis gegeben wurde, folgte Wiclef nach. Seine Hinrichtung reizte die Anhänger desselben zu einem Kriege, und verwikelten auch Augsburg darein. Diese Verfolgungen der Bekenner des geläuterten Christenthums räumten den Stein des Anstoßes nicht aus dem Wege, sondern bewegten ihn nur immer weiter. Fiel ein Opfer des damaligen Zeit-Bedürfnisses, so erhob sich mit neuer Kraft ein anderer Vertheidiger der christlichen Reli-

gions = Freiheit. Luther, ein Augustiner = Mönch, eiferte ohne Scheue gegen die in der christlichen Kirche eingerissenen Mißbräuche: er hatte sich das Ziel gesezt, den damaligen Papst Leo X. zu bewegen, die alte Einfalt und reine Lehre des ursprünglichen Christenthums nach der Absicht des Stifters desselben wieder herzustellen. Anstatt diesen Zwek zu erreichen, entstand die höchste Erbitterung zwischen dem päpstlichen Stuhle und Luther, der gar bald sich einen mächtigen Anhang verschaffte. Vor den, wegen dem Feldzuge gegen die Türken gehaltenen, Reichstag gefordert, kam Luther nach Augsburg, um vor dem Cardinal Cajetan über die von ihm zu Wittenberg angeschlagenen Lehr = Sätze Rechenschaft abzulegen. Er wohnte damals in dem Karmeliter = Kloster zu St. Anna, welches in der Folge zu einer evangelischen Kirche und den Schulgebäuden verwendet wurde. Da der Kardinal unbedingte Widerrufung seiner Lehr = Sätze verlangte, Luther sich aber hiezu nicht bewegen ließ, und nichts Gutes ahndete, so begab er sich heimlich aus der Stadt, nachdem seine Berufung an den Papst übergeben und an der Domkirche angeschlagen worden. Indessen trugen mehrere Prediger, worunter vorzüglich ein Domprediger und ein Karmeliter = Mönch, zur Verbreitung dieser kirchlichen Reformation bei, die durch die veranstaltete Bibel = Uebersetzung immer weiter um sich griff. Selbst unter dem Landvolke fand Luthers Lehre Eingang, sie wurde aber größtentheils mißverstanden und dadurch Anlaß zu Erzielung von Neben =

Absichten gegeben. Vorzüglich die Bauern in Schwaben forderten das Recht, ihre Prediger selbst zu wählen, den Nachlaß des Zehenden, freie Benützung der Jagd, der Fischerey und der größern Waldungen, Aufhebung der großen Abgaben, unpartheiische und weniger kostspielige Gerechtigkeits-Pflege. Um diesen Forderungen mehr Gewicht zu geben, rüsteten sie sich zu einem Kriege, so daß die Zahl derselben auf fünfzig tausend anwuchs. Als sie bemerkten, daß Anstalten zum Widerstande von Seiten des schwäbischen Bundes getroffen wurden, fiengen sie an, Klöster zu verbrennen, die Ländereyen ihrer Herren zu verwüsten, Schlösser anzuzünden und alles, was ihnen von höheren Ständen in die Hände fiel, zu morden. Der Rath von Augsburg suchte die an ihn abgeschikte Bauern-Deputation zu besänftigen und zur Anbringung ihrer Angelegenheiten bei der Bundes-Versammlung zu Ulm zu bewegen, allein ihre Gemüther waren zu sehr erhizt, als daß sie sich entschließen konnten, die Waffen niederzulegen. Es mußte daher Gegengewalt angewendet werden, und das Bundesheer von Schwaben, wozu Augsburg sein Volk unter dem Hauptmann Ulrich Arzt stellte, rieb die unter den Waffen getroffenen Bauern beinahe alle auf, wodurch dieser Krisis ein Ende gemacht wurde. —

Melanchthon war es, welcher die Augsburgische Konfession entwarf, und deren Bekenner seit dem Reichstage zu Speyer sich Protestanten nannten. Im Jahr 1530. hielt Kaiser Karl V. einen Reichstag zu

Augsburg, und am 25. Junius dieses Jahrs, Nachmittags 3 Uhr, wurde in der bischöfflichen Pfalz das Glaubensbekenntniß der Protestanten — von den hiezu sich bekennenden Fürsten und Ständen übergeben — öffentlich in deutscher Sprache bey offenem Fenster von dem sächsischen Kanzler, Christian Bayer, in Gegenwart des Kaisers, und aller anwesenden Fürsten und Stände verlesen, wobei sich nicht nur in dem Saale und den anstoßenden Zimmern, sondern auch auf dem Frohnhofe, eine Menge Menschen versammelte.

Der Reichs-Abschied entsprach indessen den Erwartungen der Protestanten nicht. Neue Spaltungen zwischen Kaiser und den Ständen, so wie neue Kriege, worunter sich der schmalkaldische Krieg auszeichnete, waren die Folgen desselben. Dieser Krieg kostete der Stadt Augsburg über vier Millionen Gulden. Zwischen den nun durch verschiedene Religions-Bekenntnisse in ihren bürgerlichen Interessen getrennten Einwohnern Augsburgs verlohr sich Vertrauen und gemeinschaftlicher Bürgersinn. Zwar hörte die Sorge des Raths und der Bürgerschaft für das Gute und Nützliche nicht auf — mehrere Stiftungen und Verordnungen jener Zeit liefern hievon Beispiele — allein erstere fanden meistentheils mit getrennten Zweken statt, nach dem Religions-Bekenntnisse des Stifters. So entstand jene Scheidewand, welche noch heut zu

Tage — jedem Unbefangenen auffallend — dem Gemeinsinne sich entgegen stellt.

Dies war der Zustand der Stadt Augsburg während und am Ende dieser Periode. —

In diese Periode fällt auch die Geschichte der Agnes Bernauerin, einer Augsburgischen Barbierers Tochter, welche Herzog Ernst in Bayern zu Straubing über die Brüke in die Donau werfen ließ, weil dessen Prinz Albrecht sich in sie verliebt hatte, ihr ein Schloß zum Geschenke gab, und sie auch ehelichen wollte.

Eine ähnliche Geschichte ergab sich mit Elsbeth Rehlinger, Tochter des reichen und angesehenen Kaufmannes Lorenz Egen, und Wittwe des Heinrich Rehlinger, eines Augsburgischen Patriziers, um deren Hand wegen ihrer Schönheit und Reichthum sich mehrere Ritter bewarben, und deren Brautwerbung die Ermordung des Marquard von Schellenberg durch den Ritter Kunz von Villenbach nach sich zog.

Am wenigsten darf die Geschichte der Philippine Welser hier übergangen werden. — Schön, liebenswürdig, tugendhaft, vortreflich erzogen, zog sie — die Tochter des Patrizier Franz Welser, aus der Familie der berühmten und reichen Welser — die Augen des neunzehnjährigen Prinzen Ferdinand auf sich — als dieser mit seinem Vater auf dem Reichstage zu Augsburg war. — Ihre Mutter, — gebohrne Adlerin, Freyinn von Zinnendorf — sah wegen den

Folgen diese bemerkte Neigung ungerne. Allein der tugendhafte Widerstand dieser Philippine brachte den jungen Erzherzog Ferdinand — Prinz des Königs Ferdinands I. — zum unabänderlichen Entschlusse sie zu heirathen. — Es kam auch wirklich zwei Jahre nachher in der Stille zur Vermählung. — Als der König Ferdinand, nachmaliger Kaiser, dieses erfuhr, durfte acht Jahre lang, weder der Prinz noch Philippine sich vor ihm zeigen, bis sie ihm eine Bittschrift überreichte und durch ihre Schönheit, ihren Verstand, ihre Tugend, ihre Sanftmuth und ihr kluges Benehmen, die königliche Verzeihung für sich und ihren Gemahl erwirkte, und es dahin brachte, daß ihre Kinder zwar für rechtmäßig erklärt wurden, aber nur den Titel als Markgrafen von Burgau erhielten.

Nach dreißig in Eintracht verlebten Jahren starb Philippine, Erzherzoginn von Oesterreich, den 14. April des Jahrs 1580. zu Insbruk. Ihr Leichnam wurde in einem zinnernen Sarge in die von ihrem Gemahl erbaute Kapelle an der Kirche zum heil. Kreuz zu Insbruk den 29. April mit vieler Pracht beigesetzt. Ihre Nachkommenschaft erlosch ganz, indem sie nur zwei Söhne hinterließ, wovon der eine als Markgraf von Burgau ohne Erben, der andere als Kardinal starb.

Dritte Periode.

Von Herstellung des Geschlechter-Regiments bis zur Auflösung der reichsstädtischen Verfassung im J. 1806.

Theils den Bemühungen der Geschlechter, theils den eingerissenen Spaltungen unter den Zünften und den während der Zunft-Verwaltung vorgefallenen Unruhen und Mißbräuchen der Gewalt wird die plötzliche Abänderung der Verfassung der Stadt Augsburg, während dem Reichstage, in dem Jahre 1548. zugeschrieben. Nachdem die zünftische Regierungsform 180. Jahre gedauert hatte, ließ Kaiser Karl V. unvermuthet den 3. August in aller Frühe den großen und kleinen Rath, das Stadtgericht, etliche Geschlechter und andere angesehene Personen von der Bürgerschaft zu sich berufen. Es wurde den Anwesenden angekündiget, daß zu besserer Aufnahme der Stadt der Kaiser beschlossen habe, die Regimentsform zu ändern und einen neuen Rath anzuordnen. Die bisherigen Mitglieder des

Raths und Stadtgerichts, und sämmtliche höhern und niedern Diener der Stadt wurden ihrer Aemter und Stellen entlassen, und dafür durch andere Mitglieder ersetzt. Der neue Rath bestand nun aus zwei Stadtpflegern, in den Personen des Leo Ravensburger und Marx Ulstädt, fünf Geheimenräthen, sechs Bürgermeistern, wovon zwei immer vier Monate lang das Amt zu führen hatten, ferner drei Baumeistern, drei Einnehmern, vier Steuermeistern, vier Ungeld-Herren, zwei Deputirten über den Spital, Allmosen- und die Siechen-Häuser, zwei Oberpflegern, zwei Zeugmeistern, zwei Proviantmeistern, vier Straf-Herren und einem Stadt-Oberrichter im Stadt-Gericht. Das Raths-Kollegium war demnach aus ein und vierzig Mitgliedern zusammengesetzt, nemlich aus ein und dreißig Individuen aus den Geschlechtern, drei von der Mehrern Gesellschaft — Bürgerliche, welche Patriziers-Töchter heiratheten — und sieben von der Gemeinde. — Das Stadt-Gericht wurde am 5. August darauf, aus zehn Mitgliedern der Geschlechter, zwei der Mehrern Gesellschaft, zwei der Kaufleute und zwei der Gemeinde oder Gewerb treibenden Klasse, zusammen gesetzt.

Dies war der Grund der Regierungsform, nach welcher Augsburgs Stadtwesen bis zur Auflösung der reichsstädtischen Verfassung verwaltet wurde. Durch diese Regierungs-Veränderung befürchteten zwar die zünftigen Bürger einen zu großen Einfluß Karls V., welcher den Bekennern der evangelischen Religion nicht

geneigt war, und es geschah daher, daß bei Ankunft des Herzog Moritz von Sachsen, durch dessen Eifer für die evangelische Religion, die Zunft=Regierung auf kurze Zeit wieder hergestellt wurde. Vorzüglich soll Jakob Hörbrot, ein Kürschners Sohn, hiezu mitgewirkt haben. Er war zur Zeit der Auflösung des Zunft=Regiments Bürgermeister, und ungeachtet er von nicht reichen Eltern abstammte, wurde dennoch sein Vermögen auf fünfmalhunderttausend Gulden geschätzt. — Allein durch den im Jahr 1552. mit Herzog Moritz abgeschlossenen Vertrag erlangte Kaiser Karl V. den auf kurze Zeit unterbrochenen Einfluß auf Augsburg wieder; die von ihm eingesetzten Raths=Personen erhielten wieder ihre Stellen, und die neuerdings bestättigte Regierungsform vom Jahr 1548. dauerte mit nur kurzen Unterbrechungen und wenigen Modifikazionen bis zum Jahr 1806.

Zur Feststellung der noch immer in offener Fehde begriffen gewesenen kirchlichen und religiösen Angelegenheiten kam im Jahr 1555. der in der Geschichte bekannte Augsburgische Religions=Friede zu Stande.

Im allgemeinen waren die Bestimmungen folgende:

1) jeden Stand des Reichs bei seinem Glauben und seinen Kirchen=Gebräuchen ꝛc. zu belassen;

2) das in diesen Frieden mit eingeschlossene Vermögen der aufgelösten Stifter, Klöster ꝛc. welches zu Schulen und

anderen wohlthätigen Zweken verwendet worden, weder auf rechtlichen noch anderen Wegen anzufechten;

3) Niemand zur Annahme der einen oder der andern Religion zu zwingen;

4) den freien Abzug der Bekenner einer oder der andern Kirche nicht zu hindern;

5) das Verbleiben der beiderlei Religionen in den Reichsstädten, wo sich Verwandte beider Kirchen befinden;

6) Aufhören der Gerichtsbarkeit der katholischen Geistlichkeit in Städten, in welchen evangelische Religion eingeführt ist;

7) Gerechtigkeits-Pflege des Reichs-kammer-Gerichts, ohne Rüksicht auf Religion der Stände.

In diesem Jahre wurde zugleich der Magistrat um vier Mitglieder vermehrt, und die Zahl desselben auf 23. katholische und 22. evangelische Mitglieder festgesetzt.

Gemeinschaftlich wirkte der so von beiden Religionstheilen zusammengesetzte Rath für das allgemeine Beste, und wenn gleich in den Wechsel-Perioden des Uebergewichts der katholischen und der evangelischen Religions-Parthei, unter den Bürgern Augsburgs, vorzüglich aber unter der Geistlichkeit manche feindliche

Stellung sich zeigte, so sind in dieser Periode der Geschichte Augsburgs manche Beyspiele aufzuzählen, wo sich mit thätiger Wärme die Magistrats-Personen der einen Religions-Parthei für die Magistrats-Glieder der andern Religions-Parthei verwendeten. Unter solchen Männern verdienen die beiden Stadtpfleger Hieronymus Imhof und Bernhard Rehlinger selbst auch nur bei einer geschichtlichen Uebersicht nicht übersehen zu werden. Da diese nemlich auf Verlangen des Bischoffs Heinrich, zur Unterdrükung der protestantischen Religion mitwirken sollten, erklärten sie standhaft: es sey wider ihren Eid und ihre Pflicht, Mittel und Wege zur Restitution der Stadt Augsburg an die Hand zu geben, und nur durch Zwang könnten sie zu Begehung eines solchen Unrechtes gegen die Protestanten gebracht werden. Sie mußten dem ungeachtet als Vorsteher der Bürgerschaft, bei Bedrohung des Verlustes ihrer Stelle von Seiten des Kaisers Ferdinand II., die drükenden Restitutions-Punkte gegen die Protestanten in Vollzug bringen, wodurch ihnen die bisher erworbenen Rechte entzogen wurden. Protestantische Rathsglieder und städtische Diener sollten nach diesem Restitutions-Edikte — bei Stadt-Verweisung — die katholischen Kirchen besuchen, und selbst die Kunst schüzte den Baumeister Elias Holl nicht, welcher so viele vortrefliche Gebäude herstellte und als Beweis seiner Kunst der Nachkommenschaft bis auf den heutigen Tag überlieferte. Durch seine Dienst-

Entsetzung und die Einziehung eines bei der Stadt anliegenden Kapitals kam dieser erste Bau-Verständige seiner Zeit in seinem hohen Alter in den traurigen Fall, sich als gemeiner Maurer den täglichen Unterhalt erwerben zu müssen.

Was indessen jene braven Vorsteher der Stadt Augsburg nicht verhindern konnten, nahm durch den Anzug des schwedischen Königs Gustav Adolph eine andere Wendung. Die von Kaiser Ferdinand gegen die Protestanten getroffenen Maßregeln wurden bei der Besetzung Augsburgs durch die Schweden von Gustav Adolph großentheils auf den katholischen Religions-Theil angewendet, daher die Besetzung des Raths und der Aemter mit Protestanten statt fand, obgleich die Abgeordneten der Letztern sich es angelegen seyn ließen, die gänzliche Ausschließung der Katholiken zu beseitigen.

Der in dem dreißigjährigen Kriege sich so furchtbar gemachte König der Schweden hielt am 24. April 1632. seinen feierlichen Einzug in Augsburg. Die Fuggerschen Häuser in der jetzigen obern Maximilians-Strasse waren zu seiner Wohnung bereitet. Nach geleisteter Huldigung erhielt der König unter andern gewöhnlichen Geschenken in Haber, Wein, Fischen, einen Schreibtisch aus Ebenholz, mit vielen andern Holzarten und seltenen Steinen eingelegt, mit vielen Naturalien, Alterthümern, mathematischen Instrumenten und andern Merkwürdigkeiten in dessen Schiebfächern. Dieser Schreibtisch, — dazumal das achte Wunderwerk

der Welt genannt, — soll nicht mehr als — sechs-tausend — Reichsthaler gekostet haben.

Folgende Anekdote, während der Anwesenheit des König Gustav Adolphs, mag zur Unterhaltung hier seinen Platz finden. Bei einem auf Verlangen Gustav Adolphs veranstalteten Balle zog vorzüglich eine, zu dieser Zeit für das schönste Frauenzimmer gehaltene Tänzerinn, sein Augenmerk auf sich, nemlich Jakobina Lauber. Durch öfteres Tanzen mit ihr etwas vertraulich geworden, bekam der königl. Tänzer ein Loch in seinen Spitzen-Kragen, den die Tänzerinn zum Andenken erhielt. Der nachherige Ehegemahl der Beschenkten ließ diesen Kragen mit folgender Innschrift in eine Rahme unter Glas fassen:

„Diesen Kragen hat Gustavus Adolphus, König „in Schweden, getragen, und meiner Eheliebsten, „Jakobina Lauber, gebohrnen Augsburgerin, nebst „vielen Pretiosis verehrt, um willen sie zu der-„selben Zeit, als höchst gedachter König in Augs-„burg gewesen, die schönste Jungfrau allda war. „Daher sie auch von höchst gedachter Majestät ge-„würdiget worden, daß Dieselben mit ihr bei „einem angestellten Ball öfters getanzet, die Ur-„sache aber, warum der König ihr diesen Kragen „verehrt, war diese, weil sie sich, als der König „dieselbe gnädigst liebkosete, aus Schamhaftig-„keit in etwas gewehrt, mithin mit ihren Fin-„gern die in dem Kragen befindlichen Löcher ge-„rissen hatte.“

Uebrigens war die Zeit nicht, wo eine Ball-Stimmung in den Gemüthern der Einwohner herrschte. Unerschwingliche Lasten waren dem Aerar aufgebürdet, und täglich zeigten sich neue Gefahren, welche die Befestigung und andere Vertheidigungs-Anstalten für die Stadt veranlaßten, wozu sich noch eine ungeheure Theurung und anstekende Krankheiten gesellten. Die Besatzung der Schweden kostete jeden Monat 18,000 fl., ohne die alle zehn Tage abzureichenden 24,000 Pfund Brod. Die Sterblichkeit belief sich auf 4464. Personen, während nur 1054. gebohren wurden, und die Theurung stieg so hoch, daß ein Metzen Korn 24 fl. gekostet haben soll, wonach das damalige Schaff, zu acht Metzen gerechnet, auf 192 fl. kam. Die Hungersnoth erreichte einen solchen hohen Grad, daß selbst die Menschen mit verstorbenen Menschen ihren Heiß-Hunger stillten. Der Tod erwartete jeden, der es wagte, in die von Kroaten umlagerte Stadt Lebensmittel zu bringen. Es kam so weit, daß der damalige schwedische Stadtkommandant, Oberst Winkel, die Grausamkeit begehen wollte, den katholischen Einwohnern aus dem Proviantthaus nichts mehr verabfolgen zu lassen, allein die evangelischen Stadt-Deputirten widersetzten sich diesem abscheulichen Vorschlage mit jener Standhaftigkeit, mit welcher die obenerwähnten beiden Ehren-Männer sich des Schiksals der Protestanten annahmen. Nur durch eingeleitete Unterhandlungen zu Leonberg in Würtemberg schöpfte die tief gebeugte Bürgerschaft Hoffnung zur Linderung des erleidenden Uebels, allein die Nach-

wehen blieben nicht aus, obgleich in Folge des zu Leonberg im Jahr 1635. abgeschlossenen Akkords die schwedische Besatzung abzog. Baierische Truppen rükten statt den Schweden in die Stadt ein. — Alles wurde größtentheils wieder auf den Fuß gesetzt, wie es vor der schwedischen Besetzung der Stadt im Jahr 1629. war. Es läßt sich denken, daß nun die Protestanten dem nemlichen Druke unterlagen, als die Katholiken zur Zeit der schwedischen Besatzung. Wenn nun gleich immer nur ein Theil der eigentliche gedrükte war, so hatte dieser Druk doch auch auf den andern Theil Einfluß. — Im Jahre 1646. rükten neuerdings Franzosen und Schweden vor die Stadt, belagerten und beschossen dieselbe. Neunzehn Tage war Augsburg der größten Gefahr ausgesetzt. Anfänglich mußte die Vorstadt das Feuer der Franzosen und Schweden von der an der Lechhäuser Brüke aufgeworfenen Schanze aushalten, welches die Belagerten von der Lug ins Land- oder sogenannten Blatter-Bastey so heftig erwiederten, daß sich die Belagerer von da weg zogen, die Stadt vom Rosenau-Berge beschossen und vorzüglich in der untern Stadt viele Häuser beschädigten, bis sie endlich durch die kaiserliche und baierische Armee zum Abzuge genöthiget wurden. Die Einleitung eines allgemeinen Friedens für Deutschland zu Osnabrük trug endlich zur Herstellung der Ruhe und Ordnung in der Stadt Augsburg, so wie zur Befreiung von den immerwährenden Besatzungen und anderm Kriegs-Ungemach bei. Eine tief eingreifende Bewegung entspann

sich nun unter den Katholiken und Protestanten, welche letztern dazumal bei weitem die Mehrzahl ausmachten. Beide Theile suchten ihre Vortheile auf das höchste zu steigern. Von katholischer Seite war es Dr. v. Leuxelring, von evangelischer Seite der Abgeordnete von Lindau, Valentin von Heider und Johann David Herwart, welche alles versuchten, um für ihren Religionstheil den möglichsten Vortheil aus den Unterhandlungen der Fürsten zu Osnabrük zu ziehen. Den größten Stein des Anstoßes fand man in der von den Protestanten zu Augsburg verlangten Parität, wodurch auch wirklich der Friedens-Schluß sich verzögerte.

Der 24. Okt. 1648. war endlich der Tag, an welchem Augsburgs politische und kirchliche Verfassung durch Fertigung des westphälischen Friedens-Instrumentes neu gegründet wurde. Das Jahr 1624. diente zum Normal-Jahr für die Veränderungen nach den Friedens-Artikeln, sowohl in geistlichen als weltlichen Sachen. Die in dem Friedensschlusse für Augsburg bedingte Parität oder Gleichheit beider Religionstheile in Besetzung der Aemter und Stadtdienste erwekte auf der einen Seite den Unwillen der katholischen Religions-Parthei, auf der andern Seite entfernte sie, auf mehr als ein Jahrhundert, manche Streitigkeiten und Umtriebe. Der Rath wurde nun wieder mit 23. Katholiken und 22. Protestanten besetzt, und zum großen Rath ernannte man 150 Katholiken und 150 Protestanten. Die damaligen Stadtpfleger waren

Johann Kaspar Rembold und David Welser. Am 8. Merz 1649. gieng die erste Wahl nach der neuen Regiments-Ordnung vor sich, Stadtpfleger Rembold mußte abtretten, und an dessen Stelle wurde evangelischer Seits Leonhard Weiß, aus einem ursprünglich schwedischen Geschlechte, erwählt. In jenen Aemtern, welche aus ungleicher Personen-Zahl bestand, alternirten die beiden Religions-Partheien bei Besetzung der ungleichen Stelle, welches sich sogar bis auf die untersten Stadt-Diener erstrekte. Diese erste auf dem Rathhaus vollzogene Wahl dauerte von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr, und den andern Tag um 7 Uhr Morgens fand die Besetzung der Aemter statt. Den 14. Merz erfolgte die Abhaltung des Schwörtages, an welchem die Bürgerschaft dem neu besetzten Rath an den hiezu gewidmeten Plätzen den Eid der Treue ablegten.

Den 8. August des folgenden Jahres feierten die Protestanten, zum Andenken des im Jahr 1648. geschlossenen Friedens, das erstemal ein Fest, welches noch jährlich unter der Benennung des Friedensfestes an jenem Tage wiederholt wird. —

Jede Periode Augsburgs zeichnet sich dadurch aus, daß trotz allen innern und äußern Begebenheiten, welche auf diese merkwürdige Stadt losstürmten, dennoch der Sinn für das Schöne, Gute und Nützliche sich niemal verlohr. Mitten unter den Stürmen jeder Zeit widmeten Magistrat und Bürgerschaft ihr Augenmerk den öffentlichen Anstalten, und wenn schon der Glüks-Wechsel manchen

hart traf, so setzten die von Fortuna aufs neue auserkohrnen Günstlinge immer das fort, was die von dieser Treulosen verlassenen Anbeter in ihrem über sie verhängten Rükwärts-Schreiten — oft kaum entworfen oder angefangen, oft nur halb vollendet — unausgeführt oder der Zerstörung Preis gegeben glaubten. Ueberhaupt wurde in Augsburg von jeher, wie in allen Reichsstädten, mit unwandelbarem Glauben an dem Alten festgehalten; wenn daher eine Anstalt, ein Gebäude, von den Vorfahren gestiftet, durch die Zeit-Verhältnisse zu Grunde gieng, erneuerten die Nachkommen im rühmlichen Dankgefühle für die Sorgfalt ihrer Voreltern für das allgemeine Beste, — jene Anstalt, jene Gebäude nach dem Sinne der Urstifter, — wenn gleich den Umständen, der ihrer Generation angehörigen Zeit, anpassend.

So findet man vom Anfang dieser dritten Periode bis zum Ende des dreißigjährigen Krieges mitten unter so vielen Stürmen und Drangsalen mehrere Gebäude, theils neu wieder aufgeführt, theils verschönert, als: das Schießhaus für die Armbrustschützen vor dem Gögginger Thor, — das Gießhaus am Katzenstadel, — das Bibliothek-Gebäude bei St. Anna — die Kirche der Jesuiten — den Thurm der katholischen Kirche bei St. Ulrich — den hohen Ablaß zur Ableitung des Lechflusses in die Stadt — das Zeughaus — das Bäker-Zunfthaus am Perlachberg — das prächtige Siegelhaus am Weinstadel, in der damals benannten Hallstrasse, jetzt Maximilians-

straße — das Ganthaus — die St. Anna Kirche, das Metzger-Zunft-Haus, mit den darin befindlichen Fleischbänken, die beiden Brunnenthürme beim Jakober-Thor, wodurch die Jakober-Vorstadt mit Wasser gespeist wurde — das Gebäude des Gymnasiums bei St. Anna, dann das majestätische **Rathhaus**, und der dabei befindliche Perlachthurm.

Unter den neuen und wieder hergestellten Anstalten jener Zeit zeichnen sich folgende aus: — die Pfand- und Leih-Anstalt, bei welcher Bürger in Geld-Verlegenheit, gegen fünf Prozente Zins, Vorschüsse auf Pfänder erhielten — die Armen-Anstalt, nach welcher wahrhaft dürftige Menschen unterstützt, die arbeitscheuen Bettler zum Taglohn bei Stadt-Arbeiten angehalten, und die fremden Müssiggänger weggeschaft wurden — die Verpflegung der Kranken in dem neuen Krankenhause, Pilgerhaus genannt, — das Nothhaus zur Verpflegung gebrechlicher Dienst- und Heimathloser Personen — nebst mehrern Stiftungen zur bessern Dotirung dieser Anstalten und zu besondern Zweken, als die Neidhartische Stiftung zu leichten Zins-Wohnungen, die österreichische Stiftung zu Stipendien und Ausstattung dürftiger Mädchen, eben so die Böhmische und Bissingersche Stiftungen — und die Grünersche zu Lehrgeldern und Kleidung für Kinder, deren Eltern das Lehrgeld zur Erlernung von Professionen nicht bestreiten können.

Troz dem immerwährenden Waffen-Geklirre in und um die Stadt Augsburg lieferten mehrere Gewerbe Beweise von Vervollkommnung, — vorzüglich der Schreiner, Drechsler, Färber, Papiermüller, Uhrmacher, Glokengießer, Büchsenmacher, und der Brandweinbrenner. Unter den Künstlern thaten sich im Orgelmachen, Kupferstechen, in astronomischen Werken, Hydraulischen Maschinen, in der Malerei, in Silber-Arbeiten, im Siegel- und Stempelschneiden ausgezeichnete Männer hervor. Als Chemist erwarb sich Johannes Schaur, durch seinen wegen vielfältiger Heilkraft berühmten Balsam, großen Reichthum und Ruf.

Weniger glüklich fielen die Versuche aus, welche Georg Hammer, ein Augsburgischer Glaser, mit Errichtung einer Glas-Fabrik zu Oberhausen, so wie Konrad Roth mit Zuker-Fabrizirung machte. Beide Unternehmungen scheiterten an dem Mangel des benöthigten Holzes.

Ausser diesen Fächern bewies auch Konrad Eisenburger, ein Schreiner, daß es in Augsburgs Ringmauern stets nachdenkliche, fleißige und geschikte Arbeiter gab, indem er ein Wasserhaus nebst einem Rade erfand, wodurch in einer Minute drei Eimer Wasser hundert Schuhe hoch getrieben wurden. Stolz auf seine Kunst, und im innern Bewußtseyn, mehr zu seyn als zu scheinen, brachte es dieser Mann zur damaligen Zeit dennoch nicht so weit, über seinen schlich-

ten Bürgerstand erhoben zu werden. Ungünstig war dieser Zeitraum dem Handel der Stadt Augsburg. Der Verfall desselben ergiebt sich aus den häufigen und bedeutenden Fallimenten mehrerer der angesehensten Handels-Häuser, worunter Georg Neumeyr mit einem Verluste von 200,000 fl. für die Gläubiger, und Melchior Mannlich und Karl Neidhart mit einem Passiv-Stande von 700,000 fl. — Der Leinwandhandel und Barchenthandel war noch am beträchtlichsten, obgleich die Abnahme der Zahl der Webermeister deutlich zeigt, wie sehr auch dieser Nahrungszweig der Bürger Augsburgs sich immer mehr verminderte, denn vor dem dreißigjährigen Kriege zählte man noch über 430,000 zur Schau gebrachten Stüke, und bei 6000 Webermeister, nach demselben aber kaum den zehnten Theil der Waare und den zwölften Theil der Meister.

Mit den wissenschaftlichen Fächern gieng es besser als in dem Zeitraume der zweiten Periode. Die Errichtung des protestantischen Gymnasiums, der katholischen Schule zu St. Salvator, und der vier und zwanzig Elementar-Schulen in verschiedenen Stadt-Quartieren, trug zur wissenschaftlichen Bildung, die bisher ziemlich vernachläßigt war, viel bei. — Der Philolog Hieronymus Wolf, der Mathematiker Georg Henisch, der Philolog David Höschel und der Historiker Elias Ehinger hatten sich den Ruf der ersten Gelehrten ihrer Zeit erworben. David Höschel, damaliger Rektor am evangelischen Gymnasium, und Stadtpfleger Marx

Welser, einer der gelehrtesten Männer der Stadt, errichteten eine vortreffliche Buchdrukerey, welche theils vom Magistrat aus dem Aerar, theils durch mehrere reiche und angesehene Bürger beider Religionen, welche zugleich Gelehrte waren, unterstützt wurden. Nach dem Sinnbilde des Fichtenbaums, welcher die in dieser Drukerey herausgekommenen Werke bezeichnet, nannte man sie *ad insigne pinus*, zur Auszeichnung vor den in andern Buchdrukereyen erschienenen Büchern. Diese Unternehmer ließen die schönsten Buchstaben gießen, und die prächtigsten Ausgaben griechischer und lateinischer Schriftsteller, auf das genaueste und richtigste nach den Handschriften abgedrukt, verfertigen.

Musik machte nur wenige Fortschritte — Schauspiele, nach Art unserer Zeit, waren in Augsburg noch unbekannt. — Unter die neuern Polizei-Anordnungen gehört eine verbesserte Feuerordnung; die Aufstellung der Gassenhauptleute; die Einrichtung der halbjährigen Ziele an Georgi und Michaelis zur Aufkündigung der Hausmiethen; die Schließung der sogenannten Frauenhäuser oder Bordelle; die Bezeichnung des Roggenbrodes zur leichten Auffindung der straffälligen Bäker; die Aufstellung der Brodbeschauer; die Herstellung einer Brod-Tariffe; das Verbot Haberbier zu brauen; das Verboth des Holz-Vorkaufs außer der Stadt; die jährliche Visitation der Apotheken; Verfertigung

besonderer Ordnungs-Artikel für die Handwerker; Abschaffung der Handwerks-Mißbräuche; Ordnung für die Unter-Käufler und Aufhebung der monatlichen Märkte. Die sonst so beliebten geselligen Vergnügungen wurden immer seltener; von großen Schießen, wie in frühern Zeiten, hörte man nichts mehr; die Geschlechter-Tänze und andere große Tänze hörten nach und nach auf, so wie das auf der Strasse zwischen dem jetzigen Gasthof zur goldnen Traube und dem Hillenbrandischen Ekhause gestandene und baufällig gewordene Tanzhaus, zur Verschönerung der Strasse, abgetragen wurde.

Was sich nun in der Folge gestaltete, hatte größtentheils sein Verbleiben, bis der französische Revolutions-Krieg über Deutschland hereinbrach, der die Auflösung der deutschen Reichs-Verfassung und mit ihr die Auflösung der Bande der Deutschen unter sich, sowohl in merkantilischer Beziehung, als im Gewerbs-Verhältnisse nach sich zog. —

Alle Kriege haben es miteinander gemein, daß sie die öffentlichen Kassen leeren, vermehrte Auflagen auf das Vermögen und den Gewerbsfleiß der Staatsbürger erfordern, und daher nach erfolgtem Frieden auf Füllung der geleerten Kassen, und zugleich auf Erholung der im Vermögen gesunkenen Bürger, Bedacht genommen werden muß. — Eine nicht leichte Aufgabe — welche zu lösen, der damals bestandene Magistrat unter andern Mitteln sich veranlaßt sah, einige Realitäten, worunter die Häuser an der Schlossermauer

zu veräußern, und alles aufzubieten, Handel und Gewerbe wieder möglichst emporzuheben.

Es wurde eine neue Hallordnung gemacht, und für die Kaufmannschaft und die Krämerei wurden besondere Gesetze und Vorschriften abgefaßt, welche auf den heutigen Tag noch als Kramer = Ordnung in Anwendung kommen. — Neue Handelshäuser entstanden — der Leinwandhandel, eines der vorzüglichsten Handelsprodukte, dehnte sich bald wieder weiter aus. — Am günstigsten war immer der Wechselhandel, durch welchen die Handels = Verbindungen zwischen Paris, Venedig, Amsterdam, London, Leipzig, Hamburg, Wien, Frankfurt, Nürnberg und andern Hauptstädten fortdauerten. Troz den Bemühungen des Magistrates und den Anstrengungen des hiesigen Handelstandes konnte sich aber der Handel nie mehr auf die Höhe schwingen, die er in der Zeit der vorigen Periode erreicht hatte. Schon durch die Entdekung des neuen Weges nach Ostindien nahm der Waaren = Zug einen andern Gang; — die neuern auf den Handel einwirkenden Mauthen und Einfuhr = Verbote der umgebenden Länder drükten immer mehr den Speditions = Handel herab, und selbst in Kommissions = Geschäften gab es häufige Stokungen durch die lange Unterbrechung der Verbindungen mit Italien, besonders mit Venedig und Triest. —

Besser gieng die Betriebsamkeit der Fabriken und Manufakturen. — Georg Neuhofer brachte zuerst die Kunst auf Kotton mit haltbaren Farben zu

druken, von Holland in seine Vaterstadt Augsburg. — Johannes Apfel, ein gelernter Schreiner, — besonders erfinderisch in zwekmäßigen Maschinen, — machte den zweiten Versuch mit Errichtung einer Kotton-Fabrik.

Auf das höchste trieb diesen Kunstzweig Johann Heinrich Schüle, ein Nagelschmids Sohn, aus Künzelsau im Hohenloh-Oehringschen. — Nicht nur, daß dieser fleißige Geschäftsmann, mit einem geringen Vermögen, es zu einem großen Reichthum und der Erhebung in Adelsstand brachte, wirkte er auch auf den Geschäfts-Betrieb der hiesigen Weber und eröffnete ihnen eine neue Nahrungs-Quelle, indem er durch gute Bezahlung ihrer Arbeit die Augsburgischen Kottone zur Güte und Feinheit der ostindischen zu bringen suchte. Unaufhörlich erweiterte er sein Fabrikwesen, — bald hatte er es zu einem Geschäfts-Betriebe gebracht, wobei er mit einem einzigen Hause in Hamburg für mehr als 175,000 fl. Geschäfte machte. Die Haltbarkeit, und Frische seiner Farben, so wie die Farbenmischung selbst und die geschmakvollen Zeichnungen, welche seine Kottone auszeichneten, waren von der Art, daß sie den englischen Waaren gleich gestellt werden konnten, ja in Reinheit und glänzender Weisse, welche er durch seine errichtete Bleiche zu erreichen wußte, beinahe diese noch übertrafen. Die höchste Vollkommenheit erlangten diese Produkte seiner Fabrik durch Einführung der Kupferplatten, so wie der Kupferstiche und des Auftragens von Gold und Silber auf die Kottone, von

welcher Gattung für den österreichischen Kaiser Franz II. ein besonderes Kunstprodukt, zur Ueberreichung bei dessen Rükkehr durch Augsburg von der Krönung in Frankfurt, verfertiget wurde.

Auch die Färberei hob sich wieder durch Ausässigmachung des Paul Daßdorf aus Sachsen. — Zur schnelleren Beförderung des Gewerbwesens errichtete der Magistrat ein eigenes Kunst-Gewerbs- und Handwerks-Gericht, mit der Bestimmung, zweimal in jeder Woche Sitzungen zu halten, und die streitigen Gewerbs-Gegenstände summarisch abzuwandeln. — Nur die Weber und Färber nebst einigen mit ihnen verwandten Gewerben behielten ihre eigenen Deputationen. — Es wurden die meisten Handwerks-Ordnungen revidirt, theils neue, theils erläuternde Dekrete mit Anpassung auf die damalige Zeit erlassen — und alle Hindernisse, welche der möglichsten Beförderung der Gewerbe im Wege standen auf das thunlichste beseitiget.

Uhrmacher, Messerschmide, Schreiner, Büchsenmacher, Glokengießer, Dratzieher, Seidenfärber, Lodweber, Bortenmacher, — machten die besten Fortschritte. — Vorzügliche Arbeit lieferten die Goldschmide. — Um sich einen Begriff zu machen, welche massive und künstliche Silber-Arbeiten in jener Zeit verfertiget wurden, folgt hier das von dem Original kopirte Verzeichnis jener Lieferung, welche die Michael Raunersche Silberhandlung für den

König von Preußen gegen die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts gemacht hat. —

Verzeichnis

derjenigen Silber-Arbeit, so in Zeit 2 Jahren allhier in Augsburg für Ihro königl. Majestät in Preußen ist verfertiget worden.

Erstlich an Wandleuchtern über 60 Stük und folgt das Gewicht von selben, auch aller benannten folgende Arbeit:

	Mark.	Lth.	Qt.	Pf.
Flav. Vespasianus hat an Silber in Gewicht . .	567.	14.	2.	—
Titus Vespasianus . .	568.	9.	1.	—
Antonius	530.	4.	—	—
Septimus Severus . .	574.	10.	1.	—
Alexander Flavius . .	592.	—	1.	—
Aurelianus Valerianus .	565.	9.	3.	—
Valentinianus . . .	660.	11.	2.	—
Gratianus	650.	2.	3.	—
Martianus . . .	583.	4.	—	—
Justinianus . . .	545.	4.	—	—
Tiberius	592.	13.	1.	—
Carolus Magnus . .	590.	13.	3.	—
Diese 12. Stüke wägen Mk.	6960.	1.	1.	—

Ferner dergleichen Wandleuchter:

	Mark.	Lth.	Qt.	Pf.
Constantinus Magnus an Gewicht	647.	15.	2.	1.
Constantinus II. dito .	564.	14.	—	2.
Theodosius Magnus . .	587.	14.	1.	3.
Arcadius	606.	8.	—	—
Honorius	611.	6.	1.	—
Theodosius . . .	612.	8.	2.	—
Der Frühling . . .	277.	2.	3.	3.
Der Sommer . . .	275.	4.	—	3.
Der Herbst . . .	281.	—	—	—
Der Winter . . .	281.	14.	—	—
Die Luft	300.	5.	3.	2.
Das Feuer . . .	306.	14.	3.	—
Die Erde	290.	4.	—	—
Das Wasser . . .	292.	13.	1.	—
wogen also diese 26. Wandleuchter Mk.	12896.	8.	3.	1.

Folgen ferner dergleichen 12. kleinere Wandleuchter:

Die Verschwiegenheit . .	163.	3.	3.	—
Die Mäßigkeit . . .	163.	15.	—	—
Die Aufrichtigkeit . .	167.	1.	3.	—
Die Beständigkeit . .	166.	4.	2.	—
Die Stärke . . .	158.	4.	1.	—
Die Großmüthigkeit . .	156.	14.	—	2.
Die Gerechtigkeit . .	167.	12.	1.	—
Die Einigkeit . . .	166.	10.	—	—

	Mk.	Lth.	Qt.	Pf.
Die Klugheit	157.	14.	1.	—
Die Richtigkeit	162.	—	3.	—
Die Wachsamkeit . . .	156.	14.	3.	—
Die Wohlthätigkeit . . .	167.	13.	3.	—

Diese 12. Stük Leuchter mit gemeldeten Figuren und Kriegs-Armaturen geziert, wogen . .

Mk. 1896. L. 3. Q. 2. Pf. 1. Sa.	14792.	12.	1.	2.

Folgen mehr dergleichen 6. Wandleuchter:

Die Arbeitsamkeit . . .	210.	2.	3.	—
Die Geschwindigkeit . . .	203.	14.	—	—
Die Sanftmüthigkeit . .	204.	9.	1.	2.
Die Scharfsinnigkeit . . .	212.	5.	3.	—
Die Gleichheit	204.	11.	1.	—
Die Treue	211.	13.	—	—

Diese Wandleuchter wogen 1247. Mk. 8. Qt. 2. Pf.

Summa	16040.	4.	2.	—

Folgen mehr dergleichen 12. Wandleuchter mit Kriegs-Armaturen und wilden Männern; — wogen . 1392. — — —

Die völlige Summa der Wandleuchter an Gewicht . . 17432. 4. 2. —

Ein großer Spiegel mit obern und untern Auszug, großen Adlern, wilden Männern, Sklaven und Kriegs-Armaturen hat an Silber gewogen 1499. 12. 2. —

	Mk.	Lth.	Qt.	Pf.
Ein großer Tisch mit flach getriebener Arbeit, die Füße auf 4. Adler, Sklaven und Kriegs-Armaturen behangen	2187.	12.	—	—
Zwei Cheradons mit 6. Leuchtern, Adlern, Kronen, Löwen und Kriegs-Armaturen, haben gewogen	177.	14.	—	—
Summa	21297.	11.	—	—
Ferner 2. große Spiegel und 2. Tische. Ein großer Spiegel mit des Apollo Sonnen-Wagen, Pferden, Kronen und Helm, sammt den beiden Seitenstüken und unterem Auszug mit großen Gräffen	1167.	9.	1.	—
Ein dergleichen Spiegel mit großem Glas mit der Diana Mond-Wagen, Hirschen und Neben-Stük	1313.	15.	2.	—
Ein großer Tisch oben Scipio in einer Bataille und viel anderer flach getriebener Arbeit mit Adlern, Griffen und Fußbank .	1536.	10.	2.	—
Ein dergleichen Tisch mit all obigen Figuren, Armaturen und Fußbank	1534.	10.	2.	—
Ein Tisch-Auffsatz mit Vasen	142.	6.	3.	1.

	Mk.	Lth.	Qt.	Pf.
Ein Stellasche mit Viktoria, 2. Zuker-Büchsen, 2. Vasen zu Senft, 2. dergleichen zu 2. Soucen, 4. oliven Schaalen, 4. Carafinen-Körblein	292.	15.	—	3.
2. große Pokal No. 1. und No. 2. mit Drachen	166.	15.	—	3.
2. dergleichen	196.	13.	3.	3.
Zwei silberne Bouteillen . .	903.	9.	2.	—
Ein großer Tisch, oben Valeriani Triumph und viel anderes flach Getriebenes, unten 4. große Adler, Kriegs-Armaturen und Fußbank	2245.	6.	—	—
Eine große Spiegel-Rahm mit königl. Adlern und Schilden .	1706.	10.	2.	—
8. Cheradons jeder mit 6. Leuchter, Mars und Pallas den Schild und Kronen haltend mit Adlern und Kriegs-Armaturen . .	1244.	3.	—	—
Zwei vergoldete Pasteten-Töpf, nebst 2. darauf stehenden Platten mit Armaturen	529.	15.	—	—
Ein Lavor und Gieß-Kanten-Lavor	865.	9.	1.	—
Die Kanten dazu. . . .	633.	10.	—	—
Summa Summarum Mk.	35/597.	15.	1.	—

Die Mark zu fl. 17. — berechnet beläuft sich an Geld in Summa fl. 605,165. 12 kr. 1 1/2 hl.

Johann Jakob Frings, Augsburgischer Münz- und verpflichteter, als Franken-, Baiern und Schwaben Kreis-Wardein.

Eben so berühmt waren die damaligen Kupferstecher. — Die Arbeiten eines Kilian wurden den ersten Kunstwerken jener Zeit an die Seite gesetzt. An diese reihen sich Thelott, Klauber, Verhelst. Gleichen Ruf erwarben sich in der Malerkunst, Georg Philipp Rugendas, in Pferdestüken und kriegerischen Vorstellungen, — Johannes Rieger, als Historienmaler, — Johann Elias Riedinger in Thürstüken, — Gottfried Eichler, in Portraiten, — Johann Georg Bergmüller auf nassem Wurfe und in Oelgemälden, vorzüglich Johannes Holzer, als Historienmaler. — Die Schwarzkunst oder der Sammetstich gieng mit den Künstlern, dem ältern und jüngern Haid zu Grabe. — Die Bildhauerkunst lebte noch in dem wirklichen Künstler Ignatz Ingerl fort. — In der Civil-Baukunst ersetzte den schon erwähnten Maurermeister Elias Holl, nach einer bedeutenden Lüke, der Maurermeister Andreas Schneidmann, unter Leitung des gelehrten Bauverständigen Bürgermeister, Johann Georg Morell. — Wie es zu keiner Zeit an Sachverständigen in der Wasserbaukunst fehlte, so zeigte sich auch in dieser Periode ein Mann, welcher der Stadt Augsburg Ehre machte.

— Es war der Brunnenmeister Kaspar Walter, welcher sowohl theoretische als praktische Kenntnisse, bei seinen auf Kosten der Stadt vorgenommenen Reisen, sich gesammelt hat. Seine Verbesserungen am Brunnenthurm bei dem rothen Thor, fielen ganz nach Wunsch aus. — Georg Dempen und Johann Georg Wahl, von Walter zu ebenfalls geschikten Bauverständigen gebildet, stellten den durch die Zeit nothwendig gewordenen neuen Bau der Brunnenwerke her und legten eine Wasserleitung aus der Stadt durch den tiefen Stadtgraben in die Gärten außerhalb der Stadt an.

Auch in andern Kunstzweigen konnte Augsburg vorzügliche Männer aufweisen, als im Stein- und Stempelschneiden, Wachspoussiren, besonders aber in der Verfertigung mathematischer Instrumente, worin Georg Friedrich Brander sich so großen Ruhm erwarb, daß er mehrmals den Ruf nach auswärtigen Staaten, als nach Rußland und Oesterreich erhielt. — In dieser Periode kam endlich auch die Reihe an die Musik. — David Kräuter bemühte sich vorzüglich, zur Kirchen-Musik und zu dem Choral-Gesang geschikte Leute zu ziehen; die Bildung eines Liebhaber-Konzertes, so wie die Aufnahme eines bessern Geschmaks, hatte man ihm zu verdanken. — Der Kantor Johann Gottfried Seyfert, der Kapellmeister Andreas Giulini, der Konzertmeister Lang, und andere vortreffliche Musiker und Komponisten, bildeten mehrere Schüler und Musik-Liebhaber, wodurch die

musikalischen Unterhaltungen häufiger wurden. Vorzüglich gut war die Kirchen-Musik der Domkirche besezt. — Die Konzerte für Musik-Liebhaber bekamen neuen Schwung. — Es zeichneten sich darin unter andern ein Brunnenmeister Strehle auf der Violin, Kattunfabrikant Gignoux auf dem Violon, Bauamts-Aktuar Geißler und Kupferstecher Haid als gute Orchestergeiger, und Mademoiselle Bez, nachmalige Junkert, eine Musikanten Tochter, als vortreffliche Diskant-Sängerinn, so wie später die Frau von Schaden, Gattinn des ehemaligen Rathskonsulenten, als vorzügliche Künstlerinn auf dem Fortepiano aus. — Hier verdienen noch drei Männer Erwähnung, welche, theils auswärts gebohren, in Augsburg ihre musikalischen Talente entwikelt, theils in Augsburg gebohren, im Auslande den Ruf eines vollkommenen Tonkünstlers erlangten. — Unter erstere gehört der in der ganzen musikalischen Welt berühmt gewordene Johann Andreas Stein aus Heidelsheim in der Pfalz. Seine Fortepiano, Melodika, Polytoniklavikordien, Flügel mit zwey einander gegen über stehenden Klavieren fanden in ganz Europa Kunst-Bewunderer und Käufer. Ein Denkmal seiner Kunst errichtete er in Augsburg durch die Erbauung der großen Orgel in der katholischen heil. Kreuz-Kirche und der wegen ihrem Mechanismus und ihrem schönen Tone bewunderten Orgel in der Barfüßer-Kirche. Die ganze Familie war musikalisch; ein Sohn, Matth. An-

dreas, und die Tochter, Nannette, besorgten in den lezten Lebensjahren des Vaters die Verfertigung aller Instrumente; leztere, zugleich eine vortreffliche Klavierspielerin, verheurathete sich nach Wien an den Musikus und Tonsetzer Andreas Streicher. — Unter diejenigen, welche sich im Auslande ihren ausgebreiteten Ruf erwarben, gehört der Leopold Mozart, welcher als fürstl. = erzbischöfflicher Kapellmeister zu Salzburg angestellt war, die Anweisung zum Violinspielen in Druk gab, und in seinem Sohne, Wolfgang Amadäus Mozart, einen weltberühmten Künstler hinterließ; — ferner Johann Gottfried Ekart, dessen Vater ein Handwerksmann war, und, beinahe ganz ohne allen Unterricht, durch sich selbst in dem Klavierspielen eine unerhörte Fertigkeit erlangte.

Mit der Musik kam auch die Schauspielkunst in Augsburg in Aufnahm. — Leichter ist gegenwärtig der Tadel der Erbauung des Theaters in der Jakober = Vorstadt, als die damalige Ausführung. — Zu jener Zeit war ein Theater noch nicht als Bedürfniß betrachtet, ja es wurde sogar das Besuchen desselben von manchen für eine Sünde angesehen. Niemand wollte etwas dazu leisten, auch hatte der Magistrat weder Plätze noch Gebäude, welche hiezu verwendet werden konnten. Auf dem einzigen damals disponiblen Platze, wo jetzt das Theater steht, die Forderung unserer Zeit zu befriedigen, war eine Unmöglichkeit, und wie schwer es seye, auch jetzt etwas schöneres und etwas zwekmässigeres herzustellen, beweißen die so oft geschehenen

aber immer gescheiterten Versuche. — So mußte man sich denn begnügen mit dem, was die damaligen Umstände gestatteten, und man begnügte sich auch lange damit. — Das Gebäude wurde auf Kosten des sogenannten ältern Allmosens aufgeführt, wogegen den Theater-Unternehmern von den Vorstellungen bestimmte Abgaben auferlegt wurden, welche in jene Kasse fließen. Die jährlich eingehenden Renten, aus dem Gebäude, welches auf 8000 fl. Kapital angeschlagen ist, betragen jährlich beiläufig 700 bis 800 Gulden. — Die Eröffnung des Theaters erfolgte durch die Schauspieler-Gesellschaft des Schopf, Direktor der Innsbruker Bühne. Unter den spätern Gesellschaften hatten jene unter den Direktionen eines Schikaneder, Koberwein, und Voltolini vorzüglich durch Aufführung guter Stüke, als auch durch künstliche Ballet-Tänze und richtige dramatische Vorstellung sich ausgezeichnet. — Ausser der Unterstützung der dramatischen Kunst, war auch schon früher das Augenmerk der Bürger Augsburgs auf die Errichtung einer Zeichnungs-Anstalt gerichtet. — Mit dem auszumittelnden Lokale gieng es wie mit dem Theater. Wer findet es nicht anstößig, eine solche wirkliche Kunst-Anstalt in dem Gebäude der Fleischbänke zu treffen; und dennoch ist es für die Zeit der ersten Anlage zu entschuldigen, weil wahrscheinlich damals kein anderer Raum hiezu vorhanden war, was sehr glaublich ist, da ja in den neuesten Zeiten keine andere Platz-Ausmittelung statt fand. — Die Bestimmung dieser Anstalt war Unterricht im Zeichnen nach

dem Leben und dem Kunden, womit eine jährl. Kunst-Ausstellung und Preis-Vertheilung verbunden wurde. Durch Privat-Unterstützungen konnte dem ersten Zweke eine weitere Ausdehnung gegeben werden; — für Ausbildung in allen Fächern der Kunst und Gewerbszweige wurde gesorgt; — viele zu Künstlern gebildete Mahler, Zeichner und Professionisten giengen aus diesem Institute hervor.

Mit dieser Pflege des Gewerbfleisses und der Künste verbanden Augsburgs stets wohlthätig gesinnte Bürger Stiftungen aller Art. — Für die Erziehung, Erlernung der Handwerker und Unterstützung auf Schulen und Universitäten der Kinder ganz armer und nicht hinlänglich vermöglicher Eltern, wurden ansehnliche Legate und Fundirungs-Kapitalien gestiftet; als durch Balthasar Schnurbein, Gerhard Greif, Christoph Rad, Andreas Kieser, Ferdinand Renz, Daniel Lotter, Phil. Ad. Benz, Mar. Elis. Giggenbach, Mar. Ther. Langenmantel, Peter Laire, Ludovika Rey, Emanuel und Kaspar Walter, Joh. Karl und Christian von Münch, Herwart, Heichelin. — Insbesondere waren für Haus-Arme bedacht, Georg Oesterreicher, Joh. Dan. Ostermayr, Sulzer, Rupprecht, Anna Sib. Gutermann. —

Zur Unterstützung und Erquikung dürftiger Kranken verwendeten bedeutende Kapitalien: Anna Reg. Walter, geb. v. Zobel, Albrecht Schildmayer, Joh. Melch. Weller, Anna Sab. Hillenbrand. —

Unter den Stiftungen für verschiedene Zweke sind die bedeutendsten, die des Mar. Christ. Koch, Joh. Kasp. Schaur, der Kathar. von Welser und des Joh. Ulrich Krauß; ferner die Stiftung der St. Jakobs-Kapelle, der evangel. Waisen-Kasse, für adeliche Familien, der Barbara von Stetten und des Johann Gottlieb Klauke. —

Eben so erhielten die schon bestehenden Stiftungen für Schulen, Kirchen und Wittwenkassen nahmhaften Zuwachs. — Was bisher unter allen Wohlthätigkeits-Zweken bey den Stiftungen übersehen wurde, ersezten mehrere Gesellschaften von Bürgern durch die vortreffliche Errichtung von Leichenkassen. Durch eine kleine Beisteuer, welche die auf eine bestimmte Anzahl beschränkten Mitglieder der Gesellschaft bei jedem Todesfall eines Mitgliedes erlegen, erhält die Familie des verstorbenen Mitgliedes auf der Stelle einen Beitrag zu den Beerdigungs-Kosten. Die Zahl dieser Leichenkassen wuchs in kurzer Zeit auf neun, worunter sieben, bei welchen jedes Mitglied 12 kr. beisteuert, und die Anverwandten des verstorbenen Mitgliedes 100 fl. erhalten, die übrigen zwei Kassen aber nur 50 fl. zahlen. —

Ein ähnlicher Versuch mit einer Aussteuer-Kasse, welche den Jungfer Titel zur conditio sine qua non machte, erreichte den beabsichtigten Zwek nicht, und die Gesellschaft löste sich in ihrem Entstehen wieder auf.

So wie in dieser Periode die Bürger unter einander wetteiferten, den Wohlstand der Stadt zu heben und

in allen Beziehungen des menschlichen Lebens einander beizustehen, eben so bemühte sich auch der Magistrat, Verbesserungen in allen Theilen der Verwaltung und der Justiz vorzunehmen. — Eine neue Regiments-Ordnung wurde eingeführt; die meisten Verordnungen wurden revidirt, und diese in jener Zeit verbesserten Statuten finden auch größtentheils heut zu Tage noch ihre Anwendung. — Hierunter gehören besonders die Bauordnung, die Schrannen-Ordnung, die Feuer-Ordnung, mehrere einzelne Dekrete in Handwerks-Gegenständen, die Ordnungen der Brandweiner, Huker, der Bierbräuer, der Mezger, der Müller, ferner die Käufler-Ordnung, die Hebammen-Ordnung und die Apotheker-Ordnung; — im Justiz-Fache: die Wechsel-Ordnung und die Pfleg-Amts-Ordnung.

Eine Rettungs-Anstalt für Menschen, welche im Wasser verunglükten, und die Anschaffung eines Rettungs-Apparates gehören ebenfals jener Zeit an; der Magistrat suchte ihr durch eine besonders hiezu verordnete Deputation die erforderliche Richtung zu geben und auch für diesen wohlthätigen Zwek lieferten mehrere Bürger reichliche Beiträge.

Daß noch manche Verbesserungen der Reichsstädtischen Verfassung vorgenommen worden wären, beweisen die von einem Ausschusse des großen Raths bearbeiteten Entwürfe zur Entfernung der aufgefundenen Mängel, und die zum Theil zur Ausführung gebrachten Vorschläge. — Allein bei dem besten Willen traten im-

mer durch entstandene Kriege und andere unvorhergesehene wichtige Ereignisse neue Verhinderungen ein.

Der im Jahr 1703. ausgebrochene spanische Erbfolge-Krieg trübte zuerst die heitern auf Verbesserungen des Stadtwesens verwendeten Tage. Baiern schloß sich an Frankreich gegen Oesterreich, welches die Annäherung des Kriegs-Schauplatzes zur Folge hatte. Die anfänglich von beiden kriegführenden Theilen zugestandene Neutralität konnte nicht behauptet werden; Oesterreicher drangen in die Stadt ein, Franzosen und Baiern umzingelten die Stadt, schnitten die Zufuhr ab und verbrannten den Ablaß, wodurch neben dem wegen starker Einquartierung erfolgten Mangel an Nahrungsmitteln, auch Mangel an Wasser entstand. — Zur Sicherheit und Erhaltung der Ordnung und Ruhe in der Stadt wurde das Bürger-Militair organisirt, und in vierzehn Kompagnien zu Fuß, jede zu 175. Mann, und eine Eskadron von 200. Mann zu Pferd, eingetheilt. — Die furchtbarsten Vorkehrungen zu einer Belagerung der Stadt hatten die Franzosen und Baiern getroffen; die in der Stadt liegenden Oesterreicher gebrauchten alle zur Vertheidigung dienliche Mittel; und die schöne Umgegend wurde in eine Wüstenev umgewandelt. Auf vergebliche Aufforderung begann am 8. Dezember die Beschießung der Stadt mit dem Eintritte der Nacht, — der Klenker-Thor Thurm kam in Brand, und mehrere Häuser wurden dadurch theils beschädigt, theils durch das verbreitete Feuer verzehrt, worunter das erst erbaute

Armenhaus, in welchem den 31. Oktober des nemlichen Jahres die feierliche Eröffnung statt fand. — Dies veranlaßte die Flucht der dortigen Einwohner nach der Jakober-Vorstadt. — Schauderhaft ist die Geschichte dieser Belagerung. — Eine Konvention des österreichischen Stadt-Kommandanten mit den Belagerern befreite zwar die Stadt von den Drangsalen einer Belagerung, nicht aber von jenen einer Einquartierung, indem dagegen bei 13000. Mann Franzosen mit beiläufig 7000. Pferden einrükten. Alle im Zeughaus befindlich gewesenen Vorräthe wurden nach München abgeführt; eine baierische Kommission nahm von der Stadt Besiz, sezte den Magistrat unter ihre Befehle und beeidigte die Bürgerschaft. — Erst am 16. August 1704. zogen die Franzosen ab, die baierischen Kommissarien entfernten sich ebenfalls; Oesterreicher in Verbindung mit Engländern kamen dagegen in die Stadt, und der abgesezte Magistrat erlangte wieder den Besiz der städtischen Regierung. Ueber fünf Millionen belief sich der Schaden, welchen dieser Krieg der Stadt verursachte. — Bis zum Ausbruche des französischen Revolutions-Kriegs folgte ein Krieg auf den andern, woran Augsburg bald mehr, bald mindern Antheil nehmen mußte. Dieser verheerende französische Krieg war es aber, welcher nicht nur allen Handel hemmte und die Ausführung aller Verbesserungen im Stadtwesen unmöglich machte, sondern welchem sogar die Auflösung der reichsstädtischen

Verfassung zum Opfer gebracht werden mußte: er war es, welcher Augsburgs Bürger alles erfahren ließ, womit der spanische Erbfolge-Krieg die Stadt so schwer heimsuchte und bedrohte. —

Die Durchreise des Papsts Pius VI. und des Kaisers Franz II., waren die letzten erfreulichen Ereignisse während der reichsstädtischen Verfassung.

Erstère erfolgte am 2. Mai im Jahr 1782., nachdem aus der entferntesten Nachbarschaft eine unzählbare Menge Menschen herbeigeströmt war, und die Strassen, welche der heilige Vater durchfuhr, Kopf an Kopf angefüllt hatte. Von dem Balkon der bischöfflichen Residenz, in welcher 252. Jahre vorher die Augsburgische Konfession übergeben wurde, empfieng das auf dem Frohnhof versammelte Volk den apostolischen Seegen. — Nach abgehaltener feierlicher Messe in der Domkirche, erhaltenem gewöhnlichen Geschenke, und nach Besichtigung der Merkwürdigkeiten der Stadt, während dem Aufenthalte von nicht vollen fünf Tagen — trat dieses, von Protestanten wie von Katholiken verehrte Oberhaupt der katholischen Kirche, mit eben so vieler Feierlichkeit wie bei dem Empfange, und unter Begleitung des Kurfürsten Klemens Wenzeslaus, die Abreise nach Wien an.

Zehn Jahre darauf fand die Durchreise des letzten römisch-deutschen Kaisers, des wegen ausgezeichneter Leutseligkeit geliebten Kaisers Franz II., von der Krönung zu Frankfurt nach Wien statt.

— Am 24. Jul. 1792. geschah der feierliche Einzug von dem Wertachbruker-Thor zu dem berühmten Gasthofe zu den drei Mohren; das Ehren-Geschenk an Haber, Fischen, Wein und 1000. Stük neu geprägter Dukaten wurde dargebracht, und mit der prächtigen Beleuchtung der Gebäude und Brunnen, in der Strasse von St. Ulrich bis zum Dom, waren Musik-Chöre auf mehreren Plätzen verbunden. Nachdem der Kaiser mehrere Merkwürdigkeiten der Stadt besehen und die zur Aufwartung ernannten Personen ansehnlich beschenkt hatte, erfolgte die Abreise mit eben so feierlicher Begleitung als bei dem Einzuge. — Die Rührung des Kaisers und der Bürger von Augsburg, welche stets viele Anhänglichkeit an das Oberhaupt des deutschen Reiches bewiesen, war so groß, als ob sie auf immer einander das Lebewohl sagen wollten; denn mit diesem Jahre begann der französische Revolutions-Krieg, welcher beinahe fortwährend 22. Jahre dauerte und dem deutschen Reiche ein Ende machte. Dreizehn Jahre von diesem Kriege fallen noch in diese Periode. — Das Jahr 1796. war das erste Jahr, welches diesen Krieg mit allen begleitenden Uebeln und Jammer-Scenen Augsburgs Bürgern innerhalb den Ringmauern fühlbar machte. Der 24. August war ein Tag des Schrekens; die vor und um Augsburg erschienene Armee der Franzosen unter General Moreau war von so großer Anzahl, daß man nicht an die Möglichkeit glaubte, eine solche große Masse Menschen könne augenbliklich auf einem so beschränkten Terrain sich entwikeln.

Die Stadt wurde mit Truppen angefüllt; Einquartierungen und unermeßliche Kontributionen erdrükten die Bürger beinahe schon im Beginnen des Krieges. Zwar glaubte man sich auf die unter General Jourdan bei Würzburg am 3. Sept. 1796. verlohrne Schlacht, durch den Rükzug des General Moreau von diesen Gästen befreit, daher am 1. Mai 1797. auf der Ebene bei dem Rosenau-Berge eine Feierlichkeit veranstaltet wurde; — sämtliche zu Fuß und zu Pferd bewaffneten Bürger zogen in militairischen Aufzügen dahin, und empfiengen eine von dem Medailleur Neuß verfertigte silberne Denkmünze, deren eine Fläche die Stadt Augsburg im Hintergrunde, und eine hohe Säule mit der Zirbelnuß als Stadtwappen im Vordergrunde darstellt, die andere Fläche aber die mit einem Eichenkranz umgebene Innschrift enthält: „Augsburgs bewaffneten Bürgern für erworbene Verdienste um die Vaterstadt, zum Andenken gewidmet von dankbaren Mitbürgern und Bewohnern. 1796.“ In der That verdienten diese Männer jene aus freiwilligen Beiträgen veranstaltete Auszeichnung, denn neben der Tragung der großen Einquartierungs- und Steuer-Lasten trugen sie persönlich zur Aufrechthaltung der Ordnung und Sicherheit des Eigenthums ihrer Mitbürger, oft mit Lebensgefahr bei, und erwarben sich dadurch auch die Achtung der Franzosen. —

Allein da der im Jahr 1797. eingeleitete Friedens-Kongreß zu Rastadt sich zerschlagen hatte, so vermehrten sich wieder die noch nicht verschwundenen Kriegslasten. Im Monat März 1799. zog die österreichische Armee größtentheils durch und vor der Stadt zum neuen Kampfe. — Merkwürdig ist der, zum Theil bis vom Kaspischen Meere, nach Deutschland zur Bekämpfung der Franzosen in Marsch gesezten Russen im Monat August 1799.; ein in Augsburg noch nie gesehenes Schauspiel gewährte der, in den Aengern zwischen dem Gögginger-Thor und dem alten Einlasse, unter freiem Himmel bei schönster Witterung militärisch abgehaltene Gottesdienst nach griechischem Ritus. — Eben so viel Eindruk machte das Kondeische Korps, welches größtentheils aus National-Franzosen, in russische Uniformen gekleidet, bestand. — Kaum hatten diese Truppen die Stadt verlassen und sich an ihren Bestimmungsort begeben, so kamen diese in Verbindung mit dem Rest der durch Italien marschirten Russen unter Feldmarschall Suwarow, in Folge einer bei Zürch verlohrnen Schlacht, nemlich im Monat November 1799. gegen die Stadt auf dem Rükzuge in ihr Vaterland angezogen; ihr Aufenthalt und Durchzug dauerte bis aus Ende dieses Jahres.

Die Rükkunft des französischen Generals Bonaparte aus Egypten und dessen Ernennung zum ersten Konsul entflammte den bisher geführten Krieg noch mehr; aufs Neue drangen die Franzosen mit Gewalt über den Rhein gegen Baiern; die vom 16. März

bis 7. April 1800. einquartierten schönen Schweizer-Regimenter Bachmann und Roverea zogen gegen den Bodensee, und die von der Schlacht bei Möskirch am 7. Mai 1800. zurükverlegten und hier eingebrachten schwer verwundeten Oesterreicher ließen eben so wenig etwas gutes vermuthen, als die Flucht des Kurfürsten von Trier, und die Entfernung der Reichs-Operationscasse. —

Am 28. Mai rükten, zum zweitenmal in diesem Kriege, die Franzosen unter Anführung des General Lecourbe, und Oberbefehl des General Moreau, in die Stadt; Lieferungen und Kontributionen betrugen mehr als je. Unvergeßlich sind die Bedrükungen aller Art, welche General Lecourbe der Stadt zuzog. — Am 4. Junius verließen zwar die Franzosen die Stadt und Gegend wieder, und Oestreicher rükten dagegen am 6. Junius ein; aber nur auf wenige Tage, indem leztere sich zurükziehen mußten, erstere aber am 12. Junius wiederholt vordrangen und die Stadt besezten. — Es fehlte nicht an neuen Requisitionen aller Art; die Zahl der täglich zu verpflegenden Truppen belief sich ohne die Stand-Quartiere mehrmals auf 4 bis 6000 Mann; die Unterhaltung der Spitäler erforderte großen Aufwand — die Klöster zum heil. Kreuz, zu St. Katharina, der Dominikaner, der Karmeliter, die Stifter zu St. Stephan und St. Ulrich, die Gebäude des Arbeitshauses, der Gymnasien zu St. Anna und St. Salvator, und die evangelische Kirche zum

heil. Kreuz, mußten für die verwundeten und kranken Offiziere und Soldaten, so wie für die Kriegs-Gefangenen geräumt werden. -- Die durch die Schlacht bei Hohenlinden am 3. Dez. 1800. von den Franzosen errungenen Vortheile verschafften der Stadt Augsburg endlich durch die Vorrükung der Armee in das Salzburgische einige Erleichterung, doch hörten die Stand-Quartiere, Durchmärsche von Ergänzungstruppen und Verpflegungen der immer zurükverlegten Kranken und Verwundeten nicht auf; neue Hoffnung hiezu schöpften aber die durch Natural-Leistungen und unermeßliche Ausgaben niedergedrükten und ausgesaugten Einwohner bei der Nachricht von dem zu Lüneville am 9. Februar 1801. abgeschlossenen Frieden. Wichtig ist dieser Friedens-Schluß für Augsburg durch die eingetretenen Säkularisationen und die Aufhebung der, so viele Jahrhunderte hindurch bestandenen, Klöster und Reichsstifter, und wohlthätig war er, weil die Einwohner am 28. April 1801. den lezten Verpflegungstag fremder Truppen zählten, und in den Stand gesezt wurden, auf ausgestandene Schreken und Noth sich einigermassen zu erholen. — Am 26. November 1802. nahm der Magistrat von den, der Stadt zur Entschädigung zugewiesenen, in ihrem Gebiete liegenden, Klöstern, Gebäuden und Grundstüken, förmlichen Zivil-Besiz. --

Jedermann glaubte nun die Reichs-Unmittelbarkeit aufs neue gegründet, man bemühte sich, die geschlagenen Wunden möglichst zu heilen, und in dem

Stadtwesen dieser Zeit angemessene Verbesserungen in Ausführung zu bringen; allein dauernde Ruhe und eine wirkliche Reform war der Stadt auf spätere Zeit vorbehalten. --

Bald verkündigte die kurze Windstille nahen Sturm; -- Frankreich, welches die Friedenszeit schleunigst zur Herstellung seiner Marine benüzte, zog die Aufmerksamkeit Englands auf sich; die Rüstungen in den Seehäfen veranlaßten ernstlichen Noten-Wechsel beider Kabinette, die mit förmlichen Kriegs-Rüstungen endeten. Eine Landung der Franzosen in England war beschlossen; in und um Boulogne versammelte sich eine furchtbare, zum Einschiffen bestimmte, Armee, und große Entwürfe zur Ausführung der Eroberung Englands lagen da, als die Politik Brittaniens sich dadurch aus seiner Verlegenheit zu bringen wußte, daß es den Krieg auf den Kontinent spielte, und sowol Rußland als Oesterreich in sein Interesse zog. Die Vorbereitungen zu einem Feldzuge im Jahre 1805. von Seiten dieser beiden lezten Mächte, bewogen Bonaparte, welcher sich durch einen Senats-Beschluß vom 18. Mai 1804. zum Kaiser hatte erklären lassen, plözlich die Landung in England aufzugeben, und die an den Meeresküsten zur Einschiffung bestimmten Truppen in den größten Tag-Märschen an den Rhein zu beordern. Im Monat August 1805. rükten nun von der einen Seite Franzosen, von der andern Seite Oesterreicher und Russen gegen den Mittelpunkt von Deutschland, und Augsburg kam aufs neue

in das Gedränge. -- Die Oesterreichische Armee durchzog bald ganz Baiern, und dehnte sich bis an die Iller und Donau aus, wo es seine Hauptstellung nahm. Bei diesen Truppen = Märschen war Augsburg, in Folge der im Lüneviller Frieden den Reichsstädten zugesicherten Neutralität, von Einquartierungen und Lieferungen verschont; die meisten Truppen zogen an der Stadt vorbei, nur wenige Regimenter zogen durch die Strassen derselben. -- Nicht lange aber genoß Augsburg dieses Glück. -- Am 8. Oktober 1805. war schon der französische Marschall Soult, mit den zwei Divisionen Vandamme und Legrand über Donauwörth im Anzuge, und am 19. Oktober rükten zum Drittenmal französische Truppen, ohne Rüksicht auf Neutralität, in Augsburg ein, während die Oesterreicher sich bei und in Ulm konzentrirt und stark verschanzt hatten. Am 10. Oktob. kamen die französisch = kaiserlichen Garden, der General = Stab und mehrere andere Truppen in die Stadt, und an jenem Tage Abends traf selbst Kaiser Napoleon unvermuthet in der Residenz des Kurfürsten von Trier ein. In dem Augenblike dieses ungeheuern Dranges von Menschen war fast kein Brod bei den Bäkern mehr zu erhalten, und die Menge der einquartierten Soldaten, die in den Strassen aufgestellten Munitions = und Bagage = Wägen, und großen Theils auf den Strassen gefütterten Pferde, gaben der Stadt im Innern das Aussehen eines Lagers. Am 12. October rükte das gallo = batavische Armeekorps, welches zwischen Aichach und

Augsburg seine Stellung genommen hatte, unter den Generalen Marmont und Dumonceau, theils durch die Stadt, theils in der Gegend derselben, auf der Strasse nach Ulm vor. Kaiser Napoleon ritt aus seinem Hauptquartier zu Augsburg diesen Truppen entgegen, und entflammte sie zu der bevorstehenden Haupt-Schlacht, die auf 14. Octobr. bestimmt war. Den Tag zuvor begab sich Napoleon selbst in das Lager vor Ulm; merkwürdig ist die an die ganze zur Schlacht aufgestellte Armee erlassene Proklamation folgenden Inhalts: „Die durch unsere Manövres irre „geführte österreichische Armee ist völlig umgangen; „nur zu ihrer Rettung schlägt sie sich noch; gern würde „sie entwischen und in ihre Heimath zurückkehren; aber „es ist nicht mehr Zeit. Die kostspieligen Befestigun„gen, die sie längst der Iller aufgeführt hat, nützen „ihr nichts: sie erwartete, wir würden aus dem „Schwarzwalde hervorbrechen, und wir ziehen von „Baierns Ebenen heran. Soldaten! ohne diese Ar„mee, die vor euch steht, wären wir heute in Lon„don; hätten 600jährige Beleidigungen gerächt, und „den Meeren ihre Freiheit wieder gegeben. Eng„lands Bundesgenossen sind es, mit welchen ihr mor„gen kämpfet. Dieser Tag wird hundertmal berühmter „seyn, als der von Marengo. Gieng meine Absicht „blos dahin, den Feind zu besiegen, so wäre es über„flüssig gewesen, einen Aufruf an eueren Muth, an „euere Liebe zum Vaterland und zu mir ergehen zu „lassen; aber ihn blos besiegen, wäre unter euerer und

„eueres Kaisers Würde. Auch nicht Ein Mann aus „der österreichischen Armee muß entkommen, und jene „treulose Regierung erfahre ihre Katastrophe nur durch „euere Ankunft unter den Mauern von Wien!“

Den 14. Oktober begann wirklich die Schlacht, die Oesterreicher wurden theils zerstreut, theils gegen die befestigte Stadt Ulm immer mehr zurükgedrängt; am 15. Oktobr. wurden Anstalten zur Stürmung jener Stadt getroffen; am 16. Oktobr. fand die Aufforderung zur Uebergabe statt; und vom 17 bis 19 Oktobr. kapitulirte die österreichische Besatzung. Am 20. Oktobr. erfolgte die Uebergabe, und am 21. Oktobr. Nachts 10 Uhr traf Napoleon schon wieder zu Augsburg in der Residenz des Kurfürsten von Trier ein. Am 22. Nachmittags überbrachten zwei französische Garde-Grenadier-Kompagnien 60. eroberte österreichische Fahnen mit Kriegs-Musik. Die Stadt war mit französischen Soldaten und mehrern tausend österreichischen Kriegs-Gefangenen angefüllt —; ganze Züge von Kanonen und Munitions-Wagen zogen durch die Stadt nach Baiern; sechs Divisionen der großen Armee, welche zuvor in der Stadt und Gegend einquartiert waren, setzten über den Lech. — Am 24. Oktobr. hielt der Kaiser Napoleon großen Kriegs-Rath, welchem die vornehmsten Generale beiwohnten; am Morgen dieses Tages brachen auch alle kaiserlichen Garden zu Pferd und zu Fuß, nebst dem Mamelukenkorps nach Baiern auf, nachdem sie zuvor die eroberten österreichischen

Stan-

Standarten und Fahnen unter der vollständigen militärischen Musik der Garde aus dem kaiserlichen Hauptquartier auf dem Frohnhofe durch die Stadt getragen hatten. Nachmittags um 1. Uhr verließ Kaiser Napoleon, mit dem Hauptquartier, dem Generalstab, dem Feldpostamte, nebst einem großen Theil der gallobatavischen Armee, die Stadt und Gegend, um sich der in Baiern vorgerükten Armee zu nähern. Ein vor seiner Abreise erlassenes Dekret bestimmte die Stadt zum allgemeinen Depot der Armee; es wurden daher die Haupt-Zugänge der Stadt mit Pallisaden, die Wälle mit Kanonen versehen, die kleinen Thore zugemauert, der gegen den Graben liegende Theil der Soldaten-Wohnungen auf dem Zwinger zwischen dem Gögginger und rothen Thor niedergerissen, an der Friedberger und Lechhäuser Brüke neue Brükenköpfe aufgeführt, auf dem sogenannten Pfannenstiele Schanzen mit Laufgräben errichtet, und das durch die Franzosen im Jahr 1704. zugemauerte ehemalige Fischer-Thor wieder geöffnet und durch eine Brüke mit jenen Schanzen in Verbindung gesezt.

Die raschen Fortschritte der französisch-baierischen Armee, das Einrüken der Franzosen in der Kaiserstadt Wien am 13. November, die den Oesterreichern und Russen am 2. Dezember bei Austerliz gelieferte Schlacht, und der am 26. Dezember darauf zu Presburg in Ungarn unterzeichnete Friede, rükten die bisherige Reichsstädtische Verfassung der Stadt Augs-

burg immer näher dem Tage und der Stunde ihrer Auflösung. Der dreizehnte Artikel des Preßburger Friedens lautet wörtlich:

„Se. Majestät der König von Baiern „kann die Stadt Augsburg und ihr Ge= „biet besetzen, sie Seinen Staaten ein= „verleiben, und mit aller Souverainetät „besitzen."

Bei diesen allerdings vielbedeutenden Worten zogen die neuesten Verfasser der Geschichte der Stadt Augsburg den Schlagbaum hinter sich zu, ohne sich dar= über hinauszuwagen, und das Resultat jener Verän= derung der Verfassung mitzutheilen, obgleich dieses das glücklichste Loos war, das Augsburg bei der allge= meinen Auflösung der deutschen Reichs = Verfassung treffen konnte. —

Mit Ergebenheit sahen die Bürger der Vereini= gung mit ihren Nachbarn — den Baiern — entge= gen; mit Vertrauen auf die Weisheit und Gerechtigkeit des neuen unmittelbaren Oberhauptes — des von sei= nen Völkern angebeteten Königs Maximilian Jo= seph von Baiern, traf der Magistrat unter den Stadtpflegern Paul von Stetten und Freiherrn von Imhof die Vorbereitung zur Niederlegung ihrer bisher unmittelbar geführten Regierung der Stadt. —

Mit dem Ende des Jahrs 1805. schließt sich nun der Zeitraum der Reichsunmittelbarkeit,

welche beinahe 500. Jahre gedauert hatte. — Zwar rückten schon am 21. Dezember dieses Jahrs von dem Churpfalzbaierischen Oberdorf'schen freiwilligen Jägerkorps 125. Mann zu Pferd und 150. Mann zu Fuß, unter Kommando des Majors von Haußmann, mit dem churfürstlichen Hofkommissär Freiherrn von Widemann zur militärischen Besitznahme in die Stadt ein, allein da der französische Stadt-Kommandant General Rene' vom französischen Kaiser noch keinen Befehl zur Uebergabe hatte, so blieben die Wachen von den französischen Soldaten, dem Bürgermilitär und der Stadtgarde besetzt, und erst am 31. Dezember 1805. verkündigte General Rene' dem Kurfürsten von Trier als Bischoff von Augsburg und dem Magistrate offiziel: „daß der Friede zwi„schen Frankreich und Oesterreich den 6. „Nivose — 26. Dezember — unterzeichnet „wurde.“ — Wenn nun gleich noch eine kleine Frist von dieser Militär-Besitznahme und offiziellen Verkündigung bis zur Civil-Besitznahme der Stadt verstrich, so diente diese nur zur Vorbereitung für die ceremonielle Uebergabe und die wirkliche Uebernahme der Stadt mit ihrem Gebiethe und ihren Rechten, als integrirender Theil des Königreichs Baiern.

Mitten im Gewühle von hin und her eilenden Kourieren, von durchmaschirenden und einquartierten Truppen aller Nationen, von Kriegs-Gefangenen, Kranken und Blessirten, und in banger Erwartung der Zukunft,

erlischt also in der allgemeinen Weltgeschichte am Ende des Jahrs 1805. die als eine der ersten Städte Deutschlands rühmlichst bekannte

des heiligen römischen Reichs

freie Stadt Augsburg,

um in der Geschichte Baierns als Haupt-Provinzial-Stadt der Provinz Schwaben aufs neue in das Leben zu treten. —

Vor dem Uebergange zu jener Epoche verdienen noch einige Ereignisse und ausgezeichnete Männer dieser Periode eine kurze Erwähnung. —

Merkwürdig sind unter den besondern Ereignissen:

1) die Aufhebung des Jesuiten-Ordens im Jahr 1773., welche in Augsburg aber erst im Jahr 1784. vollkommen zu Stande kam; —

2) die Aufhebung der sogenannten Privatbeicht im Jahr 1788., und die dafür eingeführte Vorbereitungs-Rede zum Abendmahl-Genusse und des allgemeinen Beicht-Gebethes bei den Protestanten; —

3) die Aufnahme einiger israelitischer Familien in die Stadt im Jahr 1803. gegen Vorschuß eines bestimmten Kapitals und gegen eine jährliche Rekognizions-Gebühr, worunter Jakob Obermaier von Kriegshaber, welcher eine Wechselhandlung in Augsburg etablirte, einer der ersten war, welchem diese Begünstigung zu Theil wurde,

indem ihnen bisher nur der Auffenthalt bei Tag gestattet und der Ankauf von Realitäten in der Stadt nicht bewilliget war.

Wie zu allen Zeiten in der Geschichte Augsburgs sich Männer hervorthaten, welche sich Verdienste um die Stadt erwarben, so fehlte es auch in dieser dritten geschichtlich überblikten Periode an solchen nicht. Die meisten wurden schon benannt, mehrere werden noch in den folgenden Abtheilungen und Abschnitten angeführt werden, nur Diejenigen bewahrt dieses Blatt dem Andenken der Nachkommen, zu deren Anrühmung die übrigen Blätter dieses Werkchens den schiklichen Raum nicht darbiethen; als:

Peter Laire, Sohn eines Kadis-Zeugmachers zu Solerols in der Provinz Languedok. — Er war 1672. gebohren, sein Vater hatte während der Religions-Verfolgungen in Frankreich sein Vermögen verlohren, 22. Jahre alt, suchte er in Deutschland sein Unterkommen, im Jahr 1700. kam er nach Augsburg, und mußte sich zu seinem Lebens-Unterhalte mit dem Dienste eines Hausknechtes bei dem Kaufmann Wieser begnügen. Wegen Verdacht einer heimlichen Korrespondenz mit den Franzosen war sein Brodherr genöthiget, die Flucht zu ergreiffen, wodurch er nach einer Dienstzeit von drei Jahren brodlos wurde. — Seine erprobte Treue und redliche Denkungsart brachte ihn in gleicher Dienstes-Eigenschaft zu dem Silberjuwelier Johann Friedrich Gutermann, dessen Wohnung — der gegenwärtige

Gasthof zum weissen Lamm — im Jahr 1703. vorzüglich den Bomben der Belagerer ausgesezt war. Mit der Aufopferung eines seltenen treuen Dieners, wagte er es, mitten unter dem furchtbarsten Bombardement, aus dem von seinen Eigenthümern und allen seinen Leuten verlassenen Hause, das zurükgebliebene bedeutende Silberlager und andere Effekten, seinem Diensther̄rn in die Jakober-Vorstadt zuzuführen; dadurch erwarb er sich große Verdienste um denselben, der in dem Schreken der Belagerung Haab' und Gut zurük ließ. Gutermann belohnte diese edle Handlung durch Unterstüzung des Laire zum Beginnen eines eigenen Handels-Geschäftes mit kurzen Waaren, das er als Landkramer anfänglich allein, in der Folge in Gesellschaft eines Savoyarden Namens Michael betrieb. Durch Thätigkeit und Sparsamkeit brachte er es bald dahin, eine eigene Ausschnittshandlung errichten zu können, welche nach seinem im 89sten Lebensalter erfolgten Tode von seinem Schwiegersohne, Johann Niklas Bischoff, fortgeführt wurde. Aus Dankbarkeit für die in Augsburg gefundene gute Aufnahme machte er von seinem ansehnlichen Vermögen mehrere Stiftungen zum Besten der Armen.

Johann Friedrich Freiherr von Tröltsch, zu Nördlingen 1728. gebohren, zuerst im Fürstl. Oetting'schen angestellt, zeichnete sich als Rathskonsulent der Stadt Augsburg durch verschiedene gründliche Arbeiten und Bemühungen für das Wohl der Stadt

aus. — In den Theuerungsjahren 1771 und 1772. brachte er es an dem kaiserlichen Hofe zu Wien dahin, daß die Getreid-Zufuhr aus dem Tirol gestattet wurde. — Die von ihm entworfene neueste Prozeßordnung hatte seine Giltigkeit bis zur Auflösung der reichsstädtischen Verfassung; eben so ist die noch giltige Wechselordnung und Pflegordnung ein Werk seines Fleißes und Nachdenkens. — Beweise seiner ausgebreiteten Gelehrsamkeit und diplomatischen Kenntnisse gab er unter anderm vorzüglich als zweimaliger Beisitzer des Reichs-Vikariats-Hofgerichts. — Nicht minder wirkte er viel zur Verbesserung des Schulwesens; und rastlos widmete er, bis zu dem im 66sten Jahr erfolgten Schlusse seines Lebens, seine Nebenstunden den wichtigsten Prozessen für Auswärtige und der Bearbeitung staatsrechtlicher Materien, von welchen mehrere im Druk erschienen. —

Der als Rektor am protestantischen Gymnasium angestellt gewesene Hieronymus Andreas Mertens erwarb sich besondere Verdienste um das Schulwesen. Ihm wird die bessere Bildung der Privatlehrer, — die Gründung einer Töchter-Schule, und die Errichtung einer Sonntags-Schule verdankt. Sein im Jahr 1799. ihn übereilter Tod setzte seinem nützlichen Wirken ein Ziel, nachdem er sich nicht nur durch seinen lebhaften Vortrag bei den öffentlichen Rede-Uebungen, seine Programme auf die Feierlichkeiten bei den Prämien-Vertheilungen, seine Rede

bei der Anwesenheit Papst Pius VI., sondern auch durch mehrere in Druk gegebenen Schriften berühmt gemacht hatte.

Johann Gottlieb Klauke, ein armer Bäkers-Sohn von Küstrin in Pommern, bezeichnete das Ende der dritten Periode mit einer wohlthätigen Handlung, wodurch einem Bedürfnisse von mehreren Jahrhunderten gesteuert wurde. Um der Handlung sich zu widmen, kam er im Jahr 1746. nach Augsburg, wo er bald die Stelle eines Direktors der berühmten Benzischen Silberhandlung mit einem jährlichen Gehalte von 1500 fl. und einem Handlungs-Antheile von einem Drittheile des Gewinnstes erhielt: dabei erwarb er sich ein sehr großes Vermögen, welches er beinahe ausschließlich durch eine letzte Willens-Verordnung zu Wohlthätigkeits-Zweken verwendete. — Das evangelische Armenkinderhaus, welches bisher größtentheils nur durch Privat-Unterstützungen seine Existenz behielt, gelangte durch die Einsetzung zum Haupt-Erben zu einem Kapital-Fond von — viermal Hunderttausend — Gulden. — Dieser Haupt-Stiftung stehen noch mehrere kleine Stiftungen zur Seite, als ein Legat von 360 fl. zur unentgeldlichen Unterrichts-Ertheilung für arme Kinder; ein Legat zur jährlichen Holzaustheilung an 200. Arme; eine Rente von jährlichen 400 fl. zur unentgeldlichen ärztlichen Behandlung armer Kranken; eine jährliche Rente von 200 fl. als Aussteuer für

evangelische Bürgerstöchter; ferner eine Fond-Aussetzung von 60,000 fl. zur Verbesserung der Gehalte der evangelischen Geistlichkeit.

Den 1. August 1805. starb dieser Wohlthäter, und in Folge des nach seinem Tode eröffneten Testaments kam nun die Klauke- und Kramersche untere Weiß-Blaiche, zwischen dem Oblater- und Stephinger-Thor mit dem halben Antheile der Revenuen und der Realitäten und Einrichtung, zur Administration des evangelischen Armen-Kinderhauses, während die andere Hälfte der Handels-Frau, Wittwe Kramer, als Eigenthum verblieb, und das ganze Blaichwesen wie vorher gemeinschaftlich verwaltet und betrieben wird.

An diesen großen Wohlthäter schließt sich eine edle Frau an, deren Haupt-Stiftungs-Zwek nicht minder Bedürfniß der Zeit war:

Anna Barbara von Stetten, aus der Familie des Senators Johann Adolph Amman und der Sibylla Maria Anna von Welser, Wittwe des Ferdinand von Stetten, widmete den größten Theil ihres Vermögens den Nachkommen hiesiger Bürger, und da sie weder Kinder noch Enkel hinterließ, so bewies sie bei ihrer letzten Willens-Bestimmung vom 9. Mai 1803. ihren Sinn für das Erziehungs-Wesen durch Errichtung eines weiblichen Erziehungs-Instituts, und vermachte einen Kapital-Fond von 60,000 Gulden, welcher sich durch

den Anfall des übrigen Vermögens, worüber nicht besonders disponirt war, bedeutend vermehrte.

Mit diesem Institute verband sie noch eine Aussteuer-Stiftung, und verordnete hiezu die Renten eines Kapital-Fonds von 20,000 Gulden für die Alumninen, für diejenigen, welche Freistellen in der Töchterschule haben, und für rechtschaffene Dienstbothen. Der ersten Klasse wird bei ihrem Eintritte in das Institut ein Heurath-Gut von 100 Gulden zu Theil, welches die Alumnin, bis zur Verheurathung mit 4 Prozent verzinnst, bei der wirklichen Versorgung ausbezahlt erhält: die zweite Klasse bekommt auf diese Art 25 Gulden Heurath-Gut mit jährlichem Interesse von einem Gulden: für die dritte Klasse sind jährlich 50 Gulden bestimmt, wovon zwei redliche Dienstbothen mit einer Aussteuer von 25 Gulden bedacht werden sollen.

Kurz nach dem am 19. Febr. 1805. erfolgten Tode der Stifterinn betrug der gesammte Kapitalfond dieses Instituts über 200,000 fl. und die jährliche Rente mit Einschluß der Lehrgelder von den gegen Bezahlung aufgenommenen Schülerinnen beiläufig 12,000 Gulden.

Ausser diesem Töchter-Institute bethätigte die edle Geberin ihren wahren christlichen Wohlthätigkeits-Sinn, durch die Stiftungen:

für arme Kranke, mit einem Fond von 16,000 Gulden, aus dessen Renten Arzt und

Medikamenten bestritten werden;

für Begräbniskosten, mit einem Fond von 2000 Gulden;

für arme Wöchnerinnen, wozu ein Fond von 6000 Gulden ausgeworfen wurde, von dessen Renten theils in baarem Gelde, theils in besserer Kost, Unterstützung und Erquikung geleistet werden sollte;

für Alimosen-Austheilung an den Festtagen, zur Unterstützung würdiger evangelischer Haus-Armen, mit einem Kapital von 5000 Gulden;

für Hauszins-Beiträge mit einem gleichen Kapital-Fond von 5000 fl. zur Austheilung an Georgi und Michaelis;

für arme Blinde, welchen ausser den Beiträgen an Festtagen und für Hauszins noch eine besondere Gabe von jährlichen 6 fl. aus den Renten eines Kapitals von 2000 fl. zu reichen ist;

für die allgemeine Armen-Anstalt der Stadt, mit dem Beitrage von 12000 fl. zur bessern Fundirung und Verbindung einer Arbeits-Anstalt mit derselben, ohne Rüksicht auf Religions-Bekenntnisse;

ferner für die Dotirung der aus freiwilligen Beiträgen bisher bestandenen Holz-Aus-

theilungs-Anstalt mit einem Vermächtnis von 8000 fl.;

noch mehr für Erweiterung des Inkurabelhauses, wozu die Stifterin ein Kapital von 30,000 fl. der Servatius-Stiftung schenkte, wodurch auch die Aufnahme von sechs evangelischen und sechs katholischen unheilbaren Männern bedingt wurde. Noch bei ihren Lebezeiten, nemlich im Jahr 1804., wurde der Hauptbau mit einem Kosten-Aufwande von beinahe dreizehnthalbtausend Gulden hergestellt;

endlich einige Legate als: 2000 fl. für das evangelische Wesen, 9000 fl. zu Neujahrs-Gaben an evangelische Prediger und ihre Wittwen, so wie die noch bei ihrem Leben gemachte Schenkung von 1100 fl. zur Verbesserung der Schullehrer-Gehalte und zu einem theologischen Stipendium.

Alle diese Stiftungen belaufen sich auf 300,000 fl., und bereicherten das Stiftungs-Vermögen mit jenen Stiftungen des Klauke im Ganzen um den beiläufigen Betrag von 800,000 fl. — So wurde durch den zufälligen Tod beider Stifter im Jahr 1805. das Ende der reichsstädtischen Verfassung mit dem Vollzuge wohlthätiger Handlungen bezeichnet, welche bei der

vollen Würdigung des Willens der Geber, ihrem Wunsche gemäß, unter Augsburgs Bürgern Nachahmer finden werden, und womit die edlen Wohlthäter für die Gegenwart und die Zukunft ein bleibendes Denkmal sich errichtet haben.

Vierte Periode.

Von der Auflösung der Reichsstädtischen Verfassung bis auf die gegenwärtige Zeit.

So merkwürdig das Jahr 1805., durch den Preßburger Frieden, die Aufhebung der Reichs-Unmittelbarkeit und die militärische Besitznahme der Stadt durch baierische Truppen, Augsburgs Bürgern geworden war, und deren Nachkommenschaft auf ewige Zeiten einst seyn wird, eben so merkwürdig bleibt auf immer in der Geschichte Augsburgs

das Jahr 1806.

Mit dem Anfange dieses Jahrs war Augsburg schon geographisch Baiern zugetheilt; mit Anfange dieses Jahrs war Baiern zum Königreich erhoben; am ersten Januar dieses Jahrs verkündigte in der Residenzstadt München der Reichsherold die Königs-Würde des durchlauchtigsten Kurfürsten von Baiern;

im ersten Monate dieses Jahrs hatten die Einwohner Augsburgs den kostbaren Anblik der kaiserlichen französischen Garde, welche in der Stadt einquartiert wurde, und worunter die Grenadier-Garde allein, ohne das Mameluken-Korps, die Gensd'armes d'Elites, die Grenadiers à Cheval und die übrigen Abtheilungen, 4500 Mann betrug; am 17ten des ersten Monats dieses Jahrs rükte das zur Garnison bestimmte königlich-baierische 3te Linien-Infanterie-Regiment Herzog Karl, unter dem Kommando des Obersten von Neumanns in Augsburg ein; am nemlichen Tage kam Kaiser Napoleon nebst der Kaiserin Josephine Abends 7 Uhr, unter dem Donner der Kanonen, dem Läuten aller Gloken und Paradirung des zahlreichen französischen-, des baierischen- und des Bürger-Militärs in dem Schlosse des Kurfürsten von Trier auf dem Frohnhofe auf der Durchreise nach Frankreich an, nachdem Dieselben zuvor der Trauung Sr. königlichen Hoheit Prinz Eugen, Vize-König von Italien, mit der verehrtesten königlich-baierischen Prinzessin Augusta in München beigewohnt hatten; am 18ten dieses Monats bezog das 1ste — nun 4te — königlich-baierische Cheveauxlegers-Regiment — König — unter dem Oberst von Floret ihre in Augsburg angewiesene Garnison, wurde aber wie die Infanterie bis zur Ausmittelung und Herstellung der Kasernen bei den Einwohnern einquartiert; seit dem 18. Januar marschirten auch immer französische Truppen ab und

zu, worunter 3 Eskadrons von der italienischen Garde zu Pferd; und an einem einzigen Tage, nemlich vom 5. auf den 6. Februar befanden sich, außer den zwei königlich-baierischen Regimentern, 18,000 Mann aus Oesterreich gekommene französische Infanterie, Kavallerie und Artillerie, so wie am 7. Februar, 12,000 Mann Infanterie unter dem französischen Marschall Ney, in der Stadt zur Verpflegung.

Der vierte Merz 1806

war endlich der in der Geschichte Augsburgs auf ewig denkwürdige Tag, an welchem die Zivil-Besitznahme der Stadt durch königlich-baierische Kommissarien statt finden sollte.

Nach getroffenen Anstalten zu dieser feierlichen Handlung begaben sich um 11 Uhr Vormittags die Abgeordneten des Magistrats, Bürgermeister von Rad und Senator von Chrismar, in die Wohnung der königlich-baierischen Hof-Kommissäre, des Landes-Direktions-Direktors von Merz und des Landes-Direktions-Raths Freiherrn von Widemann, und begleiteten dieselben unter Eskorde einer Abtheilung bürgerlicher Reuterei zur Wohnung des französischen Platz-Kommandanten und Brigade-Generals René, wo bereits ein Detaschement französischer Gensd'armes zu Pferd und eine andere Abtheilung bürgerlicher Reuterei aufgestellt war. Von da gieng der Zug in vier Wägen unter einer zahlreichen Begleitung Kavallerie vor das majestätische Rathhaus, bei

welchem die in der Stadt befindliche kaiserlich-französische und königlich-baierische Garnison, nebst der gesammten Stadt-Garde und 4 Kompagnien Bürger-Militär paradirten; letzteres bildete zugleich ein Spalier vom Eingang des Rathhauses bis in das Raths-Zimmer. An dem großen Portal empfieng eine Deputation in den Personen der Senatoren von Seida und von Ritter und des Raths-Konsulenten von Schelhas, die zur Uebergabe und Uebernahme von ihren Höfen bevollmächtigten Kommissarien, um sie in das Raths-Zimmer zu begleiten, in welchem sich der gesammte Magistrat, das Stadt-Gericht, und das Konsulenten-Kollegium mit dem Unter-Personal versammelt hatten.

In Gegenwart des königlich-baierischen Militär-Besitznahms-Kommissärs Major Freiherrn von La Roche, mehrerer französischen Staabs-Offiziere, und sämtlicher in Augsburg garnisonirenden Offiziere, hielt der Stadt-Kommandant General Rene' in französischer Sprache einen zwekmäßigen Vortrag, in welchem er erklärte: „daß er von Sr. Majestät dem „Kaiser der Franzosen und König von „Italien beauftragt sey, die Stadt Augs-„burg nebst ihrem Gebieth der königlich-„baierischen Uebernahms-Kommission „für Se. Majestät den König von Baiern „zu übergeben.“ —

Der königlich-baierische Hof-Kommissär von Merz erwiederte: „daß er von Sr. Majestät

„dem König von Baiern gemeinschaftlich mit
„Freiherrn von Widenmann beauftragt sey,
„die Stadt Augsburg nebst ihrem Gebiethe förmlich
„zu übernehmen.“

Hierauf wurde das auf die Uebergabe sich beziehende in französischer Sprache abgefaßte Protokoll verlesen, und sowohl der Magistrat, als sämmtliche städtische Kollegien und Bedienstete aufgerufen, dem König von Baiern, Maximilian Joseph, den Huldigungs-Eid zu leisten, welches auch mit größter Bereitwilligkeit und Ordnung vollzogen wurde.

Nach dieser feierlichen Handlung hielt der königl. baierische Hofkommissair von Merz eine Rede in deutscher Sprache, in welcher die großen Vortheile der Verbindung der Stadt Augsburg mit dem Königreiche entwikelt und die allergnädigsten Gesinnungen Sr. Majestät des Königs von Baiern gegen Magistrat und Bürgerschaft zugesichert wurden.

Diese Rede beantwortete der Stadtpfleger Freiherr von Imhof in einer kurzen Gegenrede, worin die Gefühle des Magistrats und der Bürgerschaft mit dem wesentlichen Inhalte ausgedrükt wurden, daß der Magistrat, durch den Preßburger Frieden von seinen bisherigen Pflichten gegen das Reichs-Oberhaupt, den Kaiser von Oesterreich, förmlich entbunden, sich glüklich schätze, die Regierung der Stadt in die Hände eines so erlauchten Regenten übergehen zu sehen, durch dessen Weisheit und väterliche Güte das Königreich Baiern auf einen so hohen Grad von äusserer Achtung

und innern Wohlstandes empor gehoben wurde, und daß sowohl der Magistrat, als die durch Emsigkeit und Biedersinn so vortheihaft bekannte Bürgerschaft sich bereitwillig unterwerfe, und auf die Gnade und Weisheit Sr. Majestät des Königs die Hoffnung besserer Zeiten gründe.

Den Beschluß dieser Handlung machte die Ablesung des Besitznahm-Patentes durch den königl. baierischen Kommissions-Aktuar auf dem Balkon des Rathhauses, und in Begleitung einer Abtheilung bürgerlicher Kavallerie unter Trompetenschall auf den öffentlichen Plätzen der Stadt; während die Stadtgarde auf dem untern Rathhaus-Platze von dem königl. baierischen Major von La Roche in Eid und Pflicht genommen, und das königliche Wappen an den Haupt-Stadt-Thoren und den öffentlichen Gebäuden angeschlagen wurde.

Die Zurükbegleitung der königl. Hof-Kommission erfolgte auf die nemliche Weise wie der Empfang.

Mittags um 2 Uhr gab die königl. Kommission in dem Gasthofe zu den drei Mohren eine glänzende Tafel, zu welcher der französische Stadt-Kommandant, General René, die königl. Stabs-Offiziere, der Magistrat und die städtischen Kollegien, so wie mehrere Offiziere der königl. Garnison, der Stadtgarde und des Bürgermilitärs, nebst den Vorständen der Kaufmannschaft und verschiedenen angesehenen Einwohnern und Fremden geladen waren.

Diesen Tag beschloß eine allgemeine Beleuchtung der Stadt, wobei sich die öffentlichen Gebäude, die Hauptbrunnen und mehrere Privatgebäude auszeichneten.

Einige Tage darauf wurde die Einverleibung der Stadt in das Königreich in den beiden Haupt-Kirchen zu St. Anna und im Dom, durch eine Predigt und ein Hoch-Amt mit Absingung des Te Deum laudamus gefeiert.

Zwölf Deputirte der Bürgerschaft begaben sich nach München, um ihre Mitbürger der königlichen Huld und Gnade zu empfehlen; mit den freudigsten Empfindungen überbrachten sie die Nachricht von der huldvollen Aufnahme, bei Ihren Majestäten dem König und der Königinn, so wie der Versicherung väterlicher Sorge für das Glük und den Wohlstand der Bürger Augsburgs.

Kurze Zeit darauf wurde von Sr. Majestät dem König auf die Bitte des Magistrats und der Bürgerschaft die Erlaubnis ertheilt, der schönen Strasse von St. Ulrich bis zum Rathhaus, den Namen — Maximilians-Strasse — beilegen zu dürfen.

Einen Beweis der verheissenen väterlichen Vorsorge des neuen Oberhauptes erhielt die Stadt Augsburg durch die Wahl des königlichen Landes-Direktions-Raths — Freiherrn von Widnmann — zur Leitung der Organisation des Stadt-Wesens, wozu eine eigene königliche Kommission unter

Beiziehung des städtischen Geheimen, Freiherrn von Pflummern, ernannt wurde. —

Noch setzten der Magistrat und die übrigen Kollegien ihre Funktionen wie bisher fort, jedoch unter steten Vorbereitungen zur Auflösung derselben.

Der Magistrat bestand damals aus den zwei Stadtpflegern:

Paul von Stetten, und

Joseph Adrian Freiherrn von Imhof,

beide führten den Titel eines wirklichen römisch-kaiserlichen Raths, ersterer war zugleich auch Reichs-Land-Vogt;

Ferner aus fünf Mitgliedern des Geheimen-Raths, nemlich:

Jakob Ulrich Holzapfel von Herxheim und Kötz, zugleich Hospital-Pfleger,

Wolfgang Ignaz Langenmantel von Westheim und Ottmarshausen, zugleich Einnehmer,

Franz Xaver Freiherr von Pflummern, auch Oberpfleger über St. Martinsstiftung und Oberhausen,

Johann Jakob Besserer von Thalfingen, zugleich Hospital-Pfleger,

Johann Christoph von Rad, auch Einnehmer.

Dann aus drei und dreissig Senatoren, als:

Joseph Johann Adam von Seida, Bau- und Zeugmeister,

Albrecht von Stetten, Baumeister, Einnehmer, auch Zeugmeister,

Christoph Paul Sulzer, Proviantmeister und Umgeldherr,

Johann Baptist Peter Ignaz von Carl, Steuer- und Proviantmeister,

Alois Maria von Precht, Baumeister, Einnehmer und Pfleger über St. Jakobs-Pfründ,

Marx Christoph von Scheidlin, Zeug- und Proviantmeister, auch Ober-Pfleger über St. Martins-Stiftung und Oberhausen,

Franz Xaver Leonhard von Seida, Bürgermeister und Handwerksherr,

Philipp Christoph von Stetten, Steuermeister und Pfleger von St. Jakobs-Pfründ,

Johann Baptist Georg von Langenmantel, Proviant- und Zeugmeister, auch Tarierherr,

Johann Thomas von Stetten, Oberrichter und Forstherr,

Philipp Christoph von Rad, Bürgermeister und Tarierherr,

Joseph Anton von Carl, Handwerksherr,

Sebastian Balthasar Andreas von Hößlin, Steuermeister,

Philipp Albrecht Balthasar von Hößlin, Oberpfleger,

Franz Anton Georg Leonhard von Rehm, Bürgermeister, Forst- und Tarierherr.

Franz Eugen von Seida, Oberrichter,

Franz Anton Bruno von Chrismar,

Wallfried Daniel Christian von Tröltsch, Handwerksherr,

Johann Thomas Anton von Tröltsch, Taxierherr,
Wolfgang Ignaz von Langenmantel,
Christoph Sigmund von Paris, Taxierherr,
Johann Ulrich von Ritter, Handwerksherr,
Georg Joseph von Hefner, Steuermeister,
Johann Joseph von Huber, Bürgermeister,
Johann Friedrich Weiler,
Joseph Anton Ducrai,
Christoph Paul Mattsperger,
Joseph Xaver Klauber, Handwerksherr,
Gabriel Zorn, Handwerksherr,
Franz Gegenreiner,
Joseph Rauch,
Johann Balthasar Schmid.

Unter diesen war der erste Stadt-Pfleger, die zwei letztern Geheimen und sechzehn Senatoren der evangelischen Religion, der zweite Stadt-Pfleger, die erstern drei Geheimen und siebenzehn Senatoren der katholischen Religion zugethan. Zwei katholische und drei evangelische Senators-Stellen waren unbesetzt.

Die Stadt-Kanzlei bestand aus zwei Inspektoren, sechs Raths-Konsulenten, zwei Direktoren, zwei Sekretärs, vier Kanzlisten, zwei Adjunkten und zwei Akzessisten. — Bei dem Stadt-Archiv befanden sich zwei Inspektoren, zwei Raths-Konsulenten als Archivarien, zwei Registratoren und zwei Adjunkten angestellt. — Das Stadtgericht war aus

dem Reichsstadtvogt, zwei Oberrichtern und eilf Assessoren, zwei Referendaren und zwei Aktuaren zusammengesetzt; fünf Assessorsstellen waren erlediget.

Vorläufig verwalteten diese Kollegien das Stadtwesen noch nach der bisherigen Weise, so wie alles bis zum Ende des Monats Junius im alten Zustande blieb.

Mit dem 1. Julius wurden von der königlichen Organisations-Kommission provisorische Anordnungen getroffen. — An diesem merkwürdigen Tage wurde das bisherige Stadt-Pfleger-Amt und der bisher bestandene Geheime-Rath auf eine ehrenvolle Weise aufgelöst, der durch Alter und Verdienste gleich ehrwürdige Stadt-Pfleger Paul von Stetten von Sr. Majestät dem König zum königlichen Geheimen-Rath in den allergnädigsten Ausdrüken ernannt und dem zweiten Stadt-Pfleger Freiherrn von Imhof eine weitere angemessene Anstellung vorbehalten. Es erfolgte nun die provisorische Anordnung

eines Stadt-Magistrats, welchem die Besorgung der allgemeinen Stadt-Angelegenheiten, die Aufnahme der Bürger und Beisitzer, die Verwaltung des Kämmerey-Vermögens, dann des Kirchen-Schul- und milden Stiftungs-Guts übertragen war;

eines Stadt-Gerichts zur Schlichtung der Streitigkeiten über Privatrechte und Eigenthum, welches auch in Ehesachen der evangelischen Bürger

mit

mit Zuziehung eines Stadt-Geistlichen als Ehegericht in erster Instanz zu erkennen hatte;

ferner einer Polizei-Direktion, in welcher sich alle Zweige der bisherigen Polizei-Pflege vereinigten.

An diesem Tage fand auch die feierliche Installirung der neuen Behörden durch den königlichen Organisations-Kommissär, Freiherrn von Widnmann statt; zugleich erfolgte die Ernennung ausgezeichneter Männer zu den Vorständen jener Behörden und mehrerer rechtschaffener und thätiger Männer der vorigen Verwaltung, als Mitglieder derselben, welche in der Folge durch die definitive-Anstellung Beweise der Würdigkeit des von Sr. Majestät dem König in sie gesetzten Vertrauens erhielten.

Die provisorischen Ernennungen des höhern Personals waren folgende:

bei dem Stadt-Gerichte:

als Stadt-Richter, der vormalige Bürgermeister Michael Fischer;

als Stadt-Gerichts-Räthe, der vormalige Oberpfleger Philipp Albrecht von Hößlin,

der vormalige Bürgermeister, Joseph von Huber,

die vormaligen Raths-Konsulenten, Friedrich Wilhelm Rothberg — Johann Konrad Schmid — Melchior Hoscher — Paul Degmair — Joseph von Frohn;

dann die vormaligen Stadt-Gerichts-Referendäre, Johann Christian Biermann — Franz Anton Kastner — und der Handwerks-Gerichts-Referendär Xaver Schmid;

bei der Polizei-Direktion:

als Polizei-Direktor, der königliche Landes-Kommissär zu Mindelheim, Freiherr von Andrian;

als Polizei-Kommissär, der bisherige Senator, Anton von Chrismar;

als Polizei-Aktuare, der bisherige Handwerks-Gerichts-Referendär, Lit. Michael Herbst, und die beiden bisherigen Stadt-Gerichts-Assessoren Ferdinand von Precht und Philipp von Rauner;

bei dem Stadt-Magistrate:

als königlicher Stadt-Kommissär, der vormalige Geheime der Reichsstadt Augsburg, Franz Xaver Freiherr von Pflummern;

als Bürgermeister, der vormalige Baumeister Albrecht von Stetten und der Steuermeister Johann Baptist von Carl;

als Stadt-Räthe sämtliche bisherige Senatoren, mit Ausnahme der auf andere Weise angestellten und schon benannten Individuen, und der sogleich wegen hohem Alter in Pension gesetzten Senatoren, Adam von Seida und Paul Sulzer.

Von dem Unter-Personal des vorigen Magistrats wurde der größte Theil bei den neu organisirten Behörden provisorisch verwendet, der übrige Theil entweder quieszirt, oder ganz in Pension gesetzt.

Nichts ganz neues war in Augsburg die Trennung der Justiz von der Verwaltung, indem sie schon seit Jahrhunderten, wenn nicht nach der neuern Form, doch im Wesentlichen der Stadt-Verfassung gemäß bestand. Die bedeutendste Veränderung, die sich bei der neuen Organisation des königlichen Stadt- und Wechsel-Gerichts ergab, war die Uebertragung des von der Stadt-Kanzlei bisher besorgten Hypotheken-Geschäftes und die vom Magistrate durch ein besonderes Amt verwaltete Obervormundschaft; eben so der Zug der zweiten Instanz, anstatt an den vormaligen Magistrat, an das königliche Appellations-Gericht, und von da, anstatt an den ehemaligen Geheimen-Rath, an das königliche Ober-Appellations-Gericht als dritte Instanz.

Größere Veränderungen traten im Verwaltungsfache ein; mehrere bisher bestandene einzelne Aemter und Deputationen wurden ganz aufgelöst: wie die Bürgermeister-Aemter, das Kunst-, Gewerb- und Handwerks-Gericht, das Taxier-Amt, das Reichsstadtvogt-Amt, das Zucht- und Straf-Amt, die Deputatio-

nen zum Weberhaus, zur Eichung, deren Geschäfte und Wirkungs-Kreis mit der neu organisirten königlichen Polizei-Direktion größtentheils vereiniget wurden. Andere Aemter blieben bis zur definitiven Organisation der Behörden noch dem provisorischen Stadt-Magistrate zugetheilt, bis auf das Zeug-Amt, dessen Funktion an die königliche Militär-Verwaltung übergieng. — Anfänglich mußte sich die Polizei-Direktion begnügen, ihre Geschäfte in einem Privat-Hause vorzunehmen, bis sich ein besonderes geeignetes Gebäude hiezu vorfand. Die Gebrüder Frommel gaben einstweilen ihre Wohnung über zwei Stiegen in dem in der Maximilians-Strasse liegenden Gebäude Lit. A. Nro. 25. gegen Miethe her, wo sogleich nach der Einsetzung der provisorischen Polizei-Direktion die Büreau eröffnet und die Geschäfte begonnen wurden. — Mit raschen Schritten suchte diese Behörde das ihr vorgestekte Ziel zu erreichen. — Mittlerweile hatte auch das königlich-baierische Militär die bisher von den Franzosen und der Stadt-Garde besetzten Posten unter den Stadt-Thoren, so wie die Hauptwache bei dem Rathhause eingenommen, und die Auflösung der Stadtgarde statt gefunden. — Die erste wohlthätige Einrichtung seit der Einverleibung der Stadt Augsburg mit dem Königreich Baiern war das von der königlich-baierischen Landes-Direktion von Schwaben unter den beiden vortrefflichen Aerzten, den Stadtphysikern Dr. Kraus und Dr. Treyer angeordnete Schutzpoken-

Impfungs-Institut. — Binnen drei Wochen waren schon 72 Kinder öffentlich geimpft, wozu die königlichen Kommissärs und der königliche Stadt-Kommissär Freiherr von Pflummern durch das mit ihren Kindern gegebene Beispiel mitwirkten. — Eine zweite wohlthätige, längst vermißte Einrichtung war die gleichmäßige Vertheilung der Quartiers-Lasten. Zwar hatte der vormalige Raths-Konsulent Hoscher schon früher einen Entwurf zu einer regelmäßigen Einquartierung gemacht, allein unter den ehemaligen Verhältnissen fehlte es größtentheils an den erforderlichen durchgreiffenden Maasregeln. Zur gänzlichen Reform des Quartierwesens wurden daher sämmtliche in der Stadt und ihrem Bezirke gelegenen Gebäude, durch mehrere aus jedem Distrikte besonders auserwählte rechtliche Bürger, genau und zuverläßig beschrieben, alle Bürger und Einwohner durch einen besonderen Ausschuß der Bürgerschaft klassifizirt, die einquartierte Mannschaft durch besondere Quartier-Visitatoren, mit den Quartierbüchern verglichen, und die Quartiers-Lasten der einzelnen Quartier-Träger durch hiezu aus den Bürgern aufgestellte Kontrolleurs gegen einander kontrollirt. —

Minder angenehm war Augsburgs Bürgern die Ausdehnung der Aushebung der Landkapitulanten auf die Stadt Augsburg, wozu unterm 11. September dieses denkwürdigen Jahrs 1806. eine magistratische Kommission in der Person des Freiherrn von Seida und Christian von Tröltsch niedergesetzt

wurde. Obgleich in Augsburgs Jahrbüchern von einer Militär-Konskription nichts vorkömmt, fügten sich die Bürgersöhne doch bald in diese durch die gerechten und weisen Grundsätze der Regierung veranlaßte Anordnung, und kurze Zeit darauf sah man die durch das Loos zum Militär-Dienst bestimmten Jünglinge mit ihren neuen Landsleuten im Kampfe wetteifern. —

Wenn nun manches eingeführt, manches ausgeübt werden mußte, woran man in Augsburg nie dachte, oder was seit langer Zeit in Vergessenheit gekommen war, so überzeugte sich der größere Theil der Bürgerschaft immer mehr von den wohlthätigen Wirkungen der Einverleibung mit Baiern in Beziehung auf die äußern Verhältnisse. Möglichst bemühte sich die königliche Regierung die Einwohner der Stadt durch Verlegung der durchmarschierenden Truppen, welche unaufhörlich von Italien zur französischen Armee in Preussen folgten, zu schonen, und selbst Se. Majestät der König gewährte jedem einzelnen Bürger den Schutz, den bei den vorherigen Verhältnissen die Bürger von ihrer Obrigkeit nicht erwarten konnten. — Ohne die kräftigen Maasregeln der Polizei-Direktion und die wahrhaft landesväterliche Verwendung Sr. Majestät des Königs bei dem französischen Kaiser Napoleon wäre der damalige Kommis der Buchhändlers-Wittwe Stage, Friedrich v. Jenisch Gefahr gelaufen, das Schiksal des in ganz Deutschland bekannten Buchhändlers Palm von Nürnberg erfahren zu müssen. Schon war er wegen angeblicher Verbreitung von Schriften

über die damaligen Angelegenheiten Deutschlands durch die französischen Gensd'armes ergriffen, und längere Zeit in dem Stadt-Gefängnisse eingekerkert; schon wurde er durch französische Gensd'armes, obgleich die Bürgerschaft zu dessen Befreiung auf den ersten Wink bereit gewesen wäre, von hier nach Braunau abgeführt, wo der französische Kaiser am 25. August dieses merkwürdigen Jahres eine französische Militär-Kommission zur Untersuchung und Verurtheilung der dorthin gebrachten Gefangenen niedersetzen ließ; schon befürchtete man die Vollziehung des Todes-Urtheils an diesem Mitbürger, als der Ausspruch der Militär-Kommission am 27. August dieses unvergeßlichen Jahres an den Kaiser Napoleon von München abgeschikt wurde. An dem darauf gefolgten 9. Sept. kam nun die Nachricht: „daß, auf die Verwendung Sr. Majestät des Kö„nigs, die Verurtheilten von der durch die Militär„Kommission ihnen auferlegten Strafe losgesprochen, „und ihrer Regierung zu derjenigen Korrektions„Strafe übergeben werden sollen, die ihre Souverains „glauben ihnen auflegen zu müssen." —

So wurde von Jenisch nach erstandenem Arreste zu Braunau den Seinigen wieder zurük gegeben. —

Bei den so merkwürdigen Ereignissen, welche auf die Bürgerschaft Augsburgs unmittelbar wirkten, bot dieses Jahr auch noch einige, wegen ihrem mittelbaren Einflusse, für die Geschichte Augsburgs merkwürdige Begebenheiten dar. Darunter gehört die am 1. August bei dem Reichstag zu Regensburg vom französischen

Kaiser gegebene Erklärung, daß Frankreich die Existenz der deutschen Reichs-Verfassung nicht mehr anerkenne, und Napoleon den Titel eines Protektors der rheinischen Konföderation angenommen habe, worauf die Gesandten von Baiern, Würtemberg, Baden, des Reichs-Erzkanzler, des Landgrafen von Hessen, der fürstlichen Häuser Hohenzollern, und Hohenzollern-Hechingen, des Fürsten von Salm-Kyburg, so wie des Fürsten von Isenburg, die Gegen-Erklärung machten, daß sie sich von ihrer bisherigen Verbindung mit dem deutschen Reichs-Körper lossagen, und bewogen gefunden haben, den rheinischen Bund zu schließen.

Der seit dem Jahr 1654. in Regensburg versammelte Reichstag löste sich auf, Deutschland hörte auf, ein für sich bestehendes Reich zu seyn und es zerfiel in die Oesterreichische Monarchie, in die preußische Monarchie und in die rheinische Konföderation unter dem Schutze Frankreichs. — Der Sitz des rheinischen Bundes wurde die ehemalige freie Reichsstadt Frankfurt, welche dem Kardinal Fesch bestimmt war. — Der Reichs-Hofrath zu Wien und das Reichs-Kammer-Gericht zu Wezlar hatten durch diese Staats-Veränderung ihr Ende erreicht, dagegen sollte in Frankfurt ein Bundes-Gericht aufgestellt werden. —

Diese wichtigen Verhandlungen und Aktenstüke veranlaßten den Kaiser von Oesterreich, Franz II., am 10. Aug. zu Regensburg die Verzichtleistung auf das

Amt und die Würde eines römisch-deutschen Kaisers, die Entbindung der bisherigen Pflichten der Stände und sämmtlichen Angehörigen des deutschen Reiches, und die Anerkennung des rheinischen Bundes, förmlich zu erklären, nachdem derselbe im 15ten Jahr die deutsche Kaiser-Krone getragen hatte.

Bald darauf begann der Krieg mit Preußen, an welchem Baiern als zum rheinischen Bund gehörend Antheil nahm, und unter dessen Truppen sowohl die zuerst ausgehobenen als auch freiwillig dienenden Bürgersöhne von Augsburg sich befanden. Am 6. Oct. hatten schon die Feindseligkeiten begonnen, und am 9. Oct. verließ endlich der als Stadt-Kommandant mehrere Monate lang in Augsburg sich aufgehaltene französische Brigade-General Rene' die Stadt, um zur Armee an der preußischen Gränze sich zu begeben. — Nach mehreren gewonnenen Schlachten rükte das baierische Armeekorps immer weiter vor; das Garnisons-Regiment Herzog Karl zeichnete sich bei Breslau rühmlich aus, in einem Rapport des General-Majors, Grafen von Minucci an den Divisions-General van Damme, wird von demselben gesagt: „ich kann den Eifer und die Bravour des Regiments Prinz Karl, wovon 4 Offiziers, nemlich der Kapitain Palm, Oberlieutenant Kirchhöfer und die Unterlieutenants Schuppert und von Javel verwundet wurden, nicht genug beschreiben.“ — Für die errungenen Siege, so wie für die dadurch abgewendete Gefahr des Schauplatzes des Kriegs in Baiern, beschloß

ein in den beiden Haupt=Kirchen unter Paradirung des ganzen Bürger=Militärs und dem Donner der Kanonen, auf königlichen Befehl abgehaltenes Dank=Fest,

das ewig denkwürdige Jahr

1806.

Obgleich nicht in dem Grade wichtig wie dieses, liefern auch die nachfolgenden Jahre zahlreiche Begebenheiten zur Aufbewahrung in den Annalen der Stadt Augsburg.

Mit dem Beginnen des Jahrs 1807. gab Se. Majestät der König den Bürgern von Augsburg, durch Aufhebung des provisorischen Zustandes, einen neuen Beweis väterlicher Sorge für das Wohl derselben.

Das Stadt=Gericht vereinigte vom 1. Jan. 1807. an, nach den gegebenen Bestimmungen, als erste Instanz alle Zweige der streitigen und nicht streitigen Justitz=Verwaltung, welche vorher von dem ehemaligen Stadtgericht — den Bürgermeister=Aemtern, dem Frevel= und geheimen Straf=Amte, dem Handwerks=Gerichte, der Weberhaus=Deputation, der Deputation zum geschwornen Amte, dem Stadt=Vogt=Amte, dem protestantischen Ehegericht, und dem Kollegium der Raths=Konsulenten ausgeübt wurden. Ausserdem waren ihm die peinliche Gerichtsbarkeit und alle Handlungen der willkührlichen Gerichtsbarkeit in Ausfertigung der Kontrakte, Hypotheken u. dgl. so wie die

Führung des Hypotheken-Buches, des Depositen-Wesens und des Vormundschaft-Amtes übertragen.

Zur Besorgung dieser Geschäfte bestimmte das Organisations-Edikt einen Stadt-Oberrichter als Vorstand, sechs Räthe und sechs Aktuare, nebst dem erforderlichen Unterpersonal. — Das bisherige provisorisch-angestellte höhere Personal wurde bestättiget, mit Ausnahme der provisorischen Räthe: Philipp Albrecht von Hößlin, Christian Friedrich Wilhelm Rothberg, Xaver Schmid, und Johann Konrad Schmid, welcher letztere schon am 27. Sept. 1806. die Beförderung zum Hof-Gerichts-Rath in Memmingen erhielt.

Das mit dem provisorischen Stadt-Gerichte verbunden gewesene Wechsel-Gericht wurde als eine besondere Instanz von demselben getrennt, und mit einem eigenen Vorstande in der Person des provisorischen Stadtgerichts-Rath Rothberg, nebst zwei Assessoren aus dem Handelsstande, einem Aktuar und einem Gerichtsdiener besetzt. —

Die von dem Stadt-Magistrate und den verschiedenen städtischen Aemtern und Behörden verwalteten Zweige der örtlichen Polizei innerhalb der Stadt und ihrer Markung blieben der bisher provisorisch angeordneten Polizei-Direktion definitiv übertragen. — Nach dem Grundsatze, daß die Polizei nur anerkannte Rechte schützt, war die Entscheidung von zweifelhaften Rechten der Justiz-Stelle überlassen. — Störung der

öffentlichen Ruhe — Beschwerden in Dienstbothen-Sachen so weit sie sich auf Exekution der unstreitigen Verhältnisse beziehen — Entdekung, Anhaltung und Aushändigung der Verbrecher an die Justiz-Stelle — Mitwirkung bei dem Armen-Wesen — Leitung der Feuer-Löschungs-Anstalten, und der Strassen-Beleuchtung — Aufsicht auf das Bauwesen, gehörten noch zum Wirkungs-Kreise der Polizei. — Errichtung von Lokal-Instituten, allgemeine Gewerbs-Polizei, alle streng bürgerliche und auf das Bürgerrecht Bezug habende Verhältnisse waren Gegenstände der gemeinschaftlichen Berathung der definitiv organisirten Polizei-Direktion und zweier Deputirter aus dem Verwaltungs-Rathe. —

Der provisorisch ernannte Polizei-Direktor, Polizei-Kommissär und die drei Aktuare wurden bestättiget; das übrige definitiv bestimmte Personal der Polizei-Direktion bestand aus sechs Offizianten, einem Markt-Inspektor, einem Polizei-Chyrurgen, dann einer Polizei-Wache von vier Rottmeistern und fünfzig Polizeisoldaten. Die Thurm-Wächter, das Schrannen-Personal, die Markt-Diener, Brodwäger, das Beschau- und Eich-Personal, gehörten ebenfalls zu dem untergeordneten Personal dieser Behörde.

An die Stelle des bisherigen Stadt-Magistrates trat eine eigene Verwaltungs-Behörde unter der Benennung eines Verwaltungs-Rathes in der doppelten Eigenschaft eines Regierungs-Beam-

ten zur Vollziehung der von der königl. Landesstelle erlassenden Verordnungen und Weisungen, und eines Beamten der Bürger-Gemeinde, nach dessen Bestimmung ihm die Beziehung der nicht unmittelbar vom Rentamte erhebenden landesherrlichen Gefälle und Auflagen — die Verwaltung des gesammten städtischen Vermögens — die Besorgung der allgemeinen bürgerlichen Angelegenheiten — die Mitwirkung zu den Lokal-Polizei-Anstalten — die Führung der Brandschaden-Versicherungs-Kataster, der Gewerbe-Kataster, und die Bürger-Aufnahmen, oblagen.

Der ganze Verwaltungs-Rath bestand nach der definitiven Organisation desselben in zwei Bürgermeistern, als Direktoren, sieben Stadt-Räthen, einem Stadt-Kassier, einem Registrator und Archivar, zwei Aktuaren, drei Kopisten, einem Rathsdiener und zwei Kanzlei-Bothen.

Zur obersten Aufsicht war ein eigener, mit repräsentativem Karakter versehener Regierungs-Beamte, welcher den Rang und die Uniform eines Landes-Direktions-Rathes hatte, unter dem Titel eines Stadt-Kommissärs aufgestellt, und der bisherige provisorische Stadt-Kommissär definitiv ernannt. — Die erste Bürgermeister-Stelle wurde dem vormaligen Geheimen von Besserer mit dem Titel eines königl. Rathes übertragen, und die zweite Bürgermeister-Stelle mit dem bisherigen Vorstande des Handelsstandes Johann Christoph von Zabuesnig besetzt. — Zu den sieben etatsmäßigen Raths-Stellen er-

hielten die definitive Ernennung: der ehevorige Bürgermeister von Seida, der vormalige Steuermeister von Stetten, der provisorische Stadtgerichts-Rath von Hößlin, die ehevorigen Kanzlei-Direktoren von Precht, und Dr. Neunhöfer, dann die vormaligen Obervögte Joh. Nep. Waldmann und Martin Rieber. — Dem provisorischen Bau-Direktor Balthasar von Hößlin blieb diese Stelle bei der für das Bauwesen besonders angeordneten Bau-Direktion definitiv verliehen.

Beide Behörden, sowohl die Polizei-Direktion als der Verwaltungs-Rath, waren der königl. Landes-Direktion in Schwaben untergeordnet.

Noch fehlte die nothwendig gewordene Organisation einer zwekmäßigen Stiftungs-Verwaltung. — Auch sie erfolgte mit dem Anfange des Jahrs 1807. — Das Stiftungs-Vermögen der Stadt Augsburg, das unter so vielen einzelnen Administratoren und Deputirten vertheilt war, wurde nach den Haupt-Zweken konsolidirt, und in das Vermögen des Kultus, der Erziehungs- und Unterrichts-Anstalten, dann der Wohlthätigkeits-Anstalten mit Ausscheidung nach den beiden christlichen Religions-Bekenntnissen eingetheilt. — Privat- und Familien-Stiftungen, welche einem reinen Familien-Zwek gewidmet sind, blieben von dieser Konsolidirung ausgenommen, und den bisherigen Administratoren zur Verwaltung überlassen. — Jeder Haupt-Stiftungs-Fond erhielt eine eigene Verwaltungs-

Behörde, welche aus einem Administrator, der erforderlichen Anzahl von Schreibern und einem Amtsdiener bestand. Die Aufstellung der Oekonomen und des übrigen Personals hieng von dem Umfange der Stiftungen ab. Zu den Administrators-Stellen wurden vier Bürger von Augsburg ernannt, welche ehevor schon in dem Dienste der Stadt gestanden waren, nemlich: für das katholische Kirchen- und Schul-Vermögen, der vormalige Umgeldschreiber, Peter Biolley; — für das evangelische Kirchen- und Schul-Vermögen, der vormalige Einnehmer-Amts-Aktuar, Johann Friedrich Müller; — für das Vermögen der paritätischen Wohlthätigkeits-Stiftungen, der vormalige Steuer-Gegenschreiber, Karl Weiler; — und für das Vermögen der katholischen und evangelischen Wohlthätigkeits-Stiftungen, der vormalige Pfründ-Schreiber und Marsch-Kommissär, Johann Lorenz Graf. — Sämmtliche Administrationen standen unmittelbar unter dem General-Kommissariat von Schwaben als Stiftungs-Kuratel, welches zur Konsolidirung und Extradirung der Stiftungen den vormaligen Senator und bereits ernannten Stiftungs-Mitkurator Eugen Freiherrn von Seida, so wie den vormaligen Oberpfleg-Amts-Aktuar und Ehegerichts-Referendär Lct. Gullmann nach Ernennung desselben zum Stiftungs-Zentral-Kassier, abgeordnet hatte.

Nach den Bestimmungen des Organisations-Ediktes war dem Verwaltungs-Rathe die Kognition des Vermögens und der jährlichen Einnahmen und Ausgaben, nebst dem Vorschlage für die künftige Wahl der Stiftungs-Administratoren und des untergeordneten Personals zugestanden. In Beziehung auf die Allmosen-Spenden unterlag auch die bisherige Lokal-Armen-Anstalt einer besondern Organisation und der Verwaltung unter Leitung der Polizei-Direktion.

Erst durch diese Einrichtung erhielten die Bürger Augsburgs Kenntniß von dem großen Umfange und den verschiedenen Zweken der Stiftungen; wohl wußten einzelne in den Stiftungs-Genuß gesetzte Individuen, daß es Stiftungen für Stipendien, für Schulgelder, für Allmosen u. s. w. gebe, wer hätte sich aber einen Gesammt-Stiftungs-Fond von mehr als vier Millionen Gulden gedacht, und wer hätte angeben können, daß hierunter die katholischen Stiftungen beiläufig mit 1,200,000 fl., die evangelischen Stiftungen mit 1,450,000 fl. und die paritätischen Stiftungen mit 1,590,000 fl. begriffen seyen, und daß unter den erstern: das Vermögen des katholischen Kultus auf 500,000 fl., des katholischen Schulfonds auf 424,000 fl., der katholischen Wohlthätigkeit auf 276,000 fl.; unter den zweiten: das Vermögen des evangelischen Kultus auf 308,000 fl., des evangelischen Schulfonds auf 340,000 fl., der evangelischen Wohlthätigkeit auf 802,000 fl. und unter den

letztern: das Vermögen der paritätischen Versorgungs-Anstalten auf 1,112,000 fl. und der paritätischen Kranken-Anstalten auf 478,000 fl. sich belaufe; wobei die unter isolirter Verwaltung stehenden Stiftungen nicht mit begriffen sind. — Ein Schatz, den wenige Städte aufzuweisen haben. —

Ausser diesen Organisationen der städtischen Lokal-Behörden, wurden auch das Ober-Post-Amt, die Zoll- und Mauth-Inspektion, das Hall-Amt, das Salz-Amt, nebst einem Ober-Aufschlag-Amt als zentralisirte königliche Behörden nach den allgemeinen Verordnungen konstituirt. — An die Stelle des Steuer-Amtes trat eine besondere Steuer-Einnehmerey. —

Auch an das Bürger-Militär kam noch in diesem Jahre die Reihe. — Nach einer königlichen Verordnung vom 3. April 1807. sollte das Bürger-Militär allgemeiner werden, da die vielen Verdienste desselben während den Kriegs-Jahren und der Abwesenheit des garnisonirenden Linien-Militärs, zum größten Ruhme der damals Dienste leistenden Bürger, als höchst nützlich die Würdigung der königlichen Regierung erlangte. — Alle Bürger ohne Ausnahme bis zum 60sten Lebens-Jahr in den Städten, Fleken und Märkten, erhielten gleiche Uniformirung, gleiches Reglement und die gleiche Benennung als National-Garden. — Ihre Bestimmung gieng nur auf den Schutz friedlicher rechtlicher Einwohner und auf Unterstützung der Gesetze im Innern ihres Gebiethes;

bei dem Abzuge der Feld-Regimenter hatten sie Garnisons-Dienste unter der Leitung der Stadt-Kommandantschaft zu machen. — Wer durch gesetzliche Gründe von dem persönlichen Dienste befreit war, mußte jährlich einen verhältnißmäßigen Geldbeitrag leisten, dadurch wurde ein Fond gebildet, woraus ärmere Bürger zur Anschaffung der Montirungsstüke Unterstüzung erhielten. —

Bei allen diesen vortrefflichen Einrichtungen war das Wichtigste der weisen Vorsorge Sr. Majestät des Königs nicht entgangen, nemlich das Schul-Wesen, obgleich die Organisation desselben, wegen den bisherigen verschiedenen Religions-Verhältnissen, nur provisorisch vorgenommen werden konnte. —

Das bisherige protestantische Gymnasium zu St. Anna wurde in eine gelehrte Schule, das Kollegium zu St. Salvator aber in eine Bürger-Schule verwandelt, beide mit den erforderlichen Abtheilungen. Es sollte hienach keine Trennung unter der Jugend nach den Religions-Bekenntnissen mehr statt finden; schon frühe sollten sie lernen, gemeinschaftlich als Freunde und künftige Bürger durch das Leben zu wandeln; nur für den Religions-Unterricht war eine Ausscheidung bestimmt, für alle übrigen Lehrgegenstände aber die Aufstellung von protestantischen und katholischen Lehrern lediglich nach Berüksichtigung ihrer Fähigkeiten angeordnet. —

Der 30. December 1807. bezeichnet den Tag der Weihe und Eröffnung der Gelehrten- und

Bürger-Schule; erstere eröffnete der schon bei der vorigen Verfassung der Stadt Augsburg als Rektor angestellte, verdienstvolle Vorstand Dr. Beischlag, durch eine zwekmäßige Rede; leztere der Konrektor Sonntag, in Gegenwart des Ober-Schul-Kommissärs und Landes-Direkzions-Raths von Bader, sämmtlicher Mitglieder der Schul-Kommission, eines großen Theils der geistlichen und weltlichen Behörden und des ganzen Lehrer-Personals, unter Begleitung einer von dem Musik-Direktor Häußler komponirten Musik. —

Woran also seit mehrern Jahren bei so vielen entgegenstrebenden Verhältnissen vergeblich gearbeitet wurde, dieses alles kam nun in einem Jahre in schönster Ordnung und mit allgemeiner Ueberzeugung von dem Nutzen der getroffenen Anstalten und Einrichtungen zu Stande. —

Zu den Verbesserungen des Stadtwesens, welche diesem Jahr 1807. vorbehalten waren, gehören unstreitig auch der, schon im Jahr 1806. begonnene, Abbruch des Salzstadels und des Siegelhauses, mitten auf dem Weinmarkte — nun Maximilians-Strasse — und die Erbauung eines Kaufhauses auf dem Platze des ehemaligen Hall-Gartens und eines Theiles des St. Katharina-Klosters. —

Das lange, unansehnliche Gebäude, worin Salz und Wein gelagert wurde, entstellte die Maximilians-Strasse; das an jenem Gebäude anstossende sogenannte Siegelhaus war zwar von solcher Bauart, daß es einen schönen Anblik gewährte, allein um der Strasse

ihre ganze Breite zu geben, mußte auch dieses, indessen unzwekmässig gewordene, Denkmal der Baukunst des berühmten Elias Holl, zweihundert Jahre nach seiner Erbauung, dem Abbruche unterliegen.

Das Salzlager kam in das ehemalige Stadt-Kornhaus, und die Weine fanden ihr Unterkommen in den Gebäuden des ehemaligen St. Katharina-Klosters. — Mit Bereitwilligkeit trugen mehrere Bürger zu den Kosten des Abbruches und der Erbauung des neuen Kaufhauses bei. — In kurzer Zeit war die Summe von 5500 fl. durch Privat-Beiträge beisammen; das Wechselhaus Carli et Comp. zeichnete sich hiebey mit einer Summe von 1000 fl. aus. — Mit Geschmak und Zwekmässigkeit erhob sich dafür das neue Kaufhaus, wozu am 12. Oktbr. 1807., als dem Namens-Fest Sr. Majestät des Königs, in Gegenwart sämmtlicher Behörden und mehrerer Honorazioren der Grundstein gelegt wurde, worin sich eine Denkmünze mit dem Brustbilde Sr. Maj. des Königs Max. Joseph und der Aufschrift: „Zur Bequemlichkeit und Sicherheit des Handels von Augsburg 1807." befindet. Mehrere Feierlichkeiten, als Paradierung des Militärs, Gastmäler, und Freyball auf Kosten des Handelsstandes verherrlichten diesen Tag. —

Im neuen Gebäude ist nun Raum, um alle Waaren, welche ehedem unter freiem Himmel aller Witterung ausgesetzt waren, unterzubringen, und statt der ehemaligen bischöflichen Waage in dem Hause Lit. A. Nro. 21. neben dem vormals Obwexer'schen, jezt

v. Eichthal. Hause brachte man in dem neuen Kaufhause einen Mechanismus an, wodurch Waaren und ganz geladene Wägen auf einer dem Erdboden gleich stehenden beweglichen Brücke abgewogen werden können.

So reichhaltig dieses Jahr an Merkwürdigkeiten in Beziehung auf die innern Angelegenheiten der Stadt ist, eben so sind es dieses und die nachfolgenden in Beziehung auf die äussern Verhältnisse.

Zu einem Waffen = Depot und Etappen = Platz bestimmt, konnte Augsburg nie darauf Rechnung machen, einmal von den lästigen Einquartierungen befreit zu werden, so lange nicht ein allgemeiner Friede zu Stande kam. Brach im Norden ein Krieg aus, so marschirten unaufhörlich Truppen aus allen Gegenden und nach allen Richtungen durch die Stadt dahin. Der Feldzug in Preußen, woran die Baiern so rühmlichen Antheil nahmen, bewog den Französischen Kaiser, den größten Theil der in Italien stehenden Regimenter über Augsburg dahin maschiren zu lassen. —

Unter diesen Truppen befanden sich die beiden Divisionen Boudet und Molitor, — das prächtige italienische Dragoner = Regiment der Königinn, welches Männer aus den angesehensten Familien des Königreichs Italien zählte, stahlgrün und roth uniformirt war, und auserlesene Pferde hatte, — drei Eskadrons von dem geschmakvoll montirten Hannövrischen reitenden Jäger = Regimente, — dann mehrere spanische Regimenter, unter dem Kommando des General Marchese Hermosillas, als die Infanterie = Regimenter Quada=

larara, Zamora und Katalonien mit einer Abtheilung Artilleristen, dann das Jäger-Regiment Villa riciosa zu Pferd und das Dragoner-Regiment Algarbien. — Seit dem 30 jährigen Kriege hatte man in Augsburg kein spanisches Militär mehr gesehen. Im Jahr 1530. wohnte der Kaiser Karl der Fünfte der Frohnleichnams-Prozession unter Begleitung seiner spanischen Garden bei, und im Jahr 1807. paradirte das ganze spanische Jäger-Regiment Villa riciosa in der Maximilians-Strasse, während dem Zuge der Frohnleichnams-Prozession bei welcher der Kurfürst von Trier selbst das Venerabile trug. Die Mannschaft hatte kriegerisches Aussehen und war auf lauter prächtigen Hengsten gut beritten. — Auf der Maximilians-Strasse defilirte das Regiment Algarbien vor dem in Inkognito im Gasthofe zur goldnen Traube angekommenen König von Würtemberg und dem Kurfürsten von Trier; statt mit Worten wurden sie nur durch Zeichen mit der Trompete kommandirt. — Vorzüglich zeichnete sich das spanische Regiment Zamora durch seine zahlreiche und vortreffliche Feld-Musik aus; zweimal führte es Abends vor der Residenz des Kurfürsten von Trier auf dem Frohnhofe mehrere ausnehmend schöne Stüke auf, worunter ein musikalisches Gemälde von der Schlacht bei Austerliz. Mit größter Präzision wurde von den Musikern dieses Regiments der Kanonendonner, das Kleingewehr-Feuer, das Jammern der Verwundeten, das Geklirre der Säbel ꝛc. ꝛc. und zwar auswendig ohne Noten ausgedrükt. —

Ausser diesen Durchmärschen hatte zwar Augsburg durch den Krieg in Preußen, welcher nach dem am 8. Jul. 1807. zu Tilsit geschlossenen Frieden beendiget wurde, wenig gelitten; dagegen zeigte sich aber in der Umgegend ein anderes Uebel, welches sehr bedenklich wurde. — In den Landgerichten Landsberg, Schwabmünchen und Friedberg, wüthete unter den Pferden, Schweinen und dem Hornvieh der sogenannte gelbe Schelm oder Milzbrand, welcher sich auch unter dem Vieh in der Stadt und ihrem Bezirke auszubreiten drohte. Nur durch die zwekmäßigen Vorkehrungen der königlichen Regierungen und die durchgreifenden Maßregeln der Polizei-Direkzion gelang es, die auf dem Lande um sich gegriffene bösartige Seuche und den dadurch entstehenden Schaden von der Stadt abzuwenden.

Nach Entfernung dieser Gefahr hofften Augsburgs Bürger einmal wieder Ruhe und eine Zeit zu erleben, in welcher Handel und Gewerbe, die so sehr gesunken waren, sich wieder einigermassen heben könnten.

Die Rükkehr der vaterländischen Truppen zu Anfang des Jahrs 1808. aus dem preußischen Feldzuge trug zu dieser Hoffnung bei, weil ein allgemeiner Friede nun gewiß zu seyn schien, denn wenige Feldzüge machten die Franzosen in den leztern Jahren, bei welchen nicht auch Baiern im Felde standen.

Feierlich und Freudetrunken war daher der Empfang der baierischen Krieger, die sich bei mehrern Gelegenheiten und vorzüglich, unter Anführung des

von jedem Baiern hochverehrten Kronprinzen, bei der Schlacht bei Putulsk am 16. May 1807. mit Ruhm bedekten.

Am Neujahrstage 1808. versammelten sich die zu der schwäbischen Division gehörigen Regimenter, als das Infanterie Regiment Herzog Karl, das 2te Cheveauxlegers-Regiment und das zur Garnison von Lindau bestimmte leichte Bataillon Taxis, bei dem Dorfe Lechhausen. Unter Anführung des General-Majors Minucci rükten diese über die Lechhauser Brüke gegen die Stadt. In einiger Entfernung von dem Jakoberthor an der Landstrasse nach Lechhausen war eine 70 Schuh hohe und 90 Schuh breite Ehrenpforte errichtet, bei welcher der königl. Stadtkommissär Freiherr v. Pflummern an der Spitze des Verwaltungs-Raths, der königl. Stadt-Kommandant, Oberst von Neumanns, dann der königl. Distrikts-Kommissär, Freiherr von Tautphäus, mit den Bürger-Militär-Deputationen der übrigen Städte der Provinz Schwaben die Truppen erwarteten. An der Gränze der schwäbischen Provinz empfieng sie der königl. General-Kommissär und Präsident der Landes-Direkzion in Schwaben, Freiherr von Gravenreuth, unter Paradierung der gesammten Bürger-Kavallerie. Den Generallieutenant Freiherrn von Wrede an der Spitze zogen nun die mit Feldzeichen geschmükten Krieger, nach zwekgemäßen Anreden der Militär- und Civil-Vorstände, unter dem Donner der Kanonen,

Trom-

Trompeten = und Paukenschall, und Begleitung einer unzähligen Menge Menschen aus Augsburg und der Nachbarschaft durch die Ehren = Pforte in die Stadt, wo das Bürger = Militär mit den Abtheilungen des Bürger = Militärs der Provinzial = Städte paradirte. Mittags gab der Generallieutenant, Freiherr von Wrede, festliche Tafel, und mit Einbruch der Nacht wurden die Häuser von dem Gebäude des General = Kommando's auf dem Stephans = Platze bis zu St. Ulrich beleuchtet; vorzüglich zeichneten sich die durch den Baudirektor von Hößlin zwekmäßig getroffene Bau = und Beleuchtungs = Anstalten aus. An dem Rathhause wurde ein Kriegs = Gott vorgestellt, wie er sein mit Lorbeeren umwundenes Schwerdt auf den Altar des Vaterlandes niederlegt, und der Göttinn des Friedens die Hand reicht; darüber schwebte der Namenszug des Königs und auf den beiden Seiten die Namenszüge der Königinn und des Kronprinzen im Brillant = Feuer. Der Herkules = Brunnen, ein Kunstwerk des Alterthums, verschönerte durch die angebrachten Lampen die ganz beleuchtete Maximilians = Strasse, in welcher sich besonders das von Liebert'sche Pracht = Gebäude hervorhob, worinn Abends um 8 Uhr ein glänzender Ball begann. — Weder die Witterung noch sonst ein Zufall trübte diesen fröhlichen Tag. — Die Soldaten vom Feldwebel abwärts erhielten eine zweitägige Löhnung, und dreitausend Gulden freiwillige Beiträge für die verwundeten baierischen Krieger wurden am nemlichen Tage übergeben.

Der von diesen Kriegern für Baiern erkämpfte Frieden trug die Frucht, daß für das innere Bedürfniß des Landes wieder neue Sorgfalt verwendet werden konnte.

Se. Majestät der König beschloß daher, dem Königreiche Baiern, das seit wenigen Jahren durch mehrere neue Länder und Gebiethe vergrössert wurde, eine allen Theilen desselben angemessene Konstituzion zu geben. Am 1. May 1808. erfolgte die Bekanntmachung der aus sechs Titeln bestehenden, und die Haupt-Bestimmungen — das königl. Haus — die Verwaltung des Reichs — die Nazional-Repräsentazion — die Justiz — und den Militär-Stand — umfassenden Urkunde. — Wenn auch Umstände eintraten, welche die Ausführung desselben nach ihrem vollen Innhalte hemmten, so legte sie doch wenigstens den Grund zu einer gleichheitlichen Behandlung der Verwaltungs- und Justiz-Gegenstände und zu einer Territorial-Eintheilung, nach welcher das ganze Königreich aus fünfzehn Kreisen, nemlich dem Mayn-Pegniz-Naab-Rezat-Altmühl-Oberdonau-Lech-Regen-Unterdonau-Isar-Salzach-Iller-Inn-Eisak- und Etsch-Kreis bestand. — Der Lech-Kreis, dessen Hauptstadt Augsburg wurde, begriff die Landgerichte: Schrobenhausen, Aichach, Friedberg, Göggingen, Zusmarshausen, Ursberg, Schwabmünchen, Landsberg, Buchloe, Türkheim, Mindelheim, Kaufbeuern, Ottobaiern, die Stadt Memmingen, dann die Mediat-Besitzungen des Fürsten Fugger-Babenhausen, Grafen Fugger-Kirchheim und die Herrschaften Buxheim, Winterrieden, Than-

hausen, zusammen ein Flächen-Raum von 91 Quadratmeilen der 223,176 Seelen enthielt. Das höh're Regierungs-Personal dieses Kreises war aus dem General-Kommissär von Reisach, Kanzleidirektor Renz und den vier Kreisräthen, von Pflummern, Kirschbaum, von Geiger und von Seida zusammengesetzt. Die Provinzial-Regierungen hatten dagegen aufgehört, mithin auch die Regierung der Provinz Schwaben. Am 23. Septemb. 1808. installirte der zum königl. Hof-Kommissär ernannte, vormalige General-Kommissär dieser Provinz, Freiherr von Gravenreuth, die neue Kreis-Regierung, nach gehaltenem Hoch-Amte in der Domkirche und feierlichem Zuge nach dem Rathhause, unter dem Donner der Kanonen und Paradirung des Bürger-Militärs, welches von Sr. Majestät dem Könige eine während der kirchlichen Feierlichkeit geweihte Fahne erhielt. — Eine bessere Arrondirung zur Konkurrenz in Militär-Sachen war eine der fühlbarsten Folgen der neuen Regierungs-Veränderung; auch erhielt die Stadt einen bedeutenden Zuwachs an Bevölkerung und die Bürgerschaft Gelegenheit, ihre Wohnungen vortheilhaft zu vermiethen und aus dem Umlaufe der Besoldungs-Gelder Nutzen zu ziehen.

Ein Beweis besonderer väterlicher Sorge war die von Sr. Majestät dem Könige angeordnete Liquidirung sämmtlicher, nach erfolgter Schulden-Abtheilung, von der ehemaligen Reichsstadt Augsburg auf den Schulden-

Tilgungs = Fond der Provinz Schwaben übernommenen Passiven. — Die au porteur lautenden Obligazionen verblieben der Stadt als Kommunal = Schuld.

Zur Unterbringung der zur Besatzung gehörigen vaterländischen Soldaten wurden das vormalige Kollegium zu St. Salvator für das Infanterie = Regiment Herzog Karl — die Gebäude der aufgehobenen Prälatur St. Ulrich für das Cheveauxlegers = Regiment König — das Klostergebäude vom heil. Kreuz für die Artillerie — und das wegen seiner gesunden und freien Lage besonders geeignete Kloster zu St. Georgen zum Militär = Lazareth definitiv bestimmt.

Zur Herrichtung eines Parade = Platzes in der Stadt mußten der unter dem Namen der finstern Gräden bekannte Kreuzgang zur Domkirche und die daran stossende Kapelle, nebst der von dem heil. Bischofe Ulrich im Jahr 960. fundirten und eingeweihten Johannis = Kirche, so wie einige daran stossende Privat = Gebäude, dem Abbruche unterliegen. — Dadurch gewann nicht nur das für den jeweiligen Bischof von Augsburg bestimmte Residenz = Gebäude des Kurfürsten von Trier auf dem Frohnhofe eine schönere Ansicht, sondern auch die Stadt, der es ohnehin an großen, wie in andern Städten zu treffenden, Plätzen mangelte, überhaupt die Zierde eines zu öffentlichen Feierlichkeiten dienenden Haupt = Platzes, wozu der in der Geschichte Augsburgs durch so viele festliche und wichtige Begebenheiten merkwürdig gewordene Frohnhof, ungeachtet seines kleinen Raumes, schon früher bestimmt war.

Mittlerweile konnte auch die einige Zeit wegen Erbauung der neuen Friedberger Brüke gesperrte Landstrasse von Friedberg nach Augsburg wieder geöffnet werden. Am 11. May 1808. wurde diese neue Brüke zum erstenmal durch den mit 18 Schimmeln bespannten, schwer beladenen, Frachtwagen des Münchner Bothen Specht, unter dem Abfeuern einiger Pöller und bei einer großen Menge Zuschauer im Trabe befahren. Alle bis zu diesem Tage aus Baiern gekommenen und dahin sich begebenden Fuhrwerke mußten seit dem Baue dieser Brüke über Lechhausen gehen. Nach Angabe und der Direkzion des geheimen Raths von Wibeking sollte diese Alt= und Neu=Baiern verbindende Brüke eine Länge von 390 Schuhen, drei gesprengte Bogen, jeder mit einer Weite von 118 Schuhen, — an dem höchsten Punkt der Bögen eine Höhe von 10 Fuß über die Hochgewässer, — und auf einem Pfahlrost gemauerte 14 Schuh dike Widerlage aus Tafelsteinen — erhalten. Die Ausführung dieses Werkes war dem Ingenieur Gerold unter Aufsicht des Bau=Inspektors Pichler übertragen.

Schade, daß bei so vielen Verschönerungen und Verbesserungen in der Stadt und Umgegend das vom nämlichen Baumeister und im nämlichen Style, wie das Rathhaus, erbaute Zeughaus auf dem Moritz Platz, anfänglich ganz abgeweißnet und dann auf eine eben so wenig mit der Bauart als mit dem Alter des Gebäudes übereinstimmende Art modernisirt wurde.

Die Eröffnung des neuen Hall-Thores und das Beginnen der Manipulation in der neuen Halle war auf den Tag bestimmt, an welchem Se. Majestät der König das erstemal seit der Besitznahme Augsburgs diese Stadt mit allerhöchst Ihrer Gegenwart in Begleitung Ihrer königl. Hoheiten des Kronprinzen und Prinzen Karl beglükte. Dieser Tag, der 6. Nov. 1808., gehört der Geschichte Augsburgs als einer der merkwürdigsten an.

Das Geläute aller Gloken und der Donner von 100 Artilleriesalven verkündigte die Ankunft des neuen Landesvaters und der königl. Prinzen; zum Empfange begaben sich der damalige Generalmajor und Brigadier der Kavallerie, Graf von Preising, und die Kreisräthe Freihrn. v. Pflummern und v. Geiger an die Gränze des Lechkreises, — der General-Kommissär des Lechkreises, Graf v. Reisach, und der General-Lieutenant, Frhr. v. Wrede, in Begleitung des ganzen Generalstabs der Division an die Friedberger Brüke. — Am rothen Thor überreichte der baierische Stadtkommandant, Oberst von Neumanns, die Schlüssel der Stadt auf einem roth sammetnen Kissen in Gegenwart des Verwaltungs-Rathes, worauf unter Vorreitung 16. blasender Postillons, des Oberpostmeisters Lippe und Poststallmeisters Graßhey der Einzug vom rothen Thore bis zu dem Gasthofe der drei Mohren durch die aufgestellte Reihen der ganzen Besazung und des neu organisirten Bürger-Militärs zu Fuß und zu Pferd erfolgte. Nach der Ankunft erhielten die

öffentlichen Behörden Audienz und nach der Tafel wurde die durch das schönste Wetter begünstigte Beleuchtung der ganzen Stadt veranstaltet, wobei sich die herrliche Maximilians-Strasse mit dem prächtigen Rathhause und andern öffentlichen und Privat-Haupt-Gebäuden vorzüglich auszeichneten. Der in dem Baron v. Libert'schen Saale Abends um 9. Uhr begonnene Ball wurde durch die Gegenwart der königl. Familie verherrlichet. Se. königl. Hoheit der Kronprinz, welcher schon am 14. Jul. 1808. das erstemal als Graf von Helfenstein durch Augsburg reiste und die merkwürdigsten Gebäude besah, eröffnete an diesem Abende in dem schön beleuchteten Saale den Ball. — Nur bis den andern Tag dauerte der Aufenthalt, und gegen Mittag kehrten der König und die königl. Prinzen mit dem Gefolge wieder nach München zurück.

Unter die wichtigen Momente des Jahrs 1808. gehören daher in Beziehung auf die Geschichte Augsburgs — die Organisation des Königreiches und die Eintheilung desselben in 15 Kreise, unter welchen der Lechkreis derjenige war, welchem die Stadt Augsburg als Sitz des General-Kommissariats unter dem General-Kommissär Grafen v. Reisach zugetheilt wurde, nachdem sie bisher einen Bestandtheil der nun aufgelösten Provinz Schwaben ausmachte; — ferner die Liquidirung derjenigen städtischen Schulden-Obligationen, deren Beträge auf den königl. Staats-Schulden-Tilgungs-Fond übernommen wurden; — die Organisation des Oberpostamtes

in Augsburg, nach Aufhebung der organischen Verordnung vom Jahre 1806. und der bisher noch bestandenen Taxischen Post = Einrichtung — und die definitive Organisation der höhern Lehr = Anstalten, deren Eröffnung durch den k. Schulrath Stephani mittels zwekmässiger Rede statt fand.

Bei diesen wohlthätigen Einrichtungen und der Entfernung des Kriegs = Theater, sahen Augsburgs Bürger der glüklichsten Zukunft entgegen. — Alles fieng an, sich in den Genuß der Früchte des für das deutsche Reich zu Stande gekommenen Friedens zu setzen. — Selbst das baierische Militär befand sich in seinen Friedens = Stationen, während mehrere rheinische Bundestruppen den blutigen Kampf in Spanien zu bestehen hatten. — Das einzige kriegerische Schauspiel in dem Jahre 1808. veranlaßte ein königlicher Befehl zu Zusammenziehung eines Armeekorps in ein Lustlager auf der westlichen Seite von Augsburg. — Am 27. August rükte das mit Einschluß der Garnison von Augsburg 10,000 Mann starke Armeekorps, unter Kommando des General = Lieutenants, Freiherrn von Wrede, in das Lager ein, das sich mit dem rechten Flügel an das Dorf Pfersee, mit dem linken Flügel an das Dorf Oberhausen anlehnte, und dessen Zentrum sich bei dem Dorfe Kriegshaber, an der Ulmer Straße, befand. — Am 28. August wurden auf beiden Flügeln des Armeekorps zuerst von den Kanonikern Deldono und von Epplen Messen gelesen, und sodann von den Diakonen Neuhofer und Wasser

zwekmässige Predigten gehalten, welche Feyerlichkeit eine heitere Witterung begünstigte. — Es war ein schöner Anblik, so viele durch Mannschaft und Pferde ausgezeichnete vaterländische Truppen sowohl in dem Lager als bei ihren Manoevren beisammen zu sehen. — Manche Nahrungs-Quelle öffnete sich hiebei für die Bürgerschaft Augsburgs, — eigene Traiteurs mietheten zur Bewirthung des Offizierskorps Häuser in den benachbarten Dörfern, worunter sich das Lokale des Weinwirths Ollinger am Dorfe Kriegshaber auszeichnete; — der Zufluß der Viktualien war sehr groß, und die Fremden, welche aus den benachbarten Gegenden herbeiströmten, füllten die Stadt und die angränzenden Dörfer; — den ganzen Tag wogte es von der Stadt und dem Lager hin und her, bis ungünstigere Witterung eintrat, und die Truppen enge Kantonirungs-Quartiere in der Stadt und den umliegenden Dörfern bezogen, welches am 4. Okt. vor sich gieng. — In allem wurden drei große Manoevre theils auf der westlichen, theils auf der südlichen Seite der Stadt ausgeführt. — Am 12. Oktob., dem Namensfeste Sr. Majestät des Königs, Maximilian Joseph, war eine besondere Feierlichkeit veranstaltet. Donner der Kanonen verkündigte den Anbruch dieses festlichen Tages; auf der Ebene am Sieben-Tisch-Walde versammelte sich das aus den Kantonnirungs-Quartieren herbeigezogene Armeekorps, 10,000 Mann formirten ein Vierek, in dessen Mitte sich das zum Gottesdienst eingerichtete Zelt befand, und nach einer von dem würdi-

gen Senior Krauß gehaltenen Predigt, und darauf gefolgten Messe, wurde das Te Deum abgesungen. Den Beschluß dieser Feierlichkeit machte die Ertheilung einiger Verdienstzeichen, nemlich des Militär-Max-Josephs-Ordens, welchen der Artillerie-Hauptmann, Karl v. Kaspers, für die in dem Gefechte bei Warta am 8. Febr. 1807. gezeigte Einsicht und Tapferkeit, durch den Generallieutenant Frhrn. v. Wrede, im Namen Sr. Majestät des Königs, erhielt, und vier silberne Verdienst-Medaillen, die vier Individuen des 4ten Cheveauxlegers-Regiments König empfiengen. Wenige Tage darauf marschirten die aus dem Lager in Kantonnirung gelegten Truppen nach ihren Garnisonen.

Ernsthafte Szenen dieser Art brachte dagegen das Jahr 1809. Eine königl. Verordnung für Verpflegung fremder Truppen gieng einem unausgesetzten Truppen-Marsche durch Augsburg voraus. Nach diesem Reglement wurde ein kommandirender Obergeneral für 24, ein Divisions-General oder General-Lieutenant für 16, ein General-Major oder Brigade-General für 10, ein Oberkriegs-Kommissär, ein kommandirender Adjutant und ein Oberst für 8, ein Stabsoffizier, ein Kriegs-Kommissair, ein Feldarzt oder Chirurg erster Klasse für 6, ein Offizier vom Hauptmann abwärts, so wie jeder Verpflegs- oder Sanitäts-Beamte von geringerm Grade für 4, ein Sergeant-Major oder Feldwäbel für 2 Mann gerechnet.

Bewegungen bei der französischen Rhein-Armee

und Vorkehrungen in Oesterreich ließen es nicht lange im Zweifel, daß sich ein neuer Krieg zwischen den zwei Kaiser-Reichen, Frankreich und Oesterreich, entsponnen habe.

Schon im Monat März traf das französische Armee-Korps des General Oudinot in Augsburg und in der Umgegend ein. In den ersten Tagen des Monats April überschritt ein österreichisches Truppenkorps bei Braunau den Inn. Baiern war von den Oesterreichern betretten, und dadurch der Krieg mit diesem Lande eröffnet. Der Tags-Befehl des Marschall Davoust setzte davon die Rhein-Armee in Kenntniß, und nach dem Tags-Befehl des Generallieutenant v. Wrede machten sich die baierischen Truppen zur Vertheidigung des Vaterlandes marschfertig. Schnell rükten die Oesterreicher in das Innere von Baiern vor; schon in der Mitte des Monats April bedrohten sie die Residenzstadt München, und Augsburg wurde am 18. April von dem, vom Kaiser von Frankreich zum Stadtkommandanten ernannten, französischen General Moulin in Belagerungsstand versetzt und möglichst befestiget. Die Vorrükung des französischen Militärs veranlaßte starke Durchzüge und Einquartierungen; die Marschälle Oudinot und Massena verließen mit der gesammten Generalität die Stadt; badische und hessische Truppen rükten dagegen ein. Am 20. April hörte man schon stark kanoniren. Die Existenz Baierns stand auf dem Spiele; Se. Majestät der König sah sich veranlaßt die Residenzstadt zu verlassen, und, nach

kurzem Aufenthalte in Dillingen, am 22. April mit der königl. Familie und dem Staatsminister, Frhrn. v. Montgelas, nach Augsburg sich zu begeben.

Alle Vorsichtsmaasregeln, welche die Nähe der feindlichen Heere erforderte, waren getroffen; die Geschäfte standen still; alles war in gespannter Erwartung des Erfolgs der ersten Gefechte und Schlachten.

Am 24. April hatte man schon Nachrichten von drei Gefechten, welche bei Peissing, Landshut und Regensburg vorfielen, und von drei Schlachten, die bei Tann, Abensberg und Eckmühl geliefert wurden, wobei sich die Baiern unter Anführung Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen mit Ruhm bedekten. Verschiedene Kolonnen österreichischer Kriegsgefangener, worunter sich auch mehrere Handlungs-Commis von der Wiener Landwehr befanden, wurden, auf ihren Transporten durch Augsburg, in dem ehemaligen Kollegium zu St. Salvator, in der Jesuitengasse, und in der Pfarrkirche zu St. Jakob, untergebracht.

Da aber noch mehrere Tausend folgten, so mußte ein Theil dieser Gefangenen, wegen Mangel an anderem Raume, in die untern Hallen des Rathhauses gelegt werden, wo sie von den Einwohnern reichliche Erquikung an Speise und Trank erhielten. Später wurden auch einige Kolonnen wegen Mangel an Plaz in den für die Russen im Jahre 1799. erbauten Baraken vor dem Jakober Thore unter Dach ge-

bracht und verpflegt. Indessen waren die einquartierten badischen und hessischen Truppen zu der Armee abmarschirt; dafür hatten Augsburgs Einwohner das besondere Schauspiel, Portugiesen, polnische Cheveauxlegers und die kaiserlich französische Garde, von der ein Theil noch vor kurzem in Spanien stand, einziehen und in den Straßen paradiren zu sehen.

Die Gefahr für die Stadt Augsburg war übrigens glücklich vorüber gezogen; schon befürchtete man zwar nach der Aufstellung der Pallisaden, der Errichtung der Schanz- und Laufgräben bei den Thoren, und den übrigen Befestigungs-Anstalten an und ausser den Stadt-Mauern, so wie wegen der Heranrükung der österreichischen Truppen auf der Strasse von München, eine ernstliche Nothwehr gegen einen Ueberfall; man glaubte sich in einer Stadt zu befinden, gegen welche stündlich eine Belagerung begonnen werden sollte; allein die am 24. April eingetroffene Nachricht, daß am Abend des vorigen Tages die Oesterreicher eiligst München verlassen haben, beruhigte die Gemüther der in Schreken gesezten Einwohner. Durch die Abreise Sr. Majestät des Königs nach München, welche den Tag darauf statt fand, wurde die Entfernung der Augsburg bevor gestandenen Gefahr bestättiget. Eben so schnell als die österreichischen Truppen in Baiern vorgedrungen waren, in eben so kurzer Zeit hatten sie sich gezwungen gesehen, den baierischen Grund und Boden zu verlassen. Der k. b. General-Lieutenant, Frhr v. Wrede, stand am 24. April zu Braunau jenseits

des Inns, rükte am 29. April mit seiner Division in Salzburg ein, und wendete sich von da über Neumarkt nach Oberösterreich, um über Losers nach Innsbruk vorzurüken, welche Stadt am 19. Mai von dieser Division besezt wurde, während am 13. Mai die französische Armee in Wien einzog. — Wenn nun im Allgemeinen Baiern nichts mehr zu befürchten hatte, so beunruhigten doch noch die aus dem Tirol vorgedrungenen Insurgenten die Stadt München, daher der Stadt Augsburg noch länger der Aufenthalt der königl. Familie vorbehalten war. — Das hohe Vertrauen, welches durch diesen Aufenthalt in jenem kritischen Augenblike den Bürgern Augsburgs bewiesen wurde, bleibt in der Geschichte der Stadt für diese ein ewiges Ehren-Denkmal. — Se. Majestät der König durchging als wahrer Vater unter seinen Kindern, hochverehrt über alles, ohne alle militärische Begleitung, mit der Königinn und dem königl. Prinzen Karl, die Stadt, hörte zweimal in der Hauskapelle des Gasthofes zu den 3. Mohren, welchen die königl. Familie bezogen hatte, eine vom Konrektor Sonntag gelesene Messe, beschenkte hiefür diesen mit einer goldnen Dose, so wie den Meßner mit Hundert Gulden, und bedachte die Armen-Anstalt mit der königl. Gabe von Tausend Gulden. Zu gleicher Zeit erhielten die Armen von Ihrer Majestät der Königinn ein Geschenk von Sechshundert Gulden. Besondere Aufmerksamkeit widmete Se. königl. Hoheit Herzog Karl allen Merkwürdigkeiten und interessanten Anstalten der Stadt.

Erst auf die eingetroffenen gänzlich beruhigenden Nachrichten begab sich die königl. Familie, welche Augsburg mit einer Anwesenheit von 26. Tagen beglükte, am 17. Mai wieder in die Residenzstadt München zurük, indem General-Lieutenant Deroi mit seiner Division Baiern über Rosenheim in das Tirol vorgedrungen, und die Hauptstadt des Reiches vor jedem Ueberfalle gesichert war. Nur in dem Iller- und Lech-Kreise spukte es noch; Tiroler-Insurgenten und Vorarlberger benüzten die Vorrükung der Armeen, und versuchten von dieser Seite einige Streifzüge zu machen, auf welchen sie bis Memmingen vordrangen. Um diesen Einhalt zu thun, sammelte sich ein aus Baiern, Würtembergern und Franzosen zusammengesetztes Korps; — erstere bestanden größtentheils aus Freiwilligen von dem Bürger-Militär der Städte Augsburg, Memmingen, Kaufbeuern, dem Forst-Personal und den Kordonisten jener Kreise, so wie einiger städtischer Polizei-Soldaten.

Die Abtheilung der Freiwilligen des augsburgischen Bürger-Militärs, welche nicht unbedeutend war, brach am 20. Mai unter Anführung des königl. Polizei-Direktors, Frhrn. v. Andrian, nach Kempten auf, wo sie am Tag darauf einrükten; — in wenigen Tagen folgten ihr noch einige Abtheilungen nach. Ein Theil derselben wurde gleich in den ersten Tagen gegen Reuti beordert, wo Hauptmann Hertel mit den Augsburger Schützen die Flan-

ken des von dem würtembergischen Major Baron v. Obering, auf der Straße nach Reuti abgeschikten Detachements, durch eine zwekmäßige Diversion dekte. Da nun inzwischen noch mehr Freiwillige eingetroffen waren, so kehrte die erste Abtheilung der Freiwilligen vom Bürger-Militär, unter Anführung ihres Obersten, Thomas v. Stetten, und des durch seinen Patriotismus ausgezeichneten bürgerlichen Majors, Philipp Kremer, nach einer mehr als drei Wochen geleisteten Dienstzeit, nach Augsburg zurük, wo sie, von der Regiments-Musik begleitet und von einer Menge Einwohner bewillkommt, am 12. Jun. eintrafen. — Eine andere Abtheilung von dem freiwilligen Bataillon zeichnete sich ein paar Tage darauf bei Kempten aus. Es häuften sich nemlich Insurgenten in den benachbarten Wäldern an, und machten Miene die Stadt Kempten anzugreifen, indem sie heimlich über die Iller schifften und über Durach die Stadt zu überfallen suchten. Oberlieutenant Schuhe, vom Hauptmann Schröder mit Grenadieren und Schützen nach Durach zur Recognoszirung abgeschikt, stieß, nachdem er dieses Dorf im Rüken hatte, auf die Insurgenten, und trieb sie nach kurzer Gegenwehr in die Flucht.

Am 17. Jul. begannen abermals die Vorarlberger, mehrere tausend Mann stark, mit Kanonen versehen, und 2. Kompagnieen österreichischer Linientruppen verstärkt, einen allgemeinen Angriff auf Kempten, der aber damit endigte, daß sie nach zweistündiger verzweifelter Gegenwehr 400 Todte und Verwundete auf

dem Platze ließen, 2. Kanonen nebst 1 Munitionswagen verloren, und durch die kombinirten französischen, baierischen und würtembergischen Truppen, so wie durch das Korps der Scharfschützen und Freiwilligen zurükgetrieben wurden. Der Bürger von Augsburg, Oberlieutenant Schwabel, brachte am 18. Jul. die den Tag zuvor den Insurgenten abgenommenen 2 Kanonen unter Bedekung einer Abtheilung von Augsburger Freiwilligen in seine Vaterstadt, wo derselbe von dem französischen General, Grafen v. Beaumont, der die in dieser Gegend stehende Division kommandirte, zur Tafel gezogen, die Bedekungsmannschaft aber mit Geld beschenkt wurde. Erst am 10. Oktbr., als die Gefahr von der Gränze gegen Tirol und Vorarlberg entfernt, und der Wiener-Friede geschlossen worden, rükte die erste Kompagnie der Freiwilligen, welche mehrere Monate zu Kempten und an den Gränzen Tirols größtentheils auf Vorposten gestanden war, und sich bei mehrern Gelegenheiten ausgezeichnet hatte, unter Anführung des früher genannten Hauptmann Hertel in Augsburg wieder ein.

Während nun ein Theil der Bürger persönlich Dienste leistete, hatten die übrigen durch Einquartierungen, Lieferungen, Vorspanne, Frohndienste, Verwendung mehrerer zur Befestigung der Stadt erforderlichen Wiesen und andern Gründe, zu der Landesvertheidigung mit bedeutenden Opfern beigetragen. Mehrere hunderttausend Gulden betrugen die Unkosten des städtischen Aerars auf Verpflegung der Generalität, der

französischen Stadt-Kommandantschaft und Kriegsgefangenen, auf Magazine und Spitäler.

Unaufhörlich waren die Truppen-Märsche hin und her; mehrere Depots wurden in die Stadt verlegt; lange hielt sich die franz. Division Beaumont in Augsburg und in der Umgegend auf; drei Monate wurden die Konskribirten der französischen Garde, aus einem Fusilier- und einem Jäger-Regimente bestehend unl zusammen 3000 Mann betragend, beynahe täglich mehrere Stunden lang in den Waffen geübt; die zweite polnische Weichsel-Legion erhielt die Bestimmung, in Augsburg von dem General Graf Bronikowsky formirt zu werden; Portugiesen kehrten nach dem am 14. Oktober zu Schönbrunn bei Wien unterzeichneten Frieden durch die Stadt von dem Feldzuge zurük, und vom 5. bis zum 12. Nov. dauerte der Rükmarsch der französischen Garden, wovon in einer Woche 500 Offiziers und 12,000 Mann in der Stadt einquartiert wurden. Ein ähnliches Schauspiel, wie im Jahre 1806., verschaffte die Einrükung der Garde-Dragoner mit 24. Trompetern, durch die Reihen des auf der Maximilians-Strasse aufgestellten Linien- und Bürger-Militärs, an dem durch den französischen Stadt-Gouverneur und Divisions-General Moulin am 5. Nov. veranstalteten Dank- und Friedens-Feste, und der Einzug der aus dem Felde nach Frankreich zurükmarschierenden Garde-Grenadier- und Fusilier-Regimenter, so wie die Musterung dieses ungefähr aus

4000. Mann bestehenden Korps, welches, drei Mann hoch aufgestellt, eine Linie vom Merkurius-Brunnen bei der St. Moriz Kirche bis zu der Kirche von St. Ulrich formirte. Zur Verschönerung dieses seltenen Anblikes trug die in diesem Jahre zu Stande gekommene Abtragung des Straussischen Weinstadels, mitten in der obern Maximiliansstrasse, nicht wenig bei. — Den Beschluß der aus dem Feldzuge gegen Oesterreich im Jahre 1809. zurükkehrenden Truppen machte das würtembergische Armee-Korps.

Der Kaiser Napoleon selbst traf auf seiner Rükkehr nach Frankreich am 26. Oktob. von München in Augsburg ein. Empfangen bei Friedberg von dem Kurfürsten von Trier, dem französischen Stadt-Gouverneur, General Moulin, und dem General-Kreis-Kommissär v. Merz, welcher am 12. Jul. für den nach Kempten bestimmten Grafen von Reisach die Leitung der Lech-Kreis-Regierung übernommen hatte, hielt Napoleon mit dem Großmarschalle Duroc Mittags 12 Uhr seinen Einzug, unter Begleitung französischer, portugiesischer und einer Abtheilung bürgerlicher Kavallerie, in dem mit 8. kurfürstlichen Pferden bespannten Wagen, durch die Spaliere der anwesenden baierischen, französischen und polnischen Truppen, und des Bürger-Militärs. Nach eingenommenem Gabel-Frühstüke in dem kurfürstlichen Schlosse auf dem Frohnhof und vorhergegangener Beiwohnung der vom Sonntags-Prediger bei heil. Kreuz, Pater Ferdinand Sepp, in der Hof-Kapelle gehaltenen Messe, erfolgte zwischen 1 und 2 Uhr

die Abreise. Vor derselben überreichte die Wittwe des ausgezeichneten Arztes Dr. Breiting, welcher in diesem Jahre, eben so wie Dr. Niethhammer und andere Aerzte, durch ein bei Besuchung der französischen Militär-Spitäler sich zugezogenes Nervenfieber dahin gerafft wurde, eine Bittschrift um Unterstützung unter Beistand des Finanz-Rathes und Banquier Lorenz Schäzler. Auf das Vorwort des Kurfürsten von Trier befahl Napoleon dem General Rapp, der Wittwe zu eröffnen, daß ihre Bitte erhört seye, worauf sie einen nahmhaften jährlichen Pensions-Gehalt erhielt.

Nach der Ankunft des Kaisers von Frankreich auf französischem Gebiethe hörte auch die Thätigkeit des Telegraphen auf, der auf der Gallerie des Ulrich-thurms zur Verbindung der Benachrichtigungs-Linie von Wien nach Straßburg, und von da nach der holländischen Stadt Antwerpen errichtet war, und dessen Zeichen durch einen blauen, einen weissen und einen rothen Fahnen gegeben wurden.

So hätte sich nach und nach aufs neue Hoffnung zur Erholung auf die vielen gebrachten Opfer gezeigt. Der Handel, seit dem Ausbruche des in diesem Jahre geführten Krieges, durch den unterbrochenen Postenlauf gehemmt, konnte nun mit den im Kriege begriffenen Staaten und Ländern wieder auf direktem Wege hergestellt werden. Der Transport macedonischer Baumwolle, wofür die Frachtkosten von Augsburg bis Straßburg von drei Gulden auf acht Gulden

gestiegen waren, hatte mit dem Anfange des Krieges durch erstere Stadt ganz aufgehört. Die Post von Augsburg konnte wegen Besetzung der Stadt München durch österreichische Truppen acht Tage lange dahin nicht abgehen. Die Verbindung mit Italien, welche über Tyrol mehrere Monate lange gesperrt war, mußte durch die Schweiz unterhalten werden, und die ganze Korrespondenz dahin gieng über die Stadt Zürch; selbst der Wiener-Handelsstand schikte seine Briefe über Augsburg und Zürch nach Italien. Erst im Monat September kamen über Innsbruk wieder Waarentransporte aus Italien, und zwar das erstemal drei Frachtwagen, deren Ladungen, ausser andern Artikeln, größtentheils aus Ballen roher Seide bestehend, für den Norden bestimmt waren. Seit sieben Monaten kamen am 18. November das erstemal die Briefe aus Botzen, Roveredo, Brixen wieder über Innsbruk und München in Augsburg an, am 20. Nov. traf ebenfalls das erstemal seit sieben Monaten die Tyroler Post auf dem direkten Wege über Reuty und Füssen in jener Stadt ein, und am 14. Decemb. erhielt das königl. Oberpost-Amt die offizielle Nachricht von der gänzlichen Herstellung der Kommunikation mit Italien. Mit dem Anfange des nachfolgenden Jahres 1810. begannen die Versendungen macedonischer und natolischer Baumwolle von Wien nach Straßburg und der Schweiz wieder über Augsburg, nachdem der Belagerungsstand dieser Stadt aufgehoben worden war, und die baierischen Truppen die Garnison

bezogen hatten. — Die beiden baierischen Artillerie-Batterien, Kaspers und Ulmer, welche sich bei jeder Gelegenheit auszeichneten, rükten am 10. Januar 1810. zuerst aus dem Felde in die Friedens-Station ein. Das 2te Cheveauxleger-Regiment König, welches in einem Gefechte bei Znaim seinen tapfern Obersten v. Floret verlor, folgte am 11. Januar, mit Ruhm bedekt zurükkehrend, und Anfangs Februars wurden die Kanonen von den Stadtwällen nach dem Zeughaus zurükgebracht. Der bisherige französische Stadt-Gouverneur und Divisions-General Moulin legte am 20. Februar unter Bezeugung seiner vollkommenen Zufriedenheit mit dem Betragen der Bürger von Augsburg sein Kommando nieder, und reiste am Tage darauf, nach einem Aufenthalte von beinahe einem Jahre, geschäzt von der Bürgerschaft wegen den nüzlichen Diensten, welche er in seinem Berufe der Stadt leistete, unter Begleitung bürgerlicher Kavallerie nach Paris ab. Dieses und die Rükkehr des 35,000 Mann starken zweiten Armeekorps des französischen Heeres unter dem Marschall, Herzog v. Reggio, nährte die friedlichen Aussichten für die Zukunft immer mehr. Jedoch kantonnirte ein großer Theil dieser Truppen mehrere Wochen lange in der Stadt und den umliegenden Ortschaften. Hierunter zeichnete sich die aus vier Regimentern bestehende Kuirassier-Division, unter Kommando des Herzogs von Padua, General Arrighi, aus. Die Durchreise der Oesterreichischen Prinzessinn, Maria Louise, als Kaiserinn von

Frankreich, veranlaßte die Zusammenziehung dieser vier Regimenter zur Paradirung von der Wertach-Brüke bis zum Dorfe Kriegshaber. — Dieser geschichtlich merkwürdige Tag war der 19te Mai 1810. — Die Ankunft der Kaiserinn erfolgte Nachmittags zwei Uhr mit der Königinn beider Sizilien, dem Fürsten v. Neufchatel, nebst einem Gefolge von 152. Personen; der Empfang geschah durch den königl. baierischen Stadtkommandanten von Hauer unter den gewöhnlichen Ehrenbezeugungen. Nach einem eingenommenen Mahle bei Ihrem Großonkel, dem Kurfürsten von Trier, sezte die Kaiserinn Nachmittags drei Uhr die Reise nach Frankreich mit ihrer Begleitung fort.

Zur Feyer dieses Tages wurden Abends auf kaiserliche Kosten 1400 baierische und französische Soldaten vom Unteroffizier abwärts in den untern Säulengängen des Rathhauses an mehrern langen Tischen reichlich gespeißt und mit Wein und Bier bewirthet, während sich das Offizierkorps, in dem mit Orange- und andern Bäumen gezierten und vollständig beleuchteten Saale, in dem Gasthofe zur goldenen Traube, zu einem mit ausgezeichneter Musik begleiteten Mahle versammelte, welchem auch der Generallieutenant Freiherr v. Wrede, der französische Divisions-General Arrighi und der Stab des Bürger-Militairs beiwohnten.

Am 3. April verließ die Kuirassier-Division ihre Kantonnirungs-Quartiere und der Stab die Stadt

Augsburg, um sich nach Straßburg zu begeben. Dagegen rükte am 5. April das 11te französische Chasseur-Regiment zu Pferd, welches sich besonders bei der Schlacht von Wagram ausgezeichnet hatte, aus Oberösterreich kommend, in die Stadt in Parade ein. Es machte einen Theil der Brigade des Generals Pajol, und der Arriere-Garde der französischen, in Oesterreich gestandenen, Armee aus, und zählte 1000 Pferde. Nachdem auch dieses Regiment mit dem General-Stabe mehrere Wochen in der Stadt und umliegenden Gegend in Kantonnirung gelegen war, brach es am 4. Jun. nach Frankreich auf. Am 12. Jun. folgte das französische 5te Husaren-Regiment auf seinem Rükmarsche an den Rhein, und am 23. Jun. traf das 111te französische, drei Bataillons gegen 3000 Mann starke, größtentheils aus Piemontesern und Genuesern bestandene Infanterie-Regiment, auf seinem Marsche von Passau über Memmingen nach dem Bodensee, in Augsburg und der umliegenden Gegend ein. Dieses neu montirte und überhaupt schöne Regiment machte den Beschluß der Durchmärsche fremder Truppen in dem Jahre 1810. Wenige Tage vorher, nemlich am 19. Jun., kehrte, nach rühmlicher Vertheidigung des Vaterlandes, das 3te königl. Linien-Infanterie-Regiment, Herzog Karl, feierlich von dem in der Stadt anwesenden Militär und der Bürger-Kavallerie bei dem Dorfe Haunstetten empfangen, in seine Friedens-Garnison zurük.

Nie konnte der Glaube an einen allgemeinen Frieden grösser seyn, als nach diesem Feldzuge; indessen umwölkte sich auf's neue der nördliche Horizont. Nicht genug, beinahe ganz Europa sich zinsbar gemacht zu haben, wollte Napoleon seine Todfeinde, die Engländer, auf dem Festlande Europa's bekämpfen — durch Zwangs-Anstalten an den Meeresküsten die Verbindung mit England zernichten — durch ausserordentliche Maasregeln den Handel mit denselben in Deutschland zerstören — das angenommene Kontinental-System mit unerbittlicher Strenge allenthalben durchsetzen.

Was auf Verlangen von den europäischen Fürsten nicht in Anwendung kam, wurde mit der Ausführung durch französische Kommissarien und Truppen bedroht.

Ein Beispiel hievon giebt Holland, in welchem sich französische Truppen zur Sperre des Handels mit England häuften. Der König von Holland, Ludwig Napoleon, Bruder des Kaisers von Frankreich, vermählt mit dessen Stieftochter, Hortensie Eugenie Beauharnois, wurde durch die eingetrettenen Verhältnisse veranlaßt, zu Gunsten seines Sohnes seinem Range und der königl. Würde zu entsagen, welches Ereigniß die Vereinigung des Königreichs Holland mit Frankreich zur Folge hatte.

Aus diesem Vorspiele ist es erklärbar, wie es möglich wer, daß selbst in deutschen Ländern und deutschen Handelsstädten, nach dem zu Trianon am 5. Aug. 1810. vom Kaiser von Frankreich gegebenen Geseze, Kolonial-Waaren in Beschlag genommen, und mit 50 pCto. Impost belegt, ferner alle englische Fabrikwaaren den Kaufleuten, Spediteurs und Kommissionairs weggenommen, und theils verbrannt, theils zernichtet wurden, wobei auch der Augsburger Handelsstand empfindlich litt, und dem Kreuzzuge gegen Zuker und Kaffee, Perkale und Mousline unerhörte Opfer bringen mußte.

Da sich jedoch alle gegen die Engländer entworfenen Plane vor der Hand nur auf einen Douanen-Krieg beschränkten, so konnte wenigstens während der Zeit des Friedens auf dem Kontinente den Bedürfnissen der innern Landesverwaltungen begegnet werden.

In Baiern war durch die Territorial-Veränderungen und die Eroberung neuer Länder eine dem geänderten Zustande des Königreiches angemessene Kreis-Eintheilung nothwendig geworden.

Anstatt den im Jahre 1808. bestimmten 8. Kreisen wurden durch eine königl. Verordnung vom 23. Sept. 1810. nun neun Kreise errichtet, nemlich: der Main-Rezat-Regen-Oberdonau-Unterdonau-Iller-Isar-Salzach- und Inn-Kreis.

Augsburg, obgleich in geographischer Beziehung dem Oberdonau-Kreise einverleibt, erhielt als zweite

Instanz eine besondere Regierung und einen besondern königl. Kommissär in der Person des vormaligen General-Kommissärs in Straubing, Joseph v. Stichaner. Die Regierung selbst bestand, ausser diesem Vorstande, aus:

dem Administrations-Rathe, dem vormaligen Kreisrathe, Karl Eugen Frhrn. v. Seida,
einem Schul-Rathe,
einem Sekretär,
einem Rechnungs-Kommissär,
zwei Kanzlisten, und
einem Kanzleidiener.

Mit diesen Veränderungen trat auch eine Organisazion des Postwesens und des Stadtgerichts ein. Augsburg wurde, unter denen der königl. General-Post-Direkzion in München untergeordneten sechs Ober-Post-Aemtern, zum ersten Ober-Post-Amte ernannt, welches aus den Abtheilungen der Direkzion selbst — der reitenden Post — der fahrenden Post — vier Unter-Post-Aemtern — sieben Post-Verwaltungen — nebst den dazu gehörigen Expedizionen, Posthaltereien, Relais-Stationen und Brief-Sammlungen zusammengesezt war.

Für das Stadtgericht Augsburg, als ein Gericht erster Klasse, hatte eine königl. Verordnung

zwei Direktoren, in der Person des vorigen Direktors Lct. Mich. Fischer, und des vormaligen Appellazions-Gerichts-Raths zu München, Johann Nepomuk von Kaspar, nebst zwölf Assessoren, mit dem erforderlichen Unter-Personal, bestimmt, und der Siz des vorgesezten Appellazions-Gerichts war Neuburg, zugleich Appellazions-Gericht für den Ober-Donau-Kreis.

Ausser diesen Veränderungen fanden auch in dem Jahre 1810. die Errichtung der katholischen Pfarreien zu St. Ulrich in der obern, St. Georgen in der untern, und St. Max in der Vor-Stadt, so wie die Eintheilungen der evangelischen Pfarreien in Distrikts-Dekanate statt, worunter Augsburg ein eigenes, dem General-Dekanate Regensburg zugetheiltes, Dekanat bildete.

Eine nicht minder wichtige Anordnung war die Einführung eines gleichen Maaß- Gewicht- und Münz-Fußes, welche schon im Jahre 1809. durch eine königl. Verordnung festgesezt wurde. Nach dieser besteht für das Längenmaaß der altbaiersche Fuß als Einheit — für das Flächenmaaß die Maaßkanne — für das Getreidmaaß der altbaiersche Metzen — für das Gewicht das altbaiersche Pfund oder bisher übliche Münchner Pfund — für die Apotheken das ohnehin schon fast allgemein angenommene Nürnberger Metall-Gewicht.

Der Münz-Fuß blieb bei dem damaligen allgemein bekannten Konvenzionsfuß, und das Silber-Gewicht bei dem bisherigen Augsburger Silber-Gewicht und der Köllner Mark. —

Der Erinnerung darf in dieser geschichtlichen Uebersicht zugleich die königl. Verordnung vom 21. Juni 1810. nicht entzogen werden, nach welcher das reichsstädtische Statut vom Jahre 1779. aufgehoben wurde, das die Veräusserung und Verpfändung der Grundstüke in der Stadt und ihrem Bezirke nur an verbürgerte Personen gestattete, und wogegen nun auch unverbürgerten Personen dergleichen Grundstüke veräussert und verpfändet werden können.

Friedlich und Seegenreich folgte nun das Jahr 1811. Es war eine wahre Wonne, nach so vielem ausgestandenen Kriegs-Ungemache ein Jahr zu erleben, in welchem Befreiung von Einquartierung zu Theil wurde, und die Natur ihre Gaben in reichlichem Uebermaaße spendete. Der Landmann wie der Städter erfreuten sich des vollen Genusses des Gewinnes ihrer Produkte, und selbst im Handel gab es wieder einiges Leben. Auch in Augsburg und dem Bezirke sah man im Monat August in mehreren Gärten Weinreben mit reifenden Trauben behangen und zugleich mit frischen Blühten prangend, ein Fall, dessen sich die ältesten Gärtner nicht erinnern konnten; — auch da blühte die im südlichen Amerika einheimische

Yucca gloriosa; auch da — brachte man im Oktober frische Hohlbeere auf den Markt zum Verkaufe — entsprossen zu dieser Zeit dem üppigen Boden von den im verflossenen Sommer entfallenen Saamenkörnern neue Flachsfrüchte — prangte an den Kirschbäumen zum zweitenmal reifes Obst — flatterten Schmetterlinge umher — schlugen die Finken — überzog die Wiesen frisches Grün — erinnerte man sich keiner schönern Wintersaat — wurde als Wunder ein Rettig gezeigt, der 10 Pfunde wog; — jedoch auch da gab es Leute, welche diese Erscheinungen dem in diesem Jahre erschienenen Kometen zuschrieben.

So günstig dieses Jahr den Früchten aller Art war, eben so sehr wurden auch die Surrogate der größten Entbehrungen, als des Kolonial-Kaffees, Zukers und des ausländischen Tabaks befördert, und die Anpflanzungen durch reichliche Aernte gesegnet. — Einmal zum ersten Bedürfnisse geworden, und bei dem über zwei Gulden gesteigerten Preise des Zukers und Kaffees, der eingeführten Tabak-Regie und dem Aufschlage von 50 Prozent für den Zentner des ausländischen Tabaks, mußte es der ärmeren Klasse der Konsumenten erwünscht seyn, ihr Frühstük und ihre Speisen auf weit wohlfeilere Art versüßen zu können, und nebenbei einem Pfeifchen Tabak nicht ganz entsagen zu müssen.

In dem Bezirke der Stadt und deren Umgegend machten nemlich mehrere Freunde der Oekonomie Versuche mit Tabak-Pflanzungen, welche in den folgenden Jahren sich immer mehr erweiterten; unter diese gehören vorzüglich der damalige Polizei Kommissär Lct. Herbst, Tabak Fabrikant Wirth, und Eichmeister Straub.

Eine grosse Ausdehnung erhielt die von Nikol. v. Grauvogl in den von Rauner'schen Familien Gebäuden am Katzenstadel in dem Jahre 1809. getroffene Einrichtung zur Zukerbereitung aus Runkelrüben; die Aernte, welche schon in der Mitte des Augusts angefangen hatte, ertrug, — auf einem Flächen Inhalte von beiläufig 80 = 100 Tagwerken, — bei 800 Fuhren, oder 20,000 Zent. Rüben, aus welchen, nach Verhältniß der Rüben = Gattung von 2 bis 7 Prozent Zukerstoff, über 800 Zentner Zuker erzeugt wurden. In einem Zeitraume von zwei Monaten hatten die Fabrik Inhaber von der neuen Aernte 10,000 Pfund kristallinischen Zuker in den Handel gebracht. Dieses Fabrikat konnte wenigstens dem Farin-Zuker aus dem indischen Zukerrohre an Süssigkeit an die Seite gesezt werden, und verhielt sich im Preise zum lezten ungefehr wie Eins zu Zwei. — Der grosse bei der Fabrike gelegene und gegen drei Tagwerke haltende Garten wurde blos zu regelmässigen Saamen Pflanzungen verwendet, um die vielen Bestellungen von Frankreich und andern Ländern auf die

Saamen der zukerreichsten Spielarten von Runkelrüben, wovon das baierische Pfund 2 fl. bis 2 fl. 24 kr. kostete, befriedigen zu können. — So wie die Blätter der Runkelrüben zur Verfertigung eines Tabak-Surrogats dienten, eben so wurde nach Auspressung des Zukerstoffes das zurükgebliebene Rüben-Mark zu einem Kaffee-Surrogate unter dem Namen Façon-Kaffee, ferner zu Rhum und andern Artikeln benüzt. — Viele Menschen erhielten durch den Betrieb dieser neuen Zweige der Industrie Verdienst und reichlichen Unterhalt.

Indessen wurde bald wegen Mangel an der erforderlichen Unterstüzung die Thätigkeit der Unternehmer gelähmt und ihr Kraft-Aufwand erschöpft; auch traten, früher als es bei den gegen England ergriffenen Maßregeln berechnet werden konnte, ungünstige Verhältnisse ein. — Viele tausend Zentner theils sequestrirten, theils konfiszirten indischen Zukers wurden sowohl in Frankfurt als Mailand und andern Städten dem öffentlichen Verkaufe durch Versteigerung ausgesezt, wodurch das Bedürfniß eines Surrogats sich verminderte und selbst der Preis des Kolonial-Zukers immer mehr herunter gieng. — Die gänzliche Auflösung der Zuker-Fabrik wurde durch das Resultat des in dem Jahre 1812. begonnenen Krieges mit Rußland herbeigeführt.

Rußland hatte nemlich nie den Forderungen Frankreichs gänzlich genügt, und seine Seehäfen der Einfuhr aus England kommender Kolonial-Waaren nicht verschlossen. Was daher durch die diplomatischen Verhandlungen nicht erreicht werden konnte, das wollte Napoleon durch die Ueberziehung Rußlands mit allen verbündeten Heeren erzwingen. Die Baiern waren bestimmt, unter Anführung des Generals der Kavallerie, Graf Wrede, und des Generals der Infanterie v. Deroi, in zwei Armeekorps die 19te und 20te Division der grossen, aus Franzosen, Oesterreichern, Preussen, Pohlen und rheinischen Bundestruppen bestandenen, Armee zu bilden, mit Ausnahme der vier Kavallerie-Regimenter, welche unter dem königl. Generalmajor Grafen v. Preising dem 4ten Armeekorps zugetheilt wurden. Mehrere Bürger-Söhne von Augsburg befanden sich unter den nach Pohlen ausgezogenen und bis Moskau vorgedrungenen Garnisons-Regimentern, und in allen baierischen und französischen Armee-Berichten waren unter den tapfern Vertheidigern der baierischen Nazional-Ehre Individuen aus jenen Regimentern genannt.

Die am 18. August 1812. gelieferte Schlacht bei Pollozk und andere Gefechte, mehr noch die zu frühe eingetrettene Kälte und der Rükzug während derselben, so wie andere ausserordentliche Kriegs-Ereignisse rafften den größten Theil derselben dahin.

Von allen Gegenden strömten Hilfs-Völker nach Rußland, um den Verlust wieder zu ersetzen; daher Anfangs Dezembers des Jahrs 1812. neuerdings mehrere Durchmärsche erfolgten. Ausser verschiedenen französischen Regimentern, welche durch Augsburg zogen, kantonnirte die 4te Brigade des Divisions-Generals Grenier mehrere Wochen in der Stadt und den umliegenden Landgerichten, und erst Anfangs Jänners 1813. versammelten sich diese Truppen bei Donauwörth, um nach dem Norden zu marschiren.

Ausserordentliche Hilfsmittel erforderte der im verflossenen Winter erlittene Verlust auch für Baiern; — grosse Anstrengungen mußten sowohl zur Rekrutirung der Armee, als zur Dekung der Kosten derselben gemacht werden. — Am 29. März 1813. begann in Augsburg die Konskripzion der zur mobilen Legion verpflichteten Unterthanen ledigen Standes vom 20ten bis 30ten Lebens-Alter. — In kurzer Zeit war die Organisirung des 3ten Bataillons der 4ten mobilen Legion so weit vorgerükt, daß am 7ten Jun. die Fahnenweihe desselben und der Abmarsch nach Lindau als dem Orte seiner Bestimmung statt finden konnte, in welcher Stadt es am 14. Jun. unter Anführung des Majors v. Schintling als Garnison einrükte. Entschlossen, unbeschränkt seinem Vaterlande zu nüzen, erbot sich dieses Bataillon aus freiem Antriebe in den Reihen der Linientruppen zu dienen, und gegen seine

gesezliche Bestimmung selbst ausser den Gränzen Baierns gegen dessen Feinde zu fechten. Von dieser Zeit an erhielt es zum Beweise des königlichen Wohlgefallens — die Benennung: Erstes Nazionalfeldbataillon **Augsburg** — die Bewilligung zur Führung der Fahne eines ersten Feldregiments-Bataillons — und die für eine zweijährige Kapitulazion bestimmte Gratifikazion.

Bald fand dieses Bataillon auch Gelegenheit, seinen ruhmwürdigen Entschluß durch Mitwirkung zu den glüklichen Gefechten und Schlachten auf feindlichem Boden gekrönt zu sehen; denn unvermuthet hatte sich das Blatt gewendet, schnell der Kriegs-Schauplatz in die entgegengesezte Weltgegend gezogen.

Am 11. August 1813. wurde der am 4. Jun. abgeschlossene zweimonatliche Waffenstillstand aufgekündet; Manifeste belehrten die deutschen Völker über den Abfall der bisherigen Bundesgenossen der Franzosen und die Allianz derselben mit Rußland; in wenigen Wochen entschied die vom 16ten bis 19ten Okt. gelieferte Schlacht bei **Leipzig** für die Befreiung Deutschlands; eiligst suchte die französische Armee die Verbindung mit Frankreich zu erhalten; unaufgehalten benüzten die neuen Alliirten ihre Siege. Der am 8. Okt. zu Ried zwischen Oesterreich und Baiern zu Stande gekommene Vertrag und die in französischer Sprache bekannt gemachte königliche Er-

klärung ließen keinen Zweifel übrig, daß auch Baiern seine Streitkräfte zum allgemeinen Zweke der europäischen Völker, nehmlich zur Herstellung des allgemeinen Friedens, bestimmt habe.

Der Andrang der Armeen veranlaßte Se. königliche Hoheit den Kronprinzen, schon in der Nacht vom 13ten auf den 14ten August die Stadt Salzburg zu verlassen, und nach kurzem Aufenthalte zu Nymphenburg am 22. August nach Augsburg sich zu begeben, wo man seit einigen Wochen mit Befestigung der Stadt, wie im Jahr 1809., beschäftiget war. Ihre königliche Hoheit die Kronprinzessinn traf mit dem jungen Prinzen Max und einem Theile des Hofstaates den Tag zuvor ein, und bezog die ehemalige bischöffliche Residenz, welche, seit dem im Jahre 1812. erfolgten Ableben des Kurfürsten von Trier, theils zu den Regierungslokalen, theils zu einem königl. Absteig-Quartier hergerichtet wurde.

Unbeschreiblich groß war der Jubel der Einwohner Augsburgs bei der Ankunft des fürstlichen Paares. Die Nazional-Garde dritter Klasse veranstaltete zum Beweise ihrer Gefühle bei jenem erfreulichen Ereignisse eine Sammlung freiwilliger Beiträge für die neue Invaliden Anstalt, welche im Betrage von achthundert Gulden am 25. August, als am Namensfeste des Kronprinzen, dem königl.

Stadtkommissariate übergeben wurde. Am 30 August Abends 10 Uhr erhielt die Bürgerschaft die frohe Nachricht von der glüklichen Niederkunft der allverehrten Kronprinzessinn und dem Wohlbefinden der neugebohrnen Prinzessinn. Den Tag darauf geruhten Se. königl. Hoheit der Kronprinz tausend Gulden dem hiesigen Stadtkommissariate mit der Vorschrift zu übersenden, diese Summe an die wahrhaft dürftigsten Einwohner ohne Unterschied der Religion zu vertheilen. Am 10 Okt. wohnten Se. königl. Hoheit der Kronprinz mit dem Hofstaate und allen Zivil- und Militär-Behörden dem feierlichen Dank-Amte und Te Deum bei, welches in der Domkirche wegen der glüklichen Vollendung des Wochenbettes Ihrer königl. Hoheit der Frau Kronprinzessinn abgehalten wurde. An demselben Tage Nachmittags strömte eine unzählige Menge Einwohner zur Kirche, und viele, welche Einlaß-Karten erhalten hatten, in dieselbe, um die Zeremoniel-Taufe der neugebohrnen Prinzessinn Mathilde mit anzusehen, die um halb drei Uhr unter Paradirung des königl. Militärs und der gesammten Nazional-Garde dritter Klasse mit grosser Feierlichkeit vollzogen wurde, und wobei die Frau Gräfinn v. Wrede, Gemahlinn des Generals Grafen v. Wrede, die Pathenstelle für Ihre Majestät die Königinn vertrat.

Ein allgemeines Lebehoch erscholl von der bei der Domkirche versammelten Menge Menschen, sowohl

bei der Ankunft als der Rükkehr des allgeliebten Kronprinzen, welcher den folgenden Tag nach München auf Besuch reiste. Als Augsburg das Glük hatte, Denselben am 16. Okt. Vormittags 11 Uhr wieder von München zurükkehren zu sehen, wollte im Ausbruche tiefer Verehrung eine grosse Anzahl angesehener Bürger den Wagen Desselben ausspannen und in die Stadt ziehen; dieser Beweis von Anhänglichkeit wurde aber in wahrhaft wohlwollenden Ausdrüken abgelehnt.

Auch diesesmal geruhte Se. königl. Hoheit während der Anwesenheit in Augsburg mehrere interessante Gegenstände und Anstalten, theils allein, theils in Begleitung der hochverehrten Gemahlinn zu besehen. Nachdem das Rathhaus und die in demselben aufgestellte Bilder-Gallerie in Augenschein genommen waren, wiederfuhr verschiedenen Bürgern und Einwohnern das hohe Glük, mit dem fürstl. Besuche beehrt zu werden, als: Peter Neuß, dessen Gold- und Silber-Scheiderey sowohl im Auslande als im Inlande merkwürdig geworden, — Gastwirth Deuringer zu den drei Mohren, dessen nicht unbedeutende Gemälde-Sammlung schöne und ausgezeichnete Kunstwerke enthält, — Jakob Wachter aus Bamberg, dessen Gemälde und Naturalien-Kabinet wegen seinen Seltenheiten vielen Beifall erwarb, — Kanonikus und Konrektor Stark, Besizer eines vortrefflichen physikalischen und astronomischen Apparates, und in der gelehrten

Welt durch seine astronomischen Beobachtungen rühmlichst bekannt, — Bilder Gallerie Inspektor Gündter, welcher ausser andern guten Gemälden ein vorzüglich gelungenes Portrait des Kronprinzen besaß, — Mechanikus Höschel, dessen Versuche mit dem neu verbesserten Solar-Microscop an einem ausgezeichnet schönen Tage bei dritthalb Stunden die hohen Kunstfreunde unterhielten, und Hofsilberarbeiter Seethaler, dessen reiche Magazine und Geschmakvollen Fabrikate die hohe Bewunderung verdienten.

Am 27. Okt. hatte die Harmonie-Gesellschaft einen glänzenden und zahlreichen Ball in dem neuen, im Börsen Gebäude gemietheten, Saale angeordnet, an dessen Eingang in zwei transparenten Dekorazionen die Worte: Praesenti Plausus — Reduci Pia Vota Sacrantur Et Desiderium angebracht waren. Die königl. Hoheiten geruhten die Gesellschaft mit Ihrer Gegenwart zu beehren und nach mehreren Jahrhunderten sah man wieder einen Prinzen von Baiern, und zwar seit 1808. das zweitemal, den Schönen von Augsburgs Frauen und Töchtern die Hand zum Tanze reichen. Am 28. Okt. erfolgte leider schon die Abreise des fürstlichen Paares mit Familie und dem Hofstaate über München nach der gewöhnlichen Winter-Residenz Salzburg. So sehr dieses ein Zeichen der gegen die Franzosen inzwischen errungenen Vortheile war, so schmerzte es doch Augsburgs Bürger, Salzburg den Vorzug einräumen zu müssen,

dieses angebetete Fürsten = Paar für immer zu besitzen; indessen folgten die herzlichsten Segens = Wünsche nach, und diese Tage werden in der Geschichte Augsburgs unter den denkwürdigsten aufgezählt werden.

Sich der erprobten Huld des königlichen Kronprinzen würdig zu machen, versäumten Augsburgs Bürger keine Gelegenheit, Beweise ihrer Anhänglichkeit an das Regenten = Haus von Baiern zu geben.

Kaum war durch das königl. Kommissariat der Stadt der Aufruf zur Stellung der waffenfähigen Männer und Jünglinge ergangen, und hiezu die Eröffnung der Listen bei der königl. Polizei Direkzion bekannt geworden, so eilten schon Freiwillige zum Einreihen in das neu zu errichtende Jäger = und Husaren = Korps herbei. Aus allen Ständen wurden Beiträge zur Equipirung geliefert, selbst der geringste Bedienstete brachte von seinem Gehalte, so viel ihm entbehrlich, als ein Scherflein zum Ganzen. Ein Fond, aus welchem zwanzig Landhusaren, und einhundert vierzig Jäger vollständig mit Pferden und Montirung gestellt wurden, bildete sich durch die patriotischen Gaben des Handelsstandes. Mehrere Kaufmanns = Söhne erboten sich persönlich zum Eintritte in diese Korps, und machten auch wirklich den Felddienst gegen Frankreich mit.

Obgleich schon durch die Nazionalgarde erster und zweiter Klasse die baierische Armee ausserordentlich an=

gewachsen war, entwikelte Baiern dennoch eine doppelte Streitkraft durch die Aufrufung der Nazionalgarde dritter Klasse zur allgemeinen Landes-Bewaffnung. Achtzigtausend Baiern, und hierunter vierzehntausend achthundert allein in dem Oberdonaukreise, übten sich in den Waffen. Unter den leztern suchten vorzüglich die Bürger von Augsburg ihren alten Ruhm, den sie sich bei so vielen Belagerungen und feindlichen Ueberfällen und durch die angestrengtesten Dienste sowohl in als ausser ihrem Bezirke erworben hatten, eifrigst zu behaupten. — Zweitausend Bürger waren bereit sich an das Nazionalheer, unter Se. k. Hoheit dem Kronprinzen, als Obergeneral, anzuschliessen. Sie bildeten ein ganzes aus drei Bataillons bestehendes Regiment Infanterie, ein Bataillon Schützen, ein Regiment Kavallerie, und eine Abtheilung Artillerie mit dem geeigneten Geschüze.

Am 15. Dez. 1813. traf der Kreis-Kommandant, Fürst von Oettingen — Wallerstein — in Augsburg zur Musterung dieser Nazional-Brigade ein, welche Nachmittags um drei Uhr auf dem durch so viele Feierlichkeiten merkwürdig gewordenen Frohnhofe statt fand.

Nach der Musterung hielt der Kommandant des Oberdonau-Kreises eine würdige Anrede, welche von dem Kommandanten dieses Bürger-Korps — dem

Kaufmanne Friedrich Dietz, einem ausgezeichnet patriotischen Bürger und Obersten des Infanterie-Regiments — mit einer eben so ernsthaften als feurigen Rede erwiedert wurde. — Ewige Bewahrung in den Jahrbüchern und der Brust der Bürger Augsburgs verdienen die Schlußworte jener merkwürdigen Rede: — „Deutschland bleibe frei!" — Die Hüte auf die Bajonets gepflanzt erschallte dem Könige und dem Kronprinzen als Obergeneral ein feierliches „Lebehoch" in welches die versammelte Volksmenge einstimmte.

Die Waffenübungen wurden nun täglich vorgenommen und königl. Beamte und Bürger wetteiferten miteinander in den Fortschritten. Die edle Bürgerschaft legte überdies noch in dem Augenblike, wo sie Blut und Leben dem Staate darboth, und wo die Folgen langer drükender Einquartierungen noch empfindlich auf ihren Vermögensstand einwirkten, die Summe von sechstausend Gulden auf dem Altare des Vaterlandes nieder.

Den Beschluß dieses kriegerischen Jahres 1813. bezeichnet in der Geschichte Augsburgs die hohe Gnade, welche Se. Majestät der König und Ihre Majestät die Königinn auf der Durchreise am 23. Dezember der unter dem Kreis-Kommandanten Fürsten von Oettingen Wallerstein paradirenden Nazionalgarde dritter Klasse und

einer Abtheilung der bereits organisirten freiwilligen Jäger zu erkennen zu geben geruht hatten.

Vor dem Uebergange zum nicht minder kriegerischen Jahre 1814. muß noch in Beziehung auf die Verwaltung der Stadt Augsburg erwähnt werden, daß in dem merkwürdigen Jahre 1813. der im Jahr 1806. eingesezte Verwaltungs-Rath, vermöge einer am 9. April erlassenen königlichen Verordnung, mit dem 1. Mai aufgelöst und an dessen Stelle ein Munizipal-Rath und eine Kommunal-Administrazion konstituirt wurde. — Die bisherigen Bürgermeister von Besserer und von Zabuesnig wurden in den Ruhestand versezt, und ersterer privatisirte sodann als königl. Rath, lezterer widmete sich in der Folge dem geistlichen Stande. Anstatt den ebenfalls in Ruhestand getrettenen Verwaltungs-Räthen übernahmen die verordnungsmässig gewählten Munizipal-Räthe die Berathung der Kommunal-Gegenstände. Die von Sr. k. Majestät bestättigten fünf Munizipal-Räthe, waren:

Ludwig Tröltsch, Kaufmann,
Sebastian Piva, Kaufmann,
Nikolaus Doll, Buchhändler,
Andreas Konrad Thenn, Mezger,
Philipp Franz Kremmer, Kaufmann.

Als Kommunal-Administrator erhielt der bisherige Stadtkassier Lct. Andreas Ott die Ernen-

nung, und die städtische Bau = Direkzion führte, wie der Munizipal-Rath, unter dem Vorsize und der Aufsicht des königl. Stadt = Kommissärs und Polizei = Direktors, Freiherrn von Andrian, ihre Geschäfte fort.

In einem kritischen Zeitpunkte tratten die neu Erwählten ihre Stelle an. Ein grosser Theil der Stiftungs = Gebäude und Gründe unterlag dem Verkaufe und der Dotirung der Staatsschuldentilgungs = Kasse. Die Kommunal = Kasse war durch die frühern unerschwinglichen und noch fortdauernden Leistungen erschöpft, die Bürgerschaft durch die Kriegslasten größtentheils verarmt und durch die unausweichlichen Kriegssteuern, Lotterie = Anlehen, und andere Abgaben ausserordentlich belegt, auch brach gleich nach dem Anfange ihrer Verwaltung, nemlich im Monat Januar 1814., in den benachbarten Landgerichten Wertingen und Nordendorf die unter der Benennung Lösedörre bekannte Rindvieh = Pest aus, wodurch die Kommunikazion mit den benachbarten Ortschaften gehemmt wurde. Mehrere Wochen durften weder Hornvieh, noch rohe Häute, Hörner, Haare, ungeschmolzener Talg, Federn, Heu, Klee, Grumath und andere Futterkräuter, Stroh, Streu, Spreu, Häkerling, Borsten und Leimleder oder Abgang aus jenen Bezirken in die Stadt und ihre nächsten Umgebungen gebracht werden, und selbst von andern Gegenden kommende Artikel dieser Art konnten nur durch legale obrigkeitliche Ursprungs = Zeugnisse die Bewilligung zur Einbringung in

die Stadt erlangen, zu welchem Zweke sowohl in der Barake vor dem Wertachbruker = Thor, als auf der Thorwache selbst die erforderlichen Vorkehrungen getroffen waren.

Jedoch hatten der Umschwung der Dinge, die Sieges = Nachrichten aus Frankreich und die geschöpften Aussichten für die Zukunft die niedergeschlagenen Gemüther wieder belebt, denn am 31. März 1814. erfolgte schon der Einzug der alliirten Armeen in Paris, wobei der heldenmüthige Prinz Karl von Baiern und der am 7. März 1814. zum Feldmarschall ernannte General Graf Wrede die Arriere = Garde kommandirten; und am 4. Jun. traf schon ein Bataillon des Garnison = Regiments Prinz Karl von dem glorreichen Feldzuge gegen die Franzosen wieder in seine Friedens = Stazion Augsburg ein, nachdem am 30. May 1814. der Friedenstraktat zwischen Oesterreich, Rußland, England, Preußen und Frankreich abgeschlossen worden.

Am 19. Jun. in der Nacht erfolgte die Rükkunft des mittlerweile auch zum Fürsten von Ellingen ernannten und vom Kaiser von Rußland mit dem Großkreuz des St. Andreas = Ordens beehrten Marschalls von Wrede. Durch einen den Abend darauf von der Harmonie = Gesellschaft veranstalteten Ball, deren Gebäude von aussen sehr reich beleuchtet war und deren Tanzsaal = Transparente mit

passenden Inschriften zierten, wurde die frohe Ankunft des baierischen Helden gefeiert. Junge zierlich gekleidete Mädchen empfiengen denselben mit Blumen-Geflechten und besangen in einem fröhlichen Liede seinen Ruhm.

So wie das erste Bataillon des Garnison-Regiments Prinz Karl bei der Rükkehr aus dem großen Völker-Kampfe von den Staabs-Offizieren der Nazionalgarde 3. Klasse und der Regiments-Musik feierlich und fröhlich empfangen und nach Bekränzung und Erfrischungs-Ertheilung in ihre Garnisons-Stadt eingeführt wurde, eben so bewies die Bürgerschaft ihr Hochgefühl bei dem freudigen Ereignisse der Wiederkehr der Tapfern des Regiments König Cheveauxlegers, der Artillerie und des Feldbataillons Augsburg.

Den 27. Jun. rükte ersteres unter Anführung seines Obersten von Seyssel, die fahrende Batterie unter Hauptmann Rudersheim und das Feldbataillon unter Major Brükner ein. Achtzehn in die Nazionalfarbe gekleidete Mädchen empfiengen die aus Frankreich auf baierischem Boden angekommenen Helden von Hanau, Brienne, Bar sur Aube und Arcis, und ihre hochverdiente Anführer mit einem passenden Gedichte und mit Blumen und Kränzen. Kanonen und Fahnen mit Lorbeerkränzen geziert, zogen die tapfern Krieger unter dem Schalle der

Musik der Nazionalgarde 3. Klasse und dem freudigsten Lebehoch der Einwohner in die Stadt. Wer unter ihnen nicht einen Sohn, einen Bruder oder Verwandten erblikte, sah in ihnen doch die Erkämpfer des Friedens, und so war die Freude des Wiedersehens allgemein.

Der Pariser Friede und die herrschende Einigkeit unter den europäischen Mächten berechtigte nun zu den schönsten Hoffnungen und ließ mit Recht die seegenvollen Früchte eines allgemeinen Friedens vermuthen, da Napoleon gänzlich besiegt und ihm als Urheber der leztern Kriege die Insel Elba zum Aufenthalte angewiesen, Ludwig der achtzehnte aber dagegen auf den französischen Thron gesezt wurde.

Länder-Abtretungen und Austauschungen giengen den erwartenden innern Verwaltungs-Verbesserungen vor. — So erfolgte die Abtretung der gefürsteten Grafschaft Tirol und der Vorarlbergischen Herrschaften von Seite Baierns an den Kaiser von Oesterreich, während das Großherzogthum Würzburg und das Fürstenthum Aschaffenburg an das Königreich Baiern übergieng, welches in merkantilischer Beziehung auf Augsburg grossen Einfluß hatte. Bei dieser Gelegenheit wurde der königliche Kämmerer Freiherr von Andrian, welcher seit dem 1. July 1806. mit würdiger Offenheit und unpartheilicher

Strenge die Stelle des Polizei-Direktors in Augsburg versah, von seinem Posten zu der königl. Hof-Kommission für die Besiz-Ergreifung und Verwaltung des Großherzogthums Würzburg berufen, deren Leitung dem verdienstvollen vormaligen General-Kommissär des Innkreises, Maximilian Freiherrn von Lerchenfeld, als Hof-Kommissär übertragen war. — Der bisherige Polizei-Kommissär in München, Dr. Wirschinger, erhielt dagegen provisorisch die Ernennung zum Polizei-Direktor in Augsburg.

Die Aufhebung des seit dem J. 1810. auf die Englischen Produkte und Kolonial-Waaren gelegten Aufschlages war eines der wirksamsten Folgen des durch den Pariser Frieden beendigten Krieges; die für das deutsche Vaterland zur nähern Verbindung der deutschen Völker untereinander und zur Belebung des Handels und der Gewerbe zwekmässig befundenen Maßregeln machten einen Haupt-Gegenstand der allgemeinen Theilnahme aus; — anziehend fand man die Bestimmung eines Zentral-Punktes zur Verkörperung der einzelnen Glieder in Ein Ganzes. Kein Wunder daher, wenn alle Augen auf den im Oktober 1814. begonnenen Kongreß in Wien blikten, wobei die Kaiser, Könige und Fürsten von Europa persönlich erschienen, sich sahen, sich besprachen und der Anordnung der grossen

Welt-

Welt-Angelegenheit vorbereitende Richtung gaben. — Zur Bearbeitung der zur Berathung aufgestellten Grundsätze und vorliegenden Gegenstände bevollmächtigten die acht Höfe von Oesterreich, Rußland, Frankreich, England, Preussen, Schweden, Spanien, Portugal die ausgezeichnetsten Staatsmänner, und für die deutschen Angelegenheiten bildete sich ein Ausschuß, wozu Oesterreich, Preussen, Baiern, Hannover, Würtemberg, Bevollmächtigte ernannten, unter welchen dem Feldmarschall Fürst Wrede die wichtige Stelle eines Vertreters des baierischen Staats-Interesse anvertraut war. — Das Ganze leitete der von den Mitgliedern zum Vorsitze erwählte österreichische Staatsminister Fürst von Metternich.

Mit Ernst und Würde ergriffen diese, längst die Ruder der einzelnen Staaten führende Männer, das europäische Staats-Ruder, um das ihnen anvertraute Staats-Schiff mitten durch die schlagenden Wellen an seinen Bestimmungs-Ort zu lenken. Allein unvermuthet erhob sich vom Westen ein Sturm, den Lauf desselben hemmend und neuerdings die allgemeinen Hoffnungen trübend.

Mit vollen Segeln erschien nemlich Napoleon Bonaparte an der Küste von Frankreich, nachdem er am 26. Febr. 1815. von Porto Ferrajo

abgesegelt war; am 1. März warfen seine Brick und vier Pinken und Feluken mit ungefähr 1000 Mann Franzosen, Polen, Korsen, Neapolitanern und Elbauern auf der Rhede der Bucht Jouan bei Cannes Anker, und am 21. März zog derselbe in Paris im Tuillerien = Pallaste ein.

Allgemeiner und größer als je wurden nun wieder die Rüstungen zum Kriege. — Am 6. April trat die Garnison von Augsburg schon ihren Marsch an, und am 21. April sah man schon die baierischen Truppen durch Mannheim über den Rhein ziehen.

Am 4. Mai verließ Marschall Fürst von Wrede Augsburg um sich zur Armee zu begeben, und am 23. Mai reiste Se. k. Hoheit der Kronprinz von Baiern von Würzburg in das Hauptquartier der baierischen Armee. — Die Nazionalgarde 3r Klasse übernahm den Dienst im innern des Landes, und durch alle Gegenden Deutschlands strömten, gegen 700,000 Mann an den Rhein und nach Italien, worunter allein über 500,000 Oesterreicher und Russen sich befanden.

Se. Majestät der König von Baiern und die übrigen auf dem Kongresse von Wien versammelten Fürsten kehrten in ihre Residenzstädte, und die beiden Kaiser von Oesterreich und von Rußland begaben sich über München und Augsburg zur Rhein = Armee, um sich an die Spitze derselben zu stellen.

Am 31. Mai war der Empfang der beiden Monarchen in Augsburg vorbereitet. — Ein Detachement der Landwehr-Kavallerie wurde zur Einholung an die Friedberger Brücke beordert, die übrigen städtischen Landwehr-Abtheilungen paradirten in den Strassen bis zur königlichen Residenz auf dem Frohnhofe, wo ebenfalls eine starke Abtheilung städtischer Landwehr-Kavallerie und Grenadiere mit Fahne aufgestellt waren.

Da die Ankunft des Kaisers und der Kaiserin von Oesterreich erst Abends um 9 Uhr erfolgte, so wurden alle Häuser der Strassen, durch welche der Zug gieng, beleuchtet. — Einen schönen Anblik gewährte die Maximilians- und Karolinen-Strasse mit ihren drei geschmakvoll beleuchteten großen Springbrunnen, vorzüglich aber das Rathhaus, die Börse, die Harmonie und der Gasthof zu den drei Mohren, ob sich gleich auch mehrere Privat-Gebäude hiebei auszeichneten; — nicht minder nahmen sich die den großen Parade-Platz vor der Residenz umgebenden Häuser in ihrer Beleuchtung gut aus.

Unbeschreiblich groß war der Jubel-Ruf der zahllosen Menge, welche sich in allen Strassen von dem rothen Thore bis zur königl. Residenz, vorzüglich aber auf dem Parade-Platz und in der Residenz selbst gesammelt hatte.

Bei dem Eintritte in das Residenz-Gebäude streuten, in Nazional-Farbe gekleidete Mädchen dem hohen Kaiser-Paar Blumen, und die königl. Stellen und Behörden wurden nach der Vorschriftsmäßigen Bewillkommnung von dem Oberst-Kämmerer Graf Wrbna vorgestellt, wobei diese die Aeusserung der allerhöchsten Zufriedenheit mit den getroffenen Anstalten erhielten. — Den andern Morgen um 8 Uhr geschah die Abreise nach Stuttgard unter dem Kanonen-Donner und Geläute aller Gloken wie bei dem Empfange.

Auch der Kaiser Alexander von Rußland traf am 1. Jun. 1815., Morgens um 4. Uhr, durch die aufgestellte Landwehr und unter der Abfeuerung des auf den Wällen befindlichen Geschützes in der Stadt ein, ohne sich jedoch länger, als bis die Pferde gewechselt waren, aufzuhalten.

Wenige Tage darauf wurde die am 10. Juni von den zu Wien versammelten Ministern unterzeichnete deutsche Bundes-Akte in Augsburg öffentlich bekannt gemacht. — Sie besteht aus zwanzig Artikeln und nach ihr gehören folgende siebenzehn Bundes-Glieder zu dem zur Erhaltung der äussern und innern Sicherheit Deutschlands und der Unabhängigkeit und Unverlezbarkeit der einzelnen Staaten geschlossenen, deutschen Bunde, als: Oesterreich, — Preus-

sen, — Baiern, — Sachsen, — Hannover, — Würtemberg, — Baden, — Kurhessen, — Großherzogthum Hessen, — Dänemark wegen Holstein, — Niederlande wegen Luxemburg, — großherzogl. und herzogl. sächsischen Häuser, — Meklenburg-Schwerin und Strelitz, — Braunschweig und Nassau, — Oldenburg, Anhalt und Schwarzburg, — Hohenzollern, Lichtenstein, Reuß, Schaumburg-Lippe, Lippe und Waldek; dann als freie Städte — die vier Städte, Lübek, Frankfurt, Bremen und Hamburg.

Zur Verhandlung der Angelegenheiten des Bundes wurde eine permanente Bundes-Versammlung in der freien Stadt Frankfurt am Main bestimmt, und Oesterreich der Vorsiz übertragen; die Eröffnung des Bundestages selbst war erst dem Schlusse des Jahres 1816. vorbehalten.

Kaum hatte nun der Krieg am 15. Juni 1815. aufs Neue begonnen und die baierische Armee neue Lorbeeren sich gesammelt, so lief schon die Nachricht ein, daß am 18. Jun. eine mörderische Schlacht bei dem Pachthause, la belle Alliance zwischen der französischen Armee an der Sambre und den Verbündeten, unter den Heerführern Wellington und Blücher, statt gefunden, und Napoleon, welcher in Person kommandirte, eiligst die Flucht ergriffen, und darauf am 23. Jun. dem Throne entsagt habe.

Merkwürdig ist es, daß der englische General Wellington und Napoleon Bonoparte, in einem Jahre, nemlich im Jahre 1768. gebohren, auch an jenem Tage, einander gegenüber stehend, auf Leben und Tod kämpften und die Entscheidung des Völker-Schiksals einander streitig machten.

Das Haupt-Quartier der Monarchen, in welchem auch der König von Preussen eingetroffen war, rükte am 28. Juni über Speyer hinaus, und den Tag zuvor zog Prinz Karl von Baiern mit dem Vortrabe in Nancy ein, dem Fürst Wrede mit 50,000 Mann nachfolgte.

Nach einigen noch vorgefallenen Treffen besezten die alliirten Truppen, die Marschälle Wellington, Blücher und Wrede an der Spitze, am 6. Juli die Stadt Paris, und am 8. Juli hielt Ludwig der Achtzehnte zum zweitenmal als König seinen Einzug in der Hauptstadt von Frankreich, während die Kaiser von Oesterreich und Rußland, und der König von Preussen am 10. Juli daselbst eintrafen.

Napoleon suchte hierauf mit seinen Vertrautesten die See zu gewinnen, um sich mit diesen nach Amerika zu begeben; allein er fiel den Engländern auf dem Linienschiff Bellerophon in die Hände und wurde nach England gebracht, wo er mit seiner Begleitung am 22. Juli ankam und verblieb, bis dessen Verbannung nach der im atlandischen Meere liegenden

Insel St. Helena, nach einer unter den zu Paris versammelten Mächten geschlossenen Konvenzion, ausgesprochen war. Am 4. August von England abgesegelt, stieg er erst am 18. Okt. daselbst ans Land.

Indessen folgte in Paris eine Konvenzion der andern zur Regulirung der Welt-Angelegenheiten; — der Pariser Friede von 1814. wurde überall zu Grunde gelegt; — alles erwartete einen baldigen Ruhestand. — Am 10. Sept. 1815. sah man in Augsburg schon Trophäen der königl. baierischen Armee aus diesem Völkerzuge hier eintreffen; sie bestanden aus 21. Mörsern und Kanonen von verschiedenem Kaliber nebst den größtentheils mit französischen Pferden bespannten Munizions-Wägen, welche das k. b. Chevauxlegers-Regiment Bubenhofen zu Chateau-Thierry erobert hatte. — Merkwürdig war unter diesen Siegeszeichen eine Kanone mit der französischen Kaiserkrone und dem Buchstaben N., — am merkwürdigsten ist es aber, daß diese Kanone am 14. Jan. 1815., also zu der Zeit, wo sich Napoleon noch in Elba befand, zu Straßburg gegossen wurde.

Früher als man bei den immer aufs neue sich ergebenden Schwierigkeiten erwarten konnte, kam nun der so sehnlich gewünschte Friede zu Stande, dessen Grundlage die europäischen Monarchen noch bei ihrer Anwesenheit in Paris festgesetzt hatten.

Am 28. Sept. verließ Kaiser Alexander von Rußland die Hauptstadt des nunmehrigen Königreichs

Frankreich; am 29. Sept. reiste dort Kaiser Franz von Oesterreich ab, und erst am 8. Okt. trat König Friedrich Wilhelm von Preussen die Rükreise in sein Königreich an. — Die zurükgebliebenen Minister schlossen hierauf am 2. Okt. die Friedens-Präliminarien ab, und am 20. November fand die Unterzeichnung des allgemeinen aus sieben Artikeln bestehenden Definitiv-Traktats statt; dessen wesentliche Punkte sind:

1) Frankreichs Gränzen bleiben die vom Jahr 1790. mit einigen wenigen Modifikazionen; —

2) die hienach — nicht mehr zum französischen Gebiete gehörigen Festungen werden mit Verzichtleistung auf ewige Zeiten den verbündeten Mächten übergeben;

3) die Festungswerke von Hüningen werden niedergerissen, mit der Verbindlichkeit sie niemals wieder herzustellen, und wenigstens auf eine Entfernung von drei Lieues von der schweizerischen Stadt Basel keine andere zu errichten;

4) die Geld-Entschädigung für die verbündeten Mächte ist auf siebenhundert Millionen — 700,000,000 Franken bestimmt;

5) zur Sicherheit der benachbarten Staaten und temporären Gewährleistung bleiben 150,000 Mann verbündete Truppen auf eine bestimmte Zeit, jedoch nicht länger als 5 Jahre,

in Frankreich, und besezen die in dem Traktate benannten festen Pläze;

6) alle andern fremden Truppen räumen in bestimmten Fristen das französische Gebiet;

7) der Pariser Traktat vom 14. Mai 1814., so wie die Schluß-Akte des Wiener-Kongresses vom 9 Juni 1815. werden in allen Verfügungen, welche nicht durch Klauseln des gegenwärtigen Traktats modifizirt worden, bestättiget und aufrecht erhalten.

Diesem Haupt-Traktate wurden noch zwei Konvenzionen beigefügt, wovon die eine die Militär-Konvenzion in Beziehung auf die Okkupazions-Armee und ihre Verpflegung, die andere die Vertheilungs-Konvenzion der Geld-Entschädigung enthielt. Nach lezterer wurden die stipulirten 700,000,000 Franken auf folgende Weise repartirt:

1)	England . . .	125,000,000 Fr.
2)	Preussen . . .	125,000,000 —
3)	Oesterreich . . .	100,000,000 —
4)	Rußland . . .	100,000,000 —
5)	Spanien . . .	5,000,000 —
6)	Portugal . . .	2,000,000 —
7)	Dänemark . . .	2,500,000 —
8)	Schweiz . . .	3,000,000 —

9)	Die übrigen der Allianz gegen Frankreich beigetretenen Staaten zusammen . welche leztere nach der Anzahl der gelieferten Kontingente berechnet wurden, und worunter Baiern für 60,000 Mann die Summe von 25,517,798 Franken traf; ferner	100,000,000 Frank.
10)	Für Errichtung neuer Festungs-Werke . .	137,500,000 —
	im Ganzen also	700,000,000 Fr.

In Folge der Militär-Konvenzion machten sich die zur Okkupazions-Armee nicht gehörigen Truppen marschfertig; einige derselben brachen schon früher aus ihren Standquartieren auf. — Am 30. Okt. hatten schon zwei baierische Divisionen ihre Richtung an den Rhein genommen; die Division Delamotte blieb dagegen als ein Theil der Okkupazions-Armee in Frankreich zurück.

In Augsburg bereitete man sich, auf die Nachricht vom baldigen Eintreffen der baierischen Krieger, zu ihrem feierlichen Empfange. Se. königl. Hoheit Prinz Karl eilte den Truppen voraus, und übernachtete am 18. Nov. in Augsburg auf der Reise nach München, nachdem zwei Tage vorher auch der Kronprinz von Oesterreich eingetroffen war und am

17. Nov. die Reise über Regensburg nach Wien fortgesezt hatte. — Nun sah man starken Einquartierungen entgegen, welche jedoch durch die Verwendung des am 20. Nov. angekommenen Feldmarschalls Fürst von Wrede, möglichst erleichtert wurden.

Am 4. Dezember traf die erste Kavallerie-Abtheilung der aus Frankreich zurükkehrenden an ihre Friedensstazionen sich begebenden baierischen Truppen ein; sie bestand aus einem Regimente Garde du Korps, 1 Uhlanen- und 2 Kuirassier-Regimentern, die sich durch ihre kriegerische Haltung, Schönheit der Mannschaft, Pferde und Equipirung auszeichneten. — Den Tag darauf rükte die erste Infanterie-Abtheilung aus dem Garnisons-Regimente Herzog Karl, dem Nazional-Feldbataillon Augsburg, dem Jäger-Bataillon des Oberdonau-Kreises und einer Batterie bestehend, durch die große, vor dem Wertachbrüke-Thor im antiken Styl errichtete und mit den Emblemen des Sieges gezierte, Ehren-Pforte ein, empfangen von einer Deputazion, an deren Spitze sich der k. Stadt-Kommissär, Freiherr von Hettersdorf befand. Die Fahnen wurden wie im Jahr 1814. mit Kränzen geziert, und eine unbeschreibliche Volksmenge bewillkommte die Truppen mit lautem Jubel.

Am 6. Dezember wurden die prächtige königliche Grenadier-Garde, das erste Infanterie-Regiment, das Nazional-Feldbataillon und

die freiwilligen Jäger der Münchner Garnison einquartiert, während am Morgen die am 4. Dez. angelangten Truppen an ihren Bestimmungs-Ort abgiengen. — Am 8. Dezember ersezten die kaum leer gewordenen Quartiere das zweite Linien-Infanterie-Regiment Kronprinz, zwei Batterien und ein Nazional-Feldbataillon, welche nach gehaltenem Rasttage den Marsch in ihre Friedens-Stazion Salzburg antraten.

Den Beschluß dieser Durchmärsche und Einquartierungen machte das durch Schönheit der Mannschaft und Pferde ausgezeichnete vierte Chevauxleger-Regiment mit einer Batterie reitender Artillerie, welche die Einwohner von Augsburg ebenfalls feierlich empfiengen und unter Begleitung einer grossen Volksmenge in ihre Garnison einführten.

Die Nazional-Garde dritter Klasse — dessen Oberst Dietz am 25. Mai 1815. zur Auszeichnung seiner patriotischen Gesinnungen und seines Diensteifers mit der goldenen Civil-Verdienst-Medaille, nach einer vortrefflichen Rede des funkzionirenden königl. Stadt-Kommissärs, Freiherrn von Seida, feierlich in Gegenwart der auf dem Frohnhof aufgestellten gesammten Landwehr geziert wurde — übergab nun — nachdem sie während der Abwesenheit des Linien-Militärs die schon in frühern Jahren als Bürger-Militär bewiesene Anstrengung und Thä-

tigkeit, auch diesesmal erprobte — die seit neun Monaten versehenen Wacht-Posten den Garnisons-Truppen, und kehrte an ihre friedlichen Gewerbe zurük.

Der erste Tag des Jahrs 1816. war nun ein Tag der allgemeinen Freude. Die Generalität und die sämmtlichen Offizier-Korps der aus Frankreich eingetroffenen Garnison versammelten sich mit den Vorständen der königl. Stellen und Behörden bei einem glänzenden Balle, welchen der Handelsstand in dem äusserst schön dekorirten Saale des Gasthofes zu den drei Mohren veranstaltet hatte, und woran mehr als vierhundert Personen Antheil nahmen.

Eine andere Feierlichkeit fand am 17. Jan. statt, die in der großen durch mehrere ähnliche Aufzüge verherrlichten Maximilians-Strasse eine zahlreiche Menge Zuschauer vereinigte. Das schöne vierte Cheveauxlegers-Regiment König stellte sich in seinem vollen Glanze in Parade auf, während die Vertheilung mehrerer Ehrenzeichen an Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten für die in den Feldzügen 1813 und 1814. bewiesene Tapferkeit statt fand.

Dieses brave Regiment war im Jahr 1812. tief in den kalten Norden gezogen, um mit den Franzosen am Kampfe gegen die Russen Antheil zu nehmen, kam nach ununterbrochenen zweijährigen Feldzügen im Jahr 1814. aus dem Westen, — den fruchtbaren Boden Frankreichs verlassend — mit den

Russen aus dem Kampfe gegen die Franzosen, und genoß nicht länger als vom Juli 1814. bis Merz 1815. die Ruhe der Friedens-Stazion.

Längere Rast wurde ihm nun nach der zweiten Zurükkunft aus Frankreich zu Theil, indem nach diesem großen und blutigen Völkerzuge die getroffenen Maaßregeln der europäischen Mächte für die Ruhe Deutschlands bürgten.

Alle Kriegs-Anstalten hörten auf — die Länder-Abtretungen giengen vor sich. — Oesterreich erhielt, gemäß eines am 14. April 1816. zu München abgeschlossenen Vertrages, das Hausrukviertel, das Innviertel, und das Herzogthum Salzburg, wogegen Baiern mehrere Besitzungen auf dem linken und rechten Rhein-Ufer erlangte.

Die in dem Militär-Magazin vorhandenen Vorräthe unterlagen dem Verkaufe. In Augsburg allein war noch ein Vorrath von 1662 Eimern Brantwein, 226 Zentner Linsen, 317 Zentner Erbsen, 535 Zentner gerändelte Gerste und 6532 Zentner Backmehl in Fässern, welcher versteigert wurde.

Doch blieben die Nachwehen nicht aus; die Abgaben konnten nicht sogleich gemindert werden, daher auch die Kriegskosten-Peräquazions-Umlagen noch fortdauerten. Ueberdies stokten Gewerbe und Handel, und was noch über die erlittenen Kriegs-Uebel gieng, war das Steigen der Lebensmittel zu

enormen Preisen, das um so mehr schlimme Folgen nach sich zog, als die Vorräthe auf den Speichern größtentheils früher verkauft oder von einzelnen Wucherern, in Erwartung noch höherer Preise, aufgehäuft und zurükgehalten wurden.

Bei der einwirkenden schlechten Witterung und wegen mißgerathener Aernte befürchtetem Getreid- und Viehfutter-Mangel, trat eine unerhörte Theuerung dieser Natur-Erzeugnisse ein, welche sich, bei dem allgemeinen Mangel derselben auch in andern Ländern, auf die übrigen Lebens-Bedürfnisse erstrekte.

Im August 1816 erreichte in Augsburg der Schäffel Kern und Roggen schon den Preis von vierzig Gulden; die Gerste galt sieben und zwanzig und der Haber über eilf Gulden. Diese Preise stiegen mit jedem Monate, so daß im Monat Junius 1817. der Schäffel Kern — sieben und achtzig — Roggen und Gerste — sechs und fünfzig — und der Haber — vier und zwanzig — Gulden nach dem Mittel-Preise kostete.

Die Armuth, welche sich durch die vielen Kriegs-Leistungen beinahe auf zwei Drittheile der Einwohner erstrekt hatte, forderte dringende Hilfe, indem es so weit kam, daß mehrere Leute blos vom Blute geschlachteter Thiere, von Kleienmehl und Brennesseln sich nährten, und ohne schnelle Unterstützung dem Hungerstode Preis gegeben gewesen wären. — Groß war der Wetteifer des wohlhabenden

Theiles der Bürgerschaft, dem Elende ihrer Mitbürger möglichst zu begegnen; — unermüdet die Thätigkeit des königlichen Polizei-Direktors Dr. Wirschinger in Beischaffung der nothwendigsten Lebens-Bedürfnisse und der Sorge für die Unschädlichkeit ihrer Qualität, — angestrengt der Dienst des Polizei-Personals um Ordnung und Ruhe zu erhalten.

Die seit 1781. bestehende, in der neuern Zeit vollständiger organisirte, Armen-Anstalt leistete, durch die auf fünfzig bis sechzigtausend Gulden jährlich sich belaufenden Beiträge, vielen Dürftigen Hilfe, doch reichte diese zur Hebung der allgemeinen Noth nicht hin. Es bildete sich daher ein Hilfs-Verein, der durch Subskripzion mit Beiwirkung des Handelsstandes in kurzem über eine Summe von 12,000 fl. disponiren konnte. Das Komittee desselben bestand aus den würdigen Menschen-Freunden, dem Stadtgerichts-Direktor von Caspar, den Pfarrern Reiner und Geuder, den Kaufleuten Gwinner, Nebinger, Plank, und dem Munizipal-Rathe und Buchhändler Doll.

Dreitausend sechshundert Porzionen Suppe, fünfzehnhundert Laibe Brod und fünfundzwanzig Klafter Holz wurden durch diesen Verein wöchentlich unentgeldlich ausgetheilt, ohne die gewöhnlichen reichlichen Gaben aus den zahlreichen milden Stiftungen und die Leistung der ärztlichen und medizinischen Hilfe.

Eine Arbeits-Anstalt und Armen-Schule standen diesen besonders in einer so Prüfungs-vollen Zeit wohlthätigen Einrichtungen zur Seite, und zur Erlernung nüzlicher Gewerbe floßen ergiebige Spenden. — Der durch so viele Schenkungen an die Institute für Arme als edler Menschenfreund bekannte königliche Finanz-Rath und Wechsler Lorenz Schäzler sorgte auch für die Erhaltung der von ihm gegründeten Armenschule und die Fortdauer der ältern Rumfordischen Suppen-Anstalt, ungeachtet der Preis für ein Schäffel Erbsen bis auf sechs und sechzig Gulden stieg.

Ein Beweis der Wohlthätigkeit folgte auf den andern. Mehrere Innungen zeichneten sich darinn aus: die Huker überlieferten der Armenpflege ein Haus von ungefähr 1200 fl. Hypothekar-Werthe mit der daraus erlösten Miethe von 67 fl., und die Bierbrauer, Gärtner und andere Zünfte lieferten ebenfalls ansehnliche Beiträge.

Um dem gänzlichen Mangel am Getreide vorzubeugen, und die übertriebenen Preise herabzudrüken, hatte die königl. Regierung, in wahrer väterlicher Gesinnung für das öffentliche Wohl, die Vorsorge, daß sie nicht nur eine große Quantität Getreides von den königlichen Speichern um bestimmte Preise an die Bäker und Huker abgeben ließ, sondern auch zur Erkaufung mehrerer tausend Zentner Getreid im Auslande besondere Kommissarien ab-

ordnete, wozu der Handelsstand bedeutende Vorschüsse leistete.

Eine sehr merkwürdige Erscheinung war es allerdings in Augsburg, in dem Getreide=reichen Baiern, Getreid aus Rußland über Holland, so wie von Triest und den Rheingegenden ankommen und zum Lebens=Unterhalte der Einwohner verbacken zu sehen. — Indessen zeigten sich bald die wohlthätigen Folgen dieser weisen Anordnung; es wurde hiedurch nicht nur ein Vorraths=Magazin errichtet, das selbst im Falle einer wiederholten schlechten Aernte gegen Getreid=Mangel schüzte, sondern es konnte auch der Landmann mit Saat=Korn zur Bestellung seiner Felder unterstüzt werden; und durch die wöchentliche Abbackung mehrerer tausend Laibe schwarzen Brodes, im Gewichte von einem Pfund um den bestimmten Preis von sechs Kreuzern, erhielten vorzüglich die dürftigen Gewerbsleute, durch die besonders organisirten Gassen=Hauptleute, eine große Erleichterung.

Die Kommune ließ eine große Menge Reis aufkaufen, um diesen um 19 kr. für das Pfund bei bestimmten Hukern an die Einwohner abzugeben, und zum Theil zur Mischung unter das Roggen=Brod statt andern Ingredienzien zu gebrauchen.

Zur Bewirkung eines Gleichgewichtes der übrigen Lebensmittel war die Aufmerksamkeit der Polizei=Behörde vorzüglich dem Verkaufe der Erdäpfel ge=

widmet, mit welchen ebenfalls großer Wucher getrieben wurde, indem der Metzen über zwei Gulden kostete.

Um die ärmere Klasse der Einwohner bei dem hohen Preise der Fleisch-Gattungen und des Biers auch mit wohlfeileren Lebensmitteln dieser Art zu versehen, erhielt der Verkauf des aus dem Sommerbier gezogenen Nachbiers und die öffentliche Feilbiethung des Fleisches durch auswärtige Mezger die allerhöchste Genehmigung. — Es war daher die Maß Bier um vier Kreuzer zu haben, während das Tariffmässige braune Sommerbier mit Einschluß des Lokal-Aufschlages von zwei Pfennigen den Saz von acht Kreuzern und drei Pfennigen erreicht hatte; und auf dem Graben vom Barfüsser-Thor gegen das Vogel-Thor waren hölzerne Buden errichtet, in welchen Landmezger aus der nächsten Umgegend der Stadt die Fleisch-Gattungen um einige Kreuzer billiger lieferten, als die Tare der Stadt-Mezger betrug, welche sich bei dem Ochsenfleische bis auf fünfzehn Kreuzer, bei dem Kalbfleische auf dreizehn Kreuzer und bei den übrigen Gattungen verhältnißmässig für das Pfund gehoben hatte.

Nicht minder entsprachen dem Zweke die zu gleicher Zeit erschienenen königlichen Verordnungen über den Getreid-Handel, den Verkauf der Früchte auf Halm und Wurzel, so

wie über das Bettel- und Vaganten-Wesen in Verbindung mit der Errichtung der erforderlichen Versorgungs- und Beschäftigungs-Anstalten, und der allgemeinen Organisirung der Armenpflege, durch Einführung eines besondern Armen-Pflegschafts-Rathes.

Bei diesen so vielfältigen Hilfsmitteln für alle Klassen der Staats-Bürger entgieng der königlichen Fürsorge das Schiksal der Staats-Diener nicht, die bei den ungeheueren Preisen der unentbehrlichsten Lebensmittel und den mit denselben ausser dem Verhältnisse stehenden Besoldungen, dem größten Kummer und Vermögens-Verluste ausgesezt gewesen wären, wenn nicht eine, nach dem Besoldungs-Betrage und dem Steigen und Fallen der Getreid-Preise berechnete, Theuerungs-Zulage oder Gehalts-Vermehrung diesen größten Theils zahlreichen Familien Erleichterung verschafft hätte.

Eine fruchtbarere Witterung als im vorigen Jahre erfüllte endlich die ängstlich verzagenden Gemüther wieder mit Vertrauen und die Körner-reichen Aehren belebten den gesunkenen Muth der Nothleidenden. — Unbeschreiblich ist der Ausdruk der Freude der Einwohner bei der Einbringung des ersten Getreides, — tief fühlend war der Dank der in den Kirchen versammelten Menge bei dem besonders veranstalteten Feste, — Wonnevolle Empfindungen erhoben die Brust der Wohlthäter, für welche die Unterstüzten reichliche Vergeltung erflehten.

Karl Manhard von Aichach und Joseph Heigele von Deffertingen brachten die erste Roggenfrucht, die sich durch ihre Güte und Ergiebigkeit auszeichnete. Sie erhielten die nach alter Sitte hiefür bestimmte — in einem Dukaten und einem Paar lederner Handschuhe bestehende — Belohnung.

Zugleich hatte die Kommune drei Prämien in Gold- und Silber-Münzen für jene Landbauern ausgesezt, welche im ersten Monate nach der Aernte das meiste neue Getreid herbei führten, wodurch die Zufuhr sehr befördert wurde.

Am Ende des Erfahrungs-reichen Jahres 1817. waren die Preise der Feldfrüchte von dem höchsten Satze schon auf die Hälfte herabgesunken, und bei den getroffenen Anstalten zur Verhinderung einer erkünstelten Theuerung sah man auch im folgenden und lezten Jahre dieser Periode einer bessern Zeit entgegen.

Ungeachtet die königlichen Regierungsstellen und Behörden in dem Jammer-vollen Jahre 1817. zur Abwendung des durch die Natur-Ereignisse hervorgebrachten Uebels so sehr mit Geschäften überhäuft waren, und mit so vielen Hindernissen zu kämpfen hatten, blieb doch die Vorbereitung zur allgemeinen Verbesserung der Verwaltung des Königreiches nach der damals vorherrschenden Volks-Gesinnung —

Zeitgeist genannt, in ihrer Wirksamkeit unaufgehalten.

Die Bildung mehrerer Staats-Ministerien und eines Staats-Rathes als oberste berathende Stelle gieng weit umfassenderen Veränderungen und Einrichtungen vor. — Nach der aus dreizehn Abschnitten bestehenden königlichen Verordnung vom 2. Februar 1817. war eine neue Eintheilung des Königreiches in acht Kreise bestimmt. Es wurden daher die bisherigen dreizehn Kreise nach der Verordnung vom 20. Februar aufgelöst, und anstatt diesen folgende Kreise gebildet:

1) der Isar-Kreis, dessen Regierungs-Sitz die königl. Residenzstadt . . München,

2) der Unter-Donau-Kreis	mit den Regierungssitzen	Passau,
3) der Regen-Kreis .		Regensburg,
4) der Ober-Donau-Kreis		Augsburg,
5) der Rezat-Kreis .		Ansbach,
6) der Ober-Mayn-Kreis		Baireuth,
7) der Unter-Mayn-Kreis		Würzburg,
8) der Rhein-Kreis .		Speyer.

In jedem derselben wurde ein Appellazions-Gericht errichtet, und zwar in den Städten, München, Straubing, Amberg, Neuburg, Ansbach, Bamberg, Würzburg und Zweybrücken.

Die Kreis-Regierungen erhielten zum Vorstande einen General-Kommissär als Regierungs-Präsidenten nebst einem Vice-Präsidenten, und theilten sich nun in Folge der neuen Organisazion in zwei Kammern, nemlich die Kammer des Innern, bestehend aus einem Direktor, sechs Räthen, zwei Assessoren, einem Schul-Rathe, einem Medizinal-Rathe und in den Kreisen, wo protestantische General-Dekanate sind, auch aus einem protestantischen Kirchen-Rathe — dann die Kammer der Finanzen, mit einem besondern Direktor, vier Räthen, zwei Assessoren, einem Forst-Rathe, einem Fiskal-Rathe, einem Brüken-Strassen- und Wasser-Bau-Rathe, und einem Land-Bau-Rathe. Jeder Kammer wurde zugleich das erforderliche Sekretariats-Registraturs- und Expedizions-Personal mit einer bestimmten Anzahl Rechnungs-Kommissäre beigegeben; die Kreis-Kasse, das Ober-Aufschlag-Amt und Siegel-Amt blieben aber der Finanz-Kammer als besondere Behörde untergeordnet.

Die Appellazions-Gerichte wurden ebenfalls mit einem Präsidenten, Vice-Präsidenten, ein bis zwei Direktoren, vierzehn bis sechszehn Räthen und dem benöthigten Kanzlei-Personal besezt, jedoch mit Ausnahme des Rhein-Kreises, welcher seine bisherige Verfassung im Fache der Justiz behielt.

Der Ober-Donau-Kreis bekam nach der neuen Bildung mehrere Landgerichte, Städte und Herrschaften als Zuwachs, nemlich: Friedberg, Aichach, Schrobenhausen, ferner Buchloe, Füssen, Grönenbach, Illertissen, Immenstadt, Kaufbeuern, Kempten, Lindau, Mindelheim, Memmingen, Oberdorf, Obergünzburg, Ottobeuern, Roggenburg, Schwabmünchen, Sonthofen, Ursberg, Türkheim, Weiler, Buxheim, Edelstetten, Kirchheim, Babenhausen; — wogegen die Landgerichte Pleinfeld, Hilpoltstein, Greding, Heidenheim, Monheim, Nördlingen, dann die Mediat-Gerichte Oettingen-Spielberg, Wallerstein, Maihingen, Harburg, Bissingen, Pappenheim und Ellingen mit Weissenburg an den Rezat-Kreis, — Neumarkt, Beulngries, Ingolstadt, Kipfenberg aber an den Regen-Kreis abgegeben wurden.

Das im Jahre 1810. für die Stadt Augsburg als besondere Regierungs-Behörde konstituirte königl. Lokal-Kommissariat löste sich, unter dem Freiherrn von Hettersdorf, als königlichen Stadt-Kommissär, durch die Verlegung der bisherigen Regierungen des vormaligen Ober-Donau-Kreises zu Eichstädt und des Iller-Kreises zu Kempten nach Augsburg auf, und das Personal desselben wurde der neu gebildeten königlichen Regierung des nunmehrigen Ober-Donau-Kreises zugetheilt.

Am

Am ersten April 1817. begannen nun die Amts-Verrichtungen dieser neuen Kreis-Stelle, deren Vorstand — der bisherige General-Kommissär des aufgelösten Ober-Donau-Kreises — Freiherr von Gravenreuth, als königlicher General-Kommissär und Präsident, die Leitung der Regierungs-Geschäfte übernahm.

Das erste, was ausser der veränderten Abgränzung der acht Kreise durch die neuen Kreis-Regierungen erzweckt wurde, waren die Reformen in der Verwaltung des Stiftungs- und Communal-Vermögens und die Einführung der Magistrate in den Städten und größern Märkten. Erstere sollte wieder den Gemeinden zurückgegeben werden, und zur Ausführung dieser höchst wichtigen und wohlthätigen Einrichtung sah man einer baldigen Auflösung der bisherigen Stiftungs-Administrazionen und Organisirung der Magistrate und Gemeinden entgegen.

Die Vorbereitungen hiezu nahmen im allgemeinen, besonders aber für Augsburg, als einen durch so viele und mannigfaltige Stiftungs-Fonde sich auszeichnenden Gemeinde-Distrikt, eine geraume Zeit in Anspruch, daher die Bekanntmachung der Bestimmungen über die Verfassung der Gemeinden dem nachfolgenden Jahre 1818. vorbehalten blieb.

Vor dem Uebergange zu dem wichtigen Schluß-Jahre dieser geschichtlichen Periode, darf eine Begeben-

heit des nicht minder wichtigen Jahres 1817. nicht unberührt gelassen werden.

Es veranstalteten nemlich bei Rückerinnerung an das Jahr 1517., in welchem am 31. Oktob. der ehemalige Augustiner-Mönch Martin Luther, die von ihm gegen die in der christlichen Kirche eingerissenen Mißbräuche geschriebenen fünf und neunzig Sätze an der Schloß-Kirche zu Wittenberg anschlug, auch die lutherischen Kirchen-Gemeinden der in der Reformazions-Geschichte merkwürdigen Stadt Augsburg, ein großes dem Zwecke angemessenes Jubel-Fest, nachdem das königliche evangelische General-Konsistorium zu dieser Feyer drei aufeinander folgende Tage angeordnet hatte.

Mit Würde und ernstlicher Stille wurde dieses dritte Säkular-Fest begangen. — Die fünf Kirchen der Protestanten waren hiezu mit Orangerie-Bäumen, Blumen, Teppichen und Gemälden festlich ausgeschmückt, wozu auch die katholische Mitbürger aus christlicher Menschen-Liebe mit unbefangener Theilnahme das ihrige beitrugen.

Was die Feyerlichkeit vorzüglich in der St. Anna-Kirche erhöhte, war — ein von der Kunst-Hand des berühmten Porträt-Mahlers Walch in Lebens-Größe gemahltes Bildnis Luthers, mit andern Kunst-Gemählden bei dem Altare aufgestellt — eine von dem ausgezeichneten Tonkünstler, Musik-Direktor Häußler komponirte und von den Musikern beider Religions-Theile

mit Präzision aufgeführte Kantate — der mit warmer Rührung erhobene Gesang besonders gedichteter Lieder — der erbauliche und dem Zwecke des Festes entsprechende Kanzel-Vortrag — die Beiwohnung der frommen Fürstinn von Thurn und Taxis — und die unzählbare Menge der Andächtigen, unter welchen selbst mehrere Bekenner anderer Religionen sich einfanden.

Diese in wahrer brüderlicher Eintracht gefeierten Tage verherrlichten einzelne Protestanten auch durch reichlich spendende Wohlthaten. — Ein als Armen-Freund ausgezeichneter Wohlthäter ließ an die Dürftigsten der Armen-Anstalt Brod verabreichen und durch die Geistlichen von beiden Religions-Theilen an würdige Haus-Armen Dreihundert Gulden vertheilen. Ein großer Theil protestantischer Bürger vereinigte sich, ein Haus in der Jakober Vorstadt anzukaufen und zu einem Stiftungshause herzurichten, bestimmt unter dem Namen Jubiläums-Haus zur Wohnung für sechzehn bejahrte Dienstbothen katholischer und protestantischer Religion zu dienen.

Merkwürdig ist das Zusammentreffen der Feier der vor dreihundert Jahren erfolgten religiösen Wieder-Geburt Europa's mit der im neunzehnten Jahrhundert beendigten politischen Reformazion nach beinahe eben so lange gedauertem Kampfe. — Den Schluß-Stein der Berührungs-Punkte beider Reformazionen bildet — die Eintracht der europäischen

Fürsten — der aufgestellte Grundsatz der Freiheit der Gewissen und Gleichheit vor dem Gesetze — die Theilnahme der Völker an den Landes- und Gemeinde-Verwaltungen durch Stellvertretter.

Zur Bürgschaft für das neue politische Gebäude erschienen Bundestags-Beschlüsse — Konkordate — Religions-Edikte — Stände-Versammlungen — Gemeinde-Verfassungen.

Baiern war diesen Bedürfnissen der Zeit längst vorangeeilt, denn schon der Verfassungs-Urkunde vom Jahr 1808. lagen diese Einrichtungen zum Grunde; die schnell auf einander gefolgten Ereignisse verhinderten zwar die vollständige Vollziehung derselben, allein die Verordnung über das Gemeinde-Wesen vom 12. Mai 1815. beweist, wie wenig die königliche Regierung, den väterlich gesinnten Regenten an der Spitze, das Wohl des baierischen Volkes ausser Augen setzte; die vorbereiteten Veränderungen in der Landes-Verwaltung konnten jedoch wegen inzwischen eingetrettenen Kriegs-Perioden erst in dem J. 1818. kund gemacht werden, und im Zusammenhange, in einer durch die vorzüglichsten Staats-Beamten Baierns unter Leitung des königl. Staats-Raths und General-Direktors Freiherrn von Zentner für das praktische Leben bearbeiteten Verfassungs-Urkunde, in Wirksamkeit tretten.

Die Ordnung des Gemeinde-Wesens war der erste Gegenstand der Ausführung der neuen Landes-

Verwaltung. Die darüber im Gesetzblatte erschienene Verordnung vom 17. Mai behandelt in fünf Titeln und einhundert vier und dreissig Paragraphen — die Bildung und Eintheilung der Gemeinden, in Städte- Märkte- und Rural-Gemeinden — die Eigenschaften, Rechte und Pflichten der Gemeinde-Glieder — die Rechte und Verbindlichkeiten, das Vermögen, die Dienste und Umlagen der Gemeinde-Korporazionen — die Verwaltung der Gemeinden, die Formazion, den Wirkungs-Kreis und Geschäfts-Gang der Magistrate, des Gemeinde-Ausschusses, der Gemeinde-Bevollmächtigten — dann die Verhältnisse der untergeordneten neuen Verwaltungs-Stellen zu den Staats-Behörden.

Die Städte wurden demnach in drei Klassen eingetheilt, und für die Magistrate erster Klasse sollten zwei Bürgermeister, zwei bis vier rechtskundige Räthe, ein technischer Bau-Rath und zehn bis zwölf vorzüglich Gewerb-treibende Bürger, — für die Magistrate zweiter Klasse hingegen ein Bürgermeister, ein bis zwei rechtskundige Räthe, ein Stadtschreiber und acht bis zehn Bürger, — dann für die Städte, und Märkte dritter Klasse, ein Bürgermeister, ein Stadt- oder Marktschreiber und sechs bis acht Bürger von den Gemeinde-Bevollmächtigten oder dem Gemeinde-Ausschusse durch absolute Stimmenmehrheit gewählt werden.

Nach der angeführten Verordnung ist den Magistraten vorzüglich die Verwaltung des Gemeinde- und Lokal-Stiftungs-Vermögens, die Aufnahme der Bürger und Schutz-Verwandten, die Heuraths- und Gewerbs-Bewilligungen und die Handhabung der Lokal-Polizei übertragen, und hiezu die Anstellung des erforderlichen Schreiber-Diener- und Bothen-Personals zugestanden.

Dieser organischen Verfügung folgte nun unmittelbar die Bekanntmachung der Verfassungs-Urkunde des Königreichs Baiern vom 26. Mai 1818. Hiezu war im ganzen Reiche der 27. Mai als Geburts-Tag des innigst verehrten Gebers, des allgeliebten Königs — Maximilian Joseph — bestimmt.

In Augsburg begann diese Feierlichkeit an jenem Tage in aller Frühe. Morgens um sechs Uhr versammelten sich schon die königlichen Stellen und Behörden, die katholische und protestantische Geistlichkeit, das Lehr-Personal des Gymnasiums und der Volksschulen, und die Municipal-Räthe. — In dem Saale des nemlichen Gebäudes auf dem Frohnhofe — in welchem zweihundert, acht und achtzig Jahre vorher das Glaubens-Bekenntniß der Protestanten verlesen worden, und von welchem Pabst Pius VI. im Jahr 1782. den apostolischen Segen gab, — gieng auch die Beschwörung der neuen Konstituzion vor sich.

Unter dem Vorsitze des königlichen General-Kommissärs Freiherrn von Gravenreuth verlas der Regierungs-Sekretär Barth vor der versammelten Menge die aus zehn Titeln bestehende Verfassungs-Urkunde nebst den dazu gehörigen Edikten, worauf die zu diesem Akte vorgeladenen öffentlichen Beamten und Bediensteten den vorgesprochenen Konstituzions-Eid ablegten und die Eidesformel unterschrieben. — Ein feierlicher Gottes-Dienst in allen Kirchen beschloß diese sowohl für die Geschichte Baierns als der Stadt Augsburg denkwürdige Handlung.

Die Konstituzions-Akte selbst handelt — von den allgemeinen Bestimmungen — von dem Könige, der Thronfolge, der Reichs-Verwesung — von dem Staatsgute — von allgemeinen Rechten und Pflichten — von besondern Rechten und Vorzügen — von der aus den zwei Kammern der Reichs-Räthe und Abgeordneten zusammengesezten Stände-Versammlung — von dem Wirkungs-Kreise der Stände-Versammlung — von der Rechts-Pflege — von der Militär-Verfassung — von der Gewähr der Verfassung.

Die der Konstituzion beigefügten zehn Edikte enthalten die organischen Bestimmungen über das Indigenat — über die Rechtsverhältnisse der Einwohner des Königreichs Baiern in Beziehung auf Religion und kirchliche Gesellschaften — über die Freiheit der Presse und des Buchhandels

— über die staatsrechtlichen Verhältnisse der vormals reichsständischen Fürsten, Grafen und Herren — über den Adel — über die gutsherrlichen Rechte und die gutsherrliche Gerichtsbarkeit — über die Familien-Fideikommisse — über die Siegelmässigkeit — über die Verhältnisse der Staats-Diener — und endlich über die Stände-Versammlung.

Zu dem einhundert und dritten Paragraphen des Ediktes über die äusseren Rechts-Verhältnisse der Einwohner des Königreichs Baiern, in Beziehung auf Religion und kirchliche Gesellschaften, erschienen zwei Beilagen, wovon die eine den Inhalt des die innern katholischen Kirchen-Angelegenheiten ordnenden Konkordates mit Sr. päbstlichen Heiligkeit Pius VII. — die andere das Edikt über die innern Angelegenheiten der protestantischen Gesammt-Gemeinde lieferte.

Nach dem Konkordate erhielt Baiern zwei Erz-Bischöfe und sechs Bischöfe, welchen ein Probst, ein Dechant und eine verhältnismäßige Anzahl Kanoniker und Vikare beigegeben wurden. — München und Bamberg bestimmte das Konkordat zu Metropolitan-Sitzen, die bischöflichen Kirchen Augsburg, Passau, Regensburg, Würzburg, Eichstädt, Speier dagegen zu Suffragan-Kirchen.

Nach der Verfassung des protestantischen Kirchen-Regiments bildet ein, dem Staats-Ministerium des Innern unmittelbar untergeordnetes,

selbstständiges Ober-Konsistorium das oberste Episkopat, aus einem protestantischen Präsidenten, vier geistlichen Räthen, worunter Einer reformirter Religion, einem weltlichen Rathe, und dem nothwendigen Unterpersonal, bestehend. — Drei Konsistorien zu Ansbach, Baireuth und Speier traten an die Stelle der bisherigen General-Dekanate, und die Distrikts-Dekanate blieben ihnen untergeordnet,

Zu einem fernern Bestandtheile der Staats-Verfassung wurde auch die Staats-Schulden-Tilgungs-Anstalt, durch die Stellung derselben unter die Gewährleistung der Stände, erhoben; — eine unfehlbare Verfügung zur vollständigsten Beruhigung der Staats-Gläubiger und Erhaltung des Staats-Kredits.

Mit voller Thätigkeit das neue Staats-Grund-Gesetz in Wirksamkeit zu bringen, wurden die Bildung und Ausscheidungen der Gemeinden — die Wahlen der Gemeinde-Bevollmächtigten und Ausschüsse, so wie der Magistrats-Vorstände und Räthe — ferner die Aufstellung besonderer königlicher Komissarien bei den Magistraten der größern Städte erster und zweiter Klasse — und die Wahlen der Abgeordneten zur Stände-Versammlung, durch entzwischen erschienene Verordnungen angeordnet.

Zu gleicher Zeit sollten auch die europäischen Angelegenheiten aufs neue berathen werden. — Aachen, die alte Kaiser- und ehemalige Reichs-Stadt und Pflegerin

der Reichs-Insignien, war zu einem neuen Monarchen Kongresse bestimmt, der als Resultat den Abmarsch der Okkupazions-Armee aus Frankreich herbeiführte, indem am 9. Oktober 1818. eine besondere aus acht Artikeln bestehende Konvenzion, wegen Räumung des französischen Gebiets von den alliirten Truppen, abgeschlossen wurde.

Während nun aller Augen auf die Verhandlungen zu Aachen gerichtet waren, geschahen in Baiern die Vorbereitungen zu den Wahlen der Bevollmächtigten, Ausschüsse und Abgeordneten zur Stände-Versammlung, welche in dem nächsten Jahr 1819. eröffnet werden sollte.

In Augsburg erfolgte schon am Schlusse des Monats August 1818. die Beendigung der Urwahllisten und am zweiten September begann die Ernennung der Wahlmänner. — Am 23. Sept. erwählten diese aus den wahlfähigen Bürgern sechs und dreissig Bevollmächtigte und zwölf Ersazmänner, und am 25. Sept. versammelten sich die gewählten Bevollmächtigten auf dem Rathhause um ihre Stimmen für Besetzung des ersten Verfassungsmässigen Magistrates abzugeben.

Diese mit vollkommner Uebereinstimmung vollzogene Wahl traf:

als ersten Bürgermeister:

Johann Nepomuk von Kaspar, bisherigen königlichen Kreis- und Stadtgerichts-Direktor in Augsburg;

als zweiten Bürgermeister:

Philipp Franz Kremer, königl. Wechsel-Gerichts-Assessor und Kaufmann;

als Rechtskundige Magistratsräthe:

Joseph Geist, Doktor der Rechte und bisherigen Ober-Rechnungs-Kommissär bei der k. Regierung des Oberdonau-Kreises;

Paul von Rad, bisherigen zweiten Landgerichts-Assessor in Göggingen;

Thomas Mayrhofer, bisherigen k. Stiftungs-Administrator der paritätischen Armen-Versorgungs-Anstalten der Stadt Augsburg;

Karl Weiler, bisher k. Administrator der paritätischen Kranken-Anstalten der Stadt Augsburg;

als technischen Bau-Rath:

Balthasar von Hößlin, bisherigen Bau-Direktor bei der Kommune Augsburg;

als bürgerliche Magistrats-Räthe:

Georg Deuringer, Gastwirth und vorherigen Municipal-Rath;

Nikolaus Doll, Buchhändler und bisher Municipal-Rath;

Johann Mathias Hederer, Kaufmann;

Philipp Schmid, Tabak-Fabrikant;

Thomas Pedrone, Kaufmann und suplirenden k. Wechsel-Gerichts-Assessor;

Wilhelm Rugendas, Kaufmann und bisherigen Municipal-Rath;

Karl Kaspar Wohak, Goldschmid;

Lorenz Vigl, Kaufmann;

Karl Stiehle, Destillateur;

Georg Gottfried Wagner, Wechsler und k. Wechsel-Gerichts-Assessor;

Samuel Frommel, Kaufmann;

Michael Drexel, Wechsler;

als Stadt-Kämmerer:

Lct. Andreas Ott, bisherigen Kommunal-Administrator.

als Ersatz-Männer der bürgerlichen Magistrats-Räthe:

Ignaz Welzhofer, Mahlmüller;

Nikolaus Memminger, Oekonom;

Kristoph von Stahl, Apotheker;

Peter Anton Zenetti, Kaufmann. —

Diese in dem ehrwürdigen Raths-Gebäude vorgenommene Magistrats-Wahl erhielt vollständig die in der Verfassungs-Urkunde für Baiern vorgeschriebene Bestättigung Sr. Majestät des Königs, und am 10. November 1818. versammelten sich zur Installirung Morgens um 8 Uhr Bürgermeister und Räthe in feierlicher Amtskleidung mit den Gemeinde-Bevollmächtigten auf dem Rathhause, von wo aus sie die königl. Regierungs-Komission in dem k. Regierungs-Gebäude abholten, um im feierlichen Zuge in die Dom-Kirche zu dem besonders gehaltenen Hochamte mit Te Deum, und sodann in die St. Anna-Kirche zur Anhörung eines passenden Kanzel-Vortrages sich zu begeben. Nach

Beendigung dieser kirchlichen Feierlichkeit gieng der Zug in den prächtigen antiken, sogenannten goldenen, Saal des Rathhauses, wo der königliche Regierungs-Rath von Günther als Wahl-Kommissär die Installazions-Handlung selbst mit einer Zweck-gemäßen Rede eröffnete und hierauf die beiden Bürgermeister verpflichtete.

Auf diese Weise in ihre Würde und Funkzion eingesezt, nahmen die Vorstände die Magistrats-Räthe in Pflicht, und die Gemeinde-Bevollmächtigten legten auf die Verfassungs-Urkunde den Eid ab. — Eine Danksagungs-Rede des ersten Bürgermeisters von Kaspar für die Wiederherstellung des Magistrats — die Vorstellung des für die Stadt Augsburg ernannten königlichen Kommissärs, in der Person des bisherigen Polizei-Direktors, Doktor Wirschinger, und eine entsprechende Anrede desselben — beschlossen diese feierliche Handlung.

Mit regem Eifer traten hierauf die erwählten Magistrats-Glieder ihre Funkzionen an, wozu das erforderliche Unter-Personal ernannt wurde. — Die besonderen Administratoren der Stiftungen und der Kommune übergaben ihre Aemter-Verwaltung dem Magistrate, und die seit dem Jahre 1806. bestandene königliche Polizei-Direkzion löste sich auf. — Die Geschäfte der erstern wurden von nun an durch den Verwaltungs-Senat, der leztern hingegen durch den Polizei-Senat bearbeitet, und durch kollegialische Berathung in den Plenar-Sitzungen entschieden.

Ruhigere und bessere Zeit erleichterte der neu konstituirten Behörde ihre Amts-Bürde. — Friedlich kehrten die zur Aufrechthaltung der allgemeinen Ruhe auf fremdem Boden gestandenen Truppen in ihre Heimath; — hoffnungsvoll, jedoch mit Ungeduld blickten alle Stände auf die verschiedenen Verhandlungen ihrer Angelegenheiten, — mit Trost erfüllte der Anblick der vollen Scheunen und Korn-Magazine die niedergeschlagenen Gemüther. — Das Schäffel Kern, Roggen, und Gerste, welches im Januar 1818. noch sechs und dreissig — acht und dreissig — und sieben und zwanzig Gulden galt, stand am Ende dieses Jahrs schon wieder auf dreizehn — zehn — und acht Gulden im Mittelpreise, und das verhältnismäßige Sinken der übrigen Lebens-Bedürfnisse gab die bisher vermißte Aussicht froherer Zukunft.

Die für den Anfang des nachfolgenden Jahres 1819. festgesezte Eröffnung der Versammlung der Stände des Reiches, an dem Sitze der obersten Regierung und unter dem Vorsitze des eben so weisen als gerechten Regenten, Maximilian Joseph, ließ wichtige Resultate erwarten. Hiezu berechtigten selbst die Wahlen der Abgeordneten, durch welche vorzügliche patriotische Männer zu diesem wichtigen Geschäfte berufen wurden, und unter welchen für den Oberdonaukreis sich folgende Freunde ihres Vaterlandes das Vertrauen der Wahlmänner erworben hatten, nemlich

als Abgeordnete der adelichen Guts-Besitzer mit Gerichtsbarkeit:

Karl Ernst Freiherr von Gravenreuth, General-Kommissär und Präsident der Regierung des Oberdonau-Kreises;

als Abgeordnete der katholischen Geistlichkeit:

Dr. Karl Egger, Pfarrer in Kleinaitingen, Landgerichts Schwabmünchen,

Benedikt Abbt, Stadt-Pfarrer zu St. Ulrich in Augsburg;

als Abgeordnete der Städte:

Johann Gruber, Kaufmann in Lindau,

Kristoph Freiherr von Aretin, Vice-Präsident des Appellazions-Gerichts des Oberdonau-Kreises in Neuburg,

Tobias von Wachter, Bürgermeister in Memmingen;

als Abgeordnete der Land-Eigenthümer:

Franz Sales Schnitzer, Wirth und Guts-Besitzer zum Hörtnagel bei Kempten,

Anton Hauser, Bauer von Gundremigen, Landgerichts Dillingen,

Karl Dietrich, Oekonom und Bierbrauer von Thierhaupten, Landgerichts Rain,

Franz Anton Höß, Magistrats-Rath und Bierbrauer von Immenstadt,

Johann Kretz, Posthalter zu Weissenhorn, Landgerichts Roggenburg,

Franz von Paula Heckel, Bürgermeister und Gastgeber zu Friedberg,

Franz Anton Eggstein, Bierbrauer von Burgau,

Alois Schmid, Bierbrauer zu Steinekirch, Landgerichts Zusmarshausen.

Diese Wahlen giengen sämtlich in Augsburg als dem Sitze der königl. Regierung des Oberdonau-Kreises vor sich. — Die Stadt Augsburg wählte nach dem Edikte über die Stände-Versammlung einen eigenen Abgeordneten in der Person des Finanz-Raths und Banquier Schäzler, welcher schon so vieles für das allgemeine Beste des Gemeinde-Wesens geleistet hat, und von welchem nach seiner unabhängigen Stellung eine freimüthige Sprache bei jenem Reichs-Kollegium zu erwarten war.

Somit läßt diese mit dem Jahre 1806. begonnene vierte Periode, obgleich nur dreizehn Jahre zählend, den vorhergehenden drei Perioden an wichtigen und denkwürdigen Ereignissen keinen Vorzug.

Ausser den bereits erwähnten Veränderungen und neuen Anordnungen zeichnet sich diese Periode vorzüglich durch die veränderte Gestalt des Gewerb-Wesens aus. — Mit der Auflösung der reichsstädtischen Verfassung und des deutschen Reichs-Verbandes verschwand auch der ehemalige Handwerker-Verband — das in Augsburg unter der Benennung eines Kunst- Gewerb- und Handwerks-Gerichts besonders bestandene Tribunal zur Begutachtung der Konzessions-Gesuche, so wie

zur summarischen Verhandlung und erst-richterlichen Entscheidung der administrativ-kontenziösen Streitigkeiten in Kunst-Gewerb- und Handwerks-Sachen, wurde schon im Jahr 1806. aufgelöst und die dahin einschlägig gewesenen Geschäfte waren von dieser Zeit an bis zur Herstellung der Magistrate im Jahr 1818. dem Polizei-Direkzions-Personal, mit Beibehaltung des summarischen Verfahrens, anfänglich blos büreaumässig übertragen und durch Direktorial-Entschließungen, in den leztern Jahren aber kollegialisch durch den Polizei-Direktor, den Polizei-Kommissär und einen Rechtskundigen Polizei-Aktuar verhandelt und entschieden. — Die reichsstädtischen Statuten und Handwerksordnungen, welche seit dem Anfange des achtzehnten Jahrhunderts nicht mehr revidirt wurden, blieben zwar in mancher Beziehung noch in Kraft, allein da sich so vieles mit der in Baiern bezweckenden Aufhebung des Zunftzwanges und der anerkennenden allgemeinen Gewerbsfreiheit nicht vertrug, so ergab sich manche Durchlöcherung der auf den geschlossenen Gewerbs-Kreis der vormaligen Reichsstadt Augsburg berechneten Gewerbs-Artikel: die Beschränkung der Zahl der Gesellen und Lehrjungen hörte ganz auf, und verschiedene Gewerbs-Mißbräuche, die man nach den frühern kaiserlichen Mandaten und städtischen Dekreten für längst nicht mehr bestehend halten sollte, wurden mit beharrlicher Strenge entfernt.

Dagegen war die hiedurch entstandene Lüke in den Gewerbs-Artikeln von Jahr zu Jahr fühlbarer geworden, und die Arbeiten der Landmeister naher und weiterer Umgebung verdrangen zum Theil durch ihre wohlfeileren Preise die Erzeugnisse der Kunst und des Fleisses der Handwerker in der Stadt, wodurch ein bedeutendes Mißverhältnis zwischen der Zahl der Erzeuger und Verbraucher entstand. Die Meister-Zahl in den Städten zu beschränken, dieses hielt die Gewerbs-Klasse für ein Mittel, dem gesunkenen Wohlstande wieder aufzuhelfen und so kam es, daß mehrere Gewerbe ihre Werkstätte wenigstens auf die Hälfte der in frühern Jahren bestandenen Zahl zu vermindern suchten.

Die realen, vorzüglich aber die radizirten Gewerbe, worunter die Bierbrauer und Müller, welche wegen den mit Erlangung und Ausübung einer solchen Realität verbundenen Kosten weniger Nebenbuhler auf dem Lande zu befürchten hatten, erweiterten dagegen ihr Geschäft von Zeit zu Zeit, und die Auflösung des Umgeld-Amtes, an dessen Stelle die Aufschlag-Aemter traten, erleichterte den mit Viktualien sich befassenden Gewerbsleuten, auf mannigfaltige Weise ihr Geschäft.

Zur Gleichförmigkeit des Rechnungs-Wesens der verschiedenen Gewerbe mit eigenen Kassen oder Laden, und zur Aufsicht bei der sogenannten Haltung der Handwerke wurde ein eigener Handwerks-Kommissär aufgestellt, und als dessen Emolumente ein

Brutto pro Cent von den wirklichen Einnahmen jeder verrechnenden Gewerbs-Innung bestimmt.

Zur Handhabung der Gewerbs-Ordnung, erschienen theils mehrere neue, besonders im Druck bekannt gemachte, Lokal-Anordnungen, theils Verkündigungen allgemeiner im Regierungs-Blatte enthaltener Verordnungen, wozu die Polizei-Behörde das Lokal-Intelligenz-Blatt benützt hat.

Gleiche Anordnungen erfolgten in Beziehung auf das Armen-Wesen und verschiedene Zweige des polizeilichen Wirkungs-Kreises, als die Lebens-Bedürfnisse, Sicherheit, Aufsicht auf das Bau-Wesen und andere mehr.

Die Konsolidirung der Stiftungen und Beiträge für die Armen machte der neu konstituirten Polizei-Direkzion gleich bei ihrem Beginnen viel zu schaffen. Eine allgemeine Beschreibung aller Individuen, welche irgend einen Unterstützungs-Beitrag genossen, war unumgänglich nothwendig; die Eintheilung des Armuths-Standes in parzielle und ganze Armuth verursachte manche Entziehung des bisherigen Betrages, auch manche Zulage aus dem konsolidirten Armen-Fonde, zu dessen Ergänzung die Ueberschüsse der Renten aus den Wohlthätigkeits-Stiftungen verwendet wurden. — Zwei und sechzig sowohl katholische und evangelische als paritätische Wohlthätigkeits-Stiftungen waren es, aus denen sechshundert fünfzig dürftige Personen während der reichsstädtischen Verfassung von den beson-

dern Stiftungs-Administratoren zu verschiedenen Jahreszeiten Unterstützungs-Beiträge erhielten; mit jenen wurden die einzelnen Unterstützungen liquidirt und für den sich herauswerfenden jährlichen Gesammt-Bezug erhielten die Besitzer der Stiftungszettel neue auf monatliche Raten berechnete Anweisungs-Karten, daher auch mit dem 1. April 1810. die monatliche Vertheilung durch Deputirte der Armen-Anstalt begann, welchen die Polizei-Direkzion die von den Stiftungs-Administratoren übergebenen Ueberschüsse und angewiesenen Renten behändigte.

Noch mehrere andere Anstalten erhielten in dieser Periode den Forderungen der Zeit angemessene Einrichtungen. Hieher gehören: besondere Anordnungen für das Post- und Fremden-Wesen, die auf den höchsten Grad gebrachte Anstalt für Reinlichkeit der Strassen und Sicherheits-Maßregeln für die Winters-Zeit, eine neue Schrannen-Ordnung, Feuer-Löschungs-Anstalt und Markt-Ordnung, so wie die Verschönerungen mehrerer Strassen und Plätze und der Umgebungen der Stadt, wovon in den folgenden Abtheilungen und Abschnitten mehr vorkömmt.

Handel und Künste lagen noch in den Fesseln, in welche sie der langwierige Krieg gelegt hatte; ersterer beschränkte sich größtentheils auf Kriegs-Bedürfnisse und den Handel mit Staats-Papieren, leztern fehlte es nicht sowohl an tüchtigen Männern, als an Mit-

te'n zur Aufmunterung und Unterstützung, und an Absatz der Kunst-Produkte.

Der statistische Theil dieses Handbuches liefert Beispiele, daß der Kunstsinn bis auf unsere Zeit keineswegs in Augsburg erloschen sey, und daß zur Emporhebung des Handels auf dem in allen Welttheilen berühmt gewordenen Handels-Platze Augsburg noch Männer vorhanden waren, welche ausgezeichnete Kenntnisse im Handels-Fache hatten, großes, vorzüglich durch eigene Thätigkeit erworbenes, Vermögen besaßen, und denen ausgebreitete Handels-Verbindungen wohl Gelegenheit gegeben hätten, Augsburg in der Handels-Welt wieder auf eine höhere Stufe zu bringen, wenn nicht äussere Verhältniße und Hindernisse, deren Entfernung selbst ausser dem Bereiche der Landes-Regierung lagen, zur Zeit noch entgegen wirkten.

Was in dem Zeitraume vom Jahr 1806. bis auf diese Zeit für wissenschaftliche Bildung geschah, wurde zum Theil schon im allgemeinen bemerkt; ausführlicher ist dieser Gegenstand in der nachfolgenden zweiten Abtheilung enthalten.

Bevor jedoch der Schluß der vierten Periode die Gegenwart von der Zukunft trennt, verdienen noch mehrere Männer, die in der Geschichts-Erzählung selbst nicht angeführt wurden, in den Jahren dieser Periode aber ihren Lebenslauf beschloßen, und während ihrem Leben sich des öffentlichen Andenkens würdig machten, eine kurze, dem Zwecke dieser Uebersicht der Geschichte Augsburgs angemessene, Erwähnung.

Unter diese gehören:

1) Klemens Wenzeslaus, Kurfürst von Trier und Bischoff von Augsburg, Sohn des Königs von Pohlen und Kurfürsten von Sachsen, August des Dritten, gebohren den 28. Sept. 1739.

Im Jahr 1765. wurde dieser dem päbstlichen Stuhle ergebene Prinz zum Koadjutor des Bischoff Joseph erwählt, und nach dessen im Jahr 1768. erfolgtem Tode, zum Bischoff von Augsburg ernannt, wo er am 25. Febr. 1769. unter gewöhnlicher militärischer Ehrenbezeugung in einem sechsspäunigen Wagen eintraf und nach damaliger Sitte als Fürst beschenkt wurde.

Zweckmäßige Disciplin der Geistlichen, vernünftige Anordnungen in Beziehung auf verschiedene Religions-Gebräuche, Verbesserung des Schulwesens und ein besonders liebenswürdiger Karakter bezeichnen sein Leben. — Der öftere und mehrjährige Aufenthalt desselben in der Residenz auf dem Frohnhofe mit seinem Hofstaate brachte der Stadt manchen Vortheil, und die Armen-Anstalt erhielt jährlich ansehnliche Beiträge. — Sein Sommer-Auffenthalt war gewöhnlich in dem Schlosse zu Oberdorf, einem Marktflecken unweit Kaufbeuren. Dort beschloß er, 73 Jahre alt, am 27. Jul. 1812. das durch Kriegsereignisse getrübte Leben. Feierlich wurde seine sterbliche Hülle auf dem Gottesacker daselbst zur Erde bestättiget, das Herz aber, nach dem Wunsche der Bürgerschaft und der Bewilligung der Schwester des Verstorbenen, Ihrer königl. Hoheit der

Frau Prinzessin Kunigunde, nach Augsburg gebracht, und am 12. August in dem dazu verfertigten silbernen Gefäße, zunächst an dem Eingange der St. Ulrichs-Kapelle in der Ulrichs-Kirche, wo auch das Herz seines Vorgängers des Fürst-Bischoffs Joseph sich befindet, unter größter Feierlichkeit und Beiwohnung einer ungeheuren Volksmenge beigesezt. Diesen Ort bezeichnet ein Denkstein von Marmor, mit der Innschrift:

HAS.
PIISSIMI. CORDIS. EXUVIAS.
REVERENDISSIMI. AC. SERENISSIMI.
ELECTORIS. ET. ARCHIEPISCOPI. TREVIRENSIS.
PRINCIPIS. ET. EPISCOPI. AUGUSTANI.
CLEMENTIS WENCESLAI
DEFUNCTI. IN. OBERDORF. XXVII. JULII.
MDCCCXII.
MUNUS. GRATISSIMUM.
A. MOESTISSIMA. SORORE. REGIA. PRINCIPE.
CUNIGUNDA
PLORANTIBUS. AUGUSTAE. INCOLIS. BENIGNE.
CONCESSUM.
IN. PERENNEM. DEVOTIONIS. MEMORIAM.
SERVARE. ET. COLERE. LICET.

Der Sinn für Wohlthätigkeit, welcher diesen Fürsten belebte, und die Sorge für seine Untergebenen, wirkte auch noch nach dessen Tode durch die Bestimmungen des lezten Willens. Seine ganze höhere und niedere Dienerschaft wurde als Haupt-Erben

eingesezt, und daher jedem Angestellten ein Kapital vermacht, dessen Zinsen-Betrag dem Dienst-Gehalte gleich kam. Ansehnliche Legate erhielten die Armen zu Oberdorf und Hindelang, und die Armen-Anstalt zu Augsburg war in dem Testamente mit einem Kapital von zehntausend Gulden bedacht.

2) Paulus von Stetten, gebohren zu Augsburg am 24. August 1731., Sohn des Verfassers der in zwei Quart-Bänden erschienenen Geschichte der Stadt Augsburg, bildete sich frühzeitig zu einem Gelehrten, so wie zu einem tüchtigen und rechtschaffenen Geschäftsmanne. Die verschiedenen Aemter, welche er, bis zur erlangten Würde eines Stadtpflegers der Stadt Augsburg, bekleidete, gaben seiner Thätigkeit manche Gelegenheit zu Verbesserungen des Stadt-Wesens. Wie sehr die Bürgerschaft dessen ruhmwürdiges Bemühen zu schätzen wußte, zeigte sie noch in seinem lezten Amtsjahre, als er am 13. May 1805. die Feyer seiner fünfzigjährigen Ehe mit Euphrosina, Elisabetha, Magdalena von Stetten, Tochter des ehemaligen Stadtpflegers David von Stetten, begieng, indem an diesem Tage zwanglos alle Bürger ohne Unterschied den lebhaftesten Antheil an dem vorbereiteten Feste nahmen, und auf verschiedene Weise zur Verherrlichung desselben beitrugen. — Beinahe volle dreizehn Jahr stand er als Stadtpfleger an der Spitze der reichsstädtischen Regierung, bis zur Auflösung der reichsstädtischen Verfassung. Er schloß die Reihe der Stadtpfleger

von

von 257 Jahren, welche nach der Regiments-Ordnung von Kaiser Karl V. im Jahr 1548. mit Leo Ravensburger anfieng, und begab sich, in dem hohen Alter von 75. Jahren, nach erfolgter Uebergabe der Stadt Augsburg an die Krone Baiern, in den Ruhestand, wozu er unter ehrenvollester Anerkennung seiner Verdienste von Sr. Majestät dem Könige von Baiern die Entlassung mit dem Titel eines königlichen Geheimen Rathes erhielt.

Am 11. Februar 1808. endete dieser ehrwürdige Greis, 76 Jahre 6 Monate alt, sein Leben, mit Hinterlassung einer, wegen ihrer geistigen Bildung und vortrefflichem Karakter, als Gattin und Mutter allgemein geachteten Frau, zweier verheuratheten Söhne und einer an den Senator Philipp von Hößlin verehelichten Tochter.

Mehrere wissenschaftliche Arbeiten, als: die Geschichte der Augsburgischen Geschlechter — ein Gedicht, die Abschiedsrede des Zirbelbaumes zu Hammel — mehrere Kantaten — die Briefe über die Geschichte der Stadt Augsburg — zwei Bände, Lebensbeschreibungen zur Erweckung und Unterhaltung bürgerlicher Jugend — Briefe eines Frauenzimmers aus dem 15. Jahrhundert — zwei Bände, Kunst-, Gewerb- und Handwerks- Geschichte der Stadt Augsburg — dann die Beschreibung der

Reichsstadt Augsburg nach ihrer Lage, Verfassung ꝛc. — und andere Schriften mehr, übertragen seinen Namen als den eines Schriftstellers auf die Nachwelt über.

3) Benedikt Adam Freiherr von Liebert erwarb sich während sechzig Jahren, welche er einer der ersten Wechselhandlungen Augsburgs vorstand, so viele Kenntnisse, daß er in der Merkantil-Welt allgemein bekannt und geachtet wurde. Mit Recht nannte man ihn den Nestor der damaligen Zeit, sowohl nach dessen gemachten Erfahrungen, als nach dem hohen Alter, das er erlangte. Im Jahr 1808. am 30. Januar feierte er, 78 Jahre alt, sein fünfzigjähriges Ehejubiläum, das durch zwei ausgezeichnete Ereignisse gekrönt wurde. Es erhielt nämlich der Jubel-Greis an diesem Tage, mittels eines durch den königl. Stadt-Kommissär, Freiherrn von Pflummern, eingehändigten Diploms, den Rang eines königlichen Finanz-Rathes, und vor der zweiten eheligen Einsegnung hob das Jubel-Brautpaar einen Urenkel von seiner ältesten Enkelin, gebohrenen von Rad, verehlichten Süßkind aus der Taufe. — Die Künstler-Hand des Medailleur Neuß schuf zum Andenken dieses Tages auf Veranlassung der Familien-Mitglieder eine gelungene Denkmünze. — Fest im Karakter bei Glück und Unglück und unermüdet in seiner Thätigkeit, trozte dieser ausgebildete Kaufmann so manchen Stürmen der Zeit, welche ihn trafen, und nur allein das bis 80 Jahre erreichte Alter, führte

ihn an das Ziel seines Lebens, das er am 31. August 1810., allgemein betrauert, beschloß.

4) Georg Walter von Halder, war gleichfalls einer jener Kaufleute, welche sich während dieser Epoche durch ausgebreitete Geschäfte auszeichneten. Er verschaffte seiner Wechselhandlung einen bleibenden Kredit, und ohne das kaufmännische Fach im mindesten zu vernachlässigen, widmete er sich nebenbei verschiedenen wissenschaftlichen Fächern, aus denen er mehrere klassische Schriften besaß; auch verwendete er manche Summe auf große astronomische Instrumente. Obgleich schon 72 Jahre alt, endete dieser würdige Mann den 6. Februar 1810. dennoch zu frühe sein nützliches Leben.

Als Männer, welche sich in dieser Periode durch Geschicklichkeit und Anstrengung für das allgemeine Beste auszeichneten, und aus Dienst-Eifer und edlem Bemühen ihr Leben opferten, verdienen ausser den schon benannten Aerzten, Niethhamer und Breiting, vorzüglich die beiden Stadtphysiker Dr. Krauß und Dr. Treyer eine Ehren-Erwähnung. Ersterer starb am 5. Jul. 1815. in einem Alter von 56. Jahren, letzterer am 30. November des nemlichen Jahres, nachdem ihm noch kurz vorher, zur Belohnung seiner Verdienste die goldene Verdienst-Medaille ertheilt wurde. Sein Verlust wurde um so mehr allgemein bedauert, als er sein Leben nicht höher als auf 43 Jahre brachte.

Von Gelehrten traten während der vierten Geschichts=Periode folgende ausgezeichnete Männer vom Schauplatze der Welt, als:

im Jahr 1809. Lct. Gullmann, dessen Kenntnisse und Fleiß seine Beförderung zum Zentral=Stiftungs=Kassier des Königreichs Baiern veranlaßten;

im Jahr 1810. der Bibliograph Georg Wilhelm Zapf, kurfürstl. mainzischer Geheime Rath, durch seine vielen Schriften und Mitarbeiten an gelehrten Journalen unter den Gelehrten bekannt; ihm verdankt Augsburg die Herausgabe einer augsburgischen Buchdrucker=Geschichte, dann der augsburgischen Bibliothek in zwei Bänden;

im Jahr 1811. Gottlieb Tobias Wilhelm, Pfarrer an der evangelischen Gemeinde zu den Barfüssern, ein eben so beliebter und erbaulicher Kanzelredner, als vortrefflicher Schriftsteller, wovon seine Unterhaltungen aus der Naturgeschichte, wofür er die große goldene Verdienstmedaille erhielt, den vorzüglichsten Beweis liefern;

im Jahr 1812. Tobias Brandmüller, 39 Jahre Professor an der höhern Lehr=Anstalt, wo er sich als praktischer Lehrer beliebt machte, und 32 lang Redakteur der Moyschen Zeitung, welche zu jener Zeit einen Absatz von einigen tausend Exemplaren hatte;

im Jahr 1814. Dr. Ernst Friedrich Harven, aus Ungarn, seit 1765. theils Lehrer am evangel. Gymnasium, theils Ephorus am Kollegium bei St. Anna; ein Mann, dessen tiefe Kenntnis der alten Sprachen und

vorzüglich in der lateinischen Sprache, ihn einem Horaz an die Seite sezten, welches Zeugnis er sich noch in der lezten Zeit seines auf 80 Jahre gebrachten Lebens erwarb.

Im Jahr 1816 Georg Andreas Degmair, 76 Jahre alt und 46 Jahre lang Diakon und Pfarrer, zulezt Senior an der Kirche zu St. Anna, allgemein wegen seiner Kanzel-Beredsamkeit und seinem biedern Karakter geschäzt.

Am 12. Dec. des Jahrs 1816 Gerhard Adam Neuhofer, Diakon an der nemlichen Kirche und des vorhergehenden Tochtermann, bekannt als Schriftsteller unter den Gelehrten und gebildeten Ständen durch seine Taschenbücher, religiöse Betrachtungen, verschiedene Gedichte und andere theologische, naturhistorische und belletristische Werke, in einem Alter von 43 Jahren.

Auch im Künstler-Fache verlohr Augsburg in dieser Periode einige ausgezeichnete Männer, worunter Johann Elias Haid, welcher, 68 Jahr alt, am 6. April 1809 starb. Obgleich die Schwarzkunst oder der Sammtstich schon seit langer Zeit nicht mehr beliebt war, und als ein Nahrungszweig nicht mehr betrachtet werden konnte, verfertigte er dennoch ein Jahr vor seinem Tode die Madonna della Seggiola nach Raphael Sanctio de Urbino in Sammtstich als sein leztes Meisterstück. — Johann Joseph Huber, der als Historien-Maler in der Kunst-Geschichte der Stadt Augsburg einen vorzüglichen Plaz behauptet, und dessen Kunstwerke in dem dritten Abschnitte dieses Handbuches

angeführt werden, endigte sein Leben am 26. Oktober 1815 in einem Alter von 77 Jahren.

Mit dieser kurzen Erwähnung ehrwürdiger Greise und verdienstvoller Männer schließt sich nun die vierte, Periode der wichtigsten geschichtlichen Begebenheiten Augsburgs, und mit derselben ein Zeitraum von Eintausend, achthundert, dreißig drei Jahren.

Zu kurz ist die nachfolgende Reihe der Jahre, um eine besondere geschichtliche Periode daraus zu bilden — zu unvollendet das darum Geleistete, um ein Ganzes darstellen zu können.

Es ist jedoch nicht zu zweifeln, daß die wichtigen Momente, welche seit dem Jahre 1818 sich aneinander reihen, bald hinreichenden Stoff zur Beschreibung und Abschließung einer fünften Geschichts-Periode darbieten, indem die Jahre 1824 und 1829 allein schon die Zahl der schönsten und erfreulichsten Tage in den Jahrbüchern der Augusta von mehreren und die Verheissung der reichsten Erfolge für die Zukunft, gleich wohlthätig wie die Strahlen der aufgehenden Sonne, verbreiten.

Staatsbibliothek Bamberg

Anweisung wie die Beilagen und Kupfer dem Texte beizufügen sind.

	Zur Seite
Das Bildniß Sr. Durchlaucht gehört dem Tittelblatte gegenüber.	
= Gedicht Sr. Majestät des Königs Ludwig: Auf meine Reisen im Königreiche	XXXVI
= Schreiben Ihrer königl. Hoheit der Prinzessinn Mathilde	XLII
= Kupfer Nro. 2 die Herren Schützen	XLVIII
= = = 3 = Knaben und Mädchen	LII
= = = 4 = Medaille	LIV
= = = 5 = Vase	LVIII
= = = 6 = Weberstochter . .	LXVI
= = = 7 = Bäckerjungen . .	LXVIII
= = = 8 = Fleischer	LXX
= = = 9 = Gärtner	LXXII
= = = 10 = Maurer und Zimmerleute	LXXIV
= = = 11 = Schreiner u. Drechsler	LXXVI
= = = 12 = Kaminkehrer und Kupferschmiede . .	LXXVIII
= = = 13 = Bürstenmacher und Zinngieser . . .	LXXX
= = = 14 = Schlosser ꝛc. ꝛc. . .	LXXXII
= = = 15 = Schäffler . . .	LXXXVIII
= = = 16 der Geldauswerfer . .	XC

Berichtigungen.

Seite	
XXIX	Zeile 1 ist zu lesen Kranz statt Kranz=
XLIX	Anm. Z. 1 ist zu lesen: ent= statt ent
L	Z. 4 soll heissen: versammelten
=	Z. 14 ist zu lesen: Fahnen.
LI	Z. 10 ist zu lesen: Stadt=Pyr,
LXV	Z. 4 von unten soll heissen: Bilder
LXXXII	Z. 17 ist zu lesen: Meister statt Meisters
LXXXVII	Z. 11 soll heissen: vortheilhafte statt vortheilhaften
	Anmerk. letzte Zeile ist zu lesen: Schilde?
10	Z. 21 soll heissen: Augustus statt Augusts
118	Z. 2 u. 9 lese man viciosa statt riciosa
127	Z. 18 das aus Versehen des Setzers eingeschaltete Wort: „daher" ist im Lesen wegzulassen.

S. 166 Z. 15, S. 175 Z. 14, S. 180 Z. 12, S. 181 ist zu lesen: Chevaux statt Cheveaux

S. 217 Z. 23 soll heissen: bürgerlicher Tugend.

A. V.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Augusta-Taschenbuch für Freunde der Geschichte

Augsburg ; Leipzig 1829

Bamberg, Staatsbibliothek -- Top.o.26
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11779074-3